<36603716460018

<36603716460018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Beyträge

zur

Geschichte

der

bischöflichen Kirche

Säben und Brixen in Tyrol.

Gesammelt

durch

Franz Ant. Sinnacher,

Professor der fürst-bisch. theologischen Lehranstalt.

VII. Band.

Brixen,

gedruckt mit Aloys Weger'schen Schriften,

1 8 3 0.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die

Kirche Brixen

im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts.

Zustand der Kirche Brixen während der Reformations-Stürme.

Erstes Häft.

Brixen unter den Bischöfen Melchior von Meckau, Christoph von Schrofenstein, und Sebastian Sperantius.

Siebenter Band — Erstes Häft.

Digitized by Google

Inhalt des I. Häftes.

§. 1. Mit Eifer beginnt Melchior die geiſtliche und weltliche Regierung.

§. 2. Krieg mit Graubündten, und mit den Schweizern.

§. 3. Melchior wird Kardinal. Seine letzten Lebensjahre.

§. 4. Chriſtoph von Schrofenſtein. Krieg mit Venedig.

§. 5. Tod des Kaiſers Maximilian; dann unſers Biſchofs.

§. 6. Unruhige Regierung des Sebaſtian Sperantius.

§. 7. Der Bauernaufſtand. Tod des Biſchofs Sebaſtian.

§. 8. Stiftungen und geiſtliche Anordnungen unter den Biſchöfen Melchior, Chriſtoph und Sebaſtian.

Beylagen.

Digitized by Google

§. I.

Mit Eifer beginnt Melchior die geistliche und weltliche Regierung.

Melchior von Meckau, des Georg Golser Nachfolger im Bisthume ist schon oft genannt worden. Er war ein meißnischer Edelmann aus dem Bisthume Naumburg, ein Sohn Melchiors von Meckau und Klara von Haunsberg, ein Bruder Kaspars von Meckau, Rathes und Kämmerers des Kaisers Maximilian I. Dieser Kaspar starb zu Brixen am Hofe seines Bruders im J. 1491, und erhielt von ihm ein prächtiges Denkmahl. Er war der Stammvater der nachmahls sehr berühmten Grafen von Meckau, die sich mit den edelsten Familien von Tyrol und Österreich durch Heyrathen verbanden. Zwey andere Brüder, Helfried und Balthasar starben ohne Nachkommenschaft. Von den zwey Schwestern war die ältere, Anna, mit Friedrich von Oße, einem meißnischen Edelmann; die jüngere, Elisabeth, gleichfalls mit einem meißnischen Edelmann von Betschwitz vermählt. Ihrem Sohn Christoph von Betschwitz wollte Melchior im J. 1504 die Propstey im Kollegiat-Stift im

Digitized by Google

Kreuzgang zu Briren verleihen; da aber das Domkapitel Einwendungen machte, weil er nicht Domherr war, so resignirte er wieder im J. 1505. (Bucellini Germ. Stematogr. P. III. p. 132.)

Kaum hatte Melchior die bischöfliche und fürstliche Regierung übernommen, als er dem Papst vorstellte, daß manche Welt- und Ordenspriester unter dem Vorwand päpstlicher Vollmacht sich ohne Wissen und Willen des Bischofs in verschiedene seelsorgliche Arbeiten eindrängten. Alsobald erließ der Papst folgendes Breve:

»Innozenz VIII. Papst, dem ehrwürdigen Bruder Melchior Bischof zu Briren, — Gruß und apostolischen Segen! Nicht ohne innigstem Mißfallen haben wir vernommen, daß einige Äbte, Pfarrer und andere Personen deiner Stadt und Diözese unter dem Vorwand, sie haben von dem apostolischen Stuhle oder desselben Legaten die Vollmacht erhalten, nicht nur ihre Pfarrkinder und Untergebene, sondern auch andere Christglaubige, die wo immerher zu ihnen kommen, von jenen Sündenfällen loszusprechen, welche dem Bischof oder dem päpstlichen Stuhle vorbehalten sind, wie auch die Gelübde umzuändern, immer fortfahren, so loszusprechen, und die Gelübde so umzuändern, auch wider und über den Inhalt solcher Bewilligung, und wenn dieselbe auch widerrufen wäre; das ohne Gefahr des Seelenheils nicht geschehen könne. Da wir einer so großen Vermessenheit und einem solchen Mißbrauche nach der Pflicht unsers Hirtenamtes vorbeugen wollen, so befehlen wir dir, ehrwürdiger Bruder! daß du die Äbte, Pfar-

Digitized by Google

rer und alle andere Priester deiner Stadt und Diözese in unserem Nahmen erinnerst, diese Vollmachten — dir aufzuweisen. — Thun sie dieses nicht, oder sind dieselben nicht vollständig, so sollen sie davon für die Zukunft keinen Gebrauch machen, wozu du sie durch Kirchenstrafen nach Gutbefinden verhalten kannst. — Gegeben zu Rom — am 26. Juni 1488.« — Dieses päpstliche Schreiben theilte nun Melchior unter andern dem Abt von St. Georgenberg Caspar mit, und befahl ihm, am 13. Juli entweder persönlich, oder durch einen Prokurator vor ihm zu erscheinen, und dergleichen Vollmachten aufzuweisen; indessen aber von denselben keinen Gebrauch zu machen. Würde er dagegen handeln, so droht er ihm mit den angezeigten Strafen. Gegeben zu Brixen am 12. Juni 1489. (Protoc. Cons. n. 244.)

Schon zu Anfang des Jahrs 1489 war der Kaiser Friederich nach Innsbruck gekommen, wo er unserm Bischofe Melchior am 7. Februar die Regalien ertheilte. Auf des Kaisers, und seines Sohnes Maximilian Verlangen hatte Erzherzog Siegmund eben daselbst zu Anfang der Fasten einen öffentlichen Landtag gehalten, und auf demselben jene Anordnung, die er auf dem Landtag zu Meran im J. 1487 wegen der Regierung des Landes auf drey Jahre gemacht hatte, auf zwey weitere Jahre ausgedehnet. Dem wankelmüthigen und durch treulose Rathgeber so oft irre geleiteten Siegmund wurde durch diese Anordnung beynahe die ganze Regierung, und vorzüglich die Gelegenheit genommen, Tyrol in fremde Hände zu spielen; was man nicht ohne Grund früher gefürchtet hatte. Diese Anordnung sammt ihrer wei-

Digitized by Google

tern Ausdehnung bestätigte nun der Kaiser durch eine gemeinschäftlich mit seinem Sohne Maximilian, der im May gleichfalls nach Innsbruck gekommen war, am 18. May; und dieser noch sonderbar durch ein, am 19. May ausgefertigtes Diplom, welches an alle Churfürsten und Fürsten des ganzen heiligen Reichs, und an alle Unterthanen der österreichischen Erblande gerichtet ist. (Resch ex Autogr. Arch. Brix.)

Zu diesen höchst wichtigen Verhandlungen kam auch unser Bischof Melchior wieder nach Innsbruck. Er suchte bey dieser Gelegenheit die Überbleibseln jenes Zwistes zwischen dem Kardinal Nikolaus von Kusa und dem Herzog Siegmund ganz zu tilgen, welche der Bischof Georg noch nie ganz hatte entfernen können. Es fragte sich um den Nutzen der Bergwerke im weltlichen Gebiethe von Brixen; dann um die Herrschaft Taufers; ferner um die Vogtey über Enneberg, Abtey und Wengen, und um das Schloß Gernstein. Melchior erhielt endlich durch den Kaiser Friederich und den König Maximilian mit Beystimmung des Erzherzogs Siegmund folgende, für Brixen eben nicht so vortheilhafte Antwort. 1. Den Bergsegen soll Brixen eben so, wie die Lasten folgende fünf Jahre hindurch mit dem Landesfürsten gleich theilen. 2. Die Herrschaft Taufers, die vermög des Vertrags zu Neustadt im J. 1464 wieder an Brixen hätte zurückgegeben werden sollen, hat bey dem Landesfürsten zu bleiben, dieser soll aber dem Hochstift Brixen dafür 28000 fl. in gewissen Fristen erlegen. 3. Wegen der Vogtey über Enneberg, Wengen und Abtey, wie auch wegen Gernstein soll der Erzherzog sowohl als der Bischof drey Männer ernennen, die

Digitized by Google

unter der Obmannschaft des Königs, oder in seiner Abwesenheit Ulrichs des Bischofs zu Trient, beyderseitige Rechte untersuchen, und darüber den schiedrichterlichen Ausspruch thun sollten. Die Urkunde wurde zu Innsbruck am 25. May 1489 ausgefertiget, und mit den Siegeln des Kaisers, des Königs, des Erzherzogs und des Bischofs befestiget. (Resch ex Autogr.)

An eben diesem Tage erließ der Erzherzog Siegmund an alle seine Beamte den ernstlichen Auftrag, die bey den Kirchweihfesten eingerissene Mißbräuche nach Möglichkeit abzuschaffen. Diese Mißbräuche bestanden darin, daß sich die jungen Pursche sogar bewaffnet in nicht kleiner Anzahl von der ganzen Umgebung zusammen rotteten, den ganzen Tag mit Saufen, Tanzen, Spielen zubrachten, woraus insgemein Raufhändel und nicht selten Todschläge entstanden. Er befahl daher, die Abstellung solcher Unfüge überall kund zu machen, die Uebertreter am Leib und Gut zu strafen, und drohte auch den Obrigkeiten, wenn sie zu nachsichtig sind, mit der Strafe. Gegeben zu Innsbruck am Montag vor Christi Himmelfahrtstag, 1489. (Rolsbichl. ex Arch. Brix.)

Melchior kehrte bald darauf nach Brixen zurück, wo sich am 20. Juni der Todfall seines Vorfahrers Georg ereignete, wie wir im vorhergehenden Band (p. 643.) beobachtet haben. Im folgenden Monathe erließ er an die gesammte Geistlichkeit seines Bisthums das Einladungsschreiben zu einer Diözesan-Synode. Er sagt in diesem: »Obschon es bereits das zweyte Jahr ist, daß wir die geistliche und weltliche

Digitized by Google

Regierung unserer Kirche mit päpstlicher Bewilligung übernommen haben; und obschon es unsere erste Sorge hätte seyn sollen, beym Antritte derselben unsere Geistlichkeit zusammenzuberufen, und zu untersuchen; wie sich alle und jede im Weinberge des Herrn verhalten, wie sie die Sakramente der Kirche ausspenden, wie ehrbar und lobwürdig jeder in seinem Stande nach der Vorschrift der Kirchengesetze, und nach den Synodal-Statuten unserer Vorfahrer lebe: so waren wir doch, wie es allen bekannt seyn wird, bisher durch die verwickelten Angelegenheiten des Vaterlandes so sehr beschäftiget, daß wir unserer Schuldigkeit, so sehnlich wirs auch wünschten, nicht nachkommen konnten, und daher glauben, hinlänglich entschuldigt zu seyn. Nun aber, da wir durch unsere emsige Bemühung mit Beyhülfe der übrigen Landstände dem Vaterlande Ruhe verschaffet haben; so halten wirs für höchst nöthig, für das Seelenheil mit Rath und Einwilligung unsers ehrwürdigen Domkapitels Sorge zu tragen. Da wir also die Augen unserer Sorgfalt mit Gottes Furcht erheben, beschliessen wir nach unserer aufhabenden Pflicht mit Hindansetzung aller zeitlichen Geschäfte, euch zusammenzuberufen, und eine allgemeine bischöfliche Synode zu veranstalten, damit durch die Einsprechung des Allerhöchsten jede unförmliche Lebensweise, wenn eine solche bey euch, oder bey einigen aus euch, zu finden wäre, ganz verbannet werde, und ein dem heiligen Amte gebührendes Betragen wieder auflebe. Wir befehlen daher euch allen in Kraft des heiligen Gehorsams unter der Strafe der Exkommunikation, daß ihr, vorzüglich die Prälaten, die Pfarrer und Vikäre, wie auch zwey von

Digitized by Google

jedem Kollegium, entweder persönlich, oder durch Stellvertreter am Sonntag nach Martini (15. November) zu Brixen erscheinet, und dem feyerlichen Hochamte, das in unserer Domkirche zur Ehre des heil. Geistes zum Anfang der Synode wird gehalten werden, — beywohnet. Zugleich verlangt der Bischof auch die gewöhnliche Liebessteuer (Subsidium charitativum) und zeigt an, daß er zur Einsammlung derselben diesseits des Brenner am Eysack den Domherrn Achaz Murnauer, im Innthal den Pfarrer in Innsbruck Wolfgang Stachel, und für Pusterthal Wolfgang Rieder Pfarrer zu Gaiß bestellt habe. Gegeben zu Brixen am 21. Juli 1489. (Protoc. Cons. n. 246.)

Die Verordnungen dieser Synode sind nicht mehr zu finden. Sehr wahrscheinlich wurde bey derselben der Gebrauch des Breviers vorgeschrieben, welches indessen für die brixner'sche Diözese zu Augsburg war gedruckt worden. Die Vorrede desselben lautet also: »Obschon dem Priester und dem zum Dienste Gottes erwählten Kleriker vor den übrigen Sterblichen ein ehrbarer Lebenswandel geziemt, damit jener, der das unwissende Volk zu leiten hat, nicht nur mit Worten, sondern auch durch Leben und Beyspiel lehre: so ist doch durch Anordnung der Kirche Gottes ihm vorzüglich die Pflicht aufgelegt worden, daß er zur Tilgung seiner und des Volkes Sünden, zur Versöhnung des Himmels, und zur Erlangung der allzeit nöthigen göttlichen Gnade, täglich die priesterlichen Tagzeiten sorgfältig entrichte, und sie mit aufmerksamen Gemüth und Augen im Nahmen der Kir-

Digitized by Google

che vor Gott absinge, nach dem Beyspiele des königlichen Propheten, der von sich selbst bekennt, daß er sieben Mahl des Tages das Lob Gottes anstimme. Billig wird derjenige, der diese zu bethen unterläßt, für einen Auswurf unter den Klerikern, für einen Gegenstand des Abscheues von allen gehalten. Was war also wohl anständiger, als daß den Priestern Bücher zugemittelt werden, worin diese Tagzeiten so gut als möglich, deutlich und kurz enthalten sind, damit sie auch der minder Gelehrte ohne Anstoß bethen könne? Dieses bedachte der hochwürdigste Herr und Vater in Christo, Herr Melchior von Meccau Bischof zu Brixen, und die Ehrwürdigen, Anton Baumgartner Dompropst, Benedikt Füeger Dekan, Doktores beyder Rechte, und die übrigen Domherren, und trugen Sorge, daß den Klerikern dieser Diözese diese Bequemlichkeit zu Theil würde. Einen fehlerfreyen Druck zu erhalten, wählten sie den Buchdrucker zu Augsburg Erhard Ratolt, dessen Kunst und Erfahrenheit in diesem Geschäft nicht nur andere schon gedruckte sehr schöne Bücher bezeugen, sondern auch jene, die aus diesen Büchern lesen und bethen, gerne eingestehen werden.«

Bey dieser Vorrede zeiget sich auch das Bild unsers Bischofs in einem illuminirten Holzstiche. Melchior ist im Pontifikal-Schmucke, mit der Infel auf dem Haupte, mit dem Bischofstabe in der Linken, die Rechte zum Segnen erhebend, mit dem ganz geschloßnen Meßkleide vorgestellt. Über dem Haupte liest man die Aufschrift: »Melchior Dei et apostolice sedis gratia episcopus ecclesie Brixinen-

Digitized by Google

sis.« Bey den Füßen zeigen sich zwey kleine Wappenschilde, in deren einem das brixner'sche Osterlamm, in dem andern das Familien-Wappen, drey kleine Mehlschaufeln im rothen Felde, zu sehen sind. Am Ende des Breviers wird der Nahme des Buchdruckers, Ort und Zeit angedeutet. *) Sowohl die innerliche, als auch die äußerliche Einrichtung dieses Breviers, wovon ich selbst ein Exemplar besitze, näher zu beschreiben, finde ich hier nicht Zeit.

Bey dem Landtag, der im J. 1489 zu Innsbruck war gehalten worden, hatte der Erzherzog Siegmund den Landständen vorgestellt, daß seine Kammergefälle durchaus nicht hinreichen, jene ungeheuern Schulden zu bezahlen, welche der Krieg mit Venedig veranlaßt hatte. Auch die Geistlichkeit wurde ins Mitleiden gezogen. Der Bischof befahl daher durch ein Rundschreiben vom 20. Jänner 1490, daß jeder Kleriker des Bisthums den zehenten Pfenning von den Einkünften des vergangenen Jahres beytragen, und innerhalb eines Monaths dem bestellten Einsammler Konrad Wenger Domherrn zu Brixen erlegen soll. (Protoc. Cons. n. 251.)

---

*) Psalterium et Breviarium juxta chorum ecclesie Brixinensis explicit feliciter: magistri Johannis angeli viri peritissimi diligenti correctione: Erhardique Ratdold viri solertis eximia industria et mira imprimendi arte; qua nuper Veneciis: nunc Auguste Vindelicorum excellit nominatissimus. xiij. Kal. Augusti 1489.

Digitized by Google

Die drückende Verlegenheit wegen der Finanzen, die unangenehmen Vorwürfe, die Siegmund darüber hören mußte, die großen Beschränkungen seiner Regierung, bewogen ihn endlich, diese ganz seinem Vetter Maximilian zu übergeben. Dieses geschah in der Fasten 1490, worauf Maximilian am Mittwoch in der Charwoche (7. April) die tyroler'sche Landesfreyheiten bestätigend, sich als Landesfürst von Tyrol ankündete.

Am 5. April 1490 war Mathias König in Ungarn gestorben, der beynahe ganz Oesterreich mit der Hauptstadt Wien in seine Gewalt gebracht hatte. Der Kaiser und sein Sohn Maximilian wünschten nun, nicht nur Oesterreich wieder in Besitz zu nehmen, sondern auch die alten Ansprüche des Hauses Oesterreich auf das Königreich Ungarn geltend zu machen. Das erste gelang ohne große Schwierigkeit; nicht so aber das zweyte. Die Reichsstände wollten von einem ausländischen König nichts wissen; sie trugen daher die Krone Ladislaus König von Böhmen an, der sie auch mit Freuden annahm. Maximilian entschloß sich daher, seine Rechte mit den Waffen zu suchen, und bewarb sich in ganz Deutschland um die Hülfe der Fürsten. Da er mit einer nicht unbedeutenden Mannschaft nach Oesterreich zog, kam er wieder nach Innsbruck, bey welcher Gelegenheit er eine Verordnung über den Bergbau erließ. Er schrieb den Vorstehern und Arbeitern ihre Pflicht vor. Er bestimmte, zu welcher Zeit man an Feyerabenden die Arbeit aufgeben dürfte. Jede Woche sollten die Arbeiter bezahlt, zu vier Wochen darüber Rechnung abgelegt werden. An gewöhnlichen Feyertagen mag zwar der Bergrichter Klagen von

Digitized by Google

und wider die Knappen anhören und beantworten; nicht aber in den Weihnacht- Oster- und Pfingstfeyertagen, wie auch an den Festtagen Mariä und der heiligen Apostel. — »Geben zu Insprug an Phinztag nach vnser liebenfrauntag Irer haimsuchung.« — 1490 (8. Juli; Resch ex Apogr.)

Glückliche Fortschritte machte Maximilian in Oesterreich, und gar bald waren alle ungarischen Besatzungen daraus vertrieben. Auch in Ungarn selbst brach er ein, und eroberte Stuhlweissenburg; nun aber wollte es nicht mehr vorwärts. Unser Bischof half, was er helfen konnte. Er befahl öffentliche Gebethe, »da diese Tage Maximilian der römische König, der Beschützer unsers Hochstiftes von einigen Feinden gehindert wird, das mächtige Königreich Ungarn in Besitz zu nehmen, das ihm doch durch Verträge, und Uebereinkunft mit seinem Vater dem Kaiser mit allem Rechte gebührt. Gegeben zu Innsbruck am 1. Sept. 1490. (Protoc. Cons. n. 270.) Weil die tyroler'sche Landschaft dem König Maximilian eine Beysteuer von 50,000 Gulden versprochen hatte, und der Bischof war ersucht worden, auch die Geistlichkeit wieder ins Mitleiden zu ziehen, so befahl dieser auch wirklich, den zehnten Pfenning im laufenden und im künftigen Jahre beyzutragen; am 24. Novemb. 1490. (Protoc. Cons. n. 267.) Unter Androhung, alle Einkünfte einzuziehen, mußte Melchior diesen Befehl, da ihn manche wenig zu achten schienen, am 26. Dezember wiederholen. (Ibid. n. 272.) Aber auch den Befehl, öffentliche Bittgänge um den Segen des Himmels für die Waffen Maximilians zu erflehen, anzustellen, hatte er wiederholt, mit dem weitern Auftrage,

Digitized by Google

zu diesem Ende, und zugleich für den Bischof selbst, bey der heiligen Messe eine Collekte einzulegen. 14. Dez. 1490. (Ibid. n. 271.)

Schon am Ende des vorhergehenden Jahres 1489 war Johannes Erzbischof zu Salzburg gestorben, wegen welchen, und unter welchem das Erzstift so schwere Drangsale hatte ausstehen müssen. Friederich von Schaumburg sein Nachfolger war kaum in dieser Würde bestätiget worden, als er zur Wiederherstellung der verfallenen Zucht eine Provinzial-Synode nach Mühldorf zusammenberief. Am 19. October kamen dort nebst dem Erzbischofe auch die Bischöfe von Freysing, Chiemsee und Seckau zusammen, da hingegen unser Bischof Melchior und die Bischöfe von Regensburg, Passau und Lavant nur durch Abgeordnete erschienen. Es wurden hier 45 Satzungen bekannt gemacht, oder vielmehr alte Kirchengesetze erneuert, welche vorzüglich den Klerikern ein anständiges Betragen, die Enthaltsamkeit, die Behuthsamkeit gegen fremde, herumschweifende Kleriker, Studenten und Possenreißer, die beständige Anwesenheit bey ihrer eigenen Pfründe, die sorgfältige Ausspendung des Bußsakramentes, die Vermeidung der Simonie und alles Wuchers vorschreiben. Die kirchliche Begräbniß wird allen versagt, die keine wahre Zeichen der Buße nach öffentlichen Verbrechen gegeben haben. Almosensammler sollen nur mit Behuthsamkeit, auch arme Religiosen zum Predigen und Beichthören nur mit schriftlicher Bewilligung des Bischofs zugelassen werden. Den Pfarrern wird aufgetragen, daß sie mit Beyzug der Kirchpröpste und einiger ansehnlicher Männer ihrer Gemeinde das Kirchenvermögen verwalten, und jähr-

Digitized by Google

lich darüber Rechnung ablegen. (Von Beyziehung der weltlichen Obrigkeit geschieht hier noch keine Meldung). Die Befreyung der geistlichen Güter und Personen wird anbefohlen; die Winkelehen werden streng verbothen. Die alte Strenge des Interdiktes wird sehr gemässigt, und gewarnet, daß dasselbe nicht ohne höchst wichtiger Ursache verhänget werde. Dann folgen Vorschriften wegen Vermeidung des Umganges mit den Exkommunicirten, wegen Bezahlung der Zehente, wegen Absonderung der Aussätzigen, wegen der Religiosen und Klosterfrauen. Auf heimliche Zusammenkünfte unter dem Vorwande der Religion sollen die Seelsorger ein wachsames Aug haben, weil nicht selten neue Sekten daraus entstehen. Wegen Ausspendung der Taufe, Aufbewahrung des heiligsten Altarssakramentes, Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes, werden heilsame Regeln vorgeschrieben. Ohne Bewilligung des Bischofs wird die Errichtung neuer Kirchen, Kapellen, Bildstöcke u. d. g. verbothen; theils damit die alten Pfarrkirchen nicht dadurch beeinträchtiget werden, theils damit der Aberglaube nicht dabey Nahrung finde.

Am Ende wird ein großes Verzeichniß jener Sündenfälle aufgeführt, deren Lossprechung dem Papste oder dem Bischofe vorbehalten ist. (Dalham, Conc. Salisb. p. 242 etc. Zauner Chronik v. Salzb III. p. 221.) Da unser Bischof selbst bey dieser Synode nicht erschienen war, so überschickte ihm der Erzbischof im folgenden Jahre Abdrücke der Verordnungen, und verlangte, daß dieselben unter die Pfarrer dieser Diözese vertheilet werden. Das begleitende Schreiben ist

Digitized by Google

gegeben zu Linz am 24. Apr. 1491. (Ex Registr. Arch. Brix.)

Unser Bischof hatte den Papst ersucht, alle jene mit dem päpstlichen Banne zu bestrafen, welche brixner'sche Kirchengüter widerrechtlich an sich gezogen hatten. Die erhaltene Bulle ließ Melchior ins Deutsche übersetzen und kundmachen. »Vnserm allerheiligsten Vater dem Babst Innozentzio dem Achtenden des nams ist fürkomen, wie etlich Personen wider Irer Seel seligkait vnpillich vnd haimlich Güter vnd anders inhaben vnd besitzen dem hochwürdigen Gotzhaus Brichsen vnd den Bischofen daselbs emphrombdet, als Zehenden, Zinß, Rent, Gült, verschwigen Lehen, Häuser, Weingarten Agker, Wisen, Waid, Wälder, Vischwaid, Wasserflüß, getraid, Cupellfueter, Cupellgeld, Gold, Silber, gemünßt vnd vngemünßt. Pecher, köph, Gewandt, Hausgeredt, Püecher, Register, Geltschulden, gelt parrschaft vnd anders. Wie dann solch guet alles genant, Innhalt der päbstlichen Bullen, so in diesem Prozeß darüber gemacht aigentlich begriffen ist. Demnach gepeut sein Heiligkait bey dem großen babstlichen Bann allen den, so solch guet ain oder mer wie oben stet, inhaben, oder die wissen vnd nit offenbarten sich deshalben mit vnsern gnädigen herrn Bischof Melchiorn oder mit seinem vollmächtigen Prokurator deshalben gesetzt, in den 30 Tagen in den Prozeß begriffen, vertragen. Wo des aber nit beschäh, so werde der oder dieselben nach Laut des Prozeß in solchen Babstlichen Bann nach Ausgang der 30 Tag offenlich berüefft.«

Als Prokurator dieses Geschäftes wurde Wolfgang

Rieder, Pfarrer zu Gaiß und bischöflicher Sekretär bestellt. (Protoc. Cons. n. 252.) Auch im Latein wurde diese Bulle bekannt gemacht durch den Weihbischof Konrad Reichard, und den Domherrn Konrad Wenger, welche von dem Papst selbst als derselben Vollzieher waren aufgestellt worden. Sie ermahnten dabey auch die Beichtväter, daß sie ihre Beichtkinder mit gehöriger Bescheidenheit ermahnen sollten, dergleichen entfremdete Güter zurückzugeben oder doch anzuzeigen. Gegeben am 13. Dezember 1490. (Protoc. Cons. n. 269.)

Die dringendste Ermahnung, die dem Landesfürsten versprochene Steuer zu bezahlen, mußte wieder am 23. März 1491 erneuert werden, und Melchior setzte die Drohung bey, daß die am Ende des vergangenen Jahres bestimmte Strafe der Einziehung aller Einkünfte in Erfüllung gehen werde, wenn die Steuer innerhalb 6 Tagen nicht würde erlegt werden. (Protoc. Cons. n. 275.)

Da die Religiosen von Stams dem Bischof das Subsidium charitativum unter dem Vorwande ihrer Exemtion nicht bezahlen wollten, schrieb Melchior an den Abt Bernard: »Ihr habet euch bisher geweigert, uns die verlangte Liebessteuer unter dem Vorwand eines apostolischen Privilegiums zu bezahlen. Obschon wir nun an unserem Rechte gar nicht zu zweifeln hatten, haben wir uns doch entschlossen, um euch den Irrthum zu nehmen, um Erklärung unserer bischöflichen Rechte uns an den Papst zu wenden. Dieser hat sich nun folgender Masen erklärt. Wir

Digitized by Google

verlangen daher unter der Strafe des Kirchenbannes, daß ihr bis auf den Freytag nach Laurentius Genugthuung leistet. Meint ihr aber dabey beschwert zu seyn, so möget ihr innerhalb 15 Tagen von der Zustellung dieses Schreibens vor uns zu Brixen erscheinen, sonst werden wir zur besagten Strafe schreiten. Gegeben zu Brixen am 29. Juli 1491.«

Das beyliegende päpstliche Breve ist an unsern Bischof gerichtet, und lautet im Auszuge: »Ehrwürdiger Bruder ꝛc.! Du und deine Vorfahrer die Bischöfe zu Brixen haben, wie du vorgiebst, gepflogen, von dem Kloster Stambs in deiner Diözese bis auf heutigen Tag das Subsidium charitativum und einige andere bischöfliche Rechte zu fordern; von deren Bezahlung sich der geliebte Sohn der dermahlige Abt desselben Klosters, wie du uns hast vortragen lassen, sich unter dem Vorwand jener Befreyung weigert, die wir dem besagten Orden jüngst, wie du erzählest, ertheilet haben; weßwegen du uns die Bitte vortragen ließest, daß wir dir und deiner Kirche mit apostolischer Güte zu Hülfe kommen möchten. Wir also, die wir gar nicht im Sinne gehabt haben, in Hinsicht auf solche Rechte etwas vom Neuen zu bewilligen, was dem fremden Rechte nachtheilig ist, vorzüglich der Forderung solcher Beyträge und anderer Ansprüche, die den Ordinarien gebühren; sondern die wir nur die alten ihnen verliehenen Privilegien gutheißen und erneuern wollten, — bewilligen dir aus apostolischer Vollmacht, daß du diese Liebessteuer und andere bisher geforderte Rechte vom besagten Kloster eben so verlangen könnest, als wenn unser angezogenes Schreiben nie wäre erlassen worden. — Gegeben

Digitized by Google

zu Rom am 28. Juni 1491.« Am Rande der Urkunde heißt es: »Dieser Handel wurde in Güte beygelegt. Der Herr Abt gab als Liebessteuer 20 Dukaten; der Bischof aber gab ihm aus Gnade 10 Rheinische Gulden (einige Jahre später galt der Dukaten 1 fl. 30 kr.; also hätte der Bischof den dritten Theil zurückgegeben) wieder zurück, am 19. August.« (Ex Autogr. et Prot. Cons. n. 278. 279.)

Auf Verlangen des Königs Maximilian wurde am Ende Augusts zu Brixen ein Landtag gehalten, und berathschlagt, wie jene 25,000 fl. möchten zusammengebracht werden, welche man dem König schon im vergangenen Jahre als Beytrag zu seinem Kriege in Ungarn versprochen hatte. An seine Amtleute erließ daher Melchior den Befehl, alle Häuser oder Heerdstätte zu zählen, und von jedem einen Gulden als Extra-Steuer zu fordern. Gegeben am 2. September. An seine Geistlichkeit erließ er am 6. September 1491 wieder den geschärften Auftrag, ihren Antheil nächstens beyzutragen. (Protoc. Cons. n. 284.)

Bey Gelegenheit dieses Landtages wurde auch der Zwist entschieden, welcher zwischen Brixen und Sonneburg wegen der Vogtey des Schlosses Buchenstein über Enneberg, Abtey und Wengen obwaltete, wie wir schon öfter hörten. Der römische König Maximilian hatte sich als Schiedrichter angetragen, und auf dessen Befehl »Niclas von Firmian Ritter Haubtmann an der Etsch, Pauls von Liechtenstain Marschalk, Lienhard von Vels Ritter, vnd Hilpranud von Gleß —Räte vnd Stathalter zu Innsprugk« die Unter-

Digitized by Google

suchung vorgenommen. Sie sprachen nun: 1. Brixen hat die bisher gewöhnlichen Vogteyzinse von Enneberg, Abtey und Wengen auch künftighin zu empfangen. 2. Die höhere Gerichtsbarkeit steht dem Bischof zu Brixen zu. Wenn der Hauptmann von Buchenstein verklagte oder verdächtige Personen verhört, mag auch der sonneburgische Richter zugegen seyn, damit er es selbst sehe, zu welcher Gerichtsbarkeit der Handel gehöre. 3. Von dem Ausspruche des sonneburgischen Richters kann zuerst an die Abtissinn, dann aber an dem Bischof zu Brixen appellirt werden. 4. Von der sonnenburgischen Gerichtsbarkeit sind die unmittelbar brixner'schen Unterthanen, nähmlich die Bauleute des Mairhofes zu Unterweges in Enneberg, und der vier Schwaighöfe in der Abtey ausgenommen. 5. Die Kosten des Prozesses sollen beyde Theile selbst tragen. Dieser schiedrichterliche Vertrag geschah zu Brixen am Freytag nach Mariä Himmelfahrt (19. August) 1491. Er wurde gesiegelt vom König Maximilian, vom Bischof Melchior, von dem Domkapitel zu Brixen, von der Abtissinn zu Sonneburg Barbara Küniglin, und von den vier Edelleuten. (Resch ex Autogr.)

Nebst dem Nutzen, welchen unser Bischof aus seinen eigenen Bergwerken zu ziehen hoffte, wollte er sich auch anderer Bergwerke theilhaftig machen. Er kaufte daher von den Vormündern der Georg Lichtenbergischen Kinder um 1600 rheinische Gulden jene Antheile, die sie an den Bergwerken in Schneeberg (von Sterzingen fort jenseits des Jaufen), und in Vinaders, jenseits des Brenners im Landgerichte

Digitized by Google

Steinach, hatten. Der Kaufvertrag wurde errichtet zu Brixen am Mittwoch nach St. Leonharts = Tag (9. November) 1491. (Resch ex Autogr.)

Kaiser Friederich machte um diese Zeit unter Vermittlung seines Sohns Maximilian mit dem König von Ungarn Ladislaus endlich Frieden, welcher am 7. November zu Preßburg unterzeichnet wurde. Für dieses Mahl mußte Österreich zwar auf Ungarn Verzicht thun, doch wurde ihm die Nachfolge für die Zukunft gesichert. Nun begab sich Maximilian wieder ins Tyrol, und wir finden ihn am 20. Dezember zu Innsbruck, wo er alle Rechte und Freyheiten des brixner'schen Hochstiftes und des dortigen Domkapitels bestätigte, und allen, welche dawider handeln würden, nebst seiner königlichen Ungnade eine Strafe von 100 Mark Goldes droht. (Resch ex Apogr.) Bald darauf, nähmlich am Mittwoch nach Erhardstag (11. Jänner 1492) bestätigte er dem Kloster der Klarisserinnen zu Brixen alle Gnaden und Freyheiten, welche ihnen die vorhergehenden Landesfürsten, besonders Erzherzog Siegmund ertheilet hatten, und befahl allen seinen Amtleuten, sie dabey handzuhaben. (Resch ex Archiv. Monial.)

Maximilian hatte für sich und seinen Vater von Seite Ungarns kaum Friede erhalten, als er von Seite Frankreichs in neue Unruhe versetzt wurde. Er hatte sich entschlossen, seinen schon durch mehrere Jahre ertragenen Wittwerstand zu verlassen, und zu einer zweyten Ehe zu schreiten. Bereits hatte er von Anna der einzigen Erbtochter des Herzogs von Bretagne das Versprechen der Vermählung erhalten, so

Digitized by Google

wie er hingegen seine eigene Tochter Margreth dem jungen König von Frankreich Karl VIII. zur Ehe versprochen hatte. Da aber die Prinzessinn Anna zu Maximilian abreisen wollte, wurde sie unter Weges aufgehalten und nach Tours abgeführt, wo sie sich mit Karl vermählen mußte, oder doch überredet wurde, daß sie in diese Vermählung selbst einwilligte. Margreth wurde wieder ihrem Vater zurückgeschickt. Ungeachtet aller Bemühung, die Maximilian anwendete, diesen zweyfachen Schimpf zu rächen, mußte er doch endlich nachgeben, und im J. 1493 mit Frankreich Friede schließen. (Fugger Ehrenspiegel, p. 1038 ꝛc. Coxes Gesch. v. Öster. I. p. 338—340.)

Diese Händel verursachten in Tyrol selbst keine bedeutende Unruhe. Bischof Melchior benützte diese Stille, und löste das Amt Lüserhofen, das Leo von Spaur verpfändet hatte, von dem damahligen Pfandinhaber Paul Krabat an das Hochstift zurück, überließ es aber aus sonderbarer Gnade doch dem nähmlichen auf fernere sechs Jahre. Dieses geschah zu Brixen am Samstag nach Ostern (28. April) im J. 1492. (Rosbichl. ex Arch. Brix.)

Am 25. Juli dieses Jahres starb der Papst Innozenz VIII.; sein Nachfolger wurde am 11. August der so übel berüchtigte Alexander VI. Unser Bischof Melchior wurde von ihm zur Kardinals-Würde erhoben, wie wir seiner Zeit hören werden.

Das bereits im J. 1489 zu Augsburg aufgelegte brixner'sche Brevier ging nicht so schnell ab, als man es wünschte, obschon es nicht mehr, als zwey rheinische Gulden kostete. Der Bischof machte also allen

Digitized by Google

Priestern seiner Diözese den ernstlichen Auftrag, daß jeder, der damit noch nicht versehen wäre, ein Exemplar für sich, und wenigstens ein Exemplar für jede Kirche zur Bequemlichkeit für arme fremde Priester kaufen sollte. Deßgleichen sollten alle ein Exemplar von den Provinzial-Statuten für 6 kr. kaufen. Gegeben am 10. Dez. 1492. (Protoc. Cons. n. 313.)

Am Ende dieses Jahres unternahm Melchior noch eine Reise über den Brenner nach Wilten, wo nach dem Tode des Abtes Alexius Jakob Schmelzer einhellig zum Nachfolger war erwählet worden. Der Bischof bestätigte diese Wahl, und ertheilte dem Neuerwählten unter dem Beystande des Weihbischofes Konrad, und des Abtes von Georgenberg gleichfalls Konrad die bischöfliche Benediktion. Dieses geschah am letzten Sonntage im Advent (23. Dez.) 1492. (Protoc. Cons. n. 301.)

Nach dem Beyspiele seiner Vorfahrer erließ Melchior am Eingange des Jahres 1493 ein Rundschreiben an alle Geistliche der Diözese, wodurch er ihnen befahl, a. das Kathedratikum zu erlegen, b. sich von ehelicher Einsegnung bis in den vierten Grad verwandter oder verschwägerter Personen, wie auch c. von eigenmächtiger Auflösung der Eheversprechen zu enthalten, d. keine unbekannte Almosensammler, keine fremde Priester ohne Erlaubniß des Bischofs aufzunehmen ꝛc. Gegeben zu Brixen am 11. Jänner. Durch ein abgesondertes Schreiben ertheilt der Bischof den Seelsorgern für die künftige Fastenzeit die Vollmacht Beicht zu hören, und die Lossprechung zu ertheilen, nimmt aber von dieser Vollmacht

Digitized by Google

manche Sündenfälle aus. Dieses Schreiben ward am 12. Jänner 1493 gegeben. (Resch ex Autogr.)

Sowohl der Kaiser Friederich, als auch dessen Sohn Maximilian hatten um diese Zeit von dem päpstlichen Stuhle für das Kloster Stams eine vollständige Einverleibung jener Pfarren erwirket, über welche dasselbe zwar das Patronats-Recht, doch mit der Verbindlichkeit hatte, Weltpriester zu ernennen, sie dem Bischofe vorzustellen, und sie auf die Zeit ihres Lebens einzusetzen. Vermög päpstlicher Erlaubniß sollte nun Stams eigene Ordenspriester auf diese Pfarren aussetzen dürfen. Melchior glaubte aber, dadurch würden die bischöflichen Rechte auf Silz und Miemingen, welche zwey Pfarren sich im brixner'schen Bisthum befinden, gar zu sehr beschränket: er erklärte daher, daß er bey dem päpstlichen Stuhle wider diese Einverleibung Vorstellungen zu machen gedenke. Darauf wollte es Stams doch nicht ankommen lassen. Auf Vermittlung Ulrichs Kneufel Dompropstes zu Trient und Konrads Wenger Domherrn zu Brixen trug der Abt dem Bischofe folgenden Vergleich an: a. Der Abt und das Kloster sollen die Pfarrer dem Bischof vorstellen. b. Der Bischof soll sie prüfen und einsetzen. c. Vorgestellt und eingesetzt werden sollen Weltpriester. d. Für diese soll der anständige Unterhalt bestimmt werden. e. Sie bleiben dem Bischof unterworfen, erscheinen bey den Synoden, bezahlen das Kathedratikum, und anstatt der Einstands-Gebühr jährlich zwey Gulden. f. Sie können von dem Abte nach Gutbefinden entlassen werden (ad nutum amovibiles). Diese Forderungen machte der Bischof zu Innsbruck am 16. Febr. 1493.

Digitized by Google

Der Abt versprach sie zu halten am 17. Febr. (Protoc. Cons. n. 380 et ex Autogr.) Nur die letzte Bedingniß wird aus Veranlassung des Kirchenrathes von Trient, der die willkührliche Abänderung der Seelsorger nicht gutgeheißen, nicht mehr eingehalten.

Die dem Landesfürsten versprochene Beysteuer des zehenten, nun gar des fünften Pfennings mußte der Bischof wieder mit allem Ernste betreiben. Nebst Einziehung aller Einkünfte drohete er mit der Suspension allen denjenigen, die innerhalb sechs Tagen dem Pfarrer zu Innsbruck als bestimmten Einsammler ihren betreffenden Antheil nicht bezahlen würden. Gegeben am 6. May 1493. (Protoc. Cons. n. 307.) Der fünfte Pfenning mußte nähmlich erlegt werden, weil man dem König auf dem Landtage zu Sterzing, der in diesem Jahre gehalten wurde, eine doppelte Steuer versprechen mußte.

Kaiser Friederich, Maximilians Vater, starb in eben diesem Jahre 1493 am 19. August. Wir haben bereits gehört, wie viel ihm die ganze Kirche wegen Aufhebung der zu Basel verursachten Spaltung; vorzüglich die Kirche von Deutschland wegen des mit dem Papste hergestellten Friedens zu verdanken habe. Wir haben auch gehört, wie kräftig er sich verwendet habe, um dem Hochstifte Brixen Ruhe zu verschaffen, da er zuerst die Annahme des vom Papste ernannten Kardinals Nikolaus von Kusa, dann den Frieden zwischen ihm und dem Herzog Siegmund erwirkte. Zwar brachte es dem Hochstifte gar keinen Nutzen, daß der Kaiser den Leo von Spaur zum Bisthum befördern wollte; sobald aber derselbe

Digitized by Google

die eigentliche Beschaffenheit der Dinge einsah, hört er auf seinen Günstling zu beschützen, und ließ sein ganze Huld Georg Golser zufließen. Das päpstlich Privilegium, das Friederich von Eugen V. erworbe hatte, für die erledigten Bisthümer in den österre chischen Erbländern einen Nachfolger zu ernennen konnte zwar damahls auf Brixen nicht angewend werden, diente aber zur Vorbereitung auf das, w in unsern Zeiten geschah, da das Fürstenthum Br xen mit den österreichischen Erbländern vereinig wurde.

Sowohl Maximilian, nun Kaiser, als auch uns Bischof Melchior hielten sich zur Zeit, da Frieder starb, zu Innsbruck auf. Von Melchior zeigt s dieses, da er eben zu Innsbruck am 21. August d Pfarre Kastellrutt, welche durch freywillige Resign tion Christophs von Schrofenstein des nachmahlig Bischofs, erledigt war, dessen Bruder Oswald v Schrofenstein verlieh. (Protoc. Cons. n. 317 Maximilian aber bestätigte zu Innsbruck am Freyt nach Ägidi (6. Sept.) dem Klerus des Bisthu die von seinen Vorfahrern ertheilte Freyheit, Te mente zu machen. (Ex Arch. Consist.) Sch am 25. August hatte er von Innsbruck aus die betr te Nachricht von seines Vaters Tod an alle Fürs des Reiches berichtet, und diese wurden auch säm lich eingeladen, am 7. Dezember bey dem feyerlich Leichenbegängnisse zu Wien zu erscheinen, wohin m den kaiserlichen Leichnam von Linz überbracht ha Das erste Traueramt hielt Friederich Erzbischof Salzburg. Sehr viele Bischöfe und Fürsten Deut

Digitized by Google

lands erscheinen dabey in eigener Person, oder wenigstens durch ihre Abgeordnete. In eigner Person erschien unter andern Christoph Schachner Bischof zu Passau, einst Domherr zu Brixen. Vom tyroler'schen Adel erschienen Georg von Castelbark, Siegmund und Leo von Niederthor, Matthäus von Spaur, und Adam von Freundsberg. Fugger bemerkt, daß an diesem Tage für die Seelenruhe des Kaisers 682 heilige Messen, und während der 15 Wochen, die sich Maximilian zu Wien wegen dieser Trauerfeyer aufgehalten, 8422 in der St. Stephans-Kirche gelesen, und für jede 18 kr. als Stipendium bezahlt worden sind. Das gewöhnliche Stipendium waren damahls kaum 3 kr. (Fugger Ehrenspiegel ꝛc. p. 1074. — 1078.)

Von unserm Bischofe Melchior geschieht bey dieser Feyerlichkeit keine Meldung. Vielmehr finden wir ihn in den Weihnachtfeyertagen zu Innsbruck, wo er am 27. Dezember die Stiftung des Christian Möltl für Mils bestätigte. (Protoc. Cons. n. 293.) Es scheint, Maximilian habe ihm aufgetragen, während seiner Abwesenheit die Regierungsgeschäfte, vorzüglich die Finanz-Geschäfte in Innsbruck zu besorgen, welche er dem kränkelnden Siegmund allein nicht mehr anvertrauen wollte.

Doch ließ sich Siegmund als Vermittler bey dem lang währenden Zwiste gebrauchen, den Leonhard Graf von Görz bald mit dem Hochstifte Brixen, bald mit dem Kloster Sonneburg, bald mit beyden zugleich hatte. Es war bey dieser Uneinigkeit schon so weit gekommen, daß sich König Maximilian mit dem Erzherzog Siegmund entschlossen hatte, die wie-

Digitized by Google

derholten Gewaltthätigkeiten Leonhards mit Kriegsmacht abzutreiben. Jedoch die Gemahlinn des Grafen, Paula, geborne Gräfinn von Mantua, brachte es dahin, daß man noch einmahl den Weg der Güte versuchte. Die Bischöfe Friederich von Augsburg und Heinrich von Chur, dann Christoph Markgraf zu Baden, Eytel Friederich Graf zu Zollern, Wolfgang von Polheim, königlicher Hofmarschalk und andere fürstliche Räthe untersuchten den Handel, und machten den Ausspruch: 1. Der Graf von Görz soll auf die Vogtey über Sonneburg keinen Anspruch machen. 2. Der Graf soll dem Bischofe das Recht zu fischen auf dem See in Prags unangefochten lassen. 3. Über die Rechte des Bischofs und des Grafen wegen der Pfarre Gaiß soll dem Könige Maximilian eine besondere Untersuchung bevorstehen. 4. Eben dieses soll wegen des Hochgerichtes zu Bruneck und zu Anraß beobachtet werden. 5. Der Graf soll sich wegen der Alpe auf dem Tesselberg, wegen der Äcker um Bruneck, wegen der Gerichtsbarkeit auf Ponberg, wegen der brixner'schen Müllner (bey welchen der Graf seine Unterthanen nicht wollte mahlen lassen) aller Gewaltthätigkeit enthalten. 6. Auch der Abtissinn von Sonneburg soll ihr Recht, in der Gader und auf dem See zu Prags nicht geschmälert werden. 7. Alle vom Grafen eingeführten Neuerungen sollen abgethan werden, ihm aber erlaubt seyn, seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen. Diesen Ausspruch hießen nun gut, unser Bischof Melchior, dann Paul von Liechtenstein königlicher Hofmarschalk zu Innsbruck, Pfleger zu Thaur und in Sernthein, Degen Fuchs von Fuchsberg Pfleger

Digitized by Google

zu Fragenstein, Leonhard von Vels zu Pressels Salzmayr zu Hall, und Walther von Stadion Pfleger zu Vellenberg, alle Ritter, königliche Statthalter und Anwälde; ferner Bischof Melchior im Nahmen seines Stiftes; Paula geborne von Mantua Pfalzgräfinn in Kärnthen und Gräfinn zu Görz, im Nahmen ihres Gemahls; endlich Barbara Abtissinn zu Sonneburg. »Beschechen am Montag nach sand Paulsbekerungtag (27. Jänner) 1494.« Mit neun Siegeln ist die Urkunde versehen, nähmlich mit jenem des Siegmunds, seiner Gemahlinn Katharina. (Auch diese war als Vermittlerinn aufgetretten) des kaiserlichen Statthalter Paul von Liechtenstein und Walther von Stadion, des Bischofs Melchior, des brixner'schen Domkapitels, der Gräfinn Paula, der Abtissinn Barbara, und ihres Konventes. (Resch ex Autogr.)

Dieser Vertrag wurde von dem Kaiser durch folgendes Schreiben an unsern Bischof Melchior und die übrigen Statthalter gutgeheißen:

»Maximilian von Gots gnaden Römischer Künig zu allen Zeiten merer des Reichs. Erwürdiger Fürst Andechtiger vnd lieben getreuen. Eur schreiben auch die bericht, so der hochgeborn Sigmund Erzherzog zu Osterreich, vnser lieber Vetter vnd Fürst vnd seiner Lieb Gemachel vnser liebe Muem vnd fürstin zwischen vnser vnd dem von Brichsen, auch der Abbtissinn zu Sunnenburg vnd vnsern lieben getreuen Lienharten Grauen zu Görz gemacht, haben wir vernomen, vnd ab solchen bericht auch Euren Handlungen gnädig vnd guts gefallen. Wellen auch die bericht bey Iren krefften dabey bleiben, vnd verrer nichts handlen las-

Digitized by Google

sen, so wir auch gen Ynsprugg komen solichen bericht Volziehung, vnd was die inhalt, ausrichtung tun. damit verer aufruern zwischen vnser vnd allen vorgemelten Partheyen vermüden beleiben. das wollen wir Ew nit verhalten. Geben zu Wien an freytag nach vnser lieben Frawentag zu Liechtmessen (7. Febr.)— 1494.« (Resch ex Apogr.)

Die Reise nach Innsbruck, welche der Kaiser hier anzeigte, tratt er bald darauf an, um seine Braut Blanka Maria, herzogliche Prinzessinn von Mailand daselbst zu erwarten, und mit ihr feyerliches Beylager zu halten. Dieses geschah am 16. März, wobey der Bischof von Brixen Melchior (nicht Christoph von Schrofenstein, der damahls zwar Domherr, auch Pfarrer in Hall, aber weder Coadjutor, noch minder Bischof war) die eheliche Einsegnung ertheilte. *) Die Hochzeitfeyerlichkeiten dauerten ein ganzes Monath, worauf sich Maximilian mit seiner neuen Gemahlinn nach Niederland begab. Daß ihn unser Bischof Melchior eine Strecke Wegs dahin begleitet habe, läßt sich aus dem vermuthen, daß er von Kempten aus am 12. May an seine Statthalter zu Brixen geschrieben, und ihnen angezeigt, wie sie sich verhalten sollen, wenn der Graf von Görz dem gemachten Vertrag nicht nachkommen wollte. (Resch. ex Autogr.)

*) Gemäß einer alten Chronik von Hall ließ sich Maximilian mit seiner Braut zu Hall im adelichen Ansitze Haaseck trauen; und da wäre es wohl möglich gewesen, daß er sich von Christoph von Schrofenstein als Pfarrer zu Hall, hatte einsegnen lassen.

Digitized by Google

Am 2. Juni aber war Melchior schon wieder zu Innsbruck, wo er für den kaiserlichen Notar Christoph Stecher von Bibrach, einen verehelichten Kleriker aus der Diözese Konstanz das Zeugniß ausstellte, daß er in der Diözese Brixen das Amt eines Notars versehen habe. (Protoc. Cons. n. 321.) Am 9 Juni befand sich der Bischof in seiner Residenzstadt, wo er zu Gunsten Michaels des Propstes zu Pollingen jene Schenkung bestätigte, wodurch Bruno und Heinrich Bischöfe zu Brixen diesem Kloster die Zehente aus den Neubrüchen in Leutasch, mit dem dritten Theile der Zehente von jenen Gütern, welche das Kloster Wilten bauet, schenkten. Auch bewilligte er, daß der Propst und das Konvent einen tauglichen Priester, er mag Welt- oder Ordensgeistlicher seyn, auch nur auf beliebige Zeit als Kurat einsetzen mögen; doch so, daß er vom Bischofe jährlich die Erlaubniß zur Ausübung der Seelsorge erhalte, und das Kathedratikum bezahle. Wegen dieser neuen Bewilligung und Bestätigung soll jeder angehende Propst bey seiner Einsetzung 5 fl. erlegen. Der Dompropst Johan Greudner, der Dekan Wolfgang von Rhorbach mit dem ganzen Domkapitel geben dazu ihre Einwilligung. (Protoc. Cons. n. 315).

Da beym Erzherzog Siegmund die Krankheit sich immer mehr verschlimmerte, so befahl der Bischof für ihn öffentliche Gebethe, zugleich auch in der Absicht, damit derselbe noch mit einer ehelichen männlichen Nachkommenschaft erfreuet werde. Gegeben zu Brixen am 9 Juli 1494. So scheint Siegmund noch

Digitized by Google

immer einen rechtmässigen Leibeserben gehoffet zu haben. (Protoc. Cons. n. 323).

Aus manchen andern Urkunden, wodurch Pfarren verliehen, und Ablässe ertheilt wurden, läßt sich abnehmen, daß Melchior den ganzen Sommer und Herbst hindurch zu Briren geblieben sey, obschon das Domkapitel seinen Mitgliedern wegen einer ansteckenden Krankheit erlaubt hatte, von den Vorschriften über die Residenz eine Zeit lang abzuweichen. 18. October. (Protoc. Cap.)

Um diese Zeit, nähmlich am 4. October 1494 starb Friederich Erzbischof zu Salzburg, und schon am 16. October, erhielt er an Siegmund von Holneck, Domherrn und Spitalmeister zu Salzburg, früher Professor des geistlichen Rechtes auf der hohen Schule zu Wien, seinen Nachfolger. Nachdem dieser vom Papst Alexander VI. am 15. Dezember war bestätiget worden, erhielt er am 8. Februar 1495 von Georg Bischof zu Chiemsee, in Beyseyn der Bischöfe Christoph von Passau, Matthias von Seckau, Erhard von Lavant, und Nikolaus Weihbischofs zu Passau die bischöfliche Weihe. (Zauner, Chron. v. Salz. III. p. 228, 231.)

Im Sommer des Jahrs 1494 war Karl VIII. König von Frankreich mit einer ansehnlichen Kriegsmacht ganz unvermuthet in Italien eingebrochen, ohne Widerstand durchzog er das Mailändische, drang in Toscana ein, kam nach Rom, wo sich der Papst in die Engelsburg flüchtete, doch gezwungen wurde, dem König alle festen Plätze zu übergeben, die Belehnung des Königreichs Neapel zuzusagen, und seinen

Digitized by Google

Sohn Cäsar Borgia als Geisel auszuliefern. Am 22. Februar 1495 nahm Karl Neapel selbst, und bald darauf das ganze Königreich in Besitz, nachdem König Alphons und sein Sohn Ferdinand entflohen waren. Mit kaiserlichen Ehrenzeichen geschmücket kehrte dann Karl wieder nach Rom zurück. (Coxes, Gesch. v. Öster. I. p. 388.)

Der Papst, die Staaten und Fürsten von Italien, der Kaiser, der König von Spanien, des vertriebenen Königs von Neapel nächster Anverwandter, staunten in äußerster Bestürzung über die raschen Fortschritte der Franzosen. Als sie sich von der ersten Betäubung etwas erhohlet hatten, hielten sie für nothwendig, einen engen Bund miteinander zu schließen, an welchem der Papst, der Kaiser, der König von Spanien mit seiner Gemahlinn, die Herrschaft Venedig, und Ludwig Herzog von Mailand (der Kaiserinn Blanka Maria Oheim) Antheil nahmen. Kaiser Maximilian berichtete die Schliessung dieses Bundes unserem Bischofe Melchior, und dieser machte auf des Kaisers Verlangen diesen zum Schutze der ganzen Christenheit, zur Erhaltung unsers Deutschlandes und der italiänischen Völker geschlossenen Bund feyerlich bekannt; befahl auch allen Seelsorgern das nähmliche unter dem Klange aller Glocken zu thun, und zur Danksagung, und zur Erbittung eines guten Ausganges öffentliche Bittgänge anzustellen. Gegeben zu Brixen am 23. April 1495.« (Protoc. Consist. n. 332.)

Um auch den Beystand der deutschen Fürsten zu erhalten, berief Maximilian dieselben zu einem Reichs-

Digitized by Google

tag nach Worms. Der Kaiser kam am 6. April dahin. Nebst den 6 Churfürsten und vielen andern Bischöfen und Fürsten erschienen auch Siegmund Erzbischof zu Salzburg und Heinrich Bischof zu Chur bey demselben. Auf nachdrückliche Vorstellungen wurde zur Hemmung der Fortschritte der Franzosen eine, doch nur kleine Beysteuer versprochen, aber auch diese kaum zur Hälfte erlegt. Doch wurde bey diesem Reichstag ein allgemeiner Landfriede kundgemacht, und zu dessen Handhabung das Kammergericht errichtet, das Anfangs seinen Sitz zu Frankfurt, dann zu Speyer, und von 1698 bis zur Auflösung des römisch-deutschen Reiches zu Wetzlar hatte. (Coxes Gesch. v. Öster. I. p. 391.)

Das Beste war, daß man der Hülfe der deutschen Fürsten zur Vertreibung der Franzosen aus Italien nicht mehr so nothwendig bedurfte. König Karl fand selbst für gut, Italien zu verlassen. Die Verbündeten hatten ihm ein bedeutendes Heer entgegen gestellt, dem er am 6. Juli ein hartnäckiges Treffen lieferte, wodurch er sich freyen Rückzug nach Frankreich verschaffte. Die deutschen Soldaten, welche Maximilian nach Italien gesandt hatte, wurden vom obersten Hauptmann Georg von Wolkenstein angeführt. (Fugger Ehrenspieg. p. 1099.)

Bey dem Reichstag zu Worms war auch Ludwig Sforza als Herzog von Mailand nach dem Tode seines Nepoten Johannes Galeazius belehnet worden. Diesen in den wirklichen Besitz einzusetzen, soll unser Bischof Melchior vom Kaiser den Auftrag erhalten haben. (Paprion ohne Anzeige der Quelle.)

Digitized by Google

Melchior hatte einen Zwist mit Veronika des Siegmund Waltenhofer von Neu-Egolfingen in Bayern hinterlassener Wittwe. Ihr Gemahl hatte das brixner'sche Amt Teygen zu Regensburg verwaltet, und der Bischof forderte von ihm noch einen Ausstand von 280 rheinischen Gulden. Da die Wittwe glaubte, dieser Ausstand könne nicht von ihr allein gefordert werden, so machte »Albrecht Pfallentzgraue bey Reine Herzoge in Obern- vnd Nidern Beirn« — den schiedrichterlichen Ausspruch, die Wittwe soll dem Bischofe in zwey Fristen 108 Gulden erlegen; darzu sollen dem Bischofe noch vier Jahrzinse von Teygen, zwey von den Holensteinern, und zwey von den Zellern erlegt werden. Dieser Ausspruch geschah zu München am Dinstag nach Bartholomäi — (25. Aug.) 1495. (Resch ex Autogr.)

Den alten Zwist wärmte wieder Leonhard Graf von Görz mit dem Hochstifte Brixen auf, da sich derselbe dem vor einem Jahre durch seine Gemahlinn Paula geschlossenen Vertrage durchaus nicht fügen wollte. Auf Ersuchen des Bischofs brachten die kaiserlichen Statthalter wieder folgende Vergleichs-Punkte in Vorschlag: 1. Die Vollziehung der Todesstrafe gegen Missethäter soll zu Bruneck nicht den Richtern des Grafen von Görz, sondern jenen des Bischofs zu Brixen zustehen. 2. Die Einwohner von Bruneck sollen durch den Grafen an Errichtung und Benützung eines Steges, an dem Vorbau bey der Rienz nicht verhindert werden. 3. Die geistlichen Richter mögen zur Vollziehung ihrer Urtheile den Grafen um Beystand anrufen. 4. Wenn die Brunecker im görzerischen Antheil Güter kaufen, oder darüber mit görzerischen Un-

Digitized by Google

terthanen einen Zwist haben, soll der görzerische Richter, im entgegen gesetzten Falle der brix'nersche Richter angesprochen werden. 5. Den Märkten zu Bruneck soll der Graf kein Hinderniß in den Weg legen. 6. Das Gericht zu Anraß und Tilliach soll zwar ganz dem Fürsten zu Brixen zugehören; doch soll er die Missethäter dem Richter zu Lienz ausliefern. (Später ließ Brixen auch zu Anraß einen eigenen Galgen aufrichten.) 7. Das kleine Gericht Ponberg gehört zwar auch nach Brixen, und daher soll es der Graf, der es im Besitze hat, dem Bischofe übergeben; dieser wolle es sodann dem Grafen Zeit seines Lebens inne zu haben vergönnen. Dieser Vertrag wurde durch die Ritter und kaiserlichen Statthalter Paul von Liechtenstein und Degen Fuchs von Fuchsberg gemacht am Donnerstag nach Maurizien-Fest (24. September) 1495. (Resch ex Apogr.)

Am 1. Dezember dieses Jahrs starb zu Brixen Stephan Steinhorn Domherr und Scholastikus, auch Pfarrer in Fügen, früher Verwalter des heil. Kreuz-Spitals zu Brixen, ein Mann, der sich um die Rechte des brixner'schen Domkapitels bey der Erwählung Georg Golsers sehr eifrig angenommen hatte. Die Würde und das Amt eines Scholastikus erhielt von dem Domkapitel schon am folgenden Tag, am 2. Dezember der Domherr Nikolaus von Palaus. Dieser aber erschien am nächsten Tag, am 3. Dez. wieder im Kapitel als Prokurator des edeln Mannes Herrn Oswald von Schrofenstein Pfarrers zu Kastellrutt, und zeigte an, für diesen lege die allerdurchlauchtigste Frau Blanka Maria römische Königinn ihre erste Bitte

Digitized by Google

(primas preces) ein, daß ihm das durch des Stephan Steinhorn Tod erledigte Kanonikat wolle verliehen werden. Daß auch die Kaiserinn das Recht der ersten Fürbitte anspreche, mag dem Domkapitel ganz ungewöhnlich vorgekommen seyn. Es kamen aber dazu auch die Empfehlungen und Bitten des Bischofs, des Marschalks Paul von Liechtenstein, des Domherrn Christoph von Wolkenstein, des Herrn von Thunn, des Herrn Barthelme Häßler Kammermeisters, des H. Oswald Hauser Kanzlers, und der ganzen Familie von Schrofenstein, und so konnte die Bitte nicht versagt werden. Oswald erhielt am nähmlichen Tage die erledigte Pfründe. (Protoc. Cap. et ex Autogr.)

Oswalds Bruder, Christoph von Schrofenstein, Domherr zu Augsburg, Brixen und Trient erhielt am 8. Dezember vom Bischof Melchior die erledigte Pfarre Fügen. Der Kaiser wollte, wie einst Herzog Siegmund, über diese Pfarre das Patronats-Recht ansprechen. Da er aber selbst nach Brixen kam, und die vom Bischof geschehene Verleihung vernahm, schrieb er an seinen Pfleger zu Rottenburg, welchem Gerichte der Pfarrwidum in Fügen mit Vogtey-Recht unterworfen zu seyn behauptet wurde, obschon die Pfarrkirche und das Dorf Fügen dem weltlichen Gebiethe des Erzstiftes Salzburg unterworfen war. Er schrieb also:

»Wir Maximilian von Gots Gnaden Römischer kunig: — — Entbieten vnserm getreuen lieben Andreen von Lichtenstain vnserm Phleger zu Rotenburg ꝛc. Als wir dir kürzlich zugeschriben — den possess der Pharkirchen zu Fügen neyemandt an (ohne) sun-

der vnser bevellen einzuantwurten, vnd so aber der Erwürdig Melchior Bischove zu Brixen vnser Fürst, Rate vnd lieber andächtiger dieselb pharr dem Ersamen vnsern lieben andächtigen Christoffen von Schrovenstain vnserem Rate, Thumherrn zu Augsburg, Trient vnd Brichsen verliehen, vnd in damit fürsechen hat emphelen wir dir, daß du bemelten von Schrovenstain, oder dieweil er itzt in vnsern Geschäften ist, seinem procurator an seiner statt, die poseß bemelter pharrkirchen, Widan vnd allen andern, so ainen pharrer daselbs zuegehört, fürderlichen einantwurtest. — Geben zu Brichsen am Eritag nach St. Luzien Tag (15. Dez.) 1495.« (Protoc. Cons. n. 337, 339.)

Von der Anwesenheit des Kaisers in Brixen werden wir im nächsten Jahre mehr hören. Ehe wir gegenwärtiges Jahr verlassen, müssen wir auch bemerken, daß unser Erzbischof Siegmund Holneck, nachdem er kaum ein halbes Jahr regiert hatte, auf der Rückreise vom Reichstage zu Worms am 3. Juli zu Mühldorf gestorben sey. Schon am 7 Juli wurde für ihn Leonhard von Keutschach auf den erzbischöflichen Sitz zu Salzburg erhoben; ein Mann, der sich in seiner Regierung sehr merkwürdig machte. (Zauner III. 234. IV. 238.)

Den Tod des Erzherzogs Siegmund, der sich am 4. März 1496 ereignete, erzählt Burglechner mit folgenden Umständen: »Als seine fürstlich Gnaden ein Zeit lang mit schwärer Krankheit beladen war, dermaßen, daß Sye in großer Gefahr Ihres Lebens gestanden, hat Sie mit großer Andacht Ihre Sind gebeicht, vnd hernach das Hochwürdig Sacrament des

Digitized by Google

Altars empfangen, auch Ihre Räth gebethen, daß Sie vmb Etlich erfahrne Ärzt ausschikhen solten, so Ihr das Leben vmb etwas früsten und erlängern mächten, die Medici aber, weilen Sie gesehen, daß es zu spath war, vnd solches den Räthen angezeigt, haben Sye darauf eine Procession zu unser Lieben Frauen gen Wilthau angestellt, vnd Gott den Allmächtigen gebethen vm Erlängerung seines Lebens.«

»Am Freytag (nach) Reminiscere (4. März) etwas vor 11 Vhr Vormittag hat er wie ein Loblicher Christlicher Fürst sein letsten Tag beschlossen; am Sambstag vor dem Sonntag Oculi wird sein Leichnamb in St. Jacobs Pfarrkirchen begraben in Beysein nachfolgender Personohnen. Vor der Pahr seind hergegangen die Bruederschaften mit Ihren Creuzen, darnach die Schueller; dann die Pfarrherren von Milß, Fumpp, Colsaß, Ampaß, Thaur selb dritt (d. i. mit zwey Begleitern), Hall selb fünft, Patsch, Seefeld, Arambs vnd Matray, dann die Vicarien zu Fügen vnd in Stubay, auf disе folgen die Abbt von St. Georgenberg mit Etlichen Convent-Brüdern, vnd der Abbt von Wiltau mit sambt allen Convent.« (Viele Edelleute übergehe ich.) »Disen ist gefolgt die verwitibte Erzherzoginn Frau Catharina von Oesterreich, gebohrne Herzoginn von Sachsen, so der Herr Bischof von Brixen zu der Rechten, vnd herr Niclaus von Firmian Landtshaubtmann in Tyrol zu der Linggen seithen gefiehrt haben ꝛc.«

Unser Bischof Melchior scheint schon bey dem Tode des Erzherzogs zu Innsbruck gewesen zu seyn: wenigstens befahl er von dort aus schon am 5. März

Digitized by Google

auf Verlangen Maximilians der gesammten Geistlichkeit, für Siegmund, der nach andächtiger Empfangung aller heiligen Sakramente den Weg alles Fleisches gegangen ist, die feyerlichen Trauergottesdienste zu halten. (Protoc. Cons. n. 342.) Dann fährt Burglechner weiter: »Die Leich wird anfangs getragen in St. Jacobs Pfarrkhirchen, vnd gesetzt in den Chor für den hohen Altar. Am Sonntag Oculi als nemblichen dem andern Tag hernach (wird für ihn der feyerliche Gottesdienst gehalten.) — Nach verrichteten Gottsdienst wird die Leiche widerumb aus obbemelter Pfarrkhirchen für den Neuen Hof getragen, daselbst auf ein Neuen Wagen gesetzt, hernach in das Closter Stambs gefiehrt, vnd mit großer Sollennitaet begraben, sein Ingewaydt aber ist in vorgedachter Pfarrkhirchen vnter den großen gewöhnlichen Stain gelegt worden.« (Burglechner, Landtafel, M. S. p. m. 791 ꝛc.)

Man bedauert nicht ohne Ursache den sonst gutmüthigen Erzherzog Siegmund, daß er noch gar zu jung der Obsorge seines Vormundes Kaisers Friederich entzogen, sehr schlimmen Rathgebern in die Hände gerathen ist. Ohne Zweifel muß diese Bemerkung ihn bey den Händeln mit unserm Bischofe dem Kardinale von Kusa nahmhaft entschuldigen. Von einigen seiner Stiftungen haben wir schon gehört; von manchen erden wir weiter unten hören.

Maximilian hielt sich also im vergangenen Winter größern Theils in Tyrol auf. Er wollte nähmlich seinen Bundesgenossen in Italien näher seyn, die sich zwar freueten, daß Karl VIII. wieder nach Frankreich zurückgekehrt, die aber mit Grund fürch-

Digitized by Google

teten, er werde im Frühlinge dieses Jahres 1496 wieder einen neuen Einfall in Italien wagen. Der darüber vorzüglich geängstigte Herzog von Mailand Ludwig kam deßwegen zum Kaiser nach Mals in Vinschgau, und es ward am 23. März ein zweyter Feldzug nach Italien beschlossen. Wegen dieser Anliegenheit wurde Ulrich von Liechtenstein, erwählter, aber noch nicht bestätigter Bischof zu Trient, und Christoph von Schrofenstein als kaiserliche Gesandte nach Venedig abgeordnet. Ulrich von Lichtenstein war im J. 1493 nach dem Tod Ulrichs von Freundsberg als Bischof zu Trient erwählt worden, konnte aber seine Bestätigung erst im April 1496 erhalten, weil zuvor ein unangenehmer Zwist mit dem Kardinal Ursini auszumachen war, welchen der Papst aus den bischöflichen Einkünften von Trient eine lebenslängliche Pension von 500 Dukaten angewiesen hatte. Ulrich hatte schon ein hohes Alter, da er als Bischof erwählt wurde; er dachte also bald darauf, sich um einen Koadjutor umzusehen, und er glaubte, keinen tauglichern erwählen zu können, als eben seinen Gesandtschafts-Gefährten, Christoph von Schrofenstein, welcher schon auch bey Ulrichs Erwählung einige Wahlstimmen erhalten hatte. Zu gleicher Zeit aber entschloß sich auch Melchior von Meckau, einen Koadjutor anzunehmen, und zwar eben diesen Christoph von Schrofenstein; doch mit dem Beysatze, daß der Koadjutor dermahlen, wie an den bischöflichen Arbeiten, so auch an den Einkünften keinen Antheil zu nehmen, und sich also nur mit dem Rechte der Nachfolge zu begnügen hätte. Christoph antwortete auf diesen Antrag Melchiors am 10. März 1496 von

Digitized by Google

Venedig aus, daß er wirklich lieber Koadjutor zu Brixen, auch ohne Gewalt und Einkünften, nur mit Hoffnung der Nachfolge, als zu Trient werden wollte, wenn auch da größere Einkünfte und größeres Ansehen zu erwarten wäre, weil er bey dem Stifte Brixen auferzogen sey: die größte Schwierigkeit finde er nur wieder wegen Bezahlung der Annaten, für welche er 1200 Dukaten erlegen sollte, die vielleicht umsonst ausgegeben würden, wenn er vor dem Bischof stürbe. (Rosbichl. ex Arch. Brix. Kirche des h. Vigil. II. H. p. 276 ꝛc.)

Die wirkliche Bestätigung des Koadjutors durch den Papst und den Kaiser kam erst nach einigen Jahren zu Standen. Da sich indessen der Kaiser entschloß, selbst einen Feldzug nach Italien vorzunehmen, so ließ sich auch unser Bischof angelegen seyn, den Beytrag der Geistlichkeit, der schon auf dem Reichstag zu Worms dann wieder bey einen Kongresse zu Innsbruck war versprochen worden, einzusammeln. Er erließ den Befehl hierüber zu Brixen am 31. Juli 1496. (Protoc. Cons. n. 343.)

Da sich unter den Weltlichen vorzüglich die Unterthanen der Gerichter Thurn, Buchenstein und Fassa weigerten diese Steuer zu erlegen, so schrieb Melchior mit allem Nachdrucke an die Richter, daß sie ohne alle Ausrede und Verzug die Steuer betreiben, und den Unterthanen sagen sollen: »Daß wir Sy sollchs nit gemüßigen mügen noch künen: Wann es ain yeden gar wenig laut des anslag trifft, So es doch nyemandt vertragen vnd nachgelassen wird; Wo Sy des nit geben, vnd schaden daraus erwachsen wur-

Digitized by Google

de, des wir Inen nit vor sein noch verhuetten mügen, wollen wir sy demnach hiemit getreulich gewarnet haben. — — Geben zu Brichsen, an freitag nach Michaelis (30. Sept.) 1496.« (Registr. Ep. Melch. p. 461.)

Am Ende des Jahrs forderte der Bischof von seiner Geistlichkeit wieder das jährliche Kathedratikum, und setzte die gewöhnlichen Erinnerungen an die Seelsorger wegen Aufnahme fremder Priester, Einsegnung der Ehen, Begräbniß derjenigen, die ohne Sterb-Sakramente verschieden sind, bey. Dann macht er sie auf den Kalender des folgenden Jahres aufmerksam, indem er sagt: »Wir glauben, es werde allen Seelsorgern nicht unbekannt seyn, daß der Sonntag Septuagesima künftiges Jahr auf den 22. Jänner einfalle, und daß von diesem aus alle übrige bewegliche Feste zu berechnen sind. Da nun das Fest Mariä Verkündigung auf den Osterfamstag einfällt, so soll es am Samstag vor dem Palmsonntag gehalten werden. Auch das Fest des heiligen Rupert, das auf den Ostermontag zutrifft, mag an Donnerstag vor dem Palmsonntag begangen werden. Wir befehlen euch zugleich, daß ihr die Kirchpröpste sowohl der Pfarr- als auch der Filial-Kirchen ermahnet, daß sie die des Nutzens und der Nothwendigkeit halber neu aufgelegten Meßbücher für eine jede Kirche einkaufen, wie wir schon früher befohlen haben, — damit wir nicht schärfere Vorkehrungen treffen müssen. Das Fest der Patronen unsrer Domkirche Ingenuin und Albuin, das heuer auf den Sonntag Esto mihi (Faschings-Sonntag) einfällt, soll nach den Rubriken unserer Kirche an eben diesem Ta-

Digitized by Google

ge gehalten, und von dem Sonntag das Angedenken mit Antiphon und Gebeth beygefügt werden. (Resch ex Autogr.)

Aus dem unglücklichen Feldzuge in Italien kehrte Maximilian am Ende des Jahrs 1496 nach Innsbruck zurück, wo er auch einige Monathe des folgenden Jahrs verweilte. Hier erlaubte er unserm Bischof Melchior, die kleine Herrschaft Feldthurns auf dem Berg zwischen Brixen und Klausen von Siegmund von Kestlan abzulösen, dessen Vater Erasmus dieselbe von schon vor mehrern Jahren, als wäre sie ein tyroler'sches Lehengut, war verpfändet worden. Maximilian befahl also dem Siegmund von Kestlan, er sollte diese Herrschaft dem Bischof übergeben, sobald dieser den Pfandschilling bezahlen würde. »Geben zu Ynnsprugg an Suntag nach sand Pauls tag Conversionis. (29. Jänner) 1497.« (Resch ex Apogr.)

Über diese Ablösung und andere Geschäfte mit dem Kaiser mündlich zu sprechen, begab sich Melchior am ersten Sonntag in der Fasten selbst nach Innsbruck wo am folgenden Montag sein erstes Geschäft war, daß er allen seinen Unterthanen, geistlichen und weltlichen, mit allem Nachdruck befahl, »den gemainen phenning (die versprochene Beysteuer) die Römisch künigliche Majestat vnsern allergnedigsten Herrn belangennd, an alles Verziehen — zu antwurten. — Datum Innsprugg am Montag nach Invocavit, Anno 97.« (Ex Registr. p. 497. 2.)

Melchior kehrte zwar bald wieder nach Brixen zurück, wo er sich am 21. Februar einem Urtheile unterschrieb, das zwischen einigen Bauern in Pfunders

Digitized by Google

gefällt wurde; bald wurden aber zu Innsbruck mehrere Urkunden ausgefertiget, welche auf die Unterredungen Bezug hatten, die dort vorgenommen worden sind. Und zwar über die, auf Betreibung des Bischofs erlegte Steuer, erfolgte diese Quittung, welche uns von den Verhältnissen des brixner'schen Gebiethes einigen Begriff geben kann.

»Wir die nachbenanten mit namen Lienhart von Vels zu Pressels Salzmair zu hall in Intall, Florian Baldauf von Waldenstain zu Rettenberg baide Ritter, Jörig Goßenbrot, Phleger zu Erenberg vnd Peter Rumel von Liechtenau Phleger zu Sigmundslust als die vier geordneten Stathalter vnd Räte der Österreichischen schaz Cammer zu Insprug bekennen, das wir auf Ernstlichen Befelch vnd geschaft der Rom. Kun. Mayt. — anheut den gemainen Phenning, So Sr. Kun. Mayt — im vergangen 96. Jahr von hernach benanten Capitel, hofgericht vnd gerichten geuallen ist durch den hochwirdigen fürsten vnd H. H. Melchiorn Bischofen zu Brixen vnsern gnedigen Hern emphangen vnd Ingenomen, vnd zu des Edlen vesten Bartlmeen Käßler Tyrolischen schazmaisters handen geantwurt haben. Nemblich von Capitl zu Brichsen mit sambt der Priesterschaft daselbs zum Chor gehörig 31 gulden 4 kr. 2 fierer, von Pharrer zu Brixen als von hofgericht Statgericht Phefferberger Salerner gericht auch etlich geistlich personen darein gerait 138 fl. 1 pfundt, 7 kr. 1 vier. Von gericht nidervintel gerait Pfunders Weittentall Lusen vnd Albeins 61 fl. 1 pfund. 4 kr. Von Linhartspergern vnd spingsern so in das hofgericht gehörn 5 fl. 3 pfund, 10 kr.

Digitized by Google

1 vierer. Von Statgericht Clausen vnd spitaler daselbst darein Lazfas vnd Verdings gerait 63 fl. 10 kr. 2 Vier. Von Ambgericht zu Braunegen 27 fl. 1 pfund, 11 kr. 2 vier. Von Statgericht zu Braunegen darein herr Balthasar von Wellsperg, herr Bartlme sein sun haubtmann vnd ettlich geistlich personen daselbs gerait 56 fl. 8 pfund, 2 vierer. das sich alles in ainer summa trifft 383 fl. 3 pfund, 5 kr. 3 V. (Wie die Rechnung zusammen gehe, kann ich nicht recht begreifen; es scheint aber nur bey den Kreuzern und Vierern zu fehlen.) Derselben sagen wir anstat der Kün. Mjt. quit ledig vnd los. — Geschehen zu Innsprug an Mittichen nach Suntag Judica in der Vasten (15. März) 1497. Ich Bartlme Käßler hab solch gelt zu meinen handen Empfangen zu Vrkund hab ich mich mit meinen handen vnterschriben.« (Resch ex Autogr.)

Wegen Ablosung der Herrschaft Feldthurns bekennt der Bischof, daß er dem Siegmund Wenzel von Kestlan zwar noch 706 rheinische Gulden schuldig sey, doch den Pfandbrief darüber schon erhalten habe. »Geben zu Brichsen am Suntag Laetare in der Vasten Anno Lxxxxvij.« (Registr. p. 490.) Es blieb aber nicht lang bey dieser Verpfändung von Feldthurns; sondern es kam zu einem förmlichen Austausch dieser Herrschaft gegen Matrai in Wippthal. Die kaiserliche Urkunde erzählt selbst die Veranlassung zu diesem Tauschhandel. Sie lautet im Auszuge also:

»Wir Maximilian ꝛc. — Bekennen, als die Hofmarch zu Mattray mit den leuten vnd güetern, dem Kasten, der Brobstey mit den gewondlichen Zinsen

Digitized by Google

mit sambt dem Gericht vnd gewondlicher Stattstewr an weilend herzog Friderichen von Osterreich von denen von Freundsperg, die solchs von der Stift Brichsen in Saz vnd Phandtweise ynngehabt, komen ist, vnd bemelter Herzog Fridrich an seinen lesten Zeiten yezgemelter Stift solchs lediglich widerumb geschaffen vnd zu geben verlassen, vnd nachmahls weyland der hochgeborn Sigmund Erzherzog zu Osterreich vnser lieber Vetter vnd Fürst, loblicher gedechtnus als Sun vnd Erb bemelten herzog Fridrichs bey der Stift Brichsen Erlangt hat, daß er die vorgenant hofmarch zu Mattray mit Iren zugehörungen sein lebenlang innhaben, vnd die nach seinem Abgang mit tode wider an die Stift an (ohne) weiter Irrung vnd Eintrag kommen vnd gefallen soll. — Vnd dieweil vns aber Egemelt hofmarch mit Iren zugehörungen wie vorgemelt, gelegen ist, haben wir vns demnach mit dem Erwirdigen Melchiorn Bischouen ze Brichsen vnserm fürsten Rate vnd lieben andechtigen güetlich betragen, als daß vnsern Erben vnd nachkomen sein Andacht mit Verwilligung seins Capitels zu Brichsen die hofmarch zu Mattray mit leuten Gütern — — vmb viertausent vnd zwayhundert Gulden Reinisch zu kaufsen geben hat. — Damit aber bemelter vnser fürst von Brichsen vnd sein Stift solcher Summa benüegig vnd Entricht sein, so haben wir Ime nach zeitigen Rate — vnsern Thurn zu Velturns mit dem haus vnd Stadl zu nechst daran vnd darunder auch den Thurn mit sambt der Capelln darbey auf dem Purgpüchel gelegen, vnd dem Pau so darzu gehört (die kleinen Grundstücke werden genannt), mit sambt dem

Digitized by Google

Purckfrid Gericht, Geistlicher vnd weltlicher lehenschaft — hochen vnd nidern Gerichten — mit sampt den hernach geschriben Stucken — Zinsen vnd gülten (auch diese werden nahmentlich angezeigt;) alle diese Güter und Einkünfte werden angeschlagen auf 2200 fl., und da die Ablösungs-Summe an die von Kestlan 1726 fl. betragt, so kommt die ganze Herrschaft auf 3926 fl. zu stehen; der Kaiser aber bleibt dem Stift für Matray noch 2000 fl. schuldig) verkauft vnd zu kaufen geben. — — Darumb haben wir sein Andacht auf die nuz vnd Einkomen vnsers Zols in Kuntersweg — verwisen also daß Im — Jerlichen von demselben vnserm Zoll hundert Guldin Reinisch — bezalt sollen werden. — — Mit Vrkund dits briefs Geben zu Innsprugg nach suntag Judica in der Vasten — 1497.« (Resch ex Autogr.)

Am darauf folgenden Samstag gab der Bischof über diesen Tauschhandel seinen Revers ab, mit der Erklärung, daß er die jährlichen 100 fl. aus dem Zoll am Kuntersweg nicht mehr fordern werde, sobald ihm die vorstehenden 2000 fl. bezahlt werden. Auch der Dompropst Johann Greudner, der Dekan Wolfgang von Rhorbach und das ganze Domkapitel zu Brixen willigen in diesen Tausch ein. (Resch ex Copia vidim.)

Es ging aber mit der Bezahlung der Zinse aus dem Zolle am Kuntersweg nicht so richtig her, wie es der Kaiser selbst wünschte. Es war schon wegen der Herrschaft Taufers ein beträchtlicher Ausstand erwachsen, und er mußte wegen dieses Handels noch immer größer werden. Da fand sich nun der Kaiser gedrun-

Digitized by Google

gen, unserm Bischof die ganze Herrschaft Taufers, so gern er sie auch behalten mochte, gegen 20,000 fl. zu verpfänden. So wurde der alte Rückstand getilget, und dem Kaiser blieb noch ein nahmhaftes Geld in Händen, das ihm Melchior ohne Verzug erlegen mußte. Dieser Pfandvertrag geschah »zu Hall im Yntall an Mittichen in der Marterwochen — 1497.« (Resch ex Cop.)

Zur Berichtigung dieses Vertrags reis'te der Bischof wieder selbst zum Kaiser nach Innsbruck, erließ aber gleich nach seiner Rückkehr an alle seine Beamte die dringendste Aufforderung, ihre Rückstände zu erlegen. »Vns sein mercklichen Vrsachen zugefallen, schreibt er an jeden, darzue wir gelt notdürftig sein werden. Demnach Empfehlen wir dir, du wellest dich darnach richten, damit du vns, was du vns von vergangen Zeiten schuldig vnd hinderstellig beleibest, gewislich vor Sand Georgen tag schirist kommenden entrichtest. — Datum Brichsen am Mittichen nach Misericordias Domini — 1497.« (Registr. p. 501. 2.)

Die eigentliche Übergabe von Feldthurns an das Hochstift Brixen zu bewerkstelligen, erhielten vom Kaiser Wolfgang von Wolkenstein Pfleger zu Gufidaun und Ziprian Vintler Pfleger zu Rodeneck den Auftrag am 9. May; an welchem Tage der Kaiser auch den Gerichtsleuten von Feldthurns den gemessenen Befehl gab, dem Fürst-Bischofe zu Brixen die Huldigung zu erstatten. Diese wurde nun am Dinstag nach Pfingsten (16. May) dem Bischof in eigener Person in Gegenwart des Domdekans Wolfgang von Rhorbach, des Domherrn Barthelme von Breysach und

Digitized by Google

mehrerer Edelleute wirklich geleistet; und so blieb Feldthurns, wohl schon früher ein brixner'sches Lehengut, bis zur Säkularisation eine brixner'sche Herrschaft. (Resch ex Apogr.)

Zum Nutzen und zur Bequemlichkeit der Bewohner Brixens erbauete der Fürst-Bischof in diesem Jahre das gemeine Brodhaus, oder die so genannte Brodbank, in welcher alle Bäcker ihr Brod täglich verkaufen können. Zehn Meister des Bäcker-Handwerks gaben das Versprechen ab, daß sie für diese ihnen erzeigte Gunst jährlich um Martini 10 Mark in die fürstliche Kammer erlegen wollen, es mögen sodann mehr oder weniger Bäcker zu Brixen ansäßig seyn. Sie versprachen dieses an St. Ulrichs-Tag (4. Juli) 1497. (Registr. p. 517.)

Noch immer besteht in Brixen diese von Melchior eingeführte Anstalt: noch immer liefern die Bäckermeister ihr täglich gebackenes Brod zum Verkaufe in diese Brodbank, noch immer zeigt sich an einem Ecke derselben das Wappen Melchiors, die drey kleinen Mehlschaufeln.

Um Jakobi mußte unser Bischof wieder nach Innsbruck, und von dort nach Stams reisen, wo der Kaiser eine außerordentliche Feyerlichkeit anstellte. Der türkische Großherr Bajazeth II. (er herrschte vom J. 1481 — 1512) hatte an den Kaiser eine feyerliche Bothschaft abgesendet; nicht zwar, wie einige ältere Historiker vermuthen, um Kunigund des Kaisers Schwester zu werben, denn diese war damahls schon mit Albert Herzog von Bayern vermählt; wohl aber, um die friedlichen Verhältnisse zu befestigen, die zwi-

Digitized by Google

schen ihnen obwalteten. Diese Gesandschaft wollte nun der Kaiser zu Stams vor sich erscheinen lassen, wo er auch derselben zu Ehren eine große Jagd, seine Lieblings-Unterhaltung, anstellte. Es erschienen bey dieser Feyerlichkeit zwey päpstliche Gesandte, Raymund Perauld Kardinal und Leonelli Bischof zu Concordia; dann der Weihbischof von Gurk (Fürst-Bischof von Gurk war damahls eben der genannte Kardinal Raymund); ferner Friederich Churfürst und sein Bruder Johannes Herzog von Sachsen, Georg der Reiche Herzog von Bayern; die Gesandten der Könige von Spanien und Neapel und der Republick Venedig. Prächtige Gezelte wurden vor dem Kloster aufgeschlagen, und alle Anwesende auf Veranstaltung des Kaisers von der Kloster-Küche aus bedienet. Nach dem eingenommenen Mittagmahle wurde die Jagd angestellt, und dem türkischen Bothschafter selbst die Gelegenheit dargebothen, einem Wildschweine den Fang zu geben. Auf dem Abend wurde endlich das Anbringen des Bothschafters vernommen, und in dessen Folge mit der hohen Pforte ein Vertrag geschlossen, der bis zum Tode beyder Monarchen gehalten wurde. (P. Rogerii Schranzhofer, Notit. Stams. M. S. p. 116. etc.)

Im Herbste begab sich Melchior noch einmahl zum Kaiser nach Innsbruck, wo er am Samstag vor Galli (14. Octob.) ein Schreiben an Leonhard Söll zu Bruneck ausfertigte, und ihm befahl, nach Innsbruck zu kommen, und ihm über seinen Handel mit einem sichern Empacher Bericht zu erstatten. (Registr. p. 526.)

Digitized by Google

Bey dieser Gelegenheit setzte der Bischof auch den ersten braunschweigischen Benefiziaten Volkold Müller, bisher Pfarrer zu Innsbruck, ein, von welchem Benefizium wir zu seiner Zeit hören werden. (Protoc. Cons. n. 347.) Daß auch der Kaiser Maximilian sich um diese Zeit noch zu Innsbruck aufgehalten habe, bezeigt das Adels-Diplom, welches er am 15. October für die Edeln von Pallaus ausfertigte, denen er zugleich erlaubte, ihren Wohnsitz zu Sarns unter Brixen zum Adelsitz zu erheben. Diese Bewilligung erhielten die zwey Brüder Nikolaus von Pallaus Domherr zu Brixen, und Johannes von Pallaus am 15. October 1497. (D. d. Mayerhof. ex Autogr.) Zwar blühet noch die Familie der Freyherren von Pallaus; auch stehet noch ihr Ansitz zu Sarns, doch ist dieser vor wenigen Jahren an Privaten verkauft worden.

Im folgenden Jahre 1498 kam es endlich mit der Beförderung des Christoph von Schrofenstein zur Würde eines Koadjutors zu Brixen zur Wirklichkeit. Schon vom zwölften Jahrhunderte her blüheten die edeln Ritter auf der Felsenburg Schrofenstein bey Landeck im Ober-Innthale, mit den edelsten Familien Tyrols und Süddeutschlands, z. B. Starkenberg, Hertenberg, Kuen, Boymont, Vintler, Säben, Fuchs, Hohenems, Anenberg ꝛc. verwandt und innigst verbunden. Oswald Ritter von Schrofenstein und Beatrix (andere nennen sie Praxedes) von Wolkenstein waren unsers Christoph Ältern. Sie wurden noch mit vielen andern Kindern erfreuet, deren Nahmen sind: Veit von Schrofenstein, Siegmund (die-

Digitized by Google

ser erscheint noch im J. 1520 als Rath und Kämmerer des Kaisers Karl V.) und Johannes, die alle ohne Nachkommenschaft starben, so wie auch Oswald von Schrofenstein, den wir schon oben als Domherrn zu Brixen und Pfarrer zu Kastellrutt nennen hörten. Dieser starb im Herbste des Jahres 1497. Rueland von Schrofenstein, später Schloßhauptmann zu Bruneck, mit Magdalena von Freundsberg verehelicht, setzte zwar die Familie fort; da aber seine Söhne Christoph Ehrenreich und Georg Philipp nur Töchter hinterließen, so starb der männliche Stamm mit diesem letztern im J. 1546 ab. Auch das Schloß Schrofenstein hatte das Schicksal so vieler anderer Schlösser unsers Vaterlandes: es liegt beynahe ganz in Ruinen. Nebst den vorgenannten Söhnen hatte Oswald von Schrofenstein auch folgende Töchter: Margareth vermählt mit Viktor von Montani, Dorothea vermählt mit Sirt Trautson, Felizitas Klosterfrau, dann Abtissinn zu Sonneburg, Katharina vermählt mit Kaspar Freyherrn von Freundsberg; endlich Barbara vermählt mit Paul Freyherrn von Liechtenstein. Da dieser letztere die Gunst des Kaisers Maximilian im hohen Grade genoß, so läßt sich wohl vermuthen, er habe nicht wenig beygetragen, dieselbe auch seinem Schwager zu erwerben, obschon wir beobachten, Christoph habe sich dieselbe noch mehr durch eigene Verdienste, als durch Ahnen und Verwandte erworben. (Resch ex Bucellin.)

Christoph erhielt frühzeitig eine Pfründe in der Kollegiat-Kirche zu Griflüt in Seeland in der Diözese Utrecht, die er aber im J. 1480 mit einem Kanonikate in der Domkirche zu Brixen, welches hier

Digitized by Google

Peter Erklenz, ein Nepot des Kardinals Nikolaus von Kusa besaß, vertauschte. Da er seine Studien noch nicht vollendet, und auch die höhern Weihen nicht erhalten hatte, so erhielt er zu Brixen erst im J. 1485 einen Theil der Präbende, und auch diesen nur in der Absicht, damit er sich auf einer hohen Schule den Studien widmen könne. Noch im J. 1487 erhielt er die wiederholte Erlaubniß, sich auf zwey Jahre zum Studium zu begeben. (Ex Protoc. Capit.) Im J. 1493 fing er an, in Brixen eigentlich zu residiren, wurde aber öfter durch kaiserliche Geschäfte daran verhindert. In eben diesem Jahre erhielt er ein Kanonikat zu Trient, wohl auch schon einige Stimmen zum Bisthum daselbst, und, da dieses Ulrich von Liechtenstein zu Theil wurde, erhielt er doch im J. 1501, damahls schon Koadjutor zu Brixen, die Würde eines Dompropstes daselbst. (Bonelli Monum. Eccl. Trid. p. 336.)

Daß unser Bischof Melchior schon lang gewunschen habe, Christoph zum Koadjutor zu ernennen, haben wir schon oben gehört. Nun befahl auch Kaiser Maximilian seinen Räthen zu Innsbruck »Sie sollen — dem Domkapitel zu Brixen vnsers Fürsten Bischof Melchiorn von Brichsen Fürnemen solcher Coadjutorey, auch seinen Vorbehalt vnd vnser als Römischen Künigs Obristen Vogt vnd beschürmer des Stifts Brichsen Verwilligung anzaigen, vnd Sy darauf von vnsern Wegen mit dem höchsten Fleyß bitten vnd begern, daß Sy Ires Bischofes Alter vnd Vnvermöglichkeit vnd dagegen des genanten Cristoffen von schrouenstein gut adelich herkommen, Vernunft, schicklicheit frumbkeit vnd Vermüglicheit seines

Leibs, vnd sein große vermügliche freundschaft, vnd die sondere gnad, so wir zu Im vnd seiner freundschaft — tragen vnd sonderlich die groß Eere vnd Wolfart, so Inen vnd Iren Stift aus disen handl komen vnd erwachsen mag, bedenken vnd zu herzen nemen.« — (Sehr ausführlich werden noch manche Beweggründe vorgebracht, die dem Domkapitel sollen vorgebracht werden, um dasselbe zur Einwilligung zu bringen.) »Geben zu Freyburg im Breisgaw am phinztag nach Sant Jacobs des heiligen zwelff botten tag (26. Juli) 1498.« (Resch ex Copia.)

Der Kaiser rechnete so sicher auf die Einwilligung des Domkapitels, daß er bereits eine Urkunde aufsetzen ließ, wodurch er die Wahl des Koadjutors und dessen Vertrag mit dem Bischofe Melchior bestätigte, durch welchen ausgedungen wurde: »Daß der Koadjutor Ine (den Bischof) sein Regiment ganz vngeirrt vnd frey gebrauchen lasse, Im auch hilflich vnd beystendig seyn solle solang er dem Stift selbs vorseyn vnd Innhaben will, — vnd wann — Bischof Melchior — die Administration der Kirche übergibt, so soll derselb von Schrofenstain demselben — alle Jahr tausend Reinisch guldein geben, vnd alle nuzung vnd aufhebung so er zu seinen Stift kauft vnd bracht hat sein leben lang nießen — lassen, — Vnd Im den Pallast zu Brichsen eingeben (der Pallast wurde die alte Residenz der Bischöfe genannt, welche sie vor Bruno bewohnten, wo dermahlen das Landgericht und Rentamt seinen Sitz hat), desgleichen ein gesloß welchs er begeret im Stift mit gewondlicher Purchhuet vnd darzu speis vnd alle notdurft auf acht personen vnd sovil pferdt geben: Vnd

Digitized by Google

so er nit im Stift sein wurde auf zwo personen vnd sovil pferde: doch den Palast vnd schloß dennoch lassen gebrauchen. Auch sollen demselben Bischof Melchior — bleiben — alle Pergkwerch, Clainot, Barschaft Vorrat vnd alle sein Guet so Er yezund hat oder gewinne, damit zu handeln — nach seinem Willen. — Doch so soll Bischof Melchior die Clainot, silbergeschirr vnd vorrat, wie er das alles von seinen Vorfaren empfangen hat, bey dem Stift lassen.« — Geben zu Freyburg im Brisgew am 11. August — 1498. Dieser Urkunde ist der eigene Nahmenszug Maximilians, auf der linken Seite aber der Nahme Langs, des nachmahligen Kardinals und Erzbischofs zu Salzburg unterfertiget. (Ex Autogr. in Archiv. Capit.)

Es mußten aber noch manche Schriften gewechselt werden, bis dieses Geschäft ganz ins Reine kam. Untern andern gab Christoph von Schrofenstein folgende Verschreibung ab:

»Ich Cristoff von Schrouenstein Doctor Thumbher zu Brichsen Triend vnd Augspurg bekenn, als der Hochwürdig fürst vnd Herre Her Melchior Bischoue zu Brixen durch gunst vnd verwilligung seines Capitels daselbs mich zu ainem Coadjutor vnd nach abgang oder Vebergebung des Bistumbs zu angenden Hern vnd bischoue zu brixen auf genomen hat, Deshalb etlich articln durch gemelt Capitl vnd von mein genadigen Herrn von Brixen angenomen vnd auff gericht seind, Wan gedacht mein genadiger Her das Bistumb abtreten oder vebergeben wolte was seinen Gnaden zu geben vnd veruolgen solte. Vnd

wan es zu solichem Vall vnd vebergab kumen wurde, So versprich ich gedachter Cristoff von Schrouenstain das ich in kainerley sachen des abtretten vnd was widerwartig were den articln so deshalb wie oben gemelt ist auf gericht seind ausherhalb Willen vnd wissen des gedachten Capitl handlen verainen oder ander concordiam mit gedachten meinen genadigen Hern yez oder nach mall nit zemachen oder anzenemen (gesinnet bin). Des zu Vrkund gib ich ainem wierdigen Capitl dissen brieff mit meiner aignen Handgeschrifft vnd Insigel bevestent Ist bescheen zu Brixsen an sambstag Sant Katharina abend, Anno Dom. LXXXXVIII.« (Das kleine Siegel ist auf rothem Wachs aufgedrückt. Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Erst im folgenden Jahre 1499 am 30. April bestätigte Maximilian zu Überlingen noch einmahl die Wahl des Koadjutors und seinen Vertrag mit Melchior. (Autogr. in Arch. Cap.) Das Domkapitel ließ über seine Einwilligung am 21. Juni 1499 eine neue Urkunde aufsetzen. (Resch ex Autogr.) Dann bath sowohl Melchior als auch das Domkapitel den Papst Alexander VI. durch ein Schreiben vom 1. Juli 1499 um seine Bestätigung. Aber auch diese verzoh sich, ich weiß nicht aus welchen Ursachen, bis auf den 5. Juli 1502. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Aus den vorstehenden Urkunden bemerken wir, daß sich Kaiser Maximilian im J. 1498 einige Monathe hindurch zu Freyburg in Breisgau aufgehalten habe, wohin er mehrere Reichsfürsten zur Unterredung wegen seiner Ansprüche gegen Frankreich und wegen

Digitized by Google

der Spannung mit der Schweiz berufen hatte. Unser Bischof Melchior befand sich gleichfalls manche Wochen hindurch beym Kaiser in dieser Stadt. Da Melchior einst Pfarrer zu St. Blasius in Ehingen, in der Diözese Konstanz (nun in dem Königreiche Würtenberg) gewesen war, hatte er der hohen Schule zu Freyburg manche Gutthaten erwiesen, und besonders dazu geholfen, daß derselben die Pfarre Ehingen einverleibt wurde. Zur Dankbarkeit versprach nun der Rektor und die öffentlichen Lehrer der Universität, daß sie eine neue Lehrkanzel errichten, nähmlich über den gewöhnlichen Professor der Teologie, noch einen zur Auslegung der heil. Schrift anstellen und gehörig besolden wollen. Sie gaben dieses Versprechen ab am 10. August 1498. (Resch ex Autogr.)

---

§. II.

Krieg mit Graubünden, und mit den Schweizern.

Eine ausführliche Beschreibung von diesem Kriege, der zwar unbeschreiblichen Jammer im Vaterland verursachet, aber auch demselben, und besonders unserem Bischofe Melchior die schönste Gelegenheit verschaffen hat, ihre Treue und Ergebenheit gegen ihren Kaiser

Digitized by Google

und Landesfürsten an den Tag zu legen, liefert uns Willibald Pirckheymer, der als Anführer der nürnbergischen Hülfstruppen selbst bey diesem Kriege gedient, von vielen Vorfällen Augenzeug gewesen, und an denselben rühmlichen Antheil genommen hat. Diese Beschreibung theilt uns Marquard Freher (Scriptores rerum German. T. III. p. 47. etc.) mit. Diese benützte Gerard Rhoo (Histor. Austr. p. 405. etc.), Mathias Burglechner (Tyroler'sche Landtafel, MS. p. 844.), Fugger (Ehrenspiegel ꝛc. p. 1108.), und die Neuern, die über diesen Krieg umständlicher schreiben. (Eichhorn, Germ. Sacr. Episc. Cur. p. 137. Coxe, Gesch. v Öster. I. B. p. 400 ꝛc.) Aus allen diesen liefere ich einen sehr kurzen Auszug, führe aber etwas umständlicher jene vaterländische, vorzüglich brixner'sche Urkunden an, welche die Geschichte dieses Krieges beleuchten, und zur ruhmvollen Schilderung unsers Bischofs nicht wenig beytragen.

Bald nach des Erzherzogs Siegmund Tod wollte Maximilian den Vertrag mit den Eidgenossen erneuern, welchen jener mit diesen gemacht hatte. Da die Eidgenossen, durch französisches Geld geblendet, dieses nicht thun wollten, und sich bereits rüsteten, einige Forderungen Maximilians mit Gewalt abzulehnen, kam noch ein Zwist wegen des Frauenklosters Münster in Vinschgau dazu, über welches, so wie über einen Theil von Engadein die mit den Eidgenossen verbündeten Graubündner das Vogteyrecht ansprachen, da es doch zugleich der Graf von Tyrol, und also im Nahmen des Kaisers die Regierung zu Innsbruck forderte. So rüsteten sich nun auch von dieser Seite die Engadeiner zum Widerstande, gleich-

Digitized by Google

wie sich die Eidgenossen selbst gegen Vorarlberg schlagfertig gemacht hatten. Maximilian erließ daher am 14. Dezember 1498 an den Landeshauptmann Leonhard von Völs die Warnung, wohl auf der Huth zu seyn, Glurns in Vinschgau in wehrbaren Stand zu setzen, und den Pfleger zu Naudersberg Caspar von Maltiz zum Hauptmann zu ernennen. Zwar wurden auch die Statthalter und Regenten zu Innsbruck aufgefordert, die allenfalls nöthigen Vorkehrungen zu treffen, doch mit der fernern Weisung, dem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten nach Kräften vorzubeugen. Da auch die Eidgenossen, der Bischof zu Chur mit den Graubündnern, die tyroler'sche Landschaft eben solche friedfertige Gesinnungen äußerten, so wurde auf den 10. Jänner 1499 ein Kongreß zu Feldkirch angeordnet, bey welchem erschienen: Heinrich von Hewen Bischof zu Chur, Thomas Wolf Propst zu St. Peter und St. Michael zu Straßburg und Domherr zu Worms, Donat Ytter Domherr zu Chur; von Seite des Kaisers Johann Greudner Dompropst zu Brixen, mit mehrern weltlichen Räthen von beyden Seiten. Beyde Theile hatten auf Friederich Bischof von Augsburg kompromittirt, der zwey Edelleute anstatt seiner nach Feldkirch abgeordnet hatte. Sehr nachgiebig bezeigte sich hier der Bischof zu Chur mit den Graubündnern, und daher wurde ein Friede geschlossen, von welchem man hoffen konnte, er werde von Seite Österreichs mit Freuden bestätiget werden. Es kamen aber kampflustige Räthe dazwischen, welche den Friedensschluß als das Werk unthätiger Priester zu schildern wußten, und so die Statthalter zu Innsbruck dahin verleiteten, daß sie den Abgeord-

Digitized by Google

neten des Bischofs zu Chur drey Tage lang zu Landeck in Verhaft nehmen ließen, und erklärten, daß sie von diesem Frieden nichts wissen wollten. Auf Paul von Liechtenstein, des Kaisers Hofmarschalk, und Georg Gossenbrot, kaiserlichen Rath und Pfleger zu Ehrenberg wurde vorzüglich die Schuld dieses friedhassenden Betragens geschoben. Schon am 15. Jänner 1499 wurde von Seite Graubündens der Krieg wider Tyrol zu Chur beschlossen; und schon am 18. desselben Monathes forderte unser Bischof Melchior seine Unterthanen auf, in das Feld zu ziehen. Er schrieb an die Bürgermeister und Bürger von Klausen und Bruneck:

»Getreue, Liebe! Vnns sein ytz ze stund schrifft zuekomen, die Ro. kn. Myt. (Römisch königlich Majestät) vnd ain gantze Lanndschaft merchlich anliegend berürend, wie sich die Enngadainer auch ander mit großer antzal volks auf etlich tausent in ditz lanndt der Grafschaft Tirol vnd daran gelegert haben, sich stätes sterken, vnd man von denselben allstund vberfals gewarttendt sein mueß, deßhalben sein kn. Myt. der notdurft nach in gantzen disen Lannd aufgebot, vnd auf daz Vintschgew zu ziehen beschaid gegeben, An vns darauf mit ernst begert, damit wir etlich zu Roß vnd fueß vnverzogenlich gerüst zu Ir kn. Myt. Haubtleut in das Vintschgew schicken, vnd vns in den halten vnd beweisen, als dan vor vnser Vorfarn vnd der Stift Brichsen allwegen in dergleichen sachen getan haben. Darauf Emphelhen wir Ew (euch) allen vnd yeden in sunders Ir wellet furderlich in angesicht ditz briefs vndter Ew ainen ausschus machen, Sy mit vollen gwaltsam an weiter hindersich ze bringen vn-

Digitized by Google

vertzogenlich deßhalben herschicken, damit Sy morgen so die Vr zehen slecht vor mittag hier erscheinen, mit den von Brixen, Clausen vnd von Hofgericht aln ordnung ze verfassen. Daran tut Jr alle vnd yeder in sunders vnsern ernstlichen willen vnd mainung. Datum Brichsen am freitag nach Antoni (18. Jänn.) 1499.« (Ex Protoc. aulico p. 575 b.)

Nicht mehr zu früh war diese Aufforderung. Die Tyroler hatten schon bey 4000 Mann in Vinschgau gesammelt; sie hatten das Frauenkloster Münster besetzt (Fugger meint, nur den Anschlag dasselbe zu besetzen gemacht), aber am 21. Jänner kamen die Graubündner mit großer Heeresmacht, den Bischof zu Chur, freylich wider seinen Willen, an der Spitze, verjagten die Tyroler aus dem Kloster, und erschlugen 18 derselben. Beyde Theile ließen nun einander fühlen, daß sie Feinde seyn.

Aber auch jetzt noch wagte Hugo Bischof von Konstanz einen Versuch, Frieden zu stiften. Er brachte es dahin, daß Heinrich Bischof von Chur, dessen Dompropst Johannes von Brandis und Konradin von Marmels, der Graubündner oberster Feldhauptmann, im tyroler'schen Lager bey Glurns vor dem Landeshauptmann Leonhard von Völs, vor Walther von Stadion Hauptmann von Portenau, und vor Siegmund von Welsberg obersten Feldhauptmann erschienen, und sich über Beylegung der Feindseligkeiten berathschlagten. Es kam auch wirklich am 2. Februar ein Vertrag zu Standen, dessen Bestätigung man vom Kaiser zuversichtlich erwarten konnte, weil er für ihn und für Tyrol ehrenvoll und vortheilhaft war.

Digitized by Google

Wirklich fingen auch beyde Heere an, von einander abzuziehen, und selbst eine Schaar von 600 Mann aus dem Kanton Uri, welche den Graubündnern zu Hülfe gekommen war, wurde wieder nach Haus entlassen. Da aber die Tyroler aus dem Münsterthale zurückzogen, steckten sie aus Muthwillen einige Hütten in Brand, legten auch 400 Mann als Besatzung in Glurns ein, und reizten dadurch die Bündner neuerdings zum Unwillen, wie sie auch selbst ihr Mißtrauen gegen sie zeigten. Dieses wurde durch die feindlichen Operationen in Vorarlberg noch mehr gesteigert. Dort fielen bald die Tyroler und Vorarlberger unterstützt von den Truppen des schwäbischen Bundes in Graubünden und in die Schweiz ein; bald erwiederten die Graubündner und Schweizer den verheerenden Einfall in den Gegenden von Feldkirch und Bregenz, und besetzten den ganzen Bregenzerwald. In so ferne aber der Krieg diese Gegenden betrifft, melde ich davon nichts Anders, als daß unser Bischof Melchior zwar eine große Schaar seiner Stiftsunterthanen hieher verordnet habe, wie aus seinen Schreiben deutlich hervorgehet; doch mußte er mit seinen Leuten sein Augenmerk immer vorzüglich auf Vinschgau wenden, wo die Feindseligkeiten um so mehr wieder angehen mußten, weil die Statthalter zu Innsbruck den zu Glurns gemachten Friedensschluß nicht bestätigten.

Diese Vertheidigungsanstalten im lebhaften Triebe zu erhalten, versammelte sich um Mittfasten ein Landtag zu Innsbruck, bey welchem Melchior in eigener Person erschien. Von da aus befahl er allen seinen Hauptleuten, Pflegern und Richtern, daß alle ledige

Digitized by Google

und müßige Gesellen, die »in disen nodten auch obligen Ro. Kn. Mjt. vnd gemainen Landtschaft sich in sold gebrauchen nit wellen lassen, an (ohne) merklich Vrsach nit gelitten, noch fürter an den enden aufgehalten werden. — Geben zu Ynnsprugg an Mitwoch nach Oculi (6. März) 1499.« (Ex Protoc. aul. p. 577. b.)

Am folgenden Tag schrieben die Statthalter zu Brixen mit großem Nachdruck an die Stadt Bruneck, es sollten von dort ohne allen Verzug sechzig gute Fußknechte in das Feld geschickt werden. Der Bischof selbst schrieb am nächsten Sonntag von Innsbruck aus an Balthassar von Welsberg Schloßhauptmann zu Bruneck: »Edler lieber getreuer. Als wir Ew vormals geschrieben gehabt des anschlags yt in gemeinen Landtag auf die von Brunecky Ewrer verwesung beschehen, Wan wir Ew deshalben fürter antzaigt vnd wissen lassen, Sechzig man wol gerüst an alles verziehen zu schicken, Sein mercklich vnd echaft nodt vnd obligen Ro. Kn. Mjt. vnd gantzer Lanntschaft seytmals da vndterhalben zuegefallen, darumben Her Barthlmee Her zu firmian, Hans Her zu Wolkennstain vnd Her Barthelme von Welsperg zestund durch gantzes lande ze reitten vnd volk aufzebringen, was indert aufzubringen ist, geschickt, Landt vnd Lewt verhelfen zu beretten. Darauf Empfelchen wir Ew Ernstlichen Jr wollet bey allen vnsern Vndertan zu Brunecky Ewr verwesung daran vnd ob sein, das Sy an alles verziehen schicken zu sambt den vordern anslag was Sy indert gehaben vnd aufbringen mügen, damit Sy auf das fürderlichest hie zu Brichsen erscheinen, weiter in das Velde ze ziehen, vnd seyt

hierinn nit absaumig, als wir vns zu Ew vnd Jn genzlich versehen. — Datum — Ynspruck am Suntag letare — 99.«

»N. S. So wie dieser brief geschriben, ist andere post komen, wie sich die Veinde merklichen sterken, deßhalben wellet aufbieten auf das sterkist bey Ehre, leib vnd gut, damit wir nit absaumig befunden werden. Man wirdt auch im Velde von Ro. Kn. Mjt. liefrung geben, vnd auf der strassen für vnd für Zufüren. Datum ut in litteris.« (Ex Protoc. aul. p. 577. b.)

Am folgenden Dinstage schrieb der Bischof von Brixen aus an Peter von Rubatsch Pfleger in Thurn, er soll ohne Verzug nach Brixen kommen, wo er als Hauptmann über die brixner'schen Söldner würde angestellt werden. (Ibid. p. 578.) Am nähmlichen Tage schrieb er auch an Philipp von Leubeneck Hauptmann auf Säben, er soll aus dem Bezirke von Latzfons und Verdings über die schon verlangten vierzig Mann noch zwanzig wohl gerüstete gute Knechte ins Feld schicken, »damit wir mit vnsern vndertanen von gemainer landschaft nit so großlich beschrien werden, dardurch vns vnd Jnen merklich nachtail erwagsen möchte.« (Ibid. p. 578.)

Wir ersehen aus diesen Schreiben, wie das Kriegsfeuer in so hohen Flammen aufloderte, welche Anstrengung die Vertheidigung des Vaterlandes forderte. Bald nachdem sich der Friedenstraktat vor Glurns zerschlagen hatte, fingen die Bündner und Schweizer die Feindseligkeiten bey Majenfeld, das sie am 13.

Digitized by Google

Februar eroberten, an; zu gleicher Zeit waren auch die Tyroler in das Münsterthal eingefallen, wo sie gereizt durch den Widerstand der Engadeiner und durch den, in solchen Umständen wohl verzeihlichen, Wankelmuth der Klosterfrauen, das Kloster Münster rein ausplünderten, dasselbe in Flammen setzten, und die Abtissinn Emerita von Planta mit drey andern Klosterfrauen unter Bewachung nach Innsbruck abführten. Dieses traurige Schicksal traf das Kloster am 11. Februar. (Eichhorn. Episc. Cur. p. 138.)

Obschon Heinrich Bischof von Chur nur gezwungen in das Feld gezogen war, wurde er doch vom Kaiser auf Bericht der Regenten zu Innsbruck in die Reichsacht erklärt, und, da er sich in seinem Schlosse Fürstenburg in Vinschgau aufhielt, am 20. Februar überfallen, und nachdem er das Schloß den Tyrolern übergeben, gleichfalls nach Innsbruck gebracht, und sollte von dort ins Kloster St. Georgenberg geliefert werden. Er entfloh aber von Innsbruck, und kam zu seinem Bruder nach Straßburg, wo dieser Domherr war. Die Graubündner vermutheten aber, dieses sey mit des Bischofs gutem Willen geschehen, und wollten ihn daher nie mehr für ihren Bischof erkennen, wodurch sich dieser auch gezwungen fand, nach drey Jahren das Bisthum zu resigniren. Er starb zu Straßburg im J. 1509. (Eichhorn, ibid.)

Kaiser Maximilian befand sich um diese Zeit noch immer in den Niederlanden. Er schrieb von da aus an unsern Bischof Melchior:

»Maximilian von Gots gnaden Römischer Künig ꝛc. Erwirdiger fürst Ratt lieber Andechtiger. Wir

tragen der mutwilligen Handlung, so die Eydgenossen vom Grawen Punt Enngendeiner Ihr hellpfer vnd Anhennger wider Vns vnser Lanndt vnd Leut üben gut wissen, vnd füegen darauf deiner Andacht zu vernemen, das wir sobaldt wir solchs vernomen vnser sachen vnd hendl so wir mit vnsren Sun vnd dem Lannd Gheldern zuthun gehebt Eylends darnach gericht vnd vns darauf fürderlichen erhebt vnd ziehen gestraks gen Collen vnd von dannen hinauf gen Costenz vnd wellen vns vnterwegen nit aufhalten lassen, vnd also vndersteen mit vnser aigen person vnd macht vnser ynner vnd vorder Landt auch mit des heiligen Reichs vnd vnsers Könicklichen Pundts des Lanndts zu Swaben hilf solchem mutwilligen fürnemen austreglichen Widerstand zu thun, vnd gegen denselben Eydgenossen Iren helffern vnd anhenngern dermassen zu handeln, damit wir vnser Land vnd leut auch desselben vnsers Könicklichen Punts Verwanten in künftig Zeit solichs hochmuts vnd überfals von Inen vertragen beleiben. Demnach begern wir an dein Andacht mit Vleis vnd Ernst, du wellest dich mitler zeit bey vnsern Lanndhofmaister Markschalkh Canzler Statthaltern vnd Retten zu Innsprugg enthalten vnd gelt aufzubringen getreuen Vleis ankeren, auch solichs selbst vnsern Vertrawen nach darleihen, vnd sonnst allenthalben das pest vnd nuzist fir vnns vnser Land vnd leut helfen handeln vnd fürnemen dich hierin halten vnd bezeügen als wir vns zu dir gennzlich vnd vngezweyfelt versehen. Daran tut dein Andacht vnser mainung vnd sonder gevallen, das wir gegen dir vnd deinem Stift gnedicklich Erkennen vnd zu guten nit vergessen wellen. Geben zu Goch

Digitized by Google

(eine kleine Stadt am Nierfluß im ehemahligen Herzogthume Cleve) am Mittwoch nach dem Suntag Judica (20. März) Anno 99. (Resch ex Autogr.)

Was Maximilian von Melchior verlangte, daß er sich in diesen kritischen Umständen, so viel möglich, zu Innsbruck aufhalte, vollzog er, indem er bis zum Anfang der Charwoche dort blieb, und nun erst wegen der bischöflichen Funktionen nach Brixen kam. Nicht so aber konnte er den Wunsch des Kaisers, ihm Geld vorzustrecken, dieses Mahl erfüllen; vielmehr schrieb er an die Räthe zu Innsbruck, die ihn darum ersuchten, zurück: »Wiewol wir Ew zu wilfaren gern lebten, als vor auch durch uns trewlichen beschechen, yedoch so ist es ytztmals in vnsern statten nicht, Wissen auch auf anlehen nichts aufzubringen. Geben zu Brichsen an Eritag nach Quasi modo geniti (9. April.) An. 99.« (Ex Protoc. aul. p. 579.)

Ein großer Theil der Fastenzeit war mit wechselseitigen Gefechten, Einfällen und Verheerungen in Vinschgau und in Vorarlberg verflossen. Am Ende derselben brachen die Bündner wieder im Münsterthale ein, wurden aber nicht nur von den Tyrolern zurückgetrieben, sondern diese machten nun selbst einen Einfall ins untere Engadein, brannten, raubten und mordeten dort so lang, bis sie endlich durch das Weinen und Heulen der armen Einwohner bewogen den Rückzug antraten, doch alles Vieh, bey 11000 Stücke mit sich trieben, auch das Versprechen einer Brandschatzung von 2000 fl. erhielten. Da diese nicht im Augenblicke erlegt werden konnte, nahmen die Tyroler 30 Mann als Geisel mit sich. Man

wollte zwar glauben, dieser Zug, aus welchem die Tyroler am Osterſamstag nach Glurns zurückkamen, habe den ganzen Feldzug geendiget; man beobachtete aber gar bald, daß durch diese Räubereyen die Wuth der Graubündner und der Schweizer nur noch mehr angefeuert worden. Die Regierung zu Innsbruck, ſo wie auch unſer Biſchof hatten daher die größte Mühe, das Kriegsvolk, das bereits nach Hauſe gehen wollte, beyſammen zu erhalten. Erſtlich befahl der Biſchof dem Pfleger zu Feldthurns Chriſtoph Teutenhofer, daß er jene Söldner, welche ohne ſchriftliche Erlaubniß aus dem Felde nach Hauſe gekommen waren, alſogleich wieder dahin ſchicke. (7. Apr.) Eben dieſer Auftrag erging an den Magiſtrat zu Bruneck am 13. April. (Ex Protoc. aul. p. 579. 580.) Über die Brunecker Söldner wurde Friederich Zierler zum Hauptmann beſtellt; ſo wie auch die Brixner deſſen Bruder Nikolaus Zierler als Hauptmann verlangten; für dieſe aber war bereits Thomas Pfründner, ein Bruder des Domherrn Johannes Pfründner, von einer edeln Familie zu Botzen herſtammend, beſtellt, und dieſem zugleich die Oberaufſicht über das geſammte brixner'ſche Kriegsvolk anvertrauet, welches der Biſchof ſeinen Unterthanen am 3. May anzeigte. (Ex Protoc. aul. p. 584.)

Bald nach Oſtern waren einige Räthe und Landſtände nach Meran gekommen, um ſich wegen der fernern Vertheidigung des Vaterlandes zu unterreden. Melchior ſchrieb an ſie: »Auf heut in diſer ſtunnd iſt vns Ewr gemain geſchefft vnd auſchreiben des obligen diſer kriegsleuff zuekomen, das wir vernomen; vnd ſo Jr vns zu ſolcher beſamung verkindt

hietet, als pillich geweſen were, wollten wir der vnſern auch ettlich darzue verordnet haben, ſo wir doch a'begen mit ainer Erſamen lanndſchaft gern mitleiden vnd helfung tragen, demnach ſo ſenden Wir zu Eu, vnſern lieben getrewen Michael Neuhauſer vnſern Ambtman, dem wir mit Ew zu reden beuolhen haben. — — Geben zu Brichſen am phinztag ſand Marchustag vmb die 8. ſtunde vor mittentag, ann. 99.« (Protoc. aul. p. 582.)

Zu gleicher Zeit wurde den Schloßhauptleuten zu Klauſen und Bruneck, wie auch den Bürgern beyder Städte die größte Wachſamkeit anbefohlen, weil ſich doch »die Kriegsleuf yţ ye lenger ſorgfeltigklicher erzaigen. — Geben zu Brichſen an Suntag Cantate (28. Apr.) 99.« (Protoc. aul. p. 583.) Sogar die verfallene Veſte Neu-Raſen am Eingang in das Thal Antholz, wollte der Fürſt-Biſchof wieder herſtellen. Er verlangte darum von Peter Hofſtetter Richter in Antholz, er ſollte genau nachforſchen, welche Wälder, Einkünfte und Rechte zu dieſem alten brixner'ſchen Schloſſe gehören. — Brixen am Montag nach Pangracii (13. May) 99. (Protoc. aul. p. 584 b.)

Die Feinde waren durch den verheerenden Einfall der Tyroler ins Engadein zu ſehr gereizet worden, als daß ſie nicht auf Vergeltung hätten denken ſollen. Mehrere Gefechte gingen dann im Monathe May vor ſich, bis ſich endlich beyde Völker in den Pfingſtfeyertagen ſchlagfertig machten. Zwar hatten die Tyroler den Eingang in das Tauferer-Thal bey Laatſch verſchanzt, damit die Feinde nicht weiter nach Glurns vordringen konnten. Aber dieſe ſchickten eine Abthei-

Digitized by Google

lung über unbewachte Alpen in das Schlinig-Thal, welche den Tyrolern in den Rücken kamen, während am Mittwoch nach Pfingsten (22. May) die feindliche Hauptmacht die Unsrigen bey der Schanze (nicht auf der eigentlichen Malserheide, wie insgemein gesagt wird, sondern auf der sogenannten Calva-Wiese, von Mals beyläufig zwey Stunden entfernet; bey meiner Herbstreise im J. 1829 ließ ich mir die Wahlstatt von einem Geschichtsfreunde weisen und erklären) mit rasender Wuth angriff. Die Beschreibung der Schlacht steht mir nicht zu. Sie fiel unglücklich für die Tyroler aus. Wenigst tausend derselben (manche zählen gar 4000) wurden erschlagen; noch mehrere blieben von den Eidgenossen, aber diesen blieb der Sieg, freylich ein sehr blutiger Sieg. Laatsch, Glurns, Mals, Schluderns, Lichtenberg, Prad und alle Dörfer an beyden Seiten der Etsch hinab bis Schlanders wurden geplündert und in die Asche gelegt. Ulrich von Habsberg ein Ausländer hatte bey dieser Schlacht das Kommando über die Tyroler geführt, und sich nicht wenige Vorwürfe zugezogen. (Fugger Ehrenspieg. p. 1115. Gerard. de Roo. Hist. Austr. p. 408.)

Zu nicht geringem Schaden für das Vaterland war Leonhard von Völs oberster Hauptmann der Tyroler während dieser Schlacht nicht im Feldlager bey Glurns, sondern hatte sich nach Brixen begeben, um noch mehrere Mannschaft aufzutreiben. Bereits fing sich dort um Mittagzeit am Tage nach der unglücklichen Schlacht die Nachricht von dieser zu verbreiten an, und Leonhard erließ daher ein dringendes Schreiben an alle Obrigkeiten »bey Tag vnd Nacht mit aller Macht auf zu seyn, fürter Landt vnd Leut verhelfen zu retten.—

Digitized by Google

Datum Brichſen Eilend an Phinztag in der heiligen Phingſtwochen auf die Zwelliſt ſtund, Anno 99.« (Resch ex Apogr.) Auch der Biſchof ſchrieb an ſeine Unterthanen in Vintl, Pfunders und Weitenthal. »Vns iſt heut glaublich bewarnung zuekomen, wie die Veindt mit großer macht herüber in das Münſtertal zogen vnd gantz in Willen ſein diß Land zu überfallen — — Emphelhen wir Ew allen vnd yeden in ſonders bey der höchſten peen ernſtlich gepietend, daß Jr an alles verziehen mit macht auf das peſt auffeyet, vnd zunachſt auf Glurns in das Velde zu andern vnſern Leuten, ſo vorhin da ſeyn, ziehet, Vnd ſo lieb Ewr yeden ſein leib vnd leben iſt, das in kainen Weg laſſet. — Geben zu Brixen an phinztag in der heiligen phingſtwochen, Anno 99.« (Protoc. aul. p. 587.)

Leider! beſtätigte ſich die ſchreckliche Nachricht am Abende desſelben Tages, und der Biſchof ſendete alſobald dem Hauptmann Leonhard von Völs, der indeſſen nach Botzen geeilet war, einen Bothen nach mit dem Verſprechen, »in aigner Perſon, nach allen vnſern Vermügen vns ſelbs hinauf in das Velde zu fügen, vnd verhoffen Vns an ſambstag nacht bey Ew zu Bozen ze ſein. — Datum Eylendt Brichſen an Pfinztag zenacht vmbt die VII. ſtund ꝛc.« (Resch ex Apogr.)

In der nähmlichen Nacht ſchrieb er an Wolfgang Han und Johann Roſt, ſeine Hauptleute in Lamprechtsburg und Bruneck: »Nachdem die Veinde yz zu Glurns die Vnſern überzogen, vnd Jhr vil laider erſlagen, das Velde behaubt: deſhalben zu beſorgen, wo Jhn nit tapfer Widerſtandt gethan, ſirter über

Digitized by Google

tiſes lande ihren fürnemen nach ſolchen Zug vollenden wurden, davor yedem man mit aller macht davor in Intal auch an der Etſch aufgebotten, bey tag vnd nacht in das Velde zu füegen, Vnd wir dergleichen auch ermant, haben wir zu herzen genomen vnd betracht ſelbs in aigner perſon mit allen vnſern Vermügen auf zu ſein Vns morgen frue hie erheben gen Bozen zu ruckhen, an ſuntag darnach hinauf gen Meran. Darauf Empfelchen vnd Ermanen wir dich bey der Pflicht, damit du vns verwant biſt, welleſt dich darnach richten, damit du morgen zu nacht wol gerüſt mit ainen pfärde oder mer deinen Vermügen nach hie bey vns zu Brichſen ſeyſt auf ſambstag firter mit vns hinauf in das Velde zu rucken. Daran thuſt du vnſern Willen vnd ernſtliche Mainung. Geben zu Brichſen II. ſtund an Phinztag nacht in der heiligen Phingſtwochen.« (Resch ex Autogr.)

Ähnliche Befehle zum eilfertigen Aufbruche wurden am folgenden Tage an andere Edelleute und Beamte erlaſſen. Beſonders ſchreibt er an Johann Pfründner, den Haupmann der brixner'ſchen Söldner: »Nachdem wir ſo Eylend kainen Vanen (Fahne) beſtellen mügen, Empfelhen Wir dir welleſt gewiſſlich aufgedachten Suntag mit vnſern Vanen den Lamplen bey vns ſein, wie ſich dan auf das füglichiſt iſt.« — (Resch ex Autogr.) Der Biſchof wollte nicht ohne die eigene Stifts-Fahne in das Feld ziehen, weil eben durch dieſelbe angedeutet wurde, daß der Fürſt-Biſchof nicht Unterthan, ſondern Bundsgenoß des Grafen von Tyrol ſey. Am Samstag zog der Biſchof wirklich in das Feld, und zwar mit ſo zahlreicher

Digitized by Google

Mannschaft, daß sich selbst der Klerus zu Brixen aufgefordert fand, zur Sicherheit der Stadt indessen die Wachtposten zu beziehen. Hierüber heißt es im Protokoll des Domkapitels: »Die lune xxvij. Maji. Auf selbigen tag haben die Erwirdigen Herrn Herrn Wolfgang von Rorbach dechant vnd Niclas Palauser Tumbherrn zu Brichsen An stat vnd in namen ains gannzen Capitels vnd aller briesterschafft zu Brichsen offentlich vermeldet, Wir der Erber hanns Gall burger, vnd die zeit Verweser des Burgermaister Ambts zu Brichsen an sy begert hab. Nachdem die händdl der kriegslaff sich allenthalben Im lannd auf das strengist erzaigen, vnd die Veinde etlich sullen haben aufgesandt an menigen ennden, Insonders hie zu brichsen anzuzünden, deshalben not sey solch gefarlicheit des feuers mit guter wacht zu versehen, als vil als mit viij. personen, daz dann ain wirdig capitl auch zu solchem hilf thue. — Auf solchs sag ain Capitel zue, Nachdem das stat Volgk vast alles in das Veld verzogen sey, vnd wenig leit hie beliben, die zu solcher wacht taugenlich sein, wellen sy mit sambt der briesterschafft, als vil In zymmen vnd gebürn will, zu solcher wacht gern beistand thun, bis das stat Volgk aus dem Velde wider haym kommt, doch In alzeit vnvergriffen an Irn geistlichen stands freyhaiten, dermassen, daz sölhs zu künftigen Zeiten gegen briesterlichen vnd geistlichen stannd in kain gwer oder ainicherlay gerechtigkait gezogen wer, sonderr allain angesehen die gemain lands not, damit man yetze beladen ist. — — Dergleichen ist erschienen an stat des Adels vnd hofgerichts der Edel vest Sigmund Gerhart, vnd Antwurt geben vnd protestirt wie oben be-

Digitized by Google

griffen ist. Actum in Capella omnium Sanctorum Brixine.« — (Protoc. Cap. I. p. 79.)

Kaiser Maximilian war indessen nach Feldkirch gekommen, von welcher Stadt aus er eben am Tage der unglücklichen Schlacht (22. May) seinen Statthaltern zu Innsbruck anzeigte, daß er nächstens mit einer ansehnlichen Kriegsmacht über den Arlerberg ziehen, und dem geängstigten Vinschgau zu Hülfe kommen wolle. Er kam aber zu spät, denn erst am 28. May erschien er zu Naudersberg, am 29. kam er nach Glurns und besichtigte das Schlachtfeld, und beweinte die vielen Ritter und Knechte, von welchen mehrere noch unbegraben dahin gestreckt lagen. Das hohe Fronleichnams-Fest (30. May) beging der Kaiser im Kloster Marienberg, wo er sich wenige Tage aufhielt. Da auch unser Bischof Melchior dahin gekommen, aber bald wieder nach Meran zurückgekehret war, schrieb ihm der Kaiser am folgenden Samstag: »Erwirdiger Fürst, lieber Andechtiger. Wir sein diser Zeyt mit gueten pferden nit wol fürsehen. Vnd nachdem du gestern ain praun Türcken geritten hast, der weilend deines bruders Casparn von Meckhen gewesen ist. So begern wir an dich mit fleyß, du wellest vns dasselb dein Pferd zuschickhen. Wellen wir dich hinfüro zu ainer andern Zeit auch mit ainem gueten Pferd fürsehen. Daran beweiset vns dein Andacht danckhnem vnd sonder wolgefallen gnedigklich gegen dir zu Erkennen. Geben auf sand Mariaberg in Münstertall an sambstag nach vnnsers herrn fronnleychnamstag. Anno Dom. etc. LXXXXVIIII.« (Resch ex Autogr.)

Digitized by Google

Ein Theil des kaiserlichen Kriegsvolkes unternahm diese Tage hindurch einen Streifzug in Ober-Engadein; mußte aber bald wieder zurückkehren, da der Feind alle Dörfer rein ausgeplündert hatte, und sich daher großer Mangel an Lebensbedürfnissen äußerte. Unsere Bischöfe aber, Melchior von Brixen und Ulrich von Trient hielten indessen mit den Landständen von Tyrol einen offenen Landtag zu Meran, wo am achten Tag nach Fronleichnam beschlossen wurde: 1. Zwey Monathe hindurch 4000 Mann im eigenen Sold und Lieferung im Felde zu halten, wovon die Prälaten und der Adel 1750, die Städte und Gerichte aber 2250 Mann stellen sollten. 2. Der Kaiser verspricht gleichfalls 4000 Mann in seinem Sold zu stellen und wenn es nöthig ist, im dritten Monathe alle 8000 Mann allein zu besolden. 3. Bey dringender Noth verspricht die Landschaft allein 8000 Mann zu stellen, wovon die Prälaten und der Adel 3500, die Städte und Gerichte 4500 Mann zu übernehmen haben. Von dem Kontingent der Prälaten versprechen die Bischöfe jeder 200 Mann zu stellen; nur behalten sie sich vor, ihre Unterthanen, vorzüglich die Geistlichkeit, deßwegen zu besteuern. 4. Alle Verzögerung soll bey dem allgemeinen Aufgebothe vermieden werden. Auch »ledige Gesellen vnd Dinstknechte« sollen sich nicht weigern bey dringender Noth um den gewöhnlichen Sold, einen rheinischen Gulden für die Woche, ins Feld zu ziehen. 5. Die durch Mord und Brand beschädigten Ortschaften in Vinschgau sollen mit Stellung der Mannschaft verschont werden. 6. Jeder der vier Stände soll über seine Söldner einen Hauptmann mit den nöthigen Rottmeistern stellen. 7. Die Lieferun-

Digitized by Google

gen in das Feld sollen zollfrey passieren. 8. Die Obrigkeiten sollen auf fremdes herumstreifendes Gesindel ein wachsames Aug haben. 9. Jeder Unwillen zwischen dem Adel, den Städten und Gerichten, der sich bey gegenwärtigem Krieg erhoben hat, soll entweder ganz aufgehoben, oder nur auf dem Rechtswege beygelegt werden. 10. Die nöthigen Schanzarbeiten sollen zur Hälfte von der Landschaft, zur Hälfte vom Kaiser, und nur nach seiner Anordnung bestritten werden. (Ex Protoc. aulic.)

Die Beschlüße dieses Landtags zu vollziehen, kehrte Melchior nach Brixen zurück, wo er vor allem Andern seine Unterthanen in Buchenstein zur Rechenschaft zog, weil diese bey dem allgemeinen Aufgebothe sich nicht im Felde eingefunden hatten. Er befahl dem Schloßhauptmann daselbst Georg Waltenhofer, genau nachzuforschen, wer an dieser Widersetzlichkeit die Schuld trage. Gegeben zu Brixen am Sonntag nach St. Veits = Tag (16. Juni). (Resch ex Apogr.) Mit möglichem Nachdrucke verlangte er von Kaspar Neuhauser Richter zu Klausen die Bezahlung des bedeutenden Schuldausstandes von 2500 fl. »angesehen die sweren Kriegsleuff dazue wir stats berait gelt bedürfen. Geben zu Brichsen am phinztag nach Viti« (20. Juni). (Protoc. aul. p. 582. b.) An Peter Hofstetter Richter in Antholz erneuerte er dem schon früher gegebenen Auftrag, über die Veste Neurasen Erkundigung einzuholen, weil er diese wieder herzustellen im Sinne hatte. »Geben — an Freytag nach Viti.« (21. Jun. Protoc. ibid.)

Am 26. Juni sandte der Bischof an seine Söldner,

Digitized by Google

die noch immer bey Glurns im Felde lagen, eine nahmhafte Summe Geldes, und ersuchte Georg von Lichtenstein Pfleger zu Mals, dafür Sorge zu tragen, daß seinen Leuten der Sold ordentlich ausgetheilt werde. (Protoc. aul. p. 593.)

Nicht nur die auf dem Landtage zu Meran bestimmte Mannschaft mußte immerzu im Felde erhalten werden, sondern der Kaiser erließ auch wieder an unsern Bischof das allgemeine Aufgeboth, daß er bey seinen Unterthanen verschaffe, »damit sie zu rossen vnd fueßen auf das sterrkist mit ganzer macht, was anders zum krieg Alter, Krankheit vnd Jugend halben geschickht vnd mit Weeren versehen ist, zuziehen Eilendts eilendts bey tag vnd nacht den nechsten auf Slanders zu ꝛc. — Geben an Phinztag vor St. Peter vnd Paulstag.« (27. Juni. Resch ex Autogr.) Aber diese Vorsorge des Kaisers kam wieder zu spät. Am Peter- und Paul-Tag brachen die Feinde wieder in Vinschgau ein, und raubten und zerstörten, was sie das vorige Mahl übrig gelassen hatten; vorzüglich wurde dieses Mahl das große Dorf Schlanders ganz in die Asche gelegt. Der Bischof ertheilte daher wieder die gemessensten Befehle an seine Hauptleute und Beamten zu Briren und Bruneck, dem Feinde mit möglicher Stärke entgegen zu ziehen, und für die Schlösser wachbare Sorge zu tragen. Er schickte auch bereits einige Kisten mit Kostbarkeiten beladen nach Bruneck, und befahl dem Schloßhauptmann Balthasar von Welsberg, dieselben im Schlosse wohl zu verwahren. (Protoc. aul. p. 595.)

Unter dergleichen Sorgen und Kummer verging

Digitized by Google

der ganze Sommer, bis endlich am 22. September, nachdem sich beyde kriegführende Theile einander genug beschädiget hatten (Brandis sagt, es wären bey diesem acht Monathe dauernden Kriege 2000 Dörfer und Schlösser in die Asche gelegt, und bey 14000 streitbare Männer erschlagen worden. Ehrenkränz. I. 182) zu Basel Friede gemacht wurde.

Aus dem öfter angeführten Protokolle des brixner'schen Archives ersehen wir, daß Melchior die Dompropstey zu Magdeburg zwar resignirt, sich aber mit päpstlicher Bewilligung eine Pension aus derselben vorbehalten habe. Adolph Fürst zu Anhalt war zu dieser Würde erhoben worden; war aber mit Bezahlung der Pension sehr langsam. Nun hatte zwar Melchior auf Vermittlung des Kaisers und des Erzbischofs zu Magdeburg seine Forderung bedeutend herabgestimmt, wollte aber den übrigen Ausstand um so richtiger einbringlich machen. Da sein wiederholtes Schreiben fruchtlos war, drohete er ihm, die Sache zu Rom anhängig zu machen. »Geben zu Brichsen an Mittichen nach Sand Veitstag 99.« (Protoc. aul. p. 561.)

Karl VIII. König von Frankreich war am 7. April 1498 gestorben. Sein Nachfolger Ludwig XII., bisher Herzog von Orleans, erneuerte alsobald Karls Ansprüche auf das Herzogthum Mailand, und rüstete sich im folgenden Jahre 1499 so nachdrücklich zu dessen Eroberung, und zog auch wirklich mit einer so großen Kriegsmacht dahin, daß Ludwig Sforza sich zu Mailand nicht mehr sicher wußte, und mit sei-

Digitized by Google

nem Bruder und seiner Familie zum Kaiser Maximilian seine Zuflucht nahm. Dieser schrieb hierüber an unsern Bischof:

»Maximilian ꝛc. Erwirdiger fürst Rat vnd lieber Andächtiger. Wiewol Wir deiner Andacht diz nachvolgend Mainung angestern auch geschriben, so haben Wir dir dieselb, damit kain Versaumen darin sey, himit zum andern mal vnverkündt nit lassen wollen. Nachdem vnser lieber Swager vnd fürst Herzog Ludwig zu Mayland mit sampt seinen Prueder Aseanio Cardinalen von St. Veit yezo am Zug heraus ist, vnd in den gegenwurtigen seinen swären Kriegslauffen sein Zuflucht zu vns haben will, auch sein zwen Sun mit sambt dem Cardinal von St. Severin vorherschickht, so gepürt vns wol denselben vnsern schwager vnd fürsten mit den zwayen Sunen vnd Cardinaln zu Empfahen vnd ihnen Etlich vnser Räth Entgegen zu schickhen. Darzu Wir dan dein Andacht, Johannsen Grauen zu Sonnenberg, Anthonien freyherrn zu Yfan, Lienharten herrn zu Vels, Doctor Johannsen Schaden, Casparn von Maltiz vnd Etlich ander fürgenomen, Vnd dieselben gleicherweise beschriben haben. Vnd Empfelchen deiner Andacht mit Ernst begerend, ob dir das obberüert vnser gesterig schreiben nit zuekomen, oder noch nit auszogen wäreſt, daß du dich dan in angesicht diz briefs on Verziehen gen Pfuns (aufmacheſt, dermaßen) wann der bemelt Doctor schad, den wir mit genugsamen Instruction wie sich gebürt, abgefertiget haben, zu dir vnd den andern vnsern Räten gen Phunß kumen wirdet, daß du dan von stund an mit sambt denselben Räten dem ob-

demelten vnsern Swager vnd fürsten, seinen Sunen vnd den Cardinaln entgegen zieheſt, — — des auch in kainen Weg lasſeſt. — — Geben zu Rewtlingen am Tag Nativitatis 1499.« (Resch ex Autogr.)

Durch den Tag Nativitatis iſt hier der 8. September, das Feſt der Geburt Mariä zu verſtehen; denn eben zu Anfang dieſes Monathes mußte Ludwig von Mailand entfliehen, und kam gegen das Ende dieſes Monathes mit ſeiner Familie und mit ſeinen Schätzen nach Innsbruck. Im folgenden Jahre kehrte er zwar nach Italien zurück, eroberte den größern Theil ſeiner Staaten, wurde aber bald durch Verrätherey der Seinigen am 10. April 1500 gefangen genommen und nach Frankreich abgeführt, wo er im J. 1510 als Gefangener ſtarb. (Coxes, Geſch. v. Öſter. I. 407. 409.)

Der Kaiſer hatte auf den April 1500 einen Reichstag nach Augsburg berufen, um ſowohl für ſeinen Schwager Ludwig gegen die Franzoſen, als auch für ſeine Erbländer gegen die Türken Hülfe zu erlangen. Während er ſich zu Augsburg befand, vernahm er den Tod Leonhards Grafen von Görz, welcher am Palmſonntag, am 12. April, zu Lienz die Reihe dieſer Grafen beſchloſſen hatte. Die nahe Verwandſchaft und wiederholte Erbverträge machten den Kaiſer zum ungezweifelten Erben Leonhards, und daher ſendete derſelbe die Grafen von Naſſau, Zollern und Fürſtenburg nach Görz, um von dieſer Grafſchaft Beſitz zu nehmen. So kamen nun die Landgerichte Lienz, Virgen, Heunfels, Welsberg, Raſen, Utten-

Digitized by Google

heim, Michaelsburg und Schöneck, welche die Grafen von Görz theils als Lehengüter von Salzburg, Freysingen und Brixen besaßen, theils als Eigenthum ansprachen, an das Haus Österreich, und wurden mit der Grafschaft Tyrol vereiniget. (Coronini Chronic. Gorit. p. 416.)

Diese Erbschaft kam dem Kaiser, dessen Kassen durch die beständigen Kriege immer erschöpft waren, sehr wohl zu Statten. Er hatte unserm Bischof die Zinse für die früher vorgestreckten 20,000 fl. nicht zahlen können, welche bereits auf 3750 fl. angewachsen waren. Dazu lieh ihm der Bischof wieder 2200 fl., und so mußte Maximilian sich gegen den Bischof als Schuldner von 25,950 fl. bekennen, wofür er diesem einen jährlichen Zins von 1297 fl. 30 kr. aus dem Zoll am Kuntersweg versprach. Der Schuldbrief wurde abgegeben zu Innsbruck am Dinstag nach Erhardi (14. Jänner) 1500. (Ex Protoc. aul. p. 29.) Am 3. Juli mußte Maximilian schon bekennen, daß die Schuld auf 34,000 fl. angewachsen sey, wofür er nun dem Bischofe die Schlösser und Gerichte Michaelsburg, Schöneck und Uttenheim, auf 24,000 fl. angeschlagen, mit einbedungener ewiger Widerlosung verkaufte. Für die übrigen 10,000 fl. wurden die jährlichen Zinse aus dem Zolle am Kuntersweg versprochen. Der Kauf- oder Schuldbrief wurde zu Augsburg gegeben. (Resch ex Copia vidim.)

Das Schloß Michaelsburg hatte damahls Christian Wulfing, das Schloß Schöneck Wolfhart Fuchs, und das Schloß Uttenheim Peter Mohr als Pfleger zu verwalten. An diese drey erging nun der Befehl,

Digitized by Google

daß sie diese ihre Schlösser an den Bischof zu Briren abtreten: an alle Unterthanen aber, daß sie diesen als ihren Herrn anerkennen sollen. Die Befehle sind gegeben zu Augsburg am 9. Juli 1500. (Ex Protoc. aul. p. 37 — 43.)

Nicht volle drey Monathe verflossen, und der Kaiser brauchte wieder Geld, und »auf vnser vleissig Ansinnen und Begern hat der Erwirdig Melchior Bischoue zu Brichsen vnser fürst Rathe vnd lieber andächtiger zu vnser vnd vnsers haus Osterreich merklichen Nuz vnd notdurft sonderlich zu volziehung der Erbainigung zwischen vns — vnd der Aidtgenossen, vnd dardurch die Prandtschazung abgestelt, vnd aufruern verhuet werden, dargeliehen — 20,000 fl. rheinisch — vnd wir dan vormals den — Bischof 10,000 fl. rh. schuldig worden sein, das dis alles in einer Summa 30,000 fl. laufet.« — Dafür verpfändet oder verkauft ihm nun der Kaiser das Schloß Heunfels, und da dasselbe schon an Virgil von Graben verpfändet war, so verspricht er ihm indessen die Zinse aus dem Zolle am Kuntersweg und aus dem Amte zu Botzen. Diese Verschreibung geschah zu Innsbruck am 25. September 1500. (Resch ex Copia vidim.)

Dem Kaiser so große Summen Geldes vorstrecken zu können, mußte auch Melchior seine Schuldner an die Bezahlung erinnern. Er hatte bey dem Kriege des vorhergehenden Jahrs den eigenen Unterthanen nahmhafte Vorschüsse gegeben, und daher wurde ihm schuldig:

die Stadt Briren	. . .	309 fl.
— — Bruneck	. . .	259 »
— — Klausen	. . .	124 »

das brixner'sche Hofgericht	. .	132 fl.
die Herrschaft Feldthurns	. .	203 »
das Gericht Latzfons	. . .	224 »
das Gericht Niedervintel	. .	346 »
das Gericht Lüsen	. . .	132 »
das Gericht Varn oder Salern	.	109 »
die Herrschaft Buchenstein	. .	88 »
das Gericht Albeins	. . .	24 »
das Gericht Pfefferberg	. . .	109 »
das Gericht Eves oder Fassa	. .	131 »
Zusammen	. .	2190 fl.

dieses Geld befahl der Bischof durch seine Amtleute ehemöglichst einzutreiben, »wann (weil) vns merklich handl ytz zugefallen, darzue wir geltes notdurfftig seyn. Datum Brichsen am Montag sand Vrbanstag (25. May) 1500.« (Protoc. aul. p. 73 b.) An die meisten Amtleute mußte dieser Befehl mit allem Nachdrucke wiederhohlet werden. Melchior that dieses von Augsburg aus am Freytag nach St. Veits-Tag (19. Juni) 1500. (Protoc. aul. p. 77.)

Gelegenheitlich bemerke ich, daß Melchior um diese Zeit nach Augsburg zum Reichstage gekommen ist. Am 3. Juli erhielt er zu Augsburg die oben angezeigte Schuldverschreibung. Am 7. Juli war er zu Briren, wo er an den Zoller zu Bruneck und an den Zehendamtmann in Pusterthal den Befehl erließ, dem dortigen Stadtrichter bey der Einbringung der Steuer an die Hand zu gehen. Am 17. Juli befand er sich wieder zu Augsburg, von wo aus er seinen Unterthanen in Fassa den Befehl ertheilte, den Herrn Johannes Freyherrn von Wolkenstein als ihren vorgesetzten Richter zu erkennen. Am 1. August erließ er

Digitized by Google

schon wieder zu Brixen einen Befehl an Leonhard Leitner Richter in Niedervintl. (Prot. aul. p. 77. 78.)

Nun blieb Melchior einige Monathe zu Brixen, wo er zu seinem nicht geringen Verdruß erfahren mußte, daß die Gerichtsleute von Schöneck, Michaelsburg und Heunfels sich weigern, ihn als Gerichtsherrn zu erkennen, weßwegen er sich gedrungen fand, an den Kaiser und an die Regenten zu Innsbruck nachdrückliche Vorstellungen zu machen. Der Kaiser lud ihn ein, zu ihm nach Linz zu kommen; Melchior entschuldigte sich aber damit, daß ihm das kaiserliche Schreiben zu spät zugekommen sey. Bald darauf wurde er eingeladen, bey dem Landtag zu Botzen zu erscheinen, der im Advent gehalten werden sollte. Er mußte sich aber auch darüber entschuldigen, weil ihm so eben eine bedeutende Krankheit zugestoßen war; doch schickte er an seiner Statt den Domdekan Wolfgang von Rohrbach nach Botzen, und versah ihn mit der nöthigen Vollmacht; ließ auch den kaiserlichen Marschalk Paul von Lichtenstein ersuchen, nach geendigtem Landtag zu Brixen anzukehren, um mündlich mit ihm sich über mehrere Geschäfte unterreden zu können. Gegeben zu Brixen am 5. Dezember 1500. (Protoc. aul. p. 89.)

Weil Melchior zur Erkaufung der vier Herrschaften in Pusterthal Geld aufgeliehen hatte, nähmlich von den Fuggern zu Augsburg 12000 fl., und von den Baumgartnern daselbst 2000 fl., so gab das Domkapitel zu Brixen seine Einwilligung ab, daß er dafür einige Zölle und andere Einkünfte verpfänden durfte. Dieses geschah am Dinstag nach Peter-Stuhlfeyer 1501. (Resch ex Autogr.)

Digitized by Google

Am Sonntag nach Ingenuins- und Albuins-Tag ließ der Bischof von seinem Hof- und Stadtgericht, wie auch von Bruneck und Klausen Ausgeschossene zusammenkommen, und trug ihnen selbst vor, daß dem Kaiser auf dem Reichstag zu Augsburg eine allgemeine Beysteuer wider die Türken versprochen worden; daß man das Versprechen dieser Beysteuer auf dem Landtag zu Botzen erneuert habe; es würde sich daher auch das Stift Brixen sowohl als Mitglied des deutschen Reiches, als auch als Bundesgenoß von Tyrol zum Beytrag verstehen müssen. Manche Einwendungen und Beschwerden wurden dagegen vorgebracht, die der Bischof anhörte und einzeln beantwortete; endlich wurde beschlossen, daß die Prälaten, Geistliche und Adeliche von ihren Gülten den zehenten Pfenning; die Städte und Gerichte von jeder Feuerstatt vier Pfund beysteuern sollen. Für die Befestigung des Vaterlandes wurde noch sonderbar versprochen, daß die Prälaten, Geistliche und Adeliche sechs Jahre hindurch von ihren Gülten den vierzigsten Pfenning bezahlen, alle andere Unterthanen aber, je vierhundert zusammengenommen jährlich einen Kriegsknecht erhalten sollen, so daß jeden 7 1/2 kr. jährlich zu zahlen treffe. Diese Verordnung wurde am Montag nach Ingenuini und Albuini, jene am 20. Febr. erlassen. (Prot. aul. p. 114 — 122.)

Die brixner'schen Unterthanen in Fassa waren mit ihrem vorgesetzen Richter Johann Freyherrn von Wolkenstein gar nicht zufrieden, und erzeigten sich gegen ihn und selbst gegen ihren Fürst-Bischof ganz ungehorsam, ja wendeten sich an die Regierung zu Innsbruck, und brachten dort ihre Klagen an. Kaiser Maxi-

Digitized by Google

milian ließ es zwar geschehen, daß seine Räthe diese Klagen anhörten; da er aber dieselben ganz ungegründet fand, erließ er an diese Unterthanen den gemessensten Befehl, sich dem Fürst-Bischofe gehörig zu unterwerfen, und wenn sie gegen dessen Amtleute zu klagen hätten, dieses vor ihren eigenen Herrn zu thun. »Geben zu Ynnsprugg am Eritag nach Divisionis Apostolorum (20. Juli) 1501.« (Protoc. aul. p. 130. b.)

Melchior war an diesem Tag schon nicht mehr zu Innsbruck, wohin er vor einigen Tagen auf die Einladung des Kaisers gekommen war, indem er von ihm den Auftrag erhalten hatte, nach Nürnberg zu den dort versammelten Reichsfürsten zu reisen. Hier hatte das sogenannte Reichsregiment seinen Sitz, welches für die innere Ruhe des Reiches Sorge tragen sollte, aber nicht lang bestand. Der Kaiser ließ hier wieder um Hülfe des Reiches wider die Türken und Franzosen ansuchen. In Hinsicht auf die Türken geschah doch etwas. Da nähmlich Papst Alexander VI. das Jubiläum im J. 1501 auf die ganze Christenheit ausdehnte, und dasselbe durch den Kardinal Raymund Perauld Bischof zu Gurk verkünden ließ, so befahl er demselben zugleich, die Gläubigen zu einem Kreuzzuge wider die Türken aufzumuntern, und von ihnen zu diesem Ende Geldbeyträge einzusammeln. Auf seiner Vorbeyreise durch Brixen verlieh er den andächtigen Besuchern und Gutthätern der dortigen Domkirche einen besondern Ablaßbrief, der am 29. May 1501 gegeben war. *)

*) Sein Titel lautet: Raimundus miseratione divina tituli

Eben dieser Kardinal ertheilte auf Ansuchen des Domdekans Wolfgang von Rohrbach der brixner'schen Geistlichkeit, welche vorzüglich an Fasttagen mit vielem und beschwerlichen Chorgesang beschäftiget ist, und an Fastenspeisen Mangel leidet, die Erlaubniß, Eyer, Buter, Käs, und andere Milchspeisen, ja bey drückender Noth auch Fleischspeisen nach dem Rath des geistlichen und leiblichen Arztes, doch mit Ausnahme der Charwoche, zu genießen. Diese Erlaubniß wurde, und zwar für alle Zeiten gegeben am 27. May 1501. Wahrscheinlich schreibt sich von dieser Zeit der so allgemein eingeführte Gebrauch her, an gebothenen Fasttagen Milch und Eyerspeisen zu genießen. (Resch ex Autogr.)

Am 11. September schloß er zu Nürnberg, da eben auch unser Bischof Melchior daselbst zugegen war, mit dem Reichsregiment wegen Einbringung und Aufbewahrung des Jubelgeldes einen Vertrag, und machte Anstalt, daß auch andere Bischöfe Deutschlands den Ablaß verkünden, und ihm mit Sammlung der Beyträge helfen sollten. Unter diesen war Albert Bischof von Straßburg, Ludwig von Speyr, und unser Bischof Melchior. Diese drey versah der Kaiser am 10. Februar des folgenden Jahrs mit einem offenen Befehl an alle geistliche und weltliche

---

S. Mariae Novae S. R. E. Presbyter Cardinalis Gurcensis, ad universam Germaniam Daciam Sueciam Norwegiam Frisiam Prussiam omnesque et singulas illarum provincias civitates terras et loca etiam sacro Romano Imperio in ipsa Germania subjecta, ac ei adjacentia Apostolicae Sedis de latere legatus etc. (Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Digitized by Google

Reichsfürsten, daß sie der Verkündigung des Ablasses und der Sammlung der Beyträge kein Hinderniß in den Weg legen, sondern vielmehr allen Vorschub leisten sollen. (Resch ex Autogr. Zauner Chron. v. Salzburg. IV. 248.)

Der Ablaß wurde nun verkündet, und sollte in der Diözese Brixen bis auf die Octav des Fronleichnam-Festes gewonnen werden können. Zur Entrichtung der Andacht sowohl als auch des Opfers wurden die Städte und Märkte Brixen, Bruneck, Sterzing, Innsbruck, Hall, Schwatz und Imst bestimmt. An allen diesen Orten wurden eigene Prediger und Beichtväter angestellt, die das Volk zur Andacht und zu freygebigen Beyträgen ermuntern sollten. Zur Sammlung der Beyträge wurden in den Kirchen eigene Opferstöcke aufgerichtet, welche nicht anders, als in Gegenwart einiger geistlicher und weltlicher Kommissäre eröffnet wurden. So befahl der Bischof, den Opferstock zu Bruneck in Gegenwart des Pfarrers zu St. Lorenzen, des Benefiziat Klemens Muckel, des Schloßhauptmanns Barthelme von Welsberg, des Stadtrichters und des Bürgermeisters zu eröffnen und das Opfergeld zu zählen. Da er nichts ohne Beystimmung der kaiserlichen Regierung vornehmen wollte, fragte er sich zu Innsbruck an, wie man die Prediger, Beichtväter, und andere Kommissäre besolden sollte; auch glaubte er, es würde rathsam seyn, die Zeit des Jubiläum noch etwas länger auszudehnen. Dieses geschah auch, und zwar so, daß man die Ausdehnung bis Weihnachten zu Innsbruck alsobald, in andern Orten erst um Michaeli verkündete, da

Digitized by Google

das Bauersvolk nach vollendeter Feldarbeit wieder Zeit fand, der Andacht abzuwarten. Erst im folgenden Jahre wurden sodann die Opferstöcke eröffnet, und das Geld den kaiserlichen Kommissären übergeben. Unser Bischof schrieb hierüber an den Stadt-Magistrat zu Hall: »Fürsichtig, Weise besonder liebe! Unsern grueß zuvor! Wir haben Eur schreiben das gelte vom Jubileo zu heben mit sein Inhalt vernomen, darin Ir antzaiget, wie Rö. Kun. Majestet vnser allergnedigster Her ꝛc. auf Verwilligung vnsers heiligen Vatern des Babsts aufzunemen zu dem Turgkhenzug verordent hat. Dieweil nu bede vnsere Haubt vnd Herren sein, Solchs begerens maynen, vnd ist vnser gutbedunkhen, solh gelde den gesanndten von Ir Majestet auf quittung dermassen ervolgen lasset. Datum Brixen am Freitag sand Sebastianitag, Anno tercio« (1503. Protoc. aul. 186. etc. 241.)

Die nähmliche Weisung erließ Melchior an den Schloßhauptmann zu Bruneck und an den Pfarrer zu St. Lorenzen; an den Deutsch-Ordens-Komenthur und Pfarrer zu Sterzinge; an Siegmund Ris Pfarrer zu Flauerling und Heinrich Kirchhofer Pfarrer zu Imst; selbst an Johann Fröhlich Pfarrer zu St. Martin bey Villach, woraus wir eben entnehmen, daß unser Bischof auch für Kärnthen die Aufsicht über dieses Geschäft gehabt habe. (Prot. p. 245. 250.)

Auf diese Weise mag zwar der Kaiser nicht unbedeutende Beyträge zu einem Feldzug wider die Türken erhalten haben; doch fand er der Hindernisse so viele, daß er denselben nie unternehmen konnte Am Ende des Jahres 1501 wollte er zuerst nach Rom ziehen,

Digitized by Google

um dort die Kaiserkrone zu empfangen. Unsern Bischof schickte er nach Italien voraus, mit dem Papst und den Fürsten von Italien darüber zu unterhandeln. Die Florentiner versprachen ihm 100 gerüstete Reiter und drey Zentner Goldes, sobald er in Italien angelangt seyn würde, indem sie von dem Kaiser Hülfe wider die Pisaner hofften. Dieser schickte nun den Fürst Rudolph von Anhalt mit 1000 Mann zu Pferd und 6000 zu Fuß nach Roveredo voraus; da aber diese Mannschaft für die damahligen Umstände in Italien nicht hinlänglich zu seyn schien, und da man aus Deutschland wegen innerlicher Spaltung keine weitere Hülfe erwarten konnte, mußte Maximilian sein Vorhaben wieder aufgeben. (Fugger Ehrensp. 1139.)

Die neu erworbene Grafschaft Görz in Augenschein zu nehmen, und für die Verwaltung derselben die nöthigen Anstalten zu treffen, war der Kaiser im November 1501 nach Lienz gekommen. Auch die Kaiserinn Blanca Maria kam von Innsbruck nach Bruneck, um sich mit dem Kaiser zur weitern Reise nach Italien zu verabreden. Der Bischof erließ nun an alle seine Amtleute zu Bruneck, Schöneck, Michaelsburg und Uttenheim die Aufforderung: »Alsdann die Ro. Ko. Mjt. vnser allergnedigster Herr, mit Irer kon. Mjt. Gemahl vnser allergnedigsten frawen ytz zu Brawnegg ist, demnach schaffen wir mit Ew allen vnd yeden in sonders ernstlich gebietende, daz Eur yeder zu stund an in seiner Verwesung offenlich berueffen lasse, damit vnser Gerichtsleut vnd Vndertan Käß, Smalz, Hew, streu, fueter, vnd alle anderr notdurfftig narung zu stunden gen Brawneggen zu-

furre, die vmb ein zimblichen phenng gebe, Und das nit lasse. — Geben zu Brichsen, an Mittichen vor sand Katharinas Tag, 1501.« (Protoc. aul. p. 158.)

Am Katharina-Tag (25. Nov.) erhielt Melchior das kaiserliche Schreiben, das schon am vorhergehenden Sonntag war erlassen worden, und wodurch er die dringendste Einladung erhielt, sich ohne allem Verzug nach Bruneck zu begeben, was Melchior auch willig vollzog, obschon er sich kurz ehevor wegen Unpäßlichkeit über das Ausbleiben vom Landtage zu Botzen hatte entschuldigen lassen. Er verweilte eine ganze Woche bey dem Kaiser zu Bruneck, und hatte wieder manche Gelegenheit dem Kaiser gute Dienste zu leisten. So mußte er diesem bey seinem Aufenthalte zu Lienz um seine Pferde zu erledigen, 31 fl. vorstrecken, auch mußte er »zu Auslosung der Künigin zu Sterzing in handen herrn Paulsen von Liechtenstain vnd herrn Ciprian von Sarentein antwurten 466 fl. rheinisch.« (Resch ex calculo debitorum coevo.)

»Item anno 1502 an XV. tag Januarii ist der (Bischof) anhaim aus zu der Röm. Kün. Majestet gen Ynnsprugg geriten, abermal von Ynnsprugg gen Speyr zu dem Cardinal Raymundus gesandt, wiederum anhaim komen am XX. tag Martii (Palmsonntag) facit VIII Wochen, 4 Täg.« Zur vorjährigen Reise nach Nürnberg hatte der Bischof 14 Wochen und 3 Tage verwendet, also zusammen 24 Wochen oder 6 Monathe; für das Monath wurden 100 fl. Reisezehrung verlangt; folglich wurde der Kaiser nebst den angezeigten Vorschüssen wieder 600 fl. schuldig. Als kaiserlicher Rath hätte Melchior jährlich 500 fl. einzu-

Digitized by Google

nehmen gehabt. Aber sehr oft blieben diese, so wie die Zinse für die ältern Schulden im Ausstande. Neue Schulden kamen immer dazu, und so vermehrten sich diese auf eine ungeheure Summe. Im Juli 1502 wurde diese Summe zwar berechnet, aber noch lange nicht bezahlt. (Resch ex indiculo debitorum coevo.)

Vielmehr erhielt der Bischof im Dezember eben dieses Jahrs schon wieder ein Schreiben vom Kaiser dieses Inhalts: »Als du vns auf vnser begern drewhundert Guldin Reinisch zu leyhen verwilligt hast, sagen Wir dir des gnedigen danncks. Vnd nachdem Wir noch zwey hundert guldin gantz notdürftig sein, etwas damit auszurichten, daran vns gelegen ist, So begern Wir an dein Andacht mit sondern Vleiß bittend, du wellest vns dieselben CC guldin auch leyhen, vnd die bey deiner diener ainem vnsern Phleger zu frewntsheim Steffan Eppanner fürderlichen zuschikhen, vnd Im dabey schreiben, das er die behalt bis auf Vnsern ferrern beschaid. So wellen Wir dich der gemelten fünfhundert guldin Reinisch in Jarsfrist den nechsten durch Heinrichen Wolf von vnserm Silber widerumb bezalen vnd das mit gnaden gegen dir erkennen. Geben zu Mospach am XVI. tag Decembris. Anno Dom.« (1502, — Resch ex Autogr.)

Den Gedanken eines Kreuzzuges wider die Türken hatte Maximilian noch nicht aufgegeben. Sein wiederholter Aufruf blieb von Seite des deutschen Adels nicht ohne Erfolg. Der Fürst von Anhalt, gleichwie er sich schon zum Römerzug bereitwillig erzeigt hatte, fand sich auch dieses Mahl wieder ein. Zu ihm gesellte sich der Herzog von Kleve und eine

Digitized by Google

große Menge Ritter, welche man die St. Georgens-Ritter nannte. Ein großer Theil derselben wollte über Pusterthal nach Triest reisen. Nicht ohne Ursache fürchtete unser Bischof, es möchte diesen Leuten an Mannszucht gebrechen; er schrieb daher an Oswald Staudinger Stadtrichter zu Bruneck, und befahl ihm, wohl auf der Huth zu seyn, damit nicht Unordnungen entstehen; so wie er zugleich dem Georg Waltenhofer Landrichter zu St. Michaelsburg befahl, mit seinen Gerichtsleuten sich auf die erste Aufforderung des Stadtrichters zu Bruneck gefaßt zu halten, und der Stadt zu Hülfe zu kommen. An beyde wurde der Befehl erlassen am Freytag nach Pauls-Bekehrung (27. Jänner) 1503. (Protoc. aul. p. 242.)

Wirklich zogen die Söldner bey Bruneck vorüber, und ließen manche Wirthe unbezahlt. Man entschloß sich daher, Gabriel Brack ihnen nach Triest nachzusenden, um die Bezahlung des Ausstandes zu verlangen. Melchior ließ dieses geschehen, schrieb aber zugleich an seinen Schloßhauptmann Barthelme von Welsberg, und befahl ihm nachzufragen, ob diese Mannschaft nicht wieder bald ihren Rückzug über Bruneck nehmen würde, wie er bereits gehört hatte. Für diesen Fall sollte er ja keinen gemeinen Mann, sondern nur die Hauptleute in die Stadt einlassen, und auch diesen das Versprechen abheischen, jede Unordnung sorgfältig zu verhüthen, und die gebührende Bezahlung zu leisten. »Geben in der Neustift am Sonntag nach St. Dorotheentag (12. Febr.) 1503. (Prot. aul. p. 251.)

Digitized by Google

§. III.

Melchior wird Kardinal. Seine letzten Lebensjahre.

Unser Bischof hatte dem Kaiser auch in den schwierigsten Umständen eine so unwandelbare Treue bezeiget, ihm bey vielen wichtigen Gesandschaften so ersprießliche Dienste geleistet, ihm durch bedeutende Anlehen so oft aus der Noth geholfen, daß dieser glaubte, seine Erkenntlichkeit durch die nachdrückliche Empfehlung an den Papst, ihn zur Würde eines Kardinals zu befördern, zeigen zu müssen. Auf wiederholtes Bitten that dieses Alexander VI. mit Einstimmung des Kardinal-Kollegium am 6. Juni 1503. Das Schreiben, wodurch der Papst unserm Bischof diese Beförderung anzeigte, folgt in den Beylagen. (Beyl. n. 1.)

Wie schnell die Nachricht von dieser Beförderung verbreitet worden, können wir aus dem Antwortschreiben unsers Bischofs an den Abt zu St. Georgenberg abnehmen. »Wir haben ewr Schreiben, darinn Ir vns glückhe des Cardinalats stands wüntschet, mit sein Inhalt vernomen Begerende an Ew vnd Ewr Convent, vns gen got mit ewrn gebete glückhsälichait zu seiner ere zu fuegen wellet furbetlich sein. — Datum

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Brixine die 20. mensis Junii 1503.« (Protoc. aul. p. 263. b.)

Einer der ersten Befehle, den Melchior nach seiner Beförderung an alle seine weltliche Beamte und Unterthanen ergehen ließ, war folgender: »Wir Melchior von gotes gnaden der Heiligen Romischen Kirchen Cardinal vnd Bischoue zu Brichsen, Embieten den Edeln vnd vnsern lieben getrewen, allen vnsern Haubtleuten, Phlegern, Landtrichtern, Richtern, Burgermaistern, Ambtleuten, Burgern vnd andern vnsern Vndertanen Vnser gnad vnd alles guet. Alsdann die Ro. Ko. Mjt. vnser Allergnedigster Herr ꝛc. allenthalben im Lande der Gotswerer (Gotteslästerer) vnd offen eeprecher halben gescheft hat lassen ausgeen die zu straffen: dasgleichen wir sölhs in vnsern Bistumb allen Pharrern zuegeschriben offenlich auf der Canzl zu verkünden, vnd dermassen zu straffen geboten haben. Nu gelangt vns an, wie solhs veracht vnd nit gehalten werde, daran wir nit vnbillichen groß mißvallen, wann dardurch Got der almechtig swerlich erzurnet vnd gelestert wirdet. Darauf Empfelhen wir Ew allen vnd yeden in sonders, daz Ewr yeder in seiner Verwesung solhs offenlich beruessen vnd bey ainer sweren peen verpieten lasse, Wo Ir darüber ain Gotswerer oder offen eeprecher betrettet, oder Ew Jndert angezaigt wirdet, den oder dieselben vnabläßlich swerlich straffet. Welche aber aus Ew hierinn sawmig oder nachlässig sein, vnd vns angezaigt wurden, den oder dieselben wellen wir darumb vngestrafft nit lassen. Das ist vnser ernstlicher willen vnd maynung. Geben zu Brichsen an Sambstag

nach fand Peter vnd Pauls der heiligen Zwelfboten tag (1. Juli) 1503.« (Protoc. aul. p. 272.)

Alexander VI. starb am 18. August dieses Jahrs, und erhielt am 22. September Franz Piccolomini zum Nachfolger, der sich Pius III. nannte. Nur sechs und zwanzig Tage zählte er als Papst, und schon am 18. October entriß ihm der Tod Leben und Würde, die nun am 1. November Julian von Rovere zu Theil wurde. Er ließ sich Julius II. nennen. Noch im ersten Monathe seiner päpstlichen Regierung bestätigte er wiederholt die Erwählung Christophs von Schrofenstein zum Koadjutor von Brixen mit dem Rechte der Nachfolge, sobald Melchior Kardinal zum heil. Nikolaus inter imagines sterben, oder das Bisthum aufgeben würde. Er fertigte darüber eine Bulle aus am 26. November 1503. (Autogr. in Arch. Cap.)

Der Kaiser hatte im Sinne, unsern Kardinal als Gesandten nach Rom zu schicken. Melchior antwortete auf dessen Schreiben: »Nachdem Ich E. Kun. Mjt. albegs als ein gehorsamer in dem vnd andern zu erzaigen willig bin, So bin ich doch mit ettwas swachhait noch als beladen. Wo nu die sachen biß auf die negsten Weinachtfeirtag verzug leiden, darzwischen Ich vnd die mein vns zu sölher Raiß desterpaser zuerichten mochten, wäre mir zu vndertenigen danckh, Wo des aber nit, vnd E. K. Mjt. gemaint sein ytz zu verreiten, Wil ich Sopald mir dieselb E. K. Mjt. schreibt vnd Instruction sendet, zu-

Digitized by Google

stund an auf sein, erheben vnd lassen füren. *) Der ich mein Stift vnd mich hierin thue diemütiglich beuelchen. Datum Brichsen an XXIII. tag des Monadts Novembris 1503.« (Protoc. aul. p. 307.)

Die Reise des Kardinals nach Rom wurde nicht nur verschoben, sondern unterblieb für dieses Mahl ganz. Bald zeigten sich aber andere Geschäfte. Am 1. Dezember 1503 starb Georg der Reiche Herzog in Bayern. Sein Schwiegersohn Rupert Pfalzgraf am Rhein machte nun Anspruch auf dessen ganze Erbschaft, wie ihm dieselbe auch Georgens Testament zusicherte. Weil aber dieses Testament alten Verträgen ganz zuwider war, so wurde es von den nächsten Anverwandten Albrecht und Wolfgang Herzogen in Bayern nicht für gültig erkennt. Diese ersuchten also den Kaiser um seinen Ausspruch, weßwegen Maximilian auf den 5. Februar 1504 einen Reichstag nach Augsburg zusammenberief, auf welchem endlich der Ausspruch gemacht wurde, das Testament sey ungültig, die kaiserlichen Lehen können nicht auf die Tochter, und mit ihr auf den Schwiegersohn, sondern müssen auf die Anverwandten kommen. Rupert wollte von keiner Nachgiebigkeit wissen, es kam daher zu einem für Bayern und die Pfalz höchst verderblichen Krieg, bey welchem der Kaiser seinen Ausspruch vertheidigen, und die zwey Herzoge Albrecht und Wolfgang wider die unrechtmässige Gewalt Ruperts handhaben wollte. Bey dem Reichstage zu

*) Die gewöhnliche Art zu reisen, war zu Pferd. Nur kranke Männer und schwache Frauenzimmer ließen sich führen, oder bedienten sich eines Reisewagens, oder auch einer Sänfte, die von zwey Pferden getragen wurde.

Digitized by Google

Augsburg erschien zwar nicht der Kardinal und Bischof zu Brixen, wohl aber dessen Koadjutor Christoph von Schrofenstein und die kaiserlichen Räthe, Paul von Lichtenstein und Michael von Wolkenstein. An den Koadjutor schrieb der Kardinal, und zeigte ihm an, man habe in dem Bergwerk zu Gastein eine Goldader gefunden, aus welcher er eine reiche Ausbeute hoffte. Melchior hatte nähmlich an manchen Bergwerken, nicht nur in Tyrol, sondern auch im Salzburgischen, in Gastein und Rauriß Antheil, und ich glaube, eben der Bergsegen sey für ihn die vorzüglichste Quelle seines großen Reichthumes gewesen, den er durch so große Anlehen an den Kaiser und an Privatpersonen zeigte. Das Schreiben an den Koadjutor hat er am 19. März 1504 erlassen. (Protoc. aul. p. 346.)

Sobald der Krieg ausgebrochen war, berief der Kaiser einen Landtag nach Brixen, wo er »sein merklich obligen, Krieg vnd andre not nach der leng erzellen — vnd ain groß Hilff begern hat lassen. Darauf sich ein Ersame Landtschaft ytzmals entschlossen, vnd Irer Kun. Mjt. Tausendt fuesknecht drey Monadt zu haben, oder sovil gelts dafür zu geben, albegen auf ain fuesknecht ein Monadt vier reinisch gulden zuegesagt hat. Demnach sein auf vnsern Burger vnd Vndertan vnserer Stat Brawneggen Syben fuesknecht geschlagen.« — — So schrieb der Bischof an Barthelme von Welsberg seinen Schloßhauptmann zu Bruneck, mit dem ernstlichen Befehl entweder die Mann oder das Geld alsobald zu überschicken. »Geben zu Brichsen am Phinztag nach

Sand Philipps vnd Jacobs Tag Im virden Jar.« (Protoc. aul. p. 358.)

Ähnliche Befehle ergingen an die übrigen Amtleute, welche alle ihre bestimmte Mannschaft oder das Geld dafür zu stellen hatten. Im folgenden Monathe wurde auch allen Schloßhauptleuten befohlen: »Als sich denn die Leuffe ytz allenthalben in Krieg vnd anderweg selzam erzaigen, (die Schlösser) in gueter Huet zu halten, das Feur zu bewaren, vnerchant leut nit darein zu lassen; solchs auch den dienern zu beuelhen. Geben zu Brixen am Montag Sand Erasemstag« (2. Jun. Protoc. aul. p. 368.)

Daß auch der brixner'sche Klerus wegen der Kriegskosten in das Mitleiden gezogen worden, zeigt sich aus einer zweyfachen Quittung, wodurch der Bischof bekannte, daß er vom Domdekan Wolfgang von Rohrbach »an der Steur von der Briesterschaft von wegen des Bayrischen Krieg (das erste Mahl erhalten habe) Neun vnd funffzigk gulden 3 Pfund vnd 6 Kreuzer; (am Samstag nach Martini, 1504; das zweyte Mahl am 4. August 1505) 31 Marckh, 5 Pfund Perner.« (Protoc. aul. p. 322. 323.)

Die Eroberung Kufsteins, die Hinrichtung Pintzenauers, die Einverleibung der drey Herrschaften Kufstein, Rattenberg und Kitzbüchel mit Tyrol, ist schon von andern oft genug erzählt worden.

Weil Melchior seine vorgehabte Reise nach Rom nicht unternehmen konnte, so wollte ihm der Papst den Kardinals-Huth durch einen römischen Kurialisten Marian von Bartolini von Perugio übersenden.

Digitized by Google

Die Bischöfe von Augsburg und von Aix bekamen den Auftrag, daß beyde oder einer von ihnen dem Kardinal den Huth mit gewöhnlicher Feyerlichkeit aufsetzen, und den Eid der Treue gegen den Papst von ihm abfordern sollten. Die Eidesformel wird von Wort zu Wort vorgelegt. — Gegeben zu Rom am. 19. Februar 1504. (Resch ex Autogr.)

Der bayer'sche Krieg wurde endlich durch einen Waffenstillstand unterbrochen, welchen der Kaiser am 13. April 1505 zu Hagenau verkündete, (Protoc. aul. p. 447) und gänzlich beygelegt auf dem Reichstag zu Köln, dem der Kaiser persönlich beywohnte. Sein Ausspruch über die bayer'sche Erbschaft erfolgte am 30. Juli des nähmlichen Jahres. Ehevor der Kaiser zum Reichstag nach Köln abreiste, ließ ihn der Kardinal durch seinen Koadjutor Christoph von Schrofenstein, und durch Ciprian von Sarenthein und Paul von Lichtenstein dringend ersuchen, jene Schulden zu berichtigen, welche der Krieg wieder verursacht hatte. Von den alten Schulden waren 22,000 fl. noch nicht hinlänglich versichert. Im verflossenen Jahre hatte Melchior dem Kaiser 2000 fl. vorgestreckt. Auf dessen Verlangen hatte er wegen einer Bothschaft nach Rom Herrn Philibert Naturrelli in Gegenwart des Matthäus Lang (damahls Koadjutors, bald Bischofs zu Gurk, bald auch Kardinals und Erzbischofs zu Salzburg) baare 1000 fl. geliehen. Wegen der Erbschaft seines Bruders Kaspar hatte Melchior von Maximilians Sohn Philipp König in Kastilien noch 4000 fl. zu fordern. »Demnach, schreibt er an den Koadjutor, begern wir an Ew mit besundern fleyß, (daß ihr) die obbenan-

ten Händl mit vnsern freunde dem von Gurckh (Matthäus Lang) — an die Ro. Kun. Mjt. gelangen lasset, vnd Jr Mjt. von vnsern wegen diemitigklich bitet, vns sölher schulden gnedigklich zu entrichten, angesehen daz wir albegs vnser gelt Jrer Kon. Mj. getreulichen dargestreckht haben. Wellet vns auch dabei Jrer Kon. Mjt. vndtertenigklich beuelchen. Datum Brixine die quarta mensis Junii, 1505.« (Protoc. aul. p. 479.)

Wegen der 4000 fl. vom König Philipp erhielt der Kardinal die vertröstende Antwort, er sollte einen seiner Vertrauten zum König hinschicken, und er würde dort befriediget werden. Er schickte also ohne Verzug seinen Diener Wilhelm Lang an Philipp, und versah ihn mit Beglaubigungs- und Empfehlungs-Schreiben an den Kaiser, an den König, an Graf Wolfgang von Fürstenberg kaiserlichen Hofmarschalk, und an Matthäus Lang, dem er für seine gütige Verwendung bey diesem Geschäft verbündlichsten Dank erstattet. »Brixine 21. Augusti, 1505.« (Protoc. aul. p. 493. 494.)

Philipp hatte eben in diesem Jahre 1505, nachdem sein Schwager Ferdinand König von Kastilien schon früher, seine Schwiegermutter Isabella aber am Ende des Jahrs 1504 gestorben war, den königlichen Titel angenommen. Zu Anfang des Jahrs 1506 tratt er seine Reise aus den Niederlanden, wo er noch schwere Unruhen beyzulegen gehabt hatte, nach Spanien an. Den Grafen Wolfgang von Fürstenberg, an welchen sich unser Kardinal wendete, hatte ihm sein Vater Maximilian als einen tapfern und weisen Begleiter mitgegeben. (Fugger, Ehrenspieg. p. 1160.)

Digitized by Google

Während Philipp nach Spanien reiste, wollte dessen Vater Maximilian wieder den Römerzug versuchen. Unser Kardinal Melchior sollte als Gesandter vorausgehen, und zu Venedig wegen des freyen Durchzuges, zu Rom wegen der gebührenden Aufnahme des Kaisers die nöthigen Anstalten treffen. Melchior wollte als Kardinal und kaiserlicher Gesandter mit großer Pracht in Italien erscheinen. Er ließ daher durch Jakob Fugger von Augsburg neue Pferdegeschirre zu Nürnberg bestellen, und ersuchte ihn, dieselben in möglichster Eile zu überschicken. »Geben zu Brixen am Sambstag nach sand Sebastians Tag, Anno VI.« (24. Jänner 1506. Protoc. aul. p. 508.)

Noch mehr suchte er seine Activ-Schulden einzutreiben, und schickte daher seinen Sekretär Barthelme Hagen Domherrn zu Wien und Pfarrer in Enneberg an mehrere Schuldner herum; z. B. an Heinrich Grafen von Hardeck, der ihm 390, und an Wolfgang Herrn von Polheim, der ihm 79 fl. schuldig war; forderte auch von seinen eigenen Unterthanen die alten Ausstände von Steuer und Schulden. (Protoc. aul. p. 532. 533.)

Auch dieses Mahl wurde der Römerzug des Kaisers verhindert, und so unterblieb auch die Reise des Kardinals. Dieser schrieb an seinen Koadjutor, der sich immer als kaiserlicher Rath zu Innsbruck aufhielt: »Der Erwelt von Trient (Georg von Neideck, auch Domherr zu Brixen und Pfarrer zu Gaiß) ist anheut bey vns gewesen vnd hat zu erkennen gegeben, daß Rom. Kun. Mjt. vnser gnedigster Herr den Romzug huetz auf den herbst oder etwas davor an-

Digitized by Google

gestellt hat. Doch sol man dannoch darnach geschickht sein, wann die Instruction deshalben kume, daß man gleich gericht sey. — Datum Brixine 14. Aprilis.« (Protoc, aul. p. 458. b.)

Die Ursache dieses Verschubes zeigte Melchior am nähmlichen Tag dem päpstlichen Kämmerer Gunther von Bünnau an: »Auf heut ist vnser Herr vnd Freunde der von Trient von Rom. Kn. Mjt. hieher gen Brichsen komen, vnd vns verkundt, daz vnser legation von wegen der hungrischen Hanndl, damit vtz Jr Kn. Mjt. beladen, die sich lattten möchten auf ainen güttigen vertrag, wo der nit verfangen (würde) auf ainen kunftigen Krieg, zu diesen mal abgestellt ist vntz auf September schiristkunftig.« — (Protoc. aul. p. 459.) Die Ungarn schienen nähmlich jenen Vertrag umstoßen zu wollen, wodurch dem Hause Österreich für den Fall, wenn ihr König Ladislaus ohne männliche Erben abgehen würde, die Thronfolge zugesichert wurde. Maximilian zog daher mit Kriegesmacht an die Gränzen von Ungarn. (Melchior sagte öffentliche Gebethe an, damit der Himmel das Unternehmen segne, 9. Juli. (Protoc. Cons. n. 420.) Da nun indessen die Königinn von Ungarn von einem Prinzen entbunden wurde, erneuerte der König und seine Magnaten ihren alten Vertrag mit Maximilian, und dieser durfte daher von den Waffen keinen Gebrauch zu machen. (Fugger, Ehrenspiegel ꝛc. p. 1226.)

Im Herbste sollte nun Melchior seine Reise als kaiserlicher Gesandter nach Venedig und von dort nach Rom antreten. Alles war zu dieser Reise schon

Digitized by Google

in Bereitschaft, und doch hatte der Kardinal seinem Domkapitel keine ämtliche Anzeige davon gemacht. Nun erschienen alle zu Brixen anwesende Domherren unter Anführung des Propstes Johann Greudner und des Dekans Wolfgang von Rohrbach vor dem Kardinal, äußerten ihr Befremden über die bisher unterlassene Anzeige, und ihre Besorgniß wegen der anzuordnenden Verwaltung, und wegen der großen Geldsummen, Kleinodien und Hausgeräthe, das der Kardinal mit sich nehmen wollte. Dieser gab zur Antwort: Zur vorhabenden Gesandschaft nach Venedig und Rom erfordere zwar der Wohlstand ein großes Geld und eine kostbare Einrichtung; er werde aber Sorge tragen, daß dem Stifte von dem Seinigen gar nichts entzogen werde. Dieses Verheißen des Bischofs wurde vom Notar Friederich Prenner in ein öffentliches Instrument aufgenommen am 27. Sept. 1506. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Am folgenden Tage wurden als Anwälde und Statthalter gesetzt: Ulrich von Reckenbach Domherr und General-Vikär, Jakob Aschenburger Sekretär, Wilhelm von Wolkenstein Pfleger zu Schöneck, und Michael Nauhauser Hofrichter zu Brixen. »Geben zu Brichsen an Montag vor sand Michelstag (28. Sept.) 1506.« (Protoc. aul. p. 572.)

Vom ersten October an beobachtet man im Protokolle die Abwesenheit des Kardinals. Von seinen Verrichtungen zu Venedig und Rom finde ich keine Meldung; und fruchtlos war auch seine Reise, da der Kaiser nicht nachfolgen konnte. Ganz unvermuthet starb am 25. September sein Sohn Philipp Kö-

Digitized by Google

nig in Spanien, und so mußte Maximilian wieder Sorge tragen, daß ihm die Verwaltung des Königreichs, wie auch der Niederlande nicht entrissen würde; ja wirklich riß diese Verwaltung Philipps Schwiegervater der alte König Ferdinand auf einige Zeit wieder an sich. (Fugger, Ehrenspiegel. 1227. 1230.)

Nach dem Feste der heil. drey Könige im J. 1507 wurde zu Sterzing ein Landtag gehalten, bey welchem dem Kaiser von den Prälaten und Edelleuten der zehente Pfenning, von den Städten und Gerichten aber für jede Feuerstatt 5 Pfund Perner versprochen wurden. Unser Bischof Melchior ließ diesen Beytrag durch seine Statthalter von dem Klerus abfordern am Freytag nach Judica (26. März) 1507. (Protoc. p. 591.) Auch der Kaiser selbst betrieb die Erlegung dieser Steuer mit allem Ernst am Dinstag nach Kreuz-Erfindung (4. May Prot. p. 589), und bald darauf befahl er auch, »daß in seinen Landen vmb vnd vmb vnd zuvor in diesem Lande der Grafschaft Tyrol in allen Gerichten tapfer gemustert solt werden, damit yedermann wo sich ainicherlay aufruer begäbe bey seiner warnung vnd mit were gerüst wäre. »Den brixner'schen Unterthanen wurde dieses durch die Statthalter kund gemacht am Eritag nach sand Erasamstag (8. Jun.) 1507.« (Protoc. p. 591.)

Der Kaiser war um diese Zeit nach Konstanz abgereist, wohin er die Fürsten Deutschlands zu einem Reichstag berufen hatte. Mehr als gewöhnlich versprachen diese: nicht mehr als gewöhnlich, beynahe

Digitized by Google

nichts hielten die meisten aus ihnen, und so brachte Maximilian nicht mehr als bey 20,000 Mann zusammen, mit welchen er Anfangs 1508 über Briren nach Trient kam. Zu Botzen hielt er einen Landtag, auf welchem die Stände zum Römerzug 1000 Mann, wenn ein Krieg entstünde 5000, und für den Fall der Noth 10,000 Mann zu stellen versprachen. (Acta Comit. in Arch. Brix.) Gar bald kam es zu der letztern Zahl. Die Venediger verweigerten nähmlich dem Kaiser den Durchzug mit seinem Heere, wollten ihm aber mit einer geringern Mannschaft den Zug nach Rom gerne erlauben. Es wurde ihnen daher der Krieg angekündet, und der Kaiser selbst rückte mit einem Theile seiner Mannschaft gegen Vicenza; Kasimir Markgraf von Brandenburg mit einem andern gegen Roveredo, Erich Herzog von Braunschweig mit einem dritten Theile in Friaul vor. Bald aber wurde rückgängige Bewegung nothwendig, da sich die Franzosen mit den Venedigern vereinigten, von Deutschland aber die versprochene und erwartete Hülfe ausblieb. Maximilian eilte daher nach Ulm, diese Hülfe zu betreiben, mußte aber noch weiter in die Niederlande reisen, weil auch dort Unruhen ausgebrochen waren. Indessen brachen die Venediger in Cadore ein, das die Österreicher unter Anführung des Ritters Sixt von Trautsohn besetzt hatten, und dieser mußte ihrer Übermacht unterliegen, indem er mit 1000 andern umzingelt und erschlagen, die übrigen aber gefangen wurden. Am Donnerstage nach Jubilate (18. May) wurde wieder zu Botzen ein allgemeiner Landtag gehalten. Nach vielen hitzigen Debaten wurde der Zuzug von 10,000 Mann versprochen, doch

Digitized by Google

gegen das Versprechen, daß der Kaiser wenigstens innerhalb zweyer Jahre die Verpflegungskosten der Landschaft ersetze. Es wurde auch beschlossen, »daß ain yeder von allen Stenden gannts niemands ausgenomen — den dritten tayl alles seines Silbergeschirrs zu berettung Land vnd leut — Kayserlicher Majestat darstrecken vnd leyhen soll (wenn es nicht durch Geld will abgelöset werden.) — Deßgleichen sollen die verordneten zu sollichen handel mit den Pfarrern, Beneficiaten vnd priesterschafften diß lannds vmb dergleichen anlehen auch handlen vnd Inen zu volziehung solcher handlunge von bayden Bischoffen Trient vnd Brichsen yemands treffenlicher zugeben vnd verordnet werden. Damit man bey Inen ester belder verwilligung solhs anlehens zu berettung Land vnd leutt erlangen müg. — Vnd zu hanndlung des Silbergeschirrs gelts vnd weerts, auch zu straffen der vngehorsamen, seind hinnen im Lande fürgenomen vnd erwelet, Nemlich von Prelaten, Herr Johann Riepper der Rechten doctor, Thumherr zu Triennt vnd Brichsen. Von der Ritterschaft, Reinprecht von Bayrsperg. Von Stetten Lienhart Hertmayr Burger zu Botzen. Vnd von Gerichten Cristan Trufer von Cardeisch. Aber dauſſen im Inntal seind verordnet Prelaten herr Cristann Abt zu Stams. Von der Ritterschaft Hiltprand von Spaur Erbschenck zu Tyrol. Von Stetten Hans Türing von Hall. Vnd von Gerichten Hanns schmid von Vells vnnder Vellenberg.«

Die Verordnungen des Landtages dem Kaiser zu hinterbringen, und um dessen Bestätigung anzusuchen wurden erwählet: »von wegen der Prelaten

Digitized by Google

Herr Sigmund Ryß pfarrer zu Flaurling, Vom Adel Matheus von Liechtenstein, Von Stetten Eberhart Kießfelder, vnd von Gerichten Pauls Stückel.« Sehr viele Erklärungen wurden über diese Vorschriften noch beygesetzt. *)

Nun könnten aus den Protokollen sehr viele Anordnungen des Kaisers, der Regenten zu Innsbruck, der Statthalter zu Briren, und auch unsers Kardinals, der sich noch immer zu Rom aufhielt, angeführt werden, wodurch bald der Auszug in das Feld, bald die Lieferung von Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln, bald die Befestigung der Schlösser anbefohlen wurde. Ich unterlasse aber die Anführung derselben, und melde nur, daß sich der Kaiser bewogen gefunden habe, am 6. Juni mit Venedig einen Waffenstillstand auf drey Jahre zu schließen. Auch verdient bemerkt zu werden, daß sich die größte Gefahr eines feindlichen Einfalls über Ampezzo und über den Kreuzberg in Pusterthal gezeigt habe; weßwegen Toblach zum Sammelplatz unserer Truppen bestimmt wurde, und auch die brixner'schen Söldner insgemein den Auftrag erhielten, sich dort unter ihrer eigenen Fahne und eigenem Anführer einzufinden. Als Hauptmann derselben finde ich Hartmann Krakofler Richter in Lüsen genennt, dem Georg Waltenhofer Pfleger zu St. Michaels burg als Feldrath beygegeben wurde. (Protoc. aul. p. 664. b.)

*) Diese Verordnungen sind gedruckt, und bestehen aus 16 Seiten in Folio. Weder Buchdrucker, noch Druckort sind genennt. Sie sind einem Protokolle im brixner'schen Hofarchive einverleibt, das den Titel führt: »Tyrolische Landtags-Handlungen von 1473 bis 1519.

Digitized by Google

Um diese Zeit starb Virgil von Graben, welchem der Kaiser die Herrschaften Lienz und Heunfels verpfändet hatte. Letztere kam nun durch die schon früher errichtete und angezeigte Pfandschaft an unsern Bischof Melchior, und der Kaiser befahl daher den Gerichtssaßen von Heunfels, d. d. 23. März, dem Bischof zu huldigen. Lienz aber wurde an Michael von Wolkenstein verpfändet. (Protoc. aul. p. 627. b. etc.)

Nur einen gezwungenen Waffenstillstand, nicht einen dauerhaften Frieden, noch minder aufrichtige Freundschaft hatte Maximilian mit Venedig gemacht. Er suchte daher gegen die stolze Republik ein Bündniß zu errichten, das im Stande wäre, dieselbe zu züchtigen. Dieses wurde nun zwischen dem Papst, dem Kaiser, dem König von Frankreich, dem König von Neapel und Arragonien, und den italiänischen Fürsten und Staaten von Savoyen, Ferrara, Pisa und Florenz am 10. Dezember 1508 zu Cambrai (Kamerich) ganz in der Stille errichtet, und zu Anfang des folgenden Jahrs öffentlich bekannt gemacht. Der Unterhändler desselben am französischen Hofe war Matthäus Lang Kardinal und Bischof zu Gurk. Daß am päpstlichen Hofe unser Bischof Melchior, der sich noch immer als kaiserlicher Gesandter zu Rom aufhielt, dasselbe vorzüglich befördert habe, dürfen wir nicht zu zweifeln.

Weil man nun dem mit Venedig geschlossenen Waffenstillstand nicht trauen konnte, noch wollte, so wurde nach dem Feste der heil. drey Könige im J. 1509 schon wieder ein Landtag zusammenberufen,

Digitized by Google

zu welchem die brixner'schen Statthalter, weil doch »der Hochwürdigst Fürst — Melchior — in Irer Kayſ. Mjt. vnd des heiligen Römiſchen Reichs eehaften (wichtigen Geſchäften) zu Rom iſt —, die Erwirdigen vnd Hochgelerten Herrn Chriſtoffen von Schrovenſtein Coadjutor vnd Herrn Johanſen Greudner Doctoren, Thumbbrboſt zu Brichſen« — als Bevollmächtigte abſendeten. »Geben zu Brichſen an Mitichen nach Erhardi (10. Jänner) 1509.« (Protoc. aul. p. 740. b.)

Dieſen Abgeordneten machten die Statthalter auch folgenden Auftrag: »Wir begern an Ew, — Ir wellet mit vnſern gnedigen Herrn H. Georgen Biſchoven zu Trient, oder ſeiner fürſtl. Gn. Anweld, ſo itz auf dem Landtag zu Botzen ſein, vor reden, darnach mit der Rom. Kayſ. Mjt. loblichen Statthalterſch. vnd ob not ſein wil, mit ainer Erſamen Landtſchaft handeln, damit die geiſtlich Jurisdiction wie von alter her chomen iſt, darinn dann den Stiften wil eintrag vnd Irrung beſcheen, nit alſo Impedirt oder verhindert, Sunnder alle Schuldner der Kirchhen, Ire Gueter, Geiſtlich perſonen, Teſtament oder geſchäft, ſo zu der Menſchen ſeelen Hail vnd Kirchhen beſcheen, desgleichen alle ander geiſtlich ſachen vor Geiſtlichen Gericht fürgenommen, vnd alda an Irrung gerechtvertiget werden. Wellet auch nit vergeſſen der Zerung, ſo Her Johanns Riepper doctor, Thumbher vnd Vicary zu Brichſen am Jüngſten von gemainer Landtſchaft wegen gen Archk vnd pluemau gethan vnd dargelihen hat, als bei vi R. gulden.«

Digitized by Google

»Wir haben heut frue Hartman Krakofler ain Copei zuegefandt, Ew vber zu antburten, die Jurisdiction vnd den Kirchtag zu Albeins betreffend, Darinn dann dem Stift Brichsen grosser eintrag von Gufidaun beschiecht. Begern wir abermals bittende, Jr wellet yz fleissigklich vnd fruchtbarlich hierin handlen daz solche eingriff abgestellt, vnd der Stifft nit also wider altes herchomen vnd brieflich gerechtichait beswärt werde. —— Geben zu Brichsen an Montag nach Erhardi, 1509.« (Protoc. aul. p. 741.)

Die Statthalter zu Brixen hatten um diese Zeit einen Bericht aus Gastein wegen des Bergwerkes erhalten, an welchem auch unser Bischof Antheil hatte. Weil sie sich nicht getraueten darauf Antwort zu geben, so schickten sie einen Bothen nach Rom, sich bey dem Kardinal selbst Bescheids zu erhohlen. Da der Both mit seiner Rückkehr zögerte, schrieben sie indessen an den Bergrichter in Gastein, und an Sigmund Kandler, der zu Gunsten des Bergwerkes hundert Gulden vorgestreckt hatte: »Dieweil Jr wisset, daz wir vns für vnd für verhofft haben, guets vnd aigentlichs berichts von vnsern gnedigsten Herren Cardinal auf vnser schreiben vnd bericht seiner gnad klarlich zuegethan, hatten vns auch an mittl versehen, sein gnad hätt doch Blasien (Hanch, so heißt sein Schreibnahme in andern Urkunden) wieder abgefertigt vnd herausgeschickt, alsdann wolten wir Ew mit gueten beschaid klarlich bericht haben, So aber der kains vntzher bescheen, das vns hoch verwundert, vnd damit noch veberall grosse vnlust vnd nachtayl verhuett möcht werden, Schicken wir hiemit Clementen Gasser, dem haben Wir aufgeben ain hundert gulden Ew zu ant-

Digitized by Google

worten. —— Mittler Zeyt wollen wir vns noch gantz verſehen guetes berichts von vnſern gnedigſten Heern, oder ſeiner gnaden perſon ſelber anhaim ze komen. Datum Brichſen am phinztag Sand peterſtag Kathedre (22. Febr.) 1509.« (Protoc. aul. p. 746.)

Leider! fanden ſich die Statthalter und mit ihnen die ganze Diözeſe in ihrer Hoffnung getäuſcht. Sie bekamen die Perſon des Kardinals nicht mehr zu ſehen, und der Bericht, den ſie von ihm erhielten, beſtand darin, derſelbe habe zu Rom am 3. März dieſes Jahrs das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſcht. Sein Koadjutor und jetzt Nachfolger erließ daher an die Diözeſan = Geiſtlichkeit das Rundſchreiben: »Chriſtoph von Gottes Gnaden erwählter und beſtätigter Biſchof zu Brixen. — Wir zeigen euch an, daß der hochwürdigſte Vater in Chriſto und Herr Herr Melchior, der heil. Römiſchen Kirche Kardinal Prieſter mit dem Titel des heil. Stephan in Coelio monte, Biſchof zu Brixen unſer Vorfahrer, zu Rom am dritten Tage des laufenden Monathes ſeinen letzten Tag beſchloſſen habe, deſſen Seele in Gott lebe! der viele Jahre hindurch als ein guter und getreuer Hirt dieſem Stift gut vorgeſtanden iſt.« Er ſchreibt ſodann die Abhaltung der Trauer = Gottesdienſte vor, und empfiehlt auch ſich ſelbſt dem Gebethe der Seinigen. Gegeben zu Brixen am 22. März 1509. (Prot. Cons. n. 455.)

Melchior erhielt ſeine Grabſtätte zu Rom, und zwar, wie Reſch glaubt, in der Kirche des heil. Nicolaus inter imagines, wovon er Anfangs ſeinen

Digitized by Google

Titel führte. Da er aber kurz vor seinem Tode den Titel annahm ad S. Stephanum in Coelio monte, so ist es wahrscheinlicher, daß er hier begraben worden. Daß er früher Dompropst zu Magdeburg gewesen sey, ist schon oben gesagt worden. Auch zu Meißen war er Dompropst, woher er bis zu seinem Tode Einkünfte bezog, von welchen in unsern Protokollen öfter Meldung geschieht. Hier ließ er auf seine Unkosten die Wohnung für seine Nachfolger bauen, welches gleichfalls aus den Protokollen abzunehmen ist, und was auch die Aufschrift sagt, welche mit dem Wappen des Kardinals noch immer zu Meißen zu sehen ist, wie es mir zwey geschätzte Landesleute anzeigten, welche im verflossenen Jahre 1828 jene Gegenden besuchten. Die Aufschrift heißt:

Melchior has aedes posuit cognomine Meckau,
Praepositus hujus qui fuit Ecclesiae.
Brixina cui Cathedram, Rubrum cui Roma Galerum
Contulerat, Digno quovis honore viro.

(Resch, Monum. Eccl. Brix. II. p. 104.) *)

*) Vielfältig irret der Fortsetzer Fleuri's über unsern Kardinal. Er giebt ihm den Zunahme Kopis, der in unsern Urkunden nie erscheint. Er läßt ihn in Oesterreich geboren werden, da er doch in Meißen zur Welt kam. Er nennt seinen Vater Kaspar, der doch ohne Zweifel Melchior hieß. Er sagt, Maximilian habe ihn zum Bischof ernannt, da ihn doch das Domkapitel erwählte. Er sagt, er sey in der Kirche S. Mariae de Ara Coeli begraben worden, wovon gar keine Quelle angezeigt wird. Ich übergehe andere Irrthümer anderer Geschichtsammler, z. B. daß Paul von Lichtenstein Bischof zu Trient gewesen, daß Trient ein Erzbisthum sey ꝛc. (Fleur. T. 32. p. 102.)

Digitized by Google

§. IV.

Christoph von Schrofenstein. Krieg mit Venedig.

Sobald die Nachricht von dem Tode des Kardinals nach Innsbruck gekommen, schrieb der Kaiser an das Domkapitel zu Brixen: »Ersamen gelerten lieben Andechtigen. Nachdem Ir vor verschiner Zeyt den Erwirdigen Cristoffen von Schrouenstain Erwelten vnd bestetten zu Bischouen zu Brichsen, vnns zu fondern Eren vnd wolgeuallen, auch zu guet vnd aufnemen des bemelten Stiffts, vnd in ansehung des gemelten Erwelten vnd bestetten schicklichayt, vernunft, vnd seiner freundtschafft, zu ainem Coadiutor, vnd nach abgang weylennd des Hochwirdigen Herrn Melchiorn der heyligen Romischen Kirchen Cardinal vnd Bischouen zu Brichsen, zu ainen angeenden Bischouen Erwelt habt, Darauf auch derselb Erwelt vnd bestett, ueber solch Coadiutorey vnd angeend Regierung von dem heyligen Stuel zu Rom nach aller notdurfft bestettnuss erlangt. — So nun aber der bemelt Herr Melchior Cardinal vnd Bischof zu Brichsen, seine letste tag in dieser Zeyt beschlossen hat, vnd mit tod abgangen, deßhalben gedachter Erwelter vnd bestetter des Willens ist, sich gen Brichsen zuuerfuegen, vnd

alda sein gerechtigkayt die Possession einzunemen, auch annders, so die notdurft eruordert, zu nutz guet vnd aufnemen bemelts Stiffts zu handlen, So Begern wir an Euch mit gannzem Ernst vnd fleyss, Ir willet Im in solchem auf sein anlangen, auch der billigkait nach hilfflichen vnd rätlichen sein, damit Er zu der Posseß vnd allem andern, so die notdurfft vnd billigkayt eruuordert, komen mug, vnd Im daryen kain Irrung, Verhinderung noch nachthayl, zu Rom oder in andern Weg, zugefuegt, auch der Stifft vor weytern schaden verhuet werd. — — Daran tuet Ir Vnns sonder guet geuallen, mit gnaden gegen Euch vnd dem Stifft zuerkennen. Geben zu Ynnsprugg. an Phintztag nach Sonntag Oculi in der Vasten (15. März) 1509.« (Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Christophs Erwählung zum Koadjutor, seine Abstammung und frühere Ämter haben wir schon oben angezeigt. Er kam also nach Brixen, da er sich vorher als kaiserlicher Rath gewöhnlich zu Innsbruck aufgehalten hatte. Nach Ostern machte er bereits Anstalt, die Huldigung von seinen Unterthanen aufzunehmen. Zu Klausen that er dieses in eigener Person; zu Bruneck ließ er es durch den Domherrn und General-Vikar Johann Rieper und Georg Waltenhofer Pfleger zu St. Michaelsburg geschehen, welchen er später seinen Bruder Rueland von Schrofenstein Hauptmann zu Bruneck, und Wilhelm von Wolkenstein beygesellte. (Protoc. 1. 8. b.) Zwar hätten diesen Bevollmächtigten auch die Unterthanen von Heunfels huldigen sollen; doch weigerten sich diese, bis sie vom Kaiser den ausdrücklichen Befehl dazu erhielten, welches ihnen der Bischof am Samstag nach Christi Him-

Digitized by Google

melfahrt (19. May) anzeigte. Der kaiserliche Befehl war zu Innsbruck am 4. May erlassen worden. (Protoc. aul. p. 11.)

Der Kaiser reiste um diese Zeit nach Augsburg, wo er mit den Gesandten seiner neuen Bundesgenossen eine Unterredung halten, und zur Erneuerung des Kriegs gegen Venedig Geld und Mannschaft aufbringen wollte. Zu Kaufbeurn gefiel es ihm, am Festtage der Himmelfahrt Christi, am 17. May unserem Bischofe Christoph die fürstlichen Lehen zu ertheilen. (Resch ex Autogr.) Am Ende des Monaths Juni zog er mit 15000 Mann durch Tyrol an die venetianischen Gränzen, und da die übrigen Bundesgenossen schon angefangen hatten, über die Venediger herzufallen, war es dem Kaiser ein Leichtes, die allenthalben fliehenden Feinde zu verfolgen, und die offenen Städte zu besetzen. Nicht aber lange dauerte dieser Jubel der Bundesgenossen. Die Venediger erholten sich wieder aus dem ersten Schrecken; mit Geld, mit List, mit Gewalt, brachten sie bald wieder einige Städte in ihre Hände, und bald bedroheten sie selbst die Länder ihrer Feinde mit verheerenden Einfällen. Am letzten Tage des Augusts mußte schon unser Bischof seine Unterthanen von Fassa und Thurn auffordern, den bedrohten Buchensteinern zu Hülfe zu kommen, und dieses Aufgeboth wurde am folgenden Tag erneuert, indem die Feinde mit beyläufig 300 Mann die Buchensteiner angegriffen, »Ir etlich verprent vnd erschlagen, wo In nit geholfen wurde, möchten sie sich vnderstееn für vnd für zu ziehen mit prant vnd ander verderbung. — Datum Brichsen am Sambstag Egidi eylend vmb die acht stund vormittag 1509.« (Prot.

aul. p. 20 1/2.) Bald ließ der Bischof das nähmliche Aufgeboth auch an alle übrige seine Unterthanen ergehen, und da er hörte »daß die Veinde sich zum Hayden (Ampezzo) sterken, vnd yz auf die zwölfhundert mann starckh seyn, auf maynung etliche gericht vnd ende daselb vmb zu überziehen vnd zu beschedigen,« so forderte er auf Befehl und im Nahmen des Kaisers auch die Gerichte Rodeneck, Gufidaun, Villanders, Wolkenstein, Vels, Pusterthal und Taufers auf, eilends nach Buchenstein dem Feind entgegen zu ziehen. Brixen am 13. Septemb. 1509. (Protoc. aul. p. 21.) Beynahe bis an das Ende dieses Jahrs dauerte die Furcht vor dem feindlichen Einfalle; es mußten daher sehr viele kaiserliche und bischöfliche Befehle wegen Stellung der Söldner und Bezahlung der Steuern erlassen werden.

Sehr wohl zu Statten kam bey diesem Krieg dem Kaiser der ungeheure große Nachlaß unsers Kardinals und Bischofs Melchior. Nebst sehr vielen Kostbarkeiten an Gold und Silber und baarem Gelde hatte er drey Schuldbriefe hinterlassen, wodurch sich die Fugger von Augsburg gegen ihn als Schuldner von 152,931 rheinische Gulden bekannten. Vermög des Rechts, das der Papst damahls ansprach und ausübte, seine Kardinäle zu erben, nahm er den ganzen Schatz alsobald in Beschlag. Auch die Schuldbriefe wollte er sich zueignen; doch übergab er diese endlich auf triftige Vorstellungen dem Kaiser, um sie dem Stifte Brixen einzuhändigen. Nun unterhandelte der kaiserliche Marschalk Paul von Lichtenstein weiter mit unserm Bischof, daß dieser ihm die Schuldbriefe als An-

Digitized by Google

leben überlassen möchte. Dieses geschah auch wirklich; nur mußte sich der Kaiser manche Abzüge von den Fuggern für frühere Forderungen gefallen lassen. Diese Abrechnung geschah zu Innsbruck mit Jakob Fugger und seinen Brüdern am 21. August 1509. (Resch. ex Copia vidim.)

Am 7. Jänner 1510 geschah eine neue Abrechnung, bey welcher es sich zeigte, daß die Fugger nur noch 69,910 fl. 4 kr. schuldig seyn, und aus diesen wurde endlich dem Hochstifte Brixen als Erbschaft vom Kardinal Melchior 58,000 fl. zugeschrieben, die aber der Kaiser als Anlehen behielt, und wofür er verschiedene Einkünfte, unter andern aus dem Gericht und Zollamte Toblach jährliche 500 fl. als Zins versprach. Die Urkunden hierüber wurden zu Botzen am 7. und 8. Jänner in Gegenwart des Kaisers ausgefertiget. (Resch ex Copia vidim.)

In Begleitung unsers Bischofs zog nun Maximilian nach Augsburg, wohin er wieder einen Reichstag zusammenberufen hatte. Einige Monathe hindurch mußte der Bischof dort verbleiben, wiees aus mehreren seiner Schreiben erhellet, da indessen der Krieg gegen Venedig mit großer Erbitterung und abwechselndem Glücke geführt wurde. Bald nach seiner Zurückkunft von Augsburg zog der Bischof auch selbst in den Krieg; denn, wie Fugger erzählt, war er mit dem Fürst von Anhalt, mit Georg von Fronsberg (Freundsberg), Jakob von Ems und andern kaiserlichen Offizieren, in Verona, da diese Stadt von dem venetianischen Feldherrn Livian mit großer Heftigkeit belagert wurde. Die Gegenwehr der Kaiserli-

Digitized by Google

chen war aber so tapfer und standhaft, daß die Feinde mit Verlurst von 3000 Mann wieder abziehen mußten. (Fugger, Ehrensp. p. 1276.) *)

Sehr viele Aufforderungen ergingen daher dieses ganze Jahr hindurch an die brixner'schen Unterthanen, bald ihre Söldner ins Feld zu schicken, bald ihre Steuern und Beyträge zu erlegen, bald Lebensmittel und Kriegsmunition nachzuführen, bald auch die Landstraßen für das schwere Geschütz in brauchbaren Stand zu setzen. Nach vielen dergleichen Befehlen konnte der Bischof endlich an den Bürgermeister und den Rath zu Bruneck schreiben: »Nachdem wir yetzo mit Ew Ernnstlich geschaffen, daz Ir bey der phlicht damit Ir vns verwarnt, mit Wär, Harnasch vnd ander notdurft, so in ain veld gehört auf heut alhie zu Brichsen soltet erscheinen, fuegen wir Ew zu wissen, daz die veind wider abgezogen vnd ir Hör zertrennt haben, darumb auf dizmal solher Zuezug nit not sein wil Ir anhaim beleiben muget. Wellet aber nicht destminder ainen Ausschus von Ew auf heut oder morgen her gen Brichsen verordnen, beschaid zu nemen waz Kayss. Mjt. Regiment des Herzogen von Braunschweig vnd Herrn lienharten von Vels Lannthaubtmann, bevehl vnd ordnung den veinten fürter widerstannd ze thuen, fürgenomen ist, Ew hinfür wissen darnach zu richten. — — Datum am Erichtag nach Conceptionis Marie, ann. 1510 (10. Dez.« Prot. aul. p. 93.)

*) Nicht ungerügt darf ich hier die Angabe Fuggers lassen; ein Manuscript nenne unsern Bischof »des Kaisers Bastart.« Unsere Urkunden setzen die rechtmässige Geburt des Bischofs außer allem Zweifel.

Digitized by Google

Am ersten Tage des neuen Jahrs 1511 theilte Maximilian unserem Bischofe die trauerige Nachricht mit: »Wir verkünden deiner Andacht, daß an nechst vergangen Montag in der Nacht (vom 30. auf den 31. Dezember) die durchleuchtig Blanca Maria Römische Künigin vnser liebe Gemahel loblicher gedechtnus nach Versehung vnd Emphahung der heiligen Hochwürdigen Sacrament Ire Leste täg in diser Zeit beslossen hat vnd mit tod abgangen ist. Der Almächtig Gott welle Irer Seel genedig vnd barmherzig sein. Demnach begern wir dein Andacht mit allen Vleiß vnd Ernst, du wollest allenthalben in deinem Stift verordnen vnd darob sein, damit auf den Stiften vnd Pharrkirchen für Ir seel gepeten, auch mit dem loblichen Gotzdienst bestat vnd begangen, vnd hierinn mit vns mitleiden getragen werde. Des wellen wir vns gänzlich versehen, vnd dein Andacht tut vns daran sonder gut gefallen. Geben |zu Innsprugg am heiligen Newen Jarstag 1511.« (Resch ex Autogr.)

Der Kaiser hielt sich zu dieser Zeit in Freyburg in Breisgau auf; die Todesanzeige geschah also nur in seinem Nahmen durch die Regierung in Innsbruck. Unser Bischof hatte sich erst um diese Zeit zum Priester und dann zum Bischof weihen lassen. Am 26. Jänner, als an einem Sonntag, hielt er seine feyerliche Primitz, nachdem er am vorhergehenden Tage die Vesper gehalten hatte. Dieses finden wir in seinem Brevier aufgezeichnet. Er hatte zu dieser Feyerlichkeit bereits am 20. Dezember des vergangenen Jahres den Klerus seiner ganzen Diözese eingeladen, und von dem päpstlichen Stuhle einen vollkommenen Ablaß für alle diejenigen erwirkt, welche der Primitz mit

Digitized by Google

wahrer Andacht beywohnen würden (so viel ich weiß, das erste Beyspiel dieser Art, wenigstens für Brixen). Auf den folgenden Tag, 27. Jänner, sagte er sodann eine Diözesan-Synode an, welche zwar gehalten wurde, von welcher ich aber die Verordnungen bisher nicht zu sehen bekam. (Protoc. aul. X. p. 15.)

Der Krieg gegen Venedig wurde fortgesetzt, obschon der Papst nicht nur das Bündniß gegen sie verlassen, sondern sogar zu ihren Gunsten Feindseligkeiten gegen die Franzosen begonnen hatte. Desto mehr verband sich mit diesen der Kaiser, welcher auch zugleich mit den Eidgenossen einen Vertrag schloß, welchen er allen seinen Unterthanen anzeigte: »Nachdem wir yezo kürzlich mit gemainen Aidgenossen ain ewige Erbainigung vnd pünthnus aufgericht, vnd beschlossen haben, darinn vndter andern ain Artigkhl begriffen ist, daz alle Smahwort so zwischen vnnsern vnd Iren Vnndterthanen yezuzzeiten geredt vnd gepraucht werden, hin vnd absein hinfür gennzlich vermitten bleiben sullen.« — Die sorgfältige Vermeidung solcher Schimpfworte gebiethet nun der Kaiser mit allem Ernste (Innsbruck am 21. Febr. 1511). Eben dieses gebiethet auch der Bischof »am Sambstag nach dem Suntag Oculi in der Vasten, 1511.« (Protoc. aul. p. 110. 111.)

Wie unangenehm der so lang währende Krieg den Tyrolern gewesen, erscheint aus einem Schreiben unsers Bischofs an Paul von Lichtenstein. »Ewr schreiben vnns yzo abermals getan von wegen der fürsorg vnd redtung der Stat Pern (Verona; sie wurde von den Venedigern zwar nicht förmlich belagert,

Digitized by Google

wohl aber berennt, und die Saatfelder angezündet. Fugger, p. 1280) haben wir vernomen, vnd darauf von stund an verordnet, solch Ewr Begern in Namen Kayſ. Mjt. beſchehen vnſern Vndterthanen allenthalben fürzuhalten.——Iſt vns aber darin viel einred beſchehen vnd beſchwerden fürgehalten worden, das wir nochmals beſorgen, beſchehen mocht, ſo kain Vertroſtung der Liferung beſchicht, das ſich die Vndterthanen beklagen mochten, das Sy vnvermogens vnd armut halben ſolchs nit mogen volbringen, dann Sy mit vil beſwerden lange Zeit erſaigert vnd müd worden ſeyn, habe ich mit getreuer guter meynung nit wollen verhalten:—dann Kayſ. Mjt. andurch nach Vermügen zu wilfaren ſeyn wir allzeit gutwillig. Geben zu Brichſen am Freytag nach Jubilate (16. May) 1511.« (Protoc. aul. p. 128 b.)

Dergleichen Beſchwerden abzuhelfen, berief der Kaiſer wieder einen Landtag nach Innsbruck, auf welchem mit den zwey Fürſt-Biſchöfen von Trient und Brixen der Vertrag gemacht, gegen die Unterthanen aber feſtgeſetzt wurde, was ſie ohne Nachtheil ihrer althergebrachten Rechte und Freyheiten zu Kriegeszeiten zu leiſten haben. Nie ſoll eine größere Mannſchaft als 20,000 Mann gefordert werden. Wenn nur der erſte Zuzug, der in 5000 Mann beſteht, gefordert wird, ſollen die Biſchöfe, Prälaten und Adeliche 1800, die Städte und Gerichte 2400, die Herrſchaft Lienz und das (einſt görzeriſche) Puſterthal 500, die (einſt bayeriſchen) Städte und Landgerichte Rattenberg, Kufſtein und Kitzbühel 300 Mann in das Feld ſtellen. Wird die Gefahr noch größer, ſo ſoll die ganze waffenfähige Mannſchaft durch die Sturm-

Digitized by Google

glocke aufgefordert werden. Sold und Proviant stellt der Landesfürst, oder verspricht die Bezahlung. Die Bischöfe und der Deutsch-Ordens-Comenthur werden der Steuern an das Reich durch den Kaiser enthoben. Dann folgen sehr viele Bestimmungen über den Sold, über die Entschädigungen bey Kriegszeiten, über die Anlegung und Eintreibung der Steuern, u. d. g. Übrigens soll dieser Vertrag und diese Bestimmung weder dem Landesfürsten, noch den Bischöfen und den Landständen an ihren Rechten und Freyheiten schädlich seyn. Dieser Vertrag wurde das Eilfjährige Landlibell genannt, und ist unter diesem Titel dem Protokolle einverleibt, welches die tyroler'schen Landtags-Verordnungen in sich enthält. Er wurde am 22. Juni 1511 zu Innsbruck unterzeichnet. (Protoc. p. 64—67.)

Nach geendigtem Landtag verfügte sich unser Bischof nach Bruneck, wo er sich einige Wochen hindurch aufhielt. Da hörte er, daß der Erzbischof von Salzburg, Leonhard von Keutschach, den Kaiser besuchen, und bey dieser Gelegenheit durch Brixen reisen wolle. Christoph schrieb daher an seine Statthalter zu Brixen: »Vnser gnediger Her der Bischof von Saltzburg kumbt gen Brichsen, alda von Kayſ. Mjt. beschaid gewartend. Demnach Empfelhen wir Ew. daß Jr Herrn Wegleus (Wigulejus oder Vigilius) vom Turn seiner gnaden Marschalk den Pallast besichtigen lasset, vnd wenn sein Gnad kumbt, die mit Iren hofgesind darein leget, Auch mit vnsern Stattrichter verschaffet, daß er Jme stallung nach seinem gevallen verordne, vnd wann Jr versteet, daß sein Gnad khomen soll, alsdann seyner

Gnad entgegen reitet, mit gepürlich reverentz empfahet vnd in den Pallast füret, vnd darnach sein Gnad mit ainem Essen Visch vereret, auch ettlich Weyn aus vnsern Keller versuchen lasset, vnd welcher seynen Gnaden gevallen wirdet, alsdann seynen Gnaden, so lang die zu Brichsen seyn werden, vor seyner Gnaden tafel zu geben verschaffet. — Geben zu Brunegk am 6. tag Augusti 1511.« (Protoc. aul. p. 204 b.)

Ob der Erzbischof wirklich nach Brixen gekommen sey, läßt sich bezweifeln, da keine weitere Meldung mehr geschieht. Mit dem Kaiser würde er sich ohne Zweifel wegen des allgemeinen Kirchenrathes haben unterreden wollen, den man auf Anstiften des Königs von Frankreich versammeln wollte, um dem kriegerischen Papst Julius II. Gesetze vorzuschreiben. Der Erzbichof wollte hierüber eine Provinzial-Synode veranstalten; aber auch dieser sollte eine minder feyerliche Unterredung vorangehen, zu welcher dann unser Bischof eingeladen wurde. Dieser entschuldigte sich aber wegen persönlicher Erscheinung, weil der nahe Krieg, und die Gegenwart des Kaisers in Tyrol seine längere Abwesenheit nicht erlaubte. Dafür sendete er aber seinen Kanzler Jakob Prenner Doktor und Domherrn zu Brixen, dem er die Vollmacht ertheilte, »so vilzimlich vnd müglich ist in angezeigter hohen Versammlung zu reden vnd handeln, das wir selbs, so wir entgegen wärn, zu nutz, Er Ewrer Gnaden vnd derselben provinz thuen solten oder möchten. — — Damit so beuelchen wir vns vnd vnsern Stift E. Gn. die der Almechtig in lanng glucklichen Wesen behalten welle. Datum Brixine VI.

die Mensis Octobris, An. Dom. XI. o. (Prot. aul. p. 150.)

Die Versammlung wurde am 13. October eröffnet. Nebst dem Erzbischof erschienen bey derselben die Bischöfe von Freysingen, Passau und Chiemsee in eigener Person, die von Regensburg, Brixen, Gurk und Lavant durch Gesandte. Auch der Kaiser hatte seinen Gesandten den Freyherrn von Wolkenstein dahin geschickt, welcher von der Geistlichkeit den Zehent aller Einkünfte fordern sollte, die Kosten des allgemeinen Koziliums zu decken. Unter diesem Nahmen scheint der Kaiser schon nicht mehr die schismatische Versammlung zu Pisa verstanden zu haben, welche am 1. September ihren Anfang hätte nehmen sollen, aber erst am 1. November genommen hat. Auch der Kaiser wollte aus Gefälligkeit gegen den König von Frankreich einen Gesandten, und zwar eben unsern Bischof Christoph dahin schicken; dieser verbath sich aber den Auftrag; und da indessen auch der Papst eine allgemeine Kirchenversammlung auf den 1. May 1512 nach Rom berief, so wollte der Kaiser sich vielmehr an diese halten; nur wünschte er, daß dieselbe vielmehr zu Verona angestellt würde. Für diese Versammlung fordert nun der Kaiser Beyträge. Es wurde aber indessen eine ausweichende Antwort ertheilt, und nur festgesetzt, daß im folgenden Frühjahre vor der allgemeinen eine Provinzial-Synode zu Salzburg oder zu Mühldorf sollte gehalten werden. (Dalham, Conc. Salisb. p. 276.)

In Mitte des vorhergehenden Monaths September war der Kaiser nach Brixen gekommen, wo auf

Digitized by Google

dessen Befehl Abgeordnete aus der Gemeinde Fassa erschienen. Der Kaiser war über diese Thalbewohner sehr erbittert, weil sie auf wiederholte Aufforderung sich nicht im Felde wider Venedig gestellt, sondern sich damit entschuldigt hatten, daß sie ihre eigene Gränzen bewachen müßten. Auf dringende Fürbitte des Bischofs erließ er ihnen zwar die angedrohte Strafe, verlangte aber, daß sie 30 wohlgerüstete Mann in eigener Besoldung und Verpflegung 14 Tage lang nach Verona schicken sollten. Unser Bischof schrieb dann an Jakob von Costatza Richter in Fassa, und befahl ihm, die Stellung dieser 30 Mann mit Ernst zu betreiben. »Geben zu Brichsen am Freitag nach Lamperti (19. Sept.) 1511.« (Protoc. aul. p. 146. *)

Der Kaiser begab sich von Brixen nach Toblach, wo er sich zur Belagerung des Bergschlosses Beutelstein in der engen Schlucht zwischen Toblach und Amzezzo rüstete, welches er auch vor angehendem Winter eroberte. Der Besatzung wurde zwar freyer Abzug gestattet; mehrere deutsche Überläufer aber, die man dort antraff, wurden auf der Stelle niedergesäbelt. (Freher, Script. rer. Germ. II. p. 546.)

*) So war also der Kaiser um diese Zeit wirklich in Brixen, von da aus er am 16. Sept. jenen Brief an Paul von Lichtenstein soll erlassen haben, in welchem er anzeigte, daß er »Willen vnd Mainung hatte nach dem Baptstumb, wo er anderst darzue khomen möchte, zu stellen.« (Goldast, Reichshandlungen ꝛc. p. 96. Schmied, Gesch. der Deutsch. P. VI. p. 117. Coxes, Gesch. v. Oester. I. p. 463, wo auch andere Quellen angezeigt sind.

Digitized by Google

Unser Bischof hatte indessen alle Prälaten und Pfarrer des ganzen Bisthums zu sich nach Brixen berufen, und mit ihnen über die Austheilung der Steuern nach der Vorschrift des Landlibells gehandelt. Alle erschienen: nur Christian Abt zu Stams entschuldigte sich wegen seiner Exemtion, worüber sich aber der Bischof in einem Schreiben an die Statthalter zu Innsbruck d. d. 11. October bitter beschwerte. (Protoc. aul. p. 150. b.)

Bis an das Ende dieses Jahrs dauerten wieder die Aufforderungen, Söldner, Lebensmittel, Munition, Geld zu liefern, fort. Auch wurde nach Allerheiligen ein Landtag zu Innsbruck gehalten, dem unser Bischof selbst beywohnte. Da im Herbste Kapril an den Gränzen von Buchenstein mit einigen benachbarten Dörfern durch die Kaiserlichen war erobert worden, wünschte Christoph diese zu einem kleinen Ersatz für die großen Kriegskosten zu erhalten. Fruchtlos war aber dieses Ansuchen, weil alle diese Orte bald wieder in die Hände der Venediger kamen. (Protoc. aul. p. 160 b. 164 b. 214, 216, 159, 147 b. 213 ꝛc.)

Ganz kriegerisch sah es noch zu Anfang des Jahrs 1512 aus. Die kaiserlichen Soldaten hatten den Venedigern in Kadober durch Raub und Brand großen Schaden zugefügt, weßwegen man einen rächenden Gegenbesuch fürchten mußte. Der Bischof ermahnte daher seine Amtleute zu Schöneck, St. Michaelsburg, Bruneck, Heunfels und Anraß, auf guter Huth zu seyn. Gegeben am 2. Jänner 1512. (Protoc. aul. p. 179. 180.) Dem ungeachtet kam am

Digitized by Google

Festtage der heil. drey Könige eine Streifparthie von Wälschen durch das Thal Vallmereit vor Tages Anbruch nach Tilliach im Landgerichte Anraß, und fingen an, das Dorf auszuplündern. Da sie aber kaum sechs Häuser geplündert hatten, sammelte sich die Dorfgemeinde, eilte den schon fliehenden Räubern nach, erschlug 26 derselben, machte sechs gefangen, und führte die Beute wieder zurück. Diese Nachricht schrieb Oswald Streicher von Lienz, damahls Vikär in Tilliach in ein Meßbuch ein, welches kurz ehevor Nikolaus Raller für die drey dortigen Kirchen zu St. Ulrich, St. Helena, und St. Nikolaus gemeinschäftlich erkauft hatte. Der Seelsorger wünscht dabey den Seelen der Erschlagenen den heiligsten Frieden (quorum animae requiescant in sanctissima pace! Rossbichl. ex hoc Missali.)

Für Briren und Tyrol ging doch dieses Jahr weit friedlicher vorüber, als man gefürchtet hatte. Der Kaiser ließ die Franzosen und Italiäner mit einander raufen, und suchte allmählig Friede zu erhalten. So konnte nun die angezeigte Provinzial-Synode zu Salzburg am 17. März 1512 ruhig gehalten werden. Auf derselben wurde beschlossen, man wolle sich bey andern deutschen Churfürsten und Bischöfen erkundigen, was sie wegen des allgemeinen Kirchenrathes zu thun gedenken; dann wolle man einen Gesandten dahin abordnen, sobald man von den kriegführenden Mächten in Italien sicheres Geleit erhalten würde. Die frühern Synodal-Verordnungen wurden sodann erneuert, und vorgeschrieben, daß sowohl der Erzbischof, als auch seine Suffragan-Bi-

schöfe wenigstens innerhalb sechs Monathe eine genaue Visitation ihrer Diözesen anstellen, vorläufig aber an ihren eigenen Personen, Höfen, Domkapiteln und Bischofsitzen die nöthigen Verbesserungen anbringen sollten. Jeder Bischof soll seine Beschwerden wegen Verletzung der geistlichen Freyheit schriftlich aufsetzen, damit der Erzbischof sich für die Hebung derselben nachdrücklicher verwenden könne. (Dalham, Concil. Salisb. p. 278.)

Bald nach der Versammlung schrieb unser Bischof an den salzburger'schen Hofmarschalk Wigulejus von Thurn, und ersuchte ihn nachzufragen, ob der Bischof von seinem Domkapitel, den Prälaten und Pfarrern für die Reisekosten zur Synode eine Vergütung fordern könne, oder diese allein zu tragen habe; denn es hatte der Bischof vier Gesandte dahin abgeordnet, welche etwas über 100 fl. an Reisezehrung verwendeten. Der Marschalk gab ihm nach fleißiger Forschung zur Antwort: »Daß in dem gehabten Synodum die ständt ihren herren vnd Bischofen kain hilff oder darstreckhung, sonder jeder thail für sich selb die Kostung dargestregkt habe. Aber so ferne das Generale Synodum fürgang gewung, wurd man ain gemaine Anlegung vndter allen ständten, dardurch die Bischoff ihrer Kostung auch enthebt wurden, anlegen.— Datum Salzburg an Montag nach Trinitatis (7. Jun.) 1512.« (Resch ex Autogr.)

Bald darauf forderte Christoph von der gesammten Geistlichkeit seines Bisthums zwar die Liebessteuer (Subsidium charitativum), die er bisher wegen der Kriegslasten nicht gefordert hatte; machte aber von

Digitized by Google

einer Reisezehrung zur Synode gar keine Meldung, sondern verlangte erst im folgenden Jahre einen Ersatz dafür. Wir werden den Anschlag dieser Steuer in den Beylagen (Beyl. n. 2.) anführen, weil man daraus die damahls bestehenden Pfründen unserer Diözese entnehmen kann. (Protoc. Consist. n. 457. 458 et 481.)

Auf Pfingsten hatte der Kaiser die Mitglieder des schwäbischen Bundes nach Augsburg berufen, um denselben wieder zu erneuern, und auf längere Zeit auszudehnen. Als kaiserliche Gesandte erschienen bey dieser Versammlung Adam von Freundsberg, Doctor Stürzel, und Hanns Jakob von Landau. Auch unser Bischof war um diese Zeit zu Augsburg, wo er sich mit dem Bischofe zu Freysing über einige Zwistigkeiten besprach, welche wegen seiner Hofmark Innichen mit den Gerichtsleuten von Heunfels entstanden waren. Hierüber wurde nach der Rückkehr unsers Bischofs in Tyrol sehr vieles verhandelt, bis endlich die Gerichtsbarkeit von Innichen in jene sehr enge Gränzen eingeschlossen wurde, die sich dieselbe bis auf unsere Zeiten gefallen lassen mußte. (Fugger, p. 1289. Protoc. aul. p. 247, 302 b. etc.)

Obschon dieses Jahr für Tyrol in Hinsicht des Krieges etwas ruhiger verfloß, so hatte man doch zwey andere schwere Plagen zu erdulden, nähmlich eine große Überschwemmung, die vorzüglich im brixner'schen Gebiethe zwischen Brixen und Klausen ungeheuere Schäden anrichtete, und sehr große Summen zur Wiederherstellung der Landstraße forderte; und die gewöhnliche Begleiterinn des Krieges, eine ansteckende

Digitized by Google

Seuche. Wegen dieser schrieb unser Bischof an Stephan Riederer Stadtrichter zu Klausen: »Dieweil nu zu Botzen und im Kuntersweg als vor Augen ist, yez widerumb ain sterben angefangen, deßhalben vnsern Burgern vnd menigklich bei dir vor solchen kranken leuten vnd den jenen so von Inen ziehen, guete fürsehung zu haben not sein will, Beuelchen wir dir mit Ernst, daß du daran vnd ob seyest damit ain Ordnung furgenomen, vnd von ainer ganzen gemain bei ainer straff nachgegangen vnd gelebt werde, damit sy vor schaden verhütet werden. — Geben zu Brichsen am 22. April 1512.« (Protoc. aul. p. 247.) Dieser Befehl wurde im folgenden Monathe öfter und mit allem Nachdrucke erneuert, indem sich die Seuche immer weiter verbreitete. Im Juli begab sich der Bischof nach Bruneck, fand sich aber auch hier von angesteckten Orten bald umgeben, weßwegen er an die Pfarrer zu Pfalzen, Gays und Olang die Erinnerung machen ließ, weil es doch in ihren Pfarrbezirken »an der geswinden Krankheit des gebrechen zu sterben angefangen, vnd wir yezo von merer sicherung wegen mit vnserm Hofgesind alher gen Brawneggen komen seind, — daß sie ihrer Kirchmenig — mit pesten Fueg vnd höflichen Worten auf der Cannzl fürhalten, vnd sy Ermanen, daß ain yeder so mit Krankheyt beladen oder kranken Personen anhengig vnd gemeinsam ist, sich in disen leuffen sovil Ime müglich, Inhalten vnd nit zevil ausgeen welle, vnd in sunderhait — daz sy sich Irer Kirchen, dahin sy dann gephört sein, zu diser Zeit benuegen lassen, vnd in die andern vmbligenden Kirchen nit vmbziehen. — Datum Brawneggen die ultima Julii 1512.« (Prot. aul. p. 323. b.)

Digitized by Google

Auch zu Bruneck wußte sich der Bischof nicht mehr sicher; er zog dann nach Heunfels, wo er sich vom 14. August an bis Ende Septembers aufhielt. Während dieser Zeit erhielt Matthäus Lang Bischof zu Gurk vom Kaiser den Auftrag, als sein Gesandter nach Rom zu reisen, und mit dem Papst einen neuen Vertrag zu errichten. Er kam zwar erst am 5. November dahin; Christoph glaubte aber, er sey schon daselbst, und schrieb daher an ihn: »Reverendissime in Christo Pater, Domine et amice charissime. Nachdem wir Ewr lieb zu Mermalen mündtlich angezaigt, wie wir bei babstlicher Hailigkait in vebung sein etzlich privilegia zu erlangen zu ainer klainen erstattung vnd ergetzlichait des Jenigen so durch absterben vnsers vorfordern des Cardinals seligen vns vnd vnsern Stift enzogen ist, vnnd an Ewr lieb deshalben begert, wo es sich begab, daß dieselb zu Babstlicher Heyligkait gen Rom reitten wurde, vnns auch die gedachten privilegia zu erlangen helfflich seyn welle, darauf sich dann Ewr lieb alzeit gunstigs vnnd freundtlichsts willen gegen vns erpotten. Dieweil nu E. lieb ietzo gen Rom kommen ist, haben wir dem Erwirdigen vnsern besunder lieben In got Herrn Caspern Wirt Tuuubpropst zu Bischofzell vnserm Procurator Zeigern ditzs briefs vnd doctor Sebalden Lang, so nu der auch widerumb gen Rom khomen ist, beuolchen sich zu Ewr lieb mit sampt vnser Supplikation zu verfuegen, dem oder denselben will Eur lieb in allen so er oder die bede derselben auf vnsern bevelch fürbringen vnd anzaigen wirden als vns selbs glauben geben, vnd dem vertrosten vnd zusagen nach verhelfen damit wir solh privilegia erlangen, welches den

E. lieb vngezweifelt wol thun mag, des wollen wir vns zu Ewr lieb genzlich versehen, vnd in allen muglichen Fleiß vmb dieselb mit freuntlichen Willen widerumb beschulden. Geben auf Heunvels am 11 tag Septembris 1512.« (Protoc. aul. p. 351.)

Die Privilegien, welche der Bischof für sich und sein Stift wünschte, zeigte er schon früher an, da im J. 1510 Wolfgang von Zylhart sein Nachfolger in der Dompropstey zu Trient und Domdekan zu Augsburg nach Rom reiste. Diesem trug er auf, zu Rom zu verlangen: 1. das ganz freye Verleihungsrecht der Propstey in der Kollegiat-Kirche zu Brixen, so wie auch 2. aller sechs Kanonikate, und 3. des Amtes eines Kustos und der Pfründe zu St. Johannes, und 4. aller anderen Pfründen, welche keinem andern Patronats-Rechte unterworfen sind. 5. Die Verleihung eines jährlichen Ablasses auf Art eines Jubiläums, der in der Domkirche zu Brixen in der Fastenzeit könnte gewonnen werden. 6. Die Vollmacht, daß der Bischof im dritten und vierten Grade der Verwandschaft und Schwagerschaft, in der geistlichen Freundschaft in dem Hinderniße des öffentlichen Wohlstandes dispensiren möge: auch den Gebrauch des Pallium und anderer Ehrenzeichen. 7. Die Bestätigung der Einverleibung der Pfarre Stilfes an die Tafel des Bischofs zur Erhaltung eines Suffragans. 8. Die Erlaubniß (oder vielmehr ihre Ausdehnung auf die ganze Diözese) in der Faste, an den Freytagen und im Advent Milchspeisen, Eyer, Käse und Butter zu genießen. 9. Die Rückstellung aller Schriften, welche der Kardinal Melchior nach Rom gebracht hat, und welche auf das Stift Brixen einen Bezug haben. 10.

Digitized by Google

Die Einverleibung oder das Verleihungsrecht der Propstey und des Dekanates der Stiftkirche zu Innichen: dann der Chorherrenpfründen in den päpstlichen Monathen. 11. Das Verleihungsrecht der Dompropstey zu Brixen. Endlich 12. Die Kanonisation des seligen Hartmann Bischofs zu Brixen, der in der Domkirche begraben liegt, und mit vielen Wunderzeichen leuchtet. (Resch ex Instruct. Legati,)

Der Bischof von Gurk schien sich aber um die Erwerbung dieser Gnaden sehr wenig zu bekümmern. Deßwegen schrieb Christoph an dessen Kanzler Sebastian Sprenz, und bath ihn dringend, sich dieser Angelegenheit mit Ernst anzunehmen. Er schrieb an diesen am 10. Jänner 1513. (Resch ex Autogr.) Dieser Sebastian Sprenz hatte dem Bischof zu Gurk schon längere Zeit als Sekretär mit großer Treue und Geschicklichkeit gedient, und daher von ihm bereits im J. 1511 das Versprechen einer lebenslänglichen Pension von 80 Gulden erhalten. Da am 20. Dezember 1412 der Dompropst zu Brixen Johann Greudner gestorben war, verlieh ihm das Domkapitel schon am folgenden Tage das erledigte Kanonikat, und ertheilte dessen Gewalthaber Friederich Prenner den Posseß. Am 17. März des folgenden Jahres 1513 kam die päpstliche Bulle nach Brixen, wodurch diesem Sprenz auch die Dompropstey zu Brixen verliehen wurde, und am 29. März ertheilte das Domkapitel bereits dem nähmlichen Prokurator den Posseß dadurch, daß es demselben seinen Sitz im Chor und im Kapitelhause anwies, auch ihm ein Staar Korn im Kapitelspeicher, und eine Maas Wein in dem Keller mittheilte. (Protoc. Cap. p. 215. 220.) Bald werden

Digitized by Google

wir diesen Sebastian auch auf den bischöflichen Thron erhoben sehen. Er kam am 8. October 1513 nach Brixen, und legte dort den gewöhnlichen Eid über die Beobachtung der Statuten in eigener Person ab, nachdem ihn der Prokurator bereits in dessen Nahmen abgelegt hatte. Eigentliche Residenz machte er als Dompropst keine, da er immer im Dienste des bald nachhin zum Kardinal erhobenen Bischofs Matthäus, und auch in verschiedenen kaiserlichen Geschäften und Gesandschaften sich brauchen ließ. (Protoc. Cap. p. 224.)

Julius II. verließ den päpstlichen Thron durch den Tod am 21. Februar 1513. Auf denselben wurde am 11. März Johann von Medicis erhoben, der sich Leo X. nennen ließ. Durch ein Schreiben vom 19. März zeigte er dieses auch unserem Bischof an, und ersuchte ihn um sein, und seiner geistlichen Heerde andächtiges Gebeth. Der Bischof vollzog dieses durch den Befehl an seinen unterstehenden Klerus, für die glückliche Regierung des Papstes nach alter Gewohnheit öffentliche Andachten anzustellen, welcher Befehl erlassen wurde am 26. Dezember 1513. (Resch ex Autogr.) Um diese Zeit wurde zu Brixen ein Landtag gehalten, dessen Beschlüsse kund zu machen der Bischof von Klausen und Bruneck einen Ausschuß vor sich forderte. Diesen wurde nun angezeigt: Man habe sich zwar wegen des langwährenden Krieges beschwert, und dem Kaiser, da er wieder eine Beysteuer von 80,000 fl. wenigstens von 60,000 fl. verlangen ließ, die Unerschwinglichkeit solcher Lasten vorgestellt, aber doch zu den im vorigen Jahre versprochenen 20,000 fl. noch weitere 20,000 fl. also zu-

Digitized by Google

sammen 40,000 fl. versprochen, mit der Bitte, der Kaiser möchte sich an andere Erbländer, die vom Kriege, Krankheiten und Überschwemmungen nicht so viel gelitten, und an andere Reichsfürsten, die ihr Versprechen nur zum Theil gehalten haben, mit größerem Ernste wenden. (Protoc. Landtags-Handl. p. 97—100. Protoc. aul. p. 400.)

Dem Kaiser den Beschluß des Landtags zu hinterbringen, reiste der Bischof zu demselben nach Augsburg. Während seiner Abwesenheit vom 13. April bis 8. Juni brannte das Kriegsfeuer schon wieder in hohe Flammen auf. Die Statthalter zu Innsbruck schrieben daher am 26. April an die fürstlichen Statthalter zu Brixen, sie sollten sich mit ihren Unterthanen auf jeden Fall zum Auszuge bereit halten, indem die Venediger Mine machten, Verona zu belagern. Was man fürchtete, geschah wirklich: am 12. May theilte der Landeshauptmann Leonhard von Völs den brixner'schen Statthaltern die Nachricht mit, daß die Feinde mit großer Macht im Anzuge seyen, und daß daher das große Aufgeboth von 20000 Mann nothwendig werde. Am heiligen Pfingstsonntage forderte der nähmlilche noch weit dringender das unverweilte Ausrücken der Mannschaft, weil er von Georg Bischof zu Trient, die Nachricht erhalten, daß Verona am 13. May von den kaiserlichen Soldaten verlassen worden, und also Tyrol selbst einen feindlichen Einfall befürchten müßte. (Resch ex Autogr.)

Zum Glück bestätigte sich diese Nachricht, daß Verona sey verlassen worden, nicht: vielmehr wurde die dortige Besatzung durch 500 Mann aus Tyrol ver-

Digitized by Google

ſterkt, und konnte nun einen Ausfall auf die Venediger wagen, welche dabey 900 Mann einbüßten. Bald darauf litten ſie, und die mit ihnen ſchon wieder vereinigten Franzoſen von dem kaiſerlichen Feldherrn Andrä von Lichtenſtein bey Novera am 6. Juni eine entſchiedene Niederlage. Dieſe Nachricht theilte der Biſchof von Trient dem Unſrigen mit, und dieſer antwortete: »Die neue Zeittung, daz die Franzoſen her diſshalben des gebirgs diſe Woche geſlagen vnd ettlich trefflich gefangen ſeint worden, haben wir Emphangen vnd gern vernomen, vnnd dankhen Ewr lieb mit ſondern fleis bittend, waz ſich hinfur mer Newes zutragen wirdet, Jr wellet vnns daſſelb auch nit verhalten. — Geben zu Brichſen am 11. tag Junii — 1513.« (Protoc. aul. p. 516. Fugger, p. 1295.)

Wegen der immerwährenden Kriegsgefahren wurden um dieſe Zeit öfters Landtage gehalten. Einer zu Sterzing zu Anfang des Juni; ein anderer zu Innsbruck am Ausgang des Juli, bey welchem auch unſer Biſchof erſchien; wieder einer zu Botzen nach Lorenzi, endlich einer zu Sillian im Herbſtmonathe. Geld, Mannſchaf, Lieferung von Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen waren immer der Gegenſtand der Verhandlung. Erſt mit Ende Septembers entfernete ſich die Gefahr von den Gränzen des Vaterlandes, aber auch da nur für kurze Zeit.

Hier erlaube ich mir, eine gar nicht wichtige Nachricht einzuſchalten, die aber doch für wichtig genug gehalten wurde, ins Protokoll aufgenommen zu werden. Sie zeugt von der Jagdluſt unſers Fürſt-

Digitized by Google

Bischofs, die er wohl vom Kaiser Maximilian, an dessen Hof er sich sehr oft befand, mag ererbet haben. Er schrieb an Wolfgang Herzog von Bayern folgenden Brief: Hochgeborner Fürst, besunder lieber Herr! Als wir am Jüngsten bei Ewrer Freuntschaft zu Landsperg gewesen, Haben wir vernomen, wie E. Fr. begert, etlich gembsen Hundt, so zum Jagen auch geprauchte wären. Auf solhs schigken wir derselben zwen Hundt, der rott Hundt haist Rueß, der zottet Ram, die als man vns anzaigtt zum Hirschen vnd Gambsen zu Jagen fast guet seyn sollen, Vnd besunderwar der Zottet nit allain Jagen, sunder auch vor dem Wilpret hueten soll, Die well E. Fr. von vns freuntlicher maynung annemen. Wo die derselben geuellig vnd guet sein wurden, wäre vns ein sunders wol geuallen. — Geben zu Insprugg am 27. tag Juli 1513. (Protoc. aul. p. 455. b.)

Nach einer langwährenden Krankheit starb am 27. Dezember 1513 der brixner'sche Weihbischof Konrad Reichart. Christoph ernannte an dessen Statt Johann Kneusl, einen Priester aus der Diözese Salzburg, bisher Pfarr-Vikär zu Innsbruck, dem er mit Bewilligung des Domkapitels eine jährliche Besoldung von 200 fl. nebst freyer Wohnung und gewöhnlichen Ehrungen anwies. Der Papst wurde um Bestätigung gebittet, und Johannes selbst nach Rom geschickt, diese sammt der bischöflichen Weihe zu erhalten. 8. Febr. 1514. (Prot. Cons. 483. 489. 491.)

Christoph befand sich bey dem Tode seines Weihbischofs zu Innsbruck, wohin Kaiser Maximilian bald nach Weihnachten von Augsburg her gekommen

Digitized by Google

war. Auf einem dort wieder gehaltenen Landtag wurden ihm 24,000 fl. versprochen, wozu den betreffenden Antheil zu liefern, die brixner'sche Geistlichkeit vom Bischof am 8. Februar 1514 ermahnet wurde. (Protoc. Cons. n. 490.) Da der Bischof indessen nach Brixen zurückgekehrt war, und sicher glaubte, der Kaiser werde über Brixen nach Verona ziehen, um den Feldzug wider Venedig zu eröffnen, so forderte er alle seine Fischer und Jäger auf, ihm Fische und Wildbrett im möglichem Überflusse zuzuschicken, um die kaiserliche Tafel damit zu versehen. 8. Jänner 1514. (Protoc. aul. VIII. p. 8.)

Maximilian scheint geflissentlich mit seinem Zuge nach Italien gezögert zu haben (am 18. Jänner wurde er noch immer zu Brixen erwartet), weil zu Rom durch den kaiserlichen Gesandten Matthäus Lang, der kurz ehevor zum Kardinal war ernannt worden, fortwährende Friedens = Unterhandlungen gepflogen wurden. Fruchtlos waren diese von Seite der Venediger, und daher schrieb Lang an Georg Bischof zu Trient, dieser aber an unsern Bischof von Verona aus, daß die Feindseligkeiten bereits wieder begonnen haben, daß also die Mannschaft eilends aufbrechen soll. Georg schrieb dieses am 7. Febr. 1514. (Resch ex Autogr.)

Auf kaiserlichen Befehl warnete nun Christoph alle seine Unterthanen »bey guter Warnung, Rüstung vnd geschickht zu seyn, wann sich die Veind die Venediger gegen der grafschaft Tyrol, Bisthumb Brixen vnd pusterstal empören, siercken vnd dasselb in Eyl überfallen vnd beschedigen wellen, — daß ein

Digitized by Google

veder gehorsamlich auf sey vnd fürderlich zuziehe.— Brichsen 24. Febr. 1514.« (Protoc. VIII. p. 70.)

Der Krieg wurde wieder mit abwechselndem Glücke fortgeführt. Mehr durch List, als durch Gewalt der Waffen eroberten die Kaiserlichen Maran in Friaul. Da sie aber die Festung Osoph belagerten, wurden sie von dem feindlichen Feldherrn Alviano geschlagen, und mußten viele Mannschaft und Feldgeräthe zurück lassen. Sehr niederschlagende Nachrichten waren darüber nach Brixen gekommen, doch beruhigte sich Christoph wieder, da ihm Georg Bischof zu Trient den offiziellen Bericht mittheilte, wofür er ihm verbündlichsten Dank erstattete. Seinen und des ganzen Vaterlandes sehnlichsten Wunsch nach baldigen Frieden konnte er dabey nicht verbergen. Er schrieb dieses am 14. April 1514. (Prot. VIII. p. 191.)

Am 17. May schrieb die Regierung zu Innsbruck an unsern Bischof: »Vns sein kuntschaften zukumen, das sich die Veind zu Bleyff vnd andern orten in Pustertall in großer Anzal besamblen vnd des Willens sein sullen, sich fir den Peutelstain zu belägern oder in das Pustertall an mer dan ain ort zu fallen, dasselb wo Inen in der Eil nit widerstand beschehe zu beschedigen.«— Der Bischof sollte dann alle seine Unterthanen auffordern, und sie mit den landesfürstlichen Unterthanen von Sterzing, Gufidaun, Rodaneck und Taufers nach Pusterthal schicken. (Resch ex Autogr.) Der Bischof scheint dieses Schreiben von Innsbruck noch nicht erhalten zu haben, da er schon am folgenden Tag an den Bischof von Trient

Digitized by Google

schrieb, Michael von Wolkenstein, Schloßhauptmann zu Heunfels habe ihm angezeigt, die Feinde seyen von Peutelstein bereits wieder abgezogen; doch setzte er bey, müsse man Acht haben, ob keine Argliſt dahinter stecke. (Protoc. VIII. p. 71.)

Im Juni belagerten die Venediger Marano, und forderten dazu viele Bauern von Kadober auf. Der Kaiser verlangte daher, »daß man in das Kadober ain Lärmen als nemlich mit Kreyd, schüssen, feürn, Glogkenstraich vnd Versamblung mache, vnd ainen Angriff thue, damit die Pauren deſt ere von Meran bewegt werden. — Geben in vnser Statt Crainburghk am 13. tag Juni, 1514.« (Resch ex Autogr.)

Mit Ludwig XIII. König von Frankreich hatte unser Kaiser schon zu Anfang des Jahres einen Friedensvertrag gemacht. Weil Ludwig einen ähnlichen mit Heinrich VIII. König in England errichtet hatte, wollte Maximilian ebenfalls mit England seine Verträge erneuern. Unser Bischof erhielt den Auftrag, als Gesandter dahin zu reisen. Der Kaiser schrieb ihm: »Erwirdiger fürst Rat lieber Andechtiger. Wir sein Willens dich in Ettlichen vnsern treffentlichen sachen vnd geschefften zu vnserm lieben bruder dem Künig von Engelanndt zu schickhen vnd Emphelhen deiner Andacht, das du dich von Stund vnd auf das fürderlichist als moglich ist mit allen sachen zu solcher Rais richtest, vnd alsbald du berait bist, alsdan den nechsten zu vns herkomest. So wellen wir dich mit Instruction Zörung vnd allem Beuelch abfertigen. Also das du von hie aus zu demselben Künig von Engelandt den nechsten ziehest, vnd vns bey deiner

aigen Poten ainen zu Handen vnsers Rats Johannsen Remers berichtest, auf welchen Tag du vngeuerlich hie bey vns sein magst, damit wir vns darnach zu richten haben. Wir werden auch ettlich andere vnser Räte dir zuordnen, die mit sambt dir in solcher Pottschaft ziehen werden. Das ist vnser Ernstliche Mainung. Geben in vnser Statt Ynsprugg am zehenden tag Monats Novembris 1514 ꝛc.« (Resch ex Autogr.)

Der Bischof reiste mit Anfang Dezembers nach Innsbruck, und wohnte dem Landtage bey, der in Mitte desselben Monathes dort gehalten wurde. Man versprach da wieder dem Kaiser zur Unterhaltung von 3000 Mann auf drey Monathe 36,000 fl., und darüberhin zur Ausbesserung und Einhaltung der Gränzschlösser 12,000 fl. beyzusteuern. (Landtag-Prot. p. 104.)

Bey diesem Landtage entstand zwischen unserm Bischof und dem neuen Bischof zu Trient ein unangenehmer Rangstreit. Georg von Neideck war am 14. Juni dieses Jahrs am beygebrachten Gift zu Verona gestorben. Nach wenigen Tägen wurde Bernard von Cles zu seinem Nachfolger erwählt, damahls wohl nicht ahnend, daß er einst auch Bischof zu Brixen, aber nur auf sehr kurze Zeit, werden sollte. Dieser wollte bey den Landtagssitzungen zwar nicht für seine Person, doch für sein Hochstift den Vorrang behaupten. Für dieses Mahl bestimmte der Kaiser, die zwey Fürst-Bischöfe sollten solang hierin abwechseln, bis der Handel gehörig untersucht und

Digitized by Google

beygelegt seyn wird. Christoph schrieb daher an sein Domkapitel, dasselbe möchte mit möglichem Fleiße darüber nachsuchen, und eilfertigen Bericht erstatten. Gegeben zu Innsbruck am 21. Dezember 1514. (Protoc. VIII. p. 680.) Es wurde zwar nachgesucht, es wurden manche Gründe, unter diesen einige sehr schwankende für Brixen aufgeführt, doch gab Brixen endlich nach, und ließ dem ältern und größern Stifte bey dem Landtage den Vorrang, behauptete aber um so nachdrücklicher in der Kirche die Vorrechte des Diözesan-Bischofs.

Nach geschlossenem Landtage glaubte Christoph wirklich, er werde bald die Reise nach England anzutreten haben. »Nachdem wir vns entlich versehen (schrieb er am 2. Jänner an Hiltprandt von Spaur Pfleger zu Steinach), daß wir in Kayserlicher Mjt. geschafften, wie Jr villeicht guet wissen habt, In Engellandt reitten sollen ꝛc. (Prot. VIII. p. 685.) Aber der Kaiser änderte seinen Vorsatz, und so wurde aus der Reise nichts. Bis gegen das Ende des Jänners hielt sich Christoph noch beym Kaiser zu Innsbruck auf: zu Anfang des Februars finden wir ihn wieder zu Brixen. Die Ursache, warum der Kaiser seinen Vorsatz änderte, mag wohl vorzüglich gewesen seyn, daß Ludwig XII. König in Frankreich am 1. Jänner des Jahrs 1515 gestorben ist. Öfter hatte Maximilian mit ihm blutige Kriege geführt, und wider ihn mit dem Könige von England sich verbündet; öfter auch Verträge mit ihm geschlossen, die aber meistens nur von kurzer Dauer waren. Ehevor sich nun Maximilian für oder wider den neuen König Franz I. erklärte, und mit seinen Freunden

Digitized by Google

oder Feinden verbündete, wollte er sich und sein Haus von einer andern Seite sicher stellen. Es wurden nähmlich auf Vermittlung des Kardinals Matthäus Lang, der im vergangenen Jahre 1514 auch zum Koadjutor von Salzburg war erwählet worden, nicht nur die alten Verträge mit Ungarn erneuert, sondern auch eine Doppelheyrath beschlossen, vermög welcher der königliche Prinz von Ungarn, Ludwig sich mit Maria der Tochter Philipps von Spanien; Anna aber, königliche Prinzessinn von Ungarn, Ludwigs Schwester, sich mit Ferdinand, ebenfalls Philipps Sohn verehelichen sollte. Diesen wichtigen Heyrathsvertrag für die Zukunft festzusetzen, da er doch wegen der Minderjährigkeit beyder Prinzen nicht sogleich vollzogen werden konnte, entschloß sich der Kaiser, selbst nach Wien zu reisen, wohin auch Ladislaus König von Ungarn, und sein Bruder Siegmund König von Böhmen und Pohlen eingeladen wurden. Die feyerliche Zusammenkunft dieser drey Monarchen geschah am 17. Juli, deren Beschreibung bey Fugger (Ehrenspiegel ꝛc. p. 1325) zu finden ist.

Während dieser Verhandlungen in Wien war Franz I. König von Frankreich schon wieder in Italien eingebrochen, um den Venedigern Hülfe zu verschaffen, und selbst wieder das Herzogthum Mailand zu erobern, wodurch Tyrol vom neuen bedroht wurde. Zwar setzte Tyrol ein großes Vertrauen auf den vom Kaiser zu Wien mit Ungarn und Böhmen erneuerten Bund, wie auch unser Bischof an den von Trient schrieb (d. d. Bruneck 20. Aug. 1515. Prot. VIII. p. 914); aber dem ungeachtet mußte man

Digitized by Google

wieder zu den Waffen greifen, und es ergingen daher vom Kaiser, von dessen Feldhauptmann Leonhard von Vels, vnd von unserm Bischof die nachdrücklichsten Aufgebothe, zur Beschützung von Verona sich in das Feld zu stellen. (Protoc. VIII. p. 887.) Der Bischof hielt sich zwar damahls zu Bruneck auf, sobald er aber die Gefahr beobachtete, eilte er sogleich nach Brixen zurück, und erwirkte, daß nur aus dieser Stadt allein 50 wohl gerüstete Söldner ausmarschirten. (Protoc. p. 921.) Von Brixen reiste er nach Innsbruck, um sich mit den kaiserlichen Statthaltern über die Vertheidigung des Vaterlandes leichter berathschlagen zu können. Hier wurde um Michaeli ein Landtag gehalten, bey welchem das Hochstift Brixen 200 Mann in das Feld zu schicken versprach. Der Bischof, der sich bis auf den 11. October noch zu Innsbruck aufgehalten hatte, kam wieder nach Brixen, und befahl in allen seinen Gerichten umzufragen, ob die 200 Mann durch freye Werbung könnten zusammengebracht werden, sonst aber von jedem Gericht eine bestimmte Zahl zu fordern. Brixen 18. Octob. 1515. (Protoc. 976.)

Kaum war Christoph nach Brixen zurückgekehrt, als ihn der Kaiser, der indessen nach Innsbruck gekommen war, schon wieder dahin rief, mit ihm über jene 32,000 fl. zu sprechen, welche aus der Erbschaft des Kardinals Melchior von Meckau bey den Fuggern zu Augsburg anlagen; welche unser Bischof für sich und sein Hochstift zu behaupten hoffte, nun aber der Kaiser, durch den großen Aufwand zu Wien ganz erschöpft, wieder für sich ansprach. Christoph reiste dann wieder nach Innsbruck, machte dem Kai-

Digitized by Google

ser, und nach dessen Abzug in Italien seinen Kammerräthen die dringendsten Vorstellungen; er wendete sich auch an den Kardinal von Gurk um dessen Vermittlung, aber alles umsonst! er mußte dem Kaiser, wenn er dessen Gnade nicht ganz verlieren wollte, die Erhebung der 32,000 fl. bis auf weitere Verrechnung bewilligen, und ihm noch darüber nahmhafte Kriegssteuern erlegen. (Resch ex Autogr. Prot. VIII. p. 992. 993.)

Christoph befand sich noch zu Innsbruck, da er durch ein Schreiben von Rom zu dem noch immer dort versammelten lateranensischen Kirchenrathe berufen wurde. Er unterredete sich hierüber mit dem Kaiser, und auf dessen Auftrag schrieb er an seinen Agenten zu Rom Kaspar Wirth Propst zu Bischofzell, er wolle ihn bey dem Papste damit entschuldigen, daß der Kaiser nächstens einen Reichstag zu halten gedenke, und daher die Bischöfe Deutschlands vor dessen Vollendung nicht entlassen könne. Indessen sollte der Agent den Kardinal von Sienna, oder einen andern ersuchen, seine Person bey dem Kirchenrathe zu vertreten. Er schrieb dieses zu Innsbruck am 7. November 1515. (Protoc. p. 1003.) Auf dieses Schreiben unsers Bischofs finden wir zwar keine Antwort; wohl aber schrieb der Papst Leo X. an Bernard Bischof zu Trient, und erklärte, daß er seine Entschuldigung, die mit jener des Bischofs zu Brixen übereinstimmte, als hinreichend ansehe. Gegeben zu Florenz am 22. Jänner 1516. (Ex Autogr. in Bibl. Tyr. T. 255. p. 208.)

Bey der Rückkehr nach Brixen erhielt Christoph schon

wieder eine Aufforderung vom Kaiser und dem Landeshauptmanne Leonhard von Vels, eine bedeutende Ergänzungs-Mannschaft gegen Verona nachzuschicken. Zugleich wurde er von den kaiserlichen Statthaltern zu Innsbruck um einen Geldvorschuß von 4000 fl. ersucht. Christoph stellte zwar denselben die vom Kaiser gemachten Forderungen vor, setzte aber doch bey: »Nichts desterminder, vnd wie wol vns beschwerlich ist ain solche Summa gelts so bald aufzubringen, so wellen wir doch in solcher not euch zu sundern geuallen vnd Freundtschaft das pest thuen vnd euch damit in gehaim nit verlassen, vnd euch die vier tausendt gulden Reinisch — fürstregkhen. — Mit sonndern vleyssigen begern, Ir wellet euch vnser vnd vnsers Stifts sachen beuplchen haben. — Geben zu Brichsen am 17. tag Decembris 1515.« (Prot. p. 1038.)

Ferdinand König von Arragonien starb am 22. Jänner 1516, und so kamen seine Länder an Maximilians Enkel Karl, den wir als nachmahligen Kaiser den Fünften nennen. Der Kaiser hoffte, und erhielt auch von ihm Unterstützung, um den Krieg wider Venedig und Frankreich mit Nachdruck fortsetzen zu können. Auch in Tyrol suchte er theils durch Erhebung der versprochenen Beyträge, theils durch Anlehen, Geld aufzutreiben. Unser Bischof mußte wieder 10,000 fl. vorstrecken, obschon er selbst nur von den Fuggern 4000 fl. entlehnen mußte. (Prot. VIII. 1115. 1127.)

Wegen dieses Anlehens hatte sich der Bischof mit dem Kaiser selbst im Februar zu Innsbruck unterredet. Nachdem aber dieser wirklich ins Feld gezogen,

Digitized by Google

erließ der Bischof an alle seine Unterthanen die Warnung: »Nachdem die Rom. Kayſ. Mjt. vnſer allergnedigſter Herr, itz wie ir vngezweiffelt vernomen habt, ſelbs in aigner perſon mit einem trefflichen zeug vnd Kriegſfolckh wider die Veindt in Ytalia, der hoffnung diſſen langwirigen ſchweren Krieg ein entſchafft zu machen, oder aber die Veindt mit der hilff gottes dermaſſen zu beſtreitten vnd zu tringen, daß dadurch ein erlicher, beſtendiger vnd nutzlicher frieden erlangt mug werden, zogen iſt, vnd deßhalb der loblichen grafſchafft Tyrol vnd euch vnſers ſtifts Vnterthanen als der Veindt nachſt anſtoßern, — billig ſorgfeltigkait darauf ſteet vnd erſteen mag, — yederman bey guter rüſtung vnd warnung ſey, ob die veinde einichen einfall — thun wurden. — — Geben zu Brichſen am 19. tag Marcii 1516.« (Protoc. 1113.)

Anfangs ſchien der Feldzug glücklich zu ſeyen. Bald aber fand ſich der Kaiſer von ſeinen Bundesgenoſſen den Schweizern verlaſſen, von ihnen und ſeinen eigenen Soldaten wegen des rückſtändigen Soldes ſo beſtürmet, und ſelbſt mit Schimpf und Drohungen überfallen, daß er ſein ohnehin zuſammengeſchmolzenes Heer in der Stille verlaſſen, und von kaum 100 treuen Tyrolern begleitet, über die rauheſten Gebirge nach Bregenz zurück weichen mußte. Von dort aus ſchickte er Wilhelm Herrn von Rapoltſtein Landvogt in Ober-Elſaß, Ciprian von Särentheim Tyroler'ſchen Kanzler und einige andere Räthe nach Innsbruck, und ließ der Landſchaft die ihm in Italien zugeſtoßene Unfälle nach der Länge und Breite erzählen, und dieſelbe »als die, ſo ſich allzeit getrewlich vnd gehorſamlich gehalten« um ergiebige Hilfe erſuchen.

Digitized by Google

»Geben zu Bregenz am 4. tag des Monats July — 1516.« (Landsch. Prot. p. 110.)

Unser Bischof befand sich selbst zu Innsbruck; der Bischof zu Trient hatte seinen Gesandten dahin verordnet. Diese bezeugten nun sammt den versammelten Ständen dem Kaiser ihr aufrichtiges Mitleiden, erlaubten sich aber zugleich, ihm nachdrücklich zu rathen, daß er sich durch die Vermittlung seines Enkels des Königs Karl und der deutschen Reichsfürsten um einen anständigen Frieden bewerben möchte, versprachen doch dabey, die im Landlibell von 1511 festgesetzte Hülfe nach Möglichkeit zu leisten. Diese Antwort ertheilten sie am 8. Juli 1516. (Landsch. Prot. p. 114.)

So wurde nun der Krieg wieder fortgesetzt, und die Landschaft sammt den beyden Bischöfen wieder gezwungen, Geld und Mannschaft beyzutragen. Der Kaiser kam zwar im August nach Innsbruck, nicht mehr aber in das Lager selbst. Da er sich nach Augsburg verfügen wollte, schrieb er von Füßen aus an unsern Bischof, und machte ihm den Auftrag, ohne allem Verzug zu ihm zu kommen. Christoph hatte eben damahls den Ausschuß von allen seinen Städten und Gerichten zusammen berufen lassen, um mit ihnen wegen der Kriegssteuer das Geeignete zu verabreden. Diese auf den 16. September angesagte Zusammenkunft wartete er noch ab, ließ sich indessen durch den Kanzler Ciprian von Särnthein wegen der kleinen Verzögerung entschuldigen, und bath diesen zugleich wenn er vernähme, daß ihm der Kaiser eine weit entfernete Reise auftragen wollte, dieses zu verhindern,

Digitized by Google

indem er wegen körperlicher Gebrechen wirklich nicht im Stande wäre, eine solche zu unternehmen. »Geben zu Brichsen am 13. September 1516.« (Prot. VIII. p. 1275.)

Am 18. September machte sich nun der Bischof auf den Weg, begleitete den Kaiser nach Augsburg, und erhielt die Erlaubniß gegen Ende Octobers wieder nach Brixen zurückzukehren. Er war kaum zu Hause angekommen, als ihn die kaiserlichen Statthalter schon wieder dringend bathen, nach Innsbruck zu kommen, weil dem Vaterlande große Gefahr drohte, indem die Venediger, wie der Bischof von Trient berichtete, »herauf In das tal gerückt, vnd das Schloß Avii (Avio an dem rechten Ufer der Etsch) ausprent haben bis an ainen turn, denselben turn solln die knecht, so im Schloß gewesen noch innen haben.« (Protoc. p. 1337.)

Die Gefahr verschwand wieder, und daher konnte der Bischof am Ende Novembers wieder nach Brixen zurückkehren. Sogar die sehnlichst gewünschte Friedenssonne fing an hervorzublicken. Der brixner'sche Domdekan Johann Rieper, welchen die tyroler'sche Landschaft als Gesandten zum Kaiser in die Niederlande abgeordnet hatte, überschickte unserm Bischof die frohe Nachricht, worauf dieser erwiederte: »Wir sagen Euch großen danckh der Neuen Zeittung so Jr vnns durch etlich mal zugeschrieben dan wir haben dieselben vnd sonderlich die, so Jr vns am Jungsten des Frids halben verkhundet, gern vernommen, vnd ist noch vnser beger Jr wellet vns, was sich furter zutregt auch mittailen, vnd Insonderhait wie, In

was gestalt, vnd mit wem der Frid beschlossen vnd gemacht ist. Daran thut Ir vns sonders geuallen. Datum Brixine die 15. Decembr. 1516. (Protoc. 1318.)

Die Bedingnisse des Friedens, welchen Maximilian am 3. Dezember zu Brüssel unterzeichnete, erfragte Christoph gar bald; daß nähmlich nur Roveredo und Riva mit den wenigen in Ampezzo und in Friaul gemachten Eroberungen in den Händen des Kaisers bleiben, Verona aber den Venedigern wieder abgetreten werden sollte. Weil man die tapfern Kriegsknechte, die Verona wider die Feinde heldenmüthig vertheidigt hatten, bey ihrer Entlassung besolden mußte; so hat »das — loblich regiment zu Insprug den edlen vnsern (des Bischofs) lieben schwager Carln Trappen Kayf. Mit. ratt mit ainer Credennz — zu vns gen Brichsen geschickht, vnd dar auf von vns ain ansechliche Summa gelds anlehensweiß — zu abfertigung der knecht so in pern ligen Jetzo von stund an dazuleichen begern lassen.« (16. Dez. Protoc. p. 1321.) Der Bischof trieb nun von allen Seiten die Activ-Rückstände ein, lieh wieder selbst Geld auf, und so brachte er 2000 fl. zusammen, welche er den kaiserlichen Statthaltern willig vorstreckte. Bernard Bischof zu Trient erhielt den Auftrag, die kaiserlichen Söldner zu befriedigen und zu entlassen, dann Verona an den König von Spanien zu übergeben, welcher die Stadt einem französischen Gesandten, dieser endlich den Venedigern übergab. Dieses geschah am 17. Jänner 1517.

Auf den 15. Jänner 1517 war ein Landtag zu

Innsbruck angesagt, der am 1. Februar begann. Unser Bischof erschien dabey in eigener Person, Bernard von Trient durch einen Gesandten. Das kaiserliche Postulat bestand darin, daß die Landschaft zur Bezahlung der großen Schulden 70,000 fl. beytragen möchte. Die Landschaft stellte die ungeheuern Auslagen wegen des neunjährigen Krieges, die Schäden von Ueberschwemmungen, wegen der Pest, wegen des Mißwachses, u. d. g. vor Augen; bewilligte aber doch 30,000 fl., welche in zwey Fristen so erlegt werden sollten, daß 20,000 zur Bezahlung der Schulden, 10,000 fl. aber zur Ausbesserung der Gränzfestungen zu verwenden wären. Diesem Versprechen wurden mehrere Bedingungeu beygefügt, z. B. daß der Kaiser eine nähere Verbündung aller Erblande errichten, das Regiment zu Innsbruck bestätigen, die schlechten auswärtigen Münzen entfernen, die Freyheiten der Bischöfe und Landstände erneuern, und vorzüglich über die großen Kriegsbeyträge die Erklärung abgeben sollte, daß sie den Landesfreyheiten nicht nachtheilig wären. Diese Antwort wurde von der Landschaft gegeben am 5. Februar. Die kaiserlichen Gesandten wollten mit derselben nicht zufrieden seyn, sondern verharrten auf dem ersten Begehren der 70,000 fl.: aber auch die Landschaft verharrte auf ihren Antrag der 30,000 fl. mit der Bemerkung, daß sie dieser Krieg, zu dem sie doch nicht den mindesten Anlaß gegeben, schon mehr als zwey Millionen Gulden gekostet; daß sie unter Erzherzog Siegmund nie mehr, als höchstens 15,000 fl. zu steuern gehabt habe; daß bey so hohen Forderungen ihre durch Gut und Blut erworbenen Freyheiten in die äußerste Ge-

Digitized by Google

fahr gerathen; daß es unnöthig wäre, so oftmahlige und kostspielige Landtage zu halten, wenn sie schon vorläufig wüßte, daß die kaiserlichen Postulate bis auf den letzten Pfenning erfüllt werden müßten. (Landtag-Protok. p. 81—95.)

Christoph kehrte nach Brixen zurück, und kündigte allen seinen Unterthanen an, sie sollten am 2. März durch Ausschußmänner vor ihm erscheinen, und den Beschluß des Landtags vernehmen. »Geben zu Brichsen an 14. tag Februarii 1517.« (Protoc. aul. IX. p. 61.)

Um diese Zeit erhielt der Bischof vom Kaiser den Auftrag »mit funfzig phärdt gericht zu sein den Kuniginen zu Castilien vnd Hungarn entgegen zu kommen, sie im Nahmen des Kaisers zu emphahen vnd anzunemen.« — Die königlichen Prinzessinen von Spanien und Ungarn erhielten nähmlich die Einladung, sich nach Innsbruck zu verfügen, und dort zu warten, bis ihre im J. 1515 zu Wien abgeredete Vermählung mit den königlichen Prinzen Ludwig und Ferdinand vollzogen werden konnte. (Protoc. 75. 85.)

Die Ruhe des Vaterlandes nach dem neunjährigen Krieg benützte unser Bischof zur Visitation seiner Diözese, welche er durch den Weihbischof Johannes Kneusl, und den General-Kommissär Blasius Aichhorn vornehmen ließ. Nur über die Pfarren Albeins, Layen, Kastellruth und Rodaneck sind mir bisher Visitations-Akten in die Hände gekommen, von welchen ich später etwas vorlegen werde. Auch im Kloster Neustift zu visitiren machte Christoph seinem Weihbischof den Auftrag. Er erhielt aber von den Regenten

Digitized by Google

zu Innsbruck die Weisung, »mit solcher Visitation oder Reformation stillzusteen; — wo aber die notturft eruordert in geistlichen oder weltlichen sachen ordnungen fürzunehmen, (ihnen) daselbs zu verkhünden: — Datum Innsprugg am 10. Decembr. 1517. (Protoc. XI. p. 393.)

Ganz unerwartet war dieses Schreiben unserm Bischof. Er antwortete: »Wir geben euch zu vernehmen, daß wir in Anfangkh vnserer Regierung ein Sinodum zu Brichsen gehalten, vnd darin vndter andern aus schuldiger phlicht ain gemaine Visitation auf alles vnser Capitel Prelaten Pharrer vnd gemain priesterschaft fürgenomen. So ist darnach durch vnsern Metropolitan vnd Ertzbischoue zu Salzburg — auf Jungstgehalten Concili zu Salzburg — auch ain gemain Visitation in der gannzen provinz zu halten fürgenomen — vnd beschlossen, Die wir dann aus — schuldiger phlicht lengst gern gehalten hetten, so vnns vnd vnser gaistlichait die mercklichen obligenden Kriegsleuff (nicht gehindert hätten; nun) haben wir hie vmb am Ersten bey vnserm Capitl vnd ander priesterschaft zu Brixen, vnd darnach bey den Pharrern vnd Benefiziaten am Eysackh durch ansehenlich tapfer vnd gelert person so wir darzue verordent, zu visitiren angefangen, vnd sein biß an das Gotzhauß der Neuenstift khomen. — — Aber als Jr — anzeigt, daß wir des willens sein sollten — zu Reformieren Ist vnser maynung nit gewesen — Yemandt zu Reformieren oder zu entsetzen. — Vnd als Jr begert, darin stillzusteen aus Vrsachen, daß kain Visitation außerhalb des Lanndsfürsten oder seiner Rate beschehen soll, Darauf geben wir euch als den hochverstendigen zu erkhenen,

daß in diesem oder dergleichen vall zu Visitieren vnd vnd mit den Geistlichen zu handlen, vnns nach ordnung Babstlich Recht nit gebürn will Weltlich personen darzu zu nemben. — Dann dergleichen in andern Bistumben vnd von vnsern nachsten vorfarn — als Ordinarien der ende auch nit beschehen ist. — Demnach ist vnser freundtlichs begern — Ir werdet vns in solchen — Werk vnd Bischofflichen Amt nit verhindern. — Vnd so sich alsdan begeb, — daß die Weltlich obrigkhait darin zu ersuechen vnd anzurueffen not sein wirdet, Wollen wir dasselb auch nit vnder wegen lassen. Wolte vns aber ye solch Visitation nit gestat — werden, — vnnd dem — Gotzhaus Neuenstift ainicherley Vnform mißprauch oder abfall darauß zuesteen wurde, so wellen wir vns vnserer phlicht vnd Ambtes halben darum gegen got vnd vnserm patronen entschuldiget haben. — Geben zu Brichsen am 13. tag Decembris 1517.« (Protoc. p. 397.)

Das nähmliche schrieb er mit großer Freymüthigkeit dem Kaiser selbst. Indessen waren aber andere Geschäfte zu besorgen. Nach dem Wunsche der tyroler'schen Landschaft und auf Befehl des Kaisers waren zu Anfang des Jahrs 1518 aus allen kaiserlichen Erblanden Abgeordnete zu Innsbruck zusammen gekommen, sich über die Bezahlung der Kriegsschulden, und über die Maßregeln einer gemeinschäftlichen Vertheidigung, wenn wieder ein Krieg entstehen sollte, zu unterreden. Beynahe fünf Monathe lang hielt sich unser Bischof wegen dieser Versammlung zu Innsbruck auf. Dem Kaiser wurde eine Beysteuer von 400,000 fl. versprochen, die in vier Jahren erlegt werden sollte. Auf Unterösterreich wurden 120,000 fl.,

Digitized by Google

auf Inneröſterreich 100,000 fl., auf Tyrol 120,000fl., auf Vorderöſterreich 60,000 fl. berechnet. (Landt. Prot. p. 119. 282.)

Manche Klagen wurden bey dieſer Verſammlung von den weltlichen Ständen wider die Geiſtlichen vorgebracht. Worinn ſie eigentlich beſtanden, finde ich nicht angezeigt; nur zeigen ſich wiederholte Bitten unſers Biſchofs an den Kaiſer, daß er ſich in Händel, die ihm vor dem Papſt, vor den Churfürſten und andern Fürſten großen Verdruß zuziehen könnten, nicht einlaſſen möchte. Offenherzig ſetzt er hinzu: »Wo yemans wäre, der da ob den geiſtlichen, ſo in meinem ſtift ſeind, beſchwerung hatte, deß will ich gegen denſelben recht vnd alle billicheit ergeen laſſen. Wo auch yemans ab mir beſchwerung hette, der mag mich vor meinem ordenlichen gericht fürnemen, dem wil ich rechtens vnd aller billicheit auch nit wider ſein. Für das leſt, wo mein Erzbiſchof in ſeiner provinz ain gemaine reformation in der geiſtlichait vnd derſelben perſonen fürnimbt, darin wil ich allen muglichen Fleis thun, darmit gut ornung fürgenomen vnd vngeſchickt poß Hendl abgeſtelt vnd gewandt werden. Der geleichen wo die päpſtl. Heilikait vnd E. Kayſ. Mjt. ain general reformation vnter gaiſtlichen vnd weltlichen furnemen, So bin ich aber ganz willig mich gehorſamlichen darinen zu halten.« (Protoc. p. 543.)

Wir wiſſen, daß um dieſe Zeit Luther und ſeine Anhänger das allgemeine Geſchrey um Reformation begonnen haben. Alles ſollte reformirt werden; nur die Schreyer ſelbſt glaubten, keiner Reformation zu bedürfen. Bald nach Oſtern ſollte der große Reichs-

Digitized by Google

tag zu Augsburg beginnen, auf welchem der Friede mit Frankreich und Venedig bestätiget, und zu einem Kreuzzuge wider die Türken Anstalt getroffen werden sollte. Unser Bischof war zu Anfang des Juni kaum von Innsbruck nach Hause zurückgekehrt, als er hörte, daß der päpstliche Gesandte Thomas de Vio von Gaeta auf dem Wege zum Reichstag nach Augsburg bald durch Brixen durchziehen würde. Er befahl, ihn schon zu Klausen an der Gränze des Bisthums mit aller Feyerlichkeit unter Läutung aller Glocken und Abfeuerung der Feldstücke auf dem Schlosse Säben zu empfangen. Eben so empfieng er ihn selbst zu Brixen, führte ihn unter einen Baldachin in die Domkirche, nahm ihn in seinen Pallast auf, und bewirthete ihn mit dem ganzen Gefolge einen Tag hindurch, so wie er ihn auch zu Klausen zehrungfrey gehalten hatte. Auch zu Innsbruck wies der Bischof sein Haus dem Kardinal-Legaten zur Wohnung an, und würde ihn selbst dahin begleitet haben, wenn ihn nicht eine schwere Krankheit, die sich einzustellen anfing, daran verhindert hätte. Der Kardinal war am 16. Juni nach Klausen, am 17. nach Brixen gekommen, und wollte am 18. bis Sterzing, am 19. bis Matrey reisen, und erst am 20. zu Innsbruck eintreffen. (Protoc. 519. 531. 547.)

Christoph erschien also nicht bey diesem Reichstage, indem die Krankheit bey ihm heftig zunahm. Noch am 21. September ließ er einem Anverwandten schreiben: »daß wir vast vnd schwärlich krankh vnd vnnsers lebens halben in großer geuerlikait gewesen sein. Aber mit Hilf gottes allmechtigen vnd Doctor Jeronimen Waldung vnd anderer Arzt vleyß,

Digitized by Google

so wir bey vns gehabt, hat sich vnser krankait dermassen gepessert, daß wir zu Got hoffen, daß wir vnsers lebens halben nimmer in geuerlikait steen — wiewol wir noch nit geen oder steen mügen, dan wo man vns hinhelt oder legt.« (Protoc. p. 593.)

Da während der Krankheit des Bischofs um Jakobi schon wieder ein Landtag zu Innsbruck, bald darauf ein anderer zu Botzen gehalten wurde, konnte man es ihm ja nicht verargen, daß er bey denselben nicht selbst erschien. Doch versprach er, sich an die Mehrheit der übrigen Stimmen, so viel es die Landesvertheidigung betrifft, anzuschließen. (Prot. 571. 645.)

---

§. V.

Tod des Kaisers Maximilian; dann unsers Bischofs.

Von dem Tode Maximilians, da er von andern sehr umständlich erzählet wird, melde ich nur folgendes. Am 6. October hatte der Kaiser Augsburg verlassen, und war nach Innsbruck gekommen. Zwar nicht ganze 60 Jahre alt, aber von Jagd- und Kriegs-Strapazzen ganz ermattet, hatte er schon einige Zeit her sein nahe bevorstehendes Ende geahnet, und sich sogar einen Todtensarg bereiten lassen, den er auf al-

Digitized by Google

len seinen Reisen mit sich führte. Am Festtage der heil. Ursula und ihrer Gesellschaft wohnte er zu Wilten mit seinem ganzen Hofstaate einer feyerlichen Prozession bey, durch welche man Gott für den erlangten Frieden dankte, und ihn um fernern Beystand zu dem auf dem Reichstage zu Augsburg beschlossenen Feldzug wider die Türken anflehte. Schon ohnehin etwas unpäßlich, und durch die Unart einiger Bürger zu Innsbruck noch mehr entrüstet, welche seine Pferde wegen ausstehender Bezahlung nicht einlassen wollten, zog er nach Unter-Innthal, um durch die Jagd Krankheit und Verdruß zu verbannen. Die Krankheit nahm aber zu; er kam nach Wels in Ober-Österreich, und bald schrieben die Regenten zu Innsbruck an unsern Bischof: »Eur fürstlich Gnad wird schon wissen, daß weilend die Röm. Kayſ. Mjt. vnser allergnedigster Herr hochlobl. gedechtnuß nach ausgestandener Kranckhait, nach Versehung vnd Emphahung der heil. Christlichen Sacrament (als geistlichen Beystand zu diesem wichtigen Schritt in die Ewigkeit hatte er den wegen Tugend und Gelehrsamkeit berühmten Karthäuser Gregor Resch, oder Reusch von Freyburg in Breisgau berufen) mit großer andacht geduld vnd Vernunft an Mittichen des 12. tags dis Monats Januarii in der Statt Wells die schuld der natur bezalt, vnd seine löste tag in diser Zeit beslossen hat.« — Der Bischof wird sodann ersucht; in allen Kirchen Trauer-Gottesdienste anzuordnen; alle weltliche Freuden aber abzustellen. Datum Innsprugg am 17. Januarii 1519. (Resch ex Autogr. Fugger, Tschaveller ꝛc.)

Mit innigster Betrübniß gab Christoph zur Ant-

wort, er habe den Todfall des Kaisers schon vor drey Tagen vernommen, er wäre zwar bereitwillig, nach Innsbruck zu kommen, sowohl die zwey königlichen Prinzessinnen zu trösten, als auch sich mit den Statthaltern über die Regierungs-Geschäfte zu unterreden, wenn es ihm seine noch schwache Gesundheit bey der kalten Witterung erlaubte, über den Brenner zu ziehen. Er schickte also indessen seinen Domdekan Johann Rieper nach Innsbruck; da aber bald der Kardinal von Gurk dahin kam; da dieser unserem Bischof sagen ließ, es würde sehr wohl gethan seyn, wenn auch er, wie es der Bischof von Trient schon früher gethan hatte, persönlich hinaus käme, so getrauete er sich nicht mehr zurück zu bleiben, und kam also mit Anfang des Februar nach Innsbruck, wo sich ein Ausschuß von vierzig Personen aus den Landständen versammelte. Man unterredete sich nun über die Regierung des Landes bis zur Ankunft eines der zwey königlichen Prinzen Karl oder Ferdinand. Man sendete an diese eine eigene Bothschaft ab, sie zu bitten, daß sie eilends in die österreichischen Erblande kommen, oder doch bestimmte Befehle ertheilen möchten. Man ersuchte die benachbarten Fürsten und Herrschaften, den Erzbischof von Salzburg, die Herzoge von Bayern die Grafen von Würtenberg und Baden, die Bischöfe von Augsburg, Konstanz, Straßburg, Basel und Chur, dann die Eidgenossen und Venediger um Fortsetzung der nachbarlichen und friedfertigen Verhältniße. Vorzüglich aber mußte man besorgt seyn, das Landvolk zu beruhigen, welches, sobald des Kaisers Tod war kund geworden, sich wider die Obrigkeit erhob,

Digitized by Google

und von keinem Verboth der Jagd und des Fischens mehr etwas wissen wollte. Daraus entstanden sehr lebhafte Unruhen, vorzüglich in Ober-Innthal, und bald auch in Vinschgau und im Thale Passeyr. Zwar sah es auch im brixner'schen Gebiethe nicht ganz ruhig aus; doch besser als in den meisten andern Gegenden. Die verschiedenen Gesandschaften wurden am 9. Februar abgeordnet, so wie auch an diesem Tage mehrere Vorschriften über die Jagd und Beruhigung des Volkes erlassen wurden. Am Ende des Monathes kehrte der Bischof nach Hause zurück, mußte aber nach wenigen Wochen schon wieder nach Innsbruck reisen, wo man die größern Theils beruhigenden Nachrichten von den angränzenden Herrschaften vernahm, auch manche Erleuterung über die vielen Beschwerden des Landvolkes erließ. Sehr umständlich erscheinen diese in den Protokollen, doch können dieselben, weil sie nur weltliche Gegenstände betreffen, von mir mit Stillschweigen übergangen werden. Nur ein Artikl erscheint in diesen Erleuterungen, welcher die Geistlichkeit betrifft, und zwar folgender: »Zum Sybenten der Selgret (der Stollgebühren für Funeralien) vnd ander Artigkl halben die geistlichait betreffendt, davon zu gehalten Lanndtagen vil gehandelt, Es ist auch deshalben in den Libellen sonder (ein besonderer) Artigkl gestellt, darinn solle zum fuderlichsten gehanndlt vnd vollzogen werden, Was aber ain Regiment außerhalb der Ordinarii nit thun möcht, das solle mit demselben Ordinarii beschehen, dieweyl aber darüber etlich Artigkl bey Bäbstlicher Heiligkayt gehandelt vnd darüber verwilling erlangt müeßen werden, darynn auch die Kayſ. Mjt. in deroselben leben in ve-

Digitized by Google

bung gewesen, so aber Ir Kayſ. Mjt. mitler Zeit mit tod abgangen iſt, so wellen die Hern vom Regiment vnsern gnedigsten Hern vnd Landsfürsten Kunig Carln vnd Kunig Ferdinanden solchs anzaigen, vngezweifelt, Sy werden disen Hanndl bey Bäbstlicher Heiligkait zum fuderlichsten Erledigen. — — Beschechen zu Ynnsprugg am Ersten tag des Monats Aprilis An. Dom. 1519.« (Landschafts-Verhandl. p. 329. b. etc.)

Man sprach also damahls schon sehr laut von Reformation der Geistlichkeit; doch wollten die Landstände hierin nicht eigenmächtig, nicht einseitig vorschreiten, sondern die Mitwirkung der Bischöfe und des Papstes abwarten. Von Seite unsers Bischofs finden wir auch wirklich manche Verfügung, wodurch er die Fehler seines Klerus rügte und bestrafte, und bald werden wir auch sehen, wie thätig von Seite des Erzbischofs für diese Reformation ist geforget worden.

»In dem wardt die besamung der Kurfursten gethan, die dan zu Frankfurt zusamen kamen, vnd erwelten mit Rechter wal den allermechtigisten Kunig Karolum zu Ispanien beder sicilien vnd Jerusalem, der dan was Ain sun Kunig phillips vnnd ain Naturlichs Anichl Kayser Maximilians Alles herrn von osterreich vnd grauen zu Tirol, zu ainem Römischen Kunig, vnd die Wal ist beschehen an dem zwelften Tag Juny des 1519 Jarß. Wiewol es durch manigerlay Practicken gar nahent darzu komen wär das Kunig Franzisk von Franckreich erwelt worden wär. Aber die almachtigkait gots hat der Zeit scheinperlich gewürckht, auf daß die Romisch Kron nit von den Teutschen wurd aufgehebt.«

Digitized by Google

So erzählt die Erwählung Karls V. zum römischen König Georg Kirchmayr Hofrichter in Neustift, der zu derselben Zeit lebte, und uns eine gar nicht zu verachtende Geschichte seiner Zeiten, mit eigener Hand geschrieben, zurückließ. Über zwey hundert Jahre hatte schon damahls die Familie der Kirchmayr zu Bruneck geblühet. Sie führten das Prädikat von Ragen, erhielten später das Schloß Lamprechtsburg von Briren zu Lehen, und hießen dann die Kirchmayre von Ragen und Lamprechtsburg. Ein anderer Kirchmayr, Christoph, war zur nähmlichen Zeit Richter zu Sonneburg; und Jakob Kirchmayr war brixner'scher Silberkämmerer und Richter in Fassa. Kirchmayrs Handschrift wird noch in der Bibliothek von Neustift aufbewahrt. Unser Bischof erhielt die Nachricht von Karls Erwählung durch Karl von Trapp königlichen Rath zu Innsbruck, der mit Bernard Bischof von Trient und vielen andern Tyrolern nach Frankfurt gereist war. Mit fröhlicher Theilnahme antwortete Christoph auf Trappens Bericht: »Edler Lieber Getreuer! Vnsern Grus zuvor! Wir haben Eur schreiben emphangen, und darein die Erwellung vnsers gnedigsten Herrn Künig Karl von Hyspanien zu Rom. Kayf. mit gresser freud, alsdann natürlich vnd billich ist, vernumen. Dann solh erwellung Irer Mjt. dem gantzen Haws Osterreich auch allen Jr Mjt. Erblanden vnd Vnderthanen zu aufnemung, Ere wolfart fried ainigkeit ob got will, Reichen wirdet, vnd sagen Euch also diser gueten vnd glückhlichen newen Zeittung sonders dankh mit vleissigen begern, was sich furter newes zutragt, vnd zu schreiben ist, Jr wellet vns dasselb auch mittaylen. — Geben Brichsen 2. July 1519.«

(Prot. IX. 1036.) Ähnliche Schreiben wurden an Wilhelm von Wolkenstein, an Michael von Wolkenstein, an Siegmund Han von Hanberg, Domherrn zu Brixen, und an Ciprian von Särnthein Kanzler, die sich alle zu Frankfurt befanden, erlassen.

Indessen war Leonhard von Keutschach Erzbischof von Salzburg am 8. Juni gestorben. Der bereits zum Koadjutor und Nachfolger ernannte Kardinal Matthäus Lang befand sich damahls zu Frankfurt als erster Bothschafter Karls V. auf dem Wahltag. Unser Bischof säumte nicht ihm zur hohen Würde Glück zu wünschen. »Wir haben, schreibt er, ab solicher götlichen genad schickhung vnd annemung E. F. G. Hochwirdigen stannds vnnd wesenns nicht allein als E. G. gehorsamer mitbyschoue mit sein Metropolitan, Sonnder auch aus dem Eur gnad zu Vns, vnd wir zu derselben vil Jar herr ye vnd ye sondern freundtlichen genaigten vnd gueten willen gesucht vnd getragen, vnd bey Eurn Gn. on Zweyfl noch haben, große vnnd mergliche freyden emphangen vnnd genomen, vnnd wünschen hierauf E. G. von got vnd der natur aus getreuen freüntlichen gueten gemuet als vnsern gnedigen Herrn vnd Metropolitan — vil gluckh Hayl vnd wolfart. — — Geben in vnser Stat Brichsen am 28. tag deß Monets Juny Anno 1519.« (Protoc. IX. p. 1049.)

Da der Kardinal seinen feyerlichen Einzug zu Salzburg halten wollte, lud er auch unsern Bischof ein, dabey zu erscheinen. Dieser antwortete, aber: »Wir haben Ewer F. G. schreiben, darin vns dieselb antzaigt, Wie E. F. G. auf freytag nach sand Mat-

Digitized by Google

häus tag des Heiligen Zwelfboten vnd euangelisten schirist komend zu Saltzburg einzureiten vnd am Sontag darnach komend auf Babstlicher Heiligkait Indult die Erzbischoflich Consecration zu emphahen vnd des nechsten Montags sand Virgilien tag darnach Ir Erste Meß got dem almechtigen zu lob singen furgenomen hab, Vnd darauf an vns begert, das wir sambt vnsern Weihbischoff so es sich yndert fueglich schicken mag zu solcher E. F. Gn. Ertzbischoflichen Consecration vnd Hochzeitlicheu freyden auf obbestimbte Zeit komen (oder den Weihbischof senden) wellen. Darauf geben wir E. Gn. widerumb zu erkhenen, das wir derselben in solhem Irem begern vnd noch vil mererm gutwilligelich vnd gehorsamlichen gern wilfaren wolten, So kunen vnd mugen wir doch solhes diser Zeit swachhait halben vnnsers leibs damit wir noch zum tail beladen sein von der yetz Jetzigen swaren vnd todlichen Krankhait nicht thuen. Dann wir nach vnserer Artzt rath yetz in disem Monat in Lassen vnd andern ertzneyen sein mueſsen vnd den lufft nit verändern durfen. (Doch zeigt er an, daß er den Weihbischof nach Salzburg senden werde) Datum Brixine die 9. mensis Septembris 1519.« (Protoc. IX. p. 1121.)

Ungeachtet aller Unpäßlichkeit mußte sich Christoph im November nach Innsbruck begeben, wo man sich berathschlagte, wie das noch immer unruhige Volk beruhiget werden könnte; auch wann und wie man die Huldigung an den neuen Landesfürsten ablegen sollte. Man hatte zu dieser Berathschlagung einen kleinern Ausschuß nach Innsbruck zusammenberufen,

Digitized by Google

und endlich beschlossen, daß zur Huldigung wieder ein Landtag zu Anfang des folgenden Jahrs ausgeschrieben werden sollte. (Prot. IX. p. 1212.)

Der Landtag kam am 20. Jänner 1520 zu Innsbruck zusammen; beyde Bischöfe, Bernard von Trient, und Christoph von Brixen erschienen bey demselben, nicht um die Huldigung abzulegen, welche von ihrer Seite nicht üblich war, und durch den Grafen von Tyrol nicht gefordert werden konnte, sondern um ihre Verbündung mit Tyrol wieder zu erneuern. Da nun die Landschaft zur Huldigung aufgefordert wurde, legte sie dieselbe gegen beyde Brüder Karl und Ferdinand ab, bath aber zugleich um Bestätigung aller ihrer Rechte und Freyheiten, womit die Stände »von Kaiser vnd Kunigen auch Fürsten vnd Fürstinen als Grafen zu Tirol begnadt sein, wie von alter herkommen ist, auch vmb Ires erlichen Verdienens willen.« Dann äußert die Landschaft den Wunsch, daß beyde Landesfürsten bald in ihre Erblande kommen möchten; ferner, daß eine Münzordnung aufgerichtet, und das schlechte fremde Geld entfernet, auch dem schädlichen Wucher ausländischer Kaufleute gesteuert werden möchte. Beyde Fürst-Bischöfe und die Landschaft legen für die Unterthanen wegen des verübten Jagdfrevels ihre Fürbitte um Begnadigung ein, bestimmen aber auch eine Strafe von zehn Mark, oder bey Unvermögenden eines zweymonathlichen Kerkers, wenn so ein Frevel noch künftig begangen werden sollte. Diese Beschlüsse der Landschaft geschahen am 6. Februar 1520. (Landsch. Verhandl. p. 322 — 324.)

Bey diesem Landtage wurde wieder der Rangstreit

zwischen Trient und Brixen aufgewärmt. Brixen hatte von Rom zu seinen Gunsten ein Breve erhalten, und dasselbe dem Bischof zu Trient vorgewiesen. Dieser aber sah das Breve als erschlichen an, und wendete sich an den Kaiser. Nun befahl dieser unserm Bischof, den Handel zu Rom bis zu seiner Ankunft in Deutschland ruhen zu lassen. Christoph schrieb daher an seinen Agenten in Rom, er möchte zwar die weitere Betreibung dieses Handels unterlassen, sich aber indessen erkundigen, ob derselbe sich wohl für das weltliche Gericht eigne; auch möchte er zu Rom in dem Kataloge der Heiligen nachsuchen; zu welcher Zeit sowohl der heilige Kassian, der erste Bischof zu Brixen, als auch der heil. Vigilius als erster Bischof zu Trient, gelebt habe, und wann beyde seyn heilig gesprochen worden. (Protoc. IX. p. 1295 etc.)

Die abgelegte Huldigung und die Beschlüsse des Landtags zu Innsbruck waren doch nicht hinlänglich, die Ruhe im Lande wieder herzustellen. Der äußerst strenge Winter und der ungemein tiefe Schnee hatte ohnehin sehr vieles Wild aus der Höhe des Gebirges zu den Wohnungen der Bauern herabgetrieben, welche dann eine große Menge desselben erlegten. Sich wider die Strafe sicher zu stellen, machten sie unter einander Bündnisse, und drohten, jede Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Vorzüglich unruhig ging es im Landgerichte Rodaneck her, wo der Richter Siegmund Hagenauer, weil er einem Bauern von Meransen das Schießgewehr entrissen, und ihm damit einen Streich versetzt hatte, kaum mehr des Lebens sicher war. Eine große Menge von Bauern

Digitized by Google

rottete sich zusammen, und wollte das Schloß Rodaneck bestürmen; doch der daselbst angestellte Pfleger Siegmund von Brandis wußte den Bauern so gute Worte zu geben, daß sie wieder aus einander gingen. Noch größere Furcht wurde den Bewohnern, vorzüglich dem Bischofe und den Geistlichen zu Brixen eingejagt, wovon Kirchmayr schreibt: »Am pfingstmontag des 1520. (Jahrs) solten ob fünftausend Man zusamen komen seyn. Aber es wardt vnderkomen (es unterblieb), doch vngeuarlich achthundert stoltz Knaben mit funf Vändlein kamen zusamen, vnd zugen vber des fürsten von brichsen vnd seiner auch des Landfürsten Rät Willen gewaltig in die stadt brichsen, das doch im Landt nit vil erhört was (war) piß her. Aber des Zugs besorgten sich die geistlichen vast, vnd was die gemain Rede, die stat brichsen vnd besonnders die pfaffen heuser solt geplundert vnd durchloffen werden, das dan ir etlich von dannen zogen vnd geflöchent (sich geflüchtet) haben, vnd besonders ain alter herr genant her Mathes Horn. Aber jedoch ist des Zugs dieweil ir so wenig gewesen sind, besonders niemandt belaidiget worden. Aber vil groß geschray dem Lannd vnd vnnder den Personen verachtung bekam davon.« (Kirchmayr, MS. m. p. 37.)

Der Bischof hatte von dem Vorhaben der Bauern schon früher Luft bekommen, und daher an das Regiment zu Innsbruck sehr dringend geschrieben, dasselbe möchte zur Verhinderung jeder Aufruhr die nöthigen Vorkehrungen treffen. Er erzählte in seinem Schreiben: »An nachst vergangenem Aschermitwoch sein etlich vnser Vnderthanen, auch etliche Ire

anstösser vns vnwissend vnd vnversehenlich bey funf oder sechsthalb hundert starkh mit werhafter hand für vnser stat Brichsen getzogen, darauf wir von stund an vnsern Statrichter vnd Burgermaister zu Inen schikhten, von Inen zu vernemen, warumb Sy dermaßen komen, vnd was Ir fürnemen sey, darauf Sy zu antwort gaben sy weren von gueter Kurtzweil vnd nachperschaft wegen daher komen, vnd wolten niemands nichts vnbilliches zuefüegen, als dann der merer tail Irer vermüglichsten solhes dazemal anlobten, die dan denselben abend an (ohne) ainich aufruer oder nachtail wider haimzogen sein.« — Auf Pfingsten aber fürchtete der Bischof einen weit ernstlichern und zahlreichern Aufzug, der aus 4000 Mann bestehen sollte, und verlangte daher Rath und Beystand. »Datum Brichsen am 28. tag April 1520.« (Protoc. IX. p. 1361.)

Die Regenten erließen alsobald an die Richter um Briren herum, und vorzüglich an Leonhard von Vels Landeshauptmann an der Etsch den ernstlichen Auftrag, ihre Untergebene von so einem Zuge abzumahnen, und denselben nach Kräften zu verhindern. Sie zeigten dieses dem Bischof an, und setzten bey, wenn der Zug doch nicht unterlassen würde, möchte er sich nicht zu sehr der Gefahr einer persönlichen Beleidigung aussetzen, sondern indessen im Schlosse Rodaneck Sicherheit suchen. Sie schrieben dieses am 1., und wiederholt am 27. May, 1520. (Ex Autogr. in Archiv. Brix.)

Die Warnung der Regenten hielt zwar viele von dem gefährlichen Zuge ab, da aber doch mehrere Hundert sich vor Brixen gelagert hatten, so begaben sich

Digitized by Google

zwey landesfürstliche Kommissäre, Wilhelm Freyherr von Wolkenstein, Jakob Fuchs von Fuchsberg, die von Innsbruck waren abgesendet worden, und zwey brixner'sche Räthe, Anton von Brandis und Reimprecht von Bayersberg zu den Bauern hin, sie zu besänftigen. Mit vieler Mühe gelang ihnen dieses, obschon sie auch einzelne Stimmen hörten: »Ey schießt in Sy, daß sich dieser vnd jener schem auf den Rossen, vnd wir wellen (in die Stadt) ziehen, es sey Inen lieb oder layd. Es hab auch (so berichtete Christoph am 31. May, am Donnerstag nach Pfingsten an die Regenten zu Innsbruck) ain klains Peurl ain Puchsen auf die Herrn auf solche Wort angetragen, aber Ime durch ainen andern angesessnen nachpaurn wider aufgeslagen worden, vnd sein also aufgebrochen, vnd geweltigclich herein zogen, vnd den herrn so von Inen vor herein geritten sein, gefluecht, vnd vil pöser verachtlicher scheltwort nach In geredet.« (Protoc. IX. p. 1485.)

Weil also doch zu wenig Bauern beysammen waren, blieb es für dieses Mahl bey den Drohungen, doch wurden noch mehrere Versammlungen zu St. Andrä, Albeins, Tschetsch, Vahrn und Schabs gehalten, wobey Abgeordnete von Sterzing, Taufers, Särenthal, Villanders, Gufidaun und Rodeneck erschienen. Zum Glück konnten sie sich nicht vereinigen, auf welche Art sie die Empörung beginnen wolten; nur darin waren sie einig, daß sie alle geistliche und weltliche Herrschaft abschütteln, und alle Zinse und Steuern versagen wollten.

Sehr viel trug zu einiger Unterdrückung dieser

Unruhen die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Karl V. in den Niederlanden bey. Die Regenten machten dieses durch ein Rundschreiben kund: »Ir kuniglich Majestet ist durch die gnad vnd Hilf des Allmächtigen götts mit glückh vnd freuden auf den Ersten tag dits Monats Juny vmb vier Vr nach Mittag in Seelanndt zu Flüßingen, auf seiner Ku. Mjt. aigen Erdtrich mit aller treffenlichen anzal — Hofgesindt vnd dienern ankommen, vnd dieweil aber solh — glückhsälig ankunfft der heiligen Cristlichen Kirchen, dem heiligen Romischen Reich, besonder auch disen — Erblandt tröstlichen, fruchtpar vnd nutz ist, So verkünden wir Euch solhs freundtlich — Ist auch vnser — begern, Ir wellet deshalben zuvoran den Allmächtigen got mit Prozessionen, Ämbtern, vnd andern gotzdinsten loben, Ern, vnd danckperkait beweisen, Auch sonnst freudenfeur halten, das Geschütz so Ir habt abschießen, vnd anders so sich zu solhen freuden gepürt verordnen. — Datum Innsprugg am 9. tag Juny, 1520.« (Protoc. IX. p. 1506.) Der Bischof machte dieses Schreiben mit dem nähmlichen Auftrage auch seinen Unterthanen kund am 11. Jun. (Ib. p. 1508.)

Die Freude, welche ganz Tyrol über des Kaisers Ankunft empfand, wurde durch eine große Ueberschwemmung sehr betrübet, welche am 28. August dem größern Theil des Landes, vorzüglich um Sterzing, Brixen und Botzen unsägliche Schäden verursachte. Sowohl Kirchmayr, als auch die Protokolle liefern eine traurige Beschreibung davon. (Protoc. IX. 1505. 1572. Resch ex Archiv. etc.)

»Im anfang des Septembris des 1520. Jars zugen vil Hern vnd edl leut gen Ach (Achen) zu der Krönung Kuniglicher Maiestat, Namlich Herr Jorg von firmian, der Marschalkh des Regiments zu Insprug was, Karl Trapp, Jorg Botsch, Her oswald von Wolkenstain, Hanß Trautsun, Her Melchior von Vels, Christoff fuchs. Item ainer von Kastlat der vor vom Regiment in Ispania geschickt ward. So was Sigmund von schrouenstain vor lang pey der Kun. Mjt. dinst weys gewesen. Vnd als dieherwider komen, sagten die im land, als auch war was, daz die Krönung der Kun. Kun. Mjt. zu Ach herlich mit aller Kostlichkait am 22. tag Octobr. beschechen vnd vollent wäre. — — Die herrn, wie ich die oben erzelt hab, sind all Ritter worden, auch die vom Adel vast geert gebest pey Kunig Karolo, die Herrn sagten auch, daz sein Maiestat der Zeit im zwanzigisten Jar wäre, aber ains ernstlichen tapfern gesichts, Rüstig zu Ross.« (Kirchm. MS. m. p. 41.)

Christoph unser Bischof hatte die Nachricht von der Krönung am 29. October noch nicht erhalten, da er an Michael von Wolkenstein schrieb, er möchte ihm anzeigen, ob, und wie dieselbe vorbeygegangen wäre; auch sollte er ihm berichten, wohin der Kaiser nun reisen würde, indem er gesinnt wäre, zu ihm zu reisen, und die Regalien von ihm zu empfangen. (Prot. IX. p. 1599.)

Müßte sich der Kaiser nicht verwundert haben, wenn unser Bischof zu ihm gekommen wäre? Bereits am 31. August hatte Karl von Brüssel aus an Marquard von Stein Dompropst zu Bamberg und

Digitized by Google

Augsburg, an Leonhard von Vels Landeshauptmann in Tyrol, und an Johann Schadt kaiserlichen Rath geschrieben; er höre, Bischof Christoph sey durch Alter und Krankheit in einen solchen Zustand versetzt, daß der bischöfliche Sitz zu Brixen bald möchte erlediget werden. Sie sollten daher nach Brixen reisen, und dem Domkapitel rathen, daß sie keinen andern, als ihren Dompropst Sebastian Sperantius zum Bischof erwählen möchten. Karl selbst unterschrieb sich mit Buchstaben, die einen halben Zoll hoch sind. (Ex Autogr. in Archiv. Castri Pressels.)

Christoph zeigte aber doch, daß er noch lebe. Die Regenten von Innsbruck ersuchten ihn wieder inständig um ein Anlehen von 4000 fl. Bey den nähmlichen Bothen, die ihm das Schreiben überbrachten, sendete er sogleich 1000 fl.; »denn wir haben Euch, setzt er bey, in dieser not nit lassen wellen.« Für 2500 fl. sendete er Quittungen für die Zöllner und Amtleute am Kuntersweg (zu Kollmann) und zu Botzen, welches Geld die Regenten selbst im Nahmen des Bischofs eintreiben möchten. Und wenn dieses geschähe, wollte der Bischof noch baare 500 fl. beylegen, und so die verlangten 4000 fl. vollzählig machen. »Geben zu Brichsen am 26. tag Novembr 1520.« (Protoc. IX. p. 1609.)

Kaiser Karl war noch immer der Meinung, mit der Gesundheit unsers Bischofs sehe es nicht am besten aus. Er schrieb daher von Worms an das Domkapitel zu Brixen, und ersuchte dasselbe, für den Fall, da der bischöfliche Sitz erlediget würde, mit der Wahl so lang einzuhalten, bis die schon oben genann-

Digitized by Google

ten Kommissäre nach Brixen kommen, und die kaiserliche Gesinnung eröffnen würde, wobey er doch der Wahlfreyheit keinen Abbruch thun wollte. Gegeben in der Reichsstadt Worms am 21. Dezember 1520. (Resch ex Autogr.)

Am 30. März 1521 schrieb der Kaiser wieder an das Domkapitel: »Wir vernemen die Krankheit vnd gevärlickeit zu Todlichen Abgang des Erwirdigen Cristoffen Bischouen zu Brichsen vnsers Fürsten Rats vnd lieben Andechtigen. Der Allmechtig welle nach seinen göttlichen Willen zum pesten mit Jme walten.« Nun erneuert der Kaiser sein Ansinnen, das Domkapitel möchte mit der Wahle bis zur Ankunft seiner Kommissäre einhalten. »Geben in Vnnser vnd des Reichs Statt Wormbs am 30. Tag Martii Anno 1521.« (Resch ex Autogr.)

Dieses Mahl hatte Gott wirklich schon mit Christoph gewaltet. Am 29. März, als am heiligen Charfreytage, um die erste Stund Nachmittag war er, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, zu Innsbruck verschieden. Sein entseelter Leichnam wurde nach Brixen übersetzt, und dort am Donnerstage nach Ostern, am 4. April, in der Domkirche an der Kapelle des heil. Christoph begraben. (Protoc. Cap. p. 291.)

Von seinem Tode schreibt Kirchmayr: »Bischof Christoff von Brichsen starb zu Insprugg, der ist des geschlechts ain schrovenstainer gewesen, ains Erbern Wesen, Ainsinnig geltgierig vnnd zu straf vorchtsam. Diser pischof het firwar vil mut mit allerlaj

Digitized by Google

Widerwärtigkait, davon nit nott zeschreiben ist. Sein capitl gab nit vil vmb In, dan er paut ain gang von holzwerch, das dan der von capitl wil nit waz. Darumb zwischen In vil Vnfals erwuchs. Ich laß ander davon schreiben, wie es gestanden ist, dan ich pin nit genaigt Jemandt vbl ze reden. Aber in suma so hab Ine ich dennocht in grundt fur ainen fromen man geacht. Er ward begraben zu prixen in der gerechten abseittn Im thuem zu brichsen vnd von Insprugg hereingefuert: ward pald verklagt.« (Kirchm. m. p. 47.)

Zur Erklärung des hier Erzählten soll dienen, daß Christoph von der fürstlichen Burg aus einen verdeckten hölzernen Gang in die Domkirche und in das Kapitelhaus habe erbauen wollen, und auch bereits zu erbauen angefangen habe. Da dieser Gang an den Häusern und Gärten einiger Domherren und Beneficiaten vorbey gehen sollte, protestirte das Domkapitel so heftig dawider, daß der Fürst endlich nachgeben mußte. Von den Stiftungen, die der Bischof selbst machte, und die unter ihm gemacht wurden; wie auch von dem Zustande der Diözese unter ihm, werden wir weiter unten noch etwas sagen. Ein bleiernes Blatt, das man im Grabe auf seine Stirne legte, meldet, daß er ein Alter von sechzig Jahren erreicht habe. Sein Grabstein von rothem Marmor, sehr fleißig ausgearbeitet, einen Bischof in Lebensgröße vorstellend, befindet sich dermahlen im Kreuzgange zu Brixen.

Digitized by Google

§. VI.

Unruhige Regierung des Sebastian Sperantius.

Gar nicht lang blieb der bischöfliche Sitz erlediget. Am 6. April versammelte sich das Domkapitel, den Wahltag zu bestimmen, und alle abwesende Mitglieder einzuberufen. Am 9. April wurde die Erwählung bereits vorgenommen. Bey dieser erschienen, Johann Riepper Dekan, Mathias Horn Senior, Sebastian Stammler, Wolfgang von Thurn, Florian von Waldenstein, Ambros Yphofer, Blasius Aichhorn, Ludwig von Emershofen, Eberhard von Landau, Nikolaus Leopold und Paul Hölzel. Schon bey der ersten Stimmensammlung erhielt Sebastian Sperantius neun Stimmen, und wurde also als Erwählter ausgerufen. Er war damahls, so wie beynahe immer, als lang er Dompropst zu Brixen war, abwesend, und befand sich auf der Rückreise von einer wichtigen Gesandschaft, die er auf kaiserlichen Auftrag zum König in Pohlen unternommen hatte. Die auf der Extra-Post (wenige Jahre zuvor zeigt sich in unsern Urkunden die Meldung von der neu eingeführten Post) ihm zugeschickte Nachricht von seiner

Digitized by Google

Erwählung erhielt Sebastian zu Gundersdorf in Österreich am 29. April; am 25. May kam er nach Brixen, und bestätigte persönlich die bereits schriftlich gemachte Annahme seiner Erwählung. (Ex Autogr. Instrum. Elect. etc.)

Zwey Domherren, Ambros Yphofer und Ludwig von Emershofen wurden am 3. Juni nach Rom gesandt, um die päpstliche Bestätigung anzusuchen, und diese erfolgte auch ohne Anstand am 1. Juli dieses Jahres.

Sebastian Sperantius, Sprenz oder Sprenzer im Deutschen genannt, war zu Dinkelsbühl in Schwaben, einst einer freyen Reichsstadt, nun einer königlich bayer'schen Stadt im Rezart-Kreise, Sitz eines Dekans und eines Landgerichtes, von bürgerlichen Ältern geboren. Im J. 1491 hatte er bereits zu Augsburg die erste Tonsur erhalten. Am ersten Sonntag nach Ostern im J. 1516 wurde er zu Augsburg aus sonderbarer Erlaubniß des Kardinals Matthäus zum Priester geweiht. In den darüber ausgefertigten Formaten wird er beyder Rechte Doktor und Dompropst zu Brixen genannt. Früher war er auch Propst der Kollegiat-Kirche des heil. Martin zu Forchhaim in der Diözese Bamberg gewesen. Seine frühern Beförderungen zu Brixen haben wir schon oben gehört. (Resch ex Formatis Autogr.)

Mit vielem Vergnügen vernahm Kaiser Karl V. die Nachricht von Sebastians Erwählung, und dankte dafür dem Domkapitel in sehr verbündlichen Ausdrücken. Das vom Kaiser eigenhändig unterzeichnete Schreiben wurde am 29. May 1521 zu Worms gege-

Digitized by Google

ben, kurz ehevor Karl diese Stadt verließ, und in die Niederlande zog. Von Brüssel aus schrieb er sodann am 27. Juni an Leonhard von Vels Hauptmann an der Etsch und Burggrafen zu Tyrol, und dankte ihm für dessen Fleiß, den er angewendet, um die Wahl auf Sebastian zu lenken. (Ex Autogr.) Daß Leonhard von Vels mit Marquard von Stein und Johann Schadt schon im vorhergehenden Jahre den Auftrag erhalten habe, Sebastians Erwählung zu befördern, ist schon oben angezeigt worden. Die zwey letztern befanden sich bey dem Tod Christophs zu Augsburg, wo sie auf kaiserlichen Befehl mit den Ständen des schwäbischen Bundes wegen Fortsetzung desselben unterhandelten. Sobald sie das Hinscheiden Christophs von Schrofenstein vernahmen, schrieben sie am 2. April an Leonhard von Vels, er möchte allein dem kaiserlichen Auftrag Genüge leisten. Daß Leonhard dieses Schreiben am 6. April auf dem Schlosse Tyrol erhalten habe, merkt er selbst auf der Außenseite des Briefes an; daß er selbst nach Briren gereist sey, ist zwar nicht bemerket, doch sehr wahrscheinlich. (Ex Autogr. in Arch. Pressels.)

Daß sich Kaiser Karl vom Dezember des vorigen Jahrs bis Ende May dieses Jahrs zu Worms aufgehalten habe, zeigen jene Shreiben an, die er von dort zur Empfehlung unsers Sebastian erlassen hat. Was auf dem Reichstage zu Worms gegen Martin Luther geschehen sey, erzählt uns die allgemeine Kirchengeschichte. Kirchmayr schreibt von Luther, wie folgt: »In dieser Zeit erhueb sich in disem lannd ain wunderlich geschray von ainem man, den man nannt Marthinus Luther auguſtiner ordens in ainem Kloſter

Digitized by Google

zu Wittrnberg, der da predigt wider die vnfueglichen händnd des pabstes, der cardinal auch der Chortheſan (Curialistae) auch ſunſt wider vil Miſpreuch geiſtlicher vnd weltlicher leut. Dauon mir nit gepürt zeſchreiben. dan bemelter luter ſelbs ſouil teutſcher vnd lateiniſcher puechl gemacht de penitencia, de contricione, de atricione, de confeſſione, de ſatisfactione, Auch de poteſtate pape, vnd ſonders hat er heftig wider die Indulgentz geſchriben, daz mir nit not iſt Meldung dauon ze thuen. Aber daz waiß ich wol, daz pey Pfaffen vnd Layen pey hern vnd pey pouern, zu Kirchen vnd gaſſen, auch wo man pei ainander geweſen iſt ain ſolich geſchray dauon geweſen, daz Wunder dauon zeſchreiben wär. Hertzog fridrich von ſachſen hielt In wider den Pabſt auf, doch der Mainung daz der Luter ſolt mit der geſchrift vnd Warhait vberwunden werden. Wo daz beſchäch ſo ſolt Im nach ſeinem Verdienen beſchechen.

»Eckius ein großer Docktor alſo genent diſputtiert vaſt wider Im, ward aber pald geſchwaigt. Vnnd als ich durch glawblich ſchriften bericht pin, ſo hat die pabſtlich heylikait diſen lutter vmb ſein ſchreiben gar vaſt vnd hoch verpannt, alles de facto, aber luter hat ſich für vnd für zu Verhör erpoten, ſo hat der pabſt vermaint er ſey ain offner Ketzer, ſo ſey ain offner Ketzer nit zehorn ſonnder zuuerprennen. Da hat hertzog fridrich vnd hertzog Jorg von ſarn wellen horn ob luter Recht oder vnrecht hab. Vnnd wiewol die Kun. Mjt. Kayſer Karl ainßtails mit dem pabſt was, vnd gern geſehen hette, daz Luter ſeins ſchreibens vnd predigens wider den pabſt war abgeſtanden, ſo hat er ſolichs doch nit mugen zuwegen pringen. Vnnd

hat diſer Luter durch ſeine beſchirmer die hertzogen von ſachſen ſouil erlangt, daz Im zu hilf ain groſſe puntnus gemacht ward, Namlich ſarn, die March, Lanndt zu heſſen, Mecklburg, Märchern, behem vnd vil mer. Die begerten des luters ler, oder aber ſolt mit geſchrift Warhait vnd leer, vnd nit mit gewalt vinciert werden. Furwar es ſtuende in aller Criſtenhait gannz vbl vndter geiſtlichen vnd weltlichen vnd ob ich gleich gern etwas guets ſchrib ſo kan ich mit Warhait nichts anzaigen. Leo xmus waz der Zeit pabſt. Sunſt haben vil gelerrter leut der Zeit in Germanien gepluet, haben aber vaſt vil Inuectif wider die pabſtlich heilikait geſchriben vnd ſonnders ain hochgelerter Doctor, genannt Erasmus Rotterodamus, phillippus Melanncton, Huttenius, Leo anglicus ꝛc.

»Noch ainß ſo ich warlich gehort hab hat der gelert häftig man Marthinus lutter gethan, dan als er hett vernumen den pann darin er durch den pabſt gethan was, Ließ er ain groſſe proceß der pfaffhait beruefſen, vnd hat ſich des panns hoch vnd weiſlich entſchuldiget, vnd dapei ſo zu ſtraf gepredigt daz menigklich bewilligt hat, die puecher decret, decretales, ſextum Clementin vnd vil mer puecher zuuerbrennen als auch zu ſchmach dem pabſt ſoliche puecher verprent ſind. O got ſich herab ſelbs zu deinem Volck Rechtfertig vnd mach diemuetig deine ſtathalter, zaig vns dein gnad, Erlöß vns auß diſem Zwang, Erleucht die gelerten, damit wir arme vnwiſſende ſchäfl nit mit vnſern Irrenden hirtn verfarn, gedengkh himliſcher vatter daz du deinen ſun zu beſtättigen dein heilige criſtenliche Kirchen herab auf diß erttrich geſandt haſt. Gedenngkh o himmliſcher got her Jheſu criſte deiner Armen creaturen. Laß dein

Pittets Leiden an vns durch Verirrung deiner gelerten nit verlorn werden, hilf schaff vnd mach Recht vnd gleich alle sachen zu Er deinem Namen. Amen.« (Kirchmayr MS. m. p. 44.)

Ich setze diese ganze Stelle aus Kirchmayr hieher, um zuzeigen, welches Aufsehen Luthers Lehre auch in Tyrol schon gemacht habe; welche falsche Ansichten über des Papstes Betragen gegen Luther, und über Luthers Bereitwilligkeit, sich zu rechtfertigen, verbreitet worden seyn. Bald wurde aber Kirchmayr eines Bessern belehrt; bald zeigten sich die trauerigen Folgen der unseligen Trennung, welche Luther und Konsorten anzettelten. Ich werde aber nur den großen Bauernaufstand erzählen; der im J. 1525 geschehen ist, und nichts von den kleinern Unruhen melden, die sich öfter in den frühern Jahren zeigten, so wie ich auch von der Seuche nichts melde, die in mehreren Provinzen Deutschlands, und selbst unter dem Hofgesinde Karls des Kaisers wüthete; nichts von dem Kriege desselben gegen Frankreich; nichts von der feyerlichen Hochzeit, welche Karls Bruder König Ferdinand mit der königlichen Prinzessinn von Ungarn in Linz hielt, nachdem sich diese schon über fünf Jahre zu Innsbruck aufgehalten hatte; »vnd was (war) gewiß die Maynung (sagt Kirchmayr) wo in disem Lannd vnter der paurschafft nit ain soliche vngehorsam erschinen, so wär der herlich pracht der hochzeit zu Insprugg gehalten, das dan disem Lanndt nit ain klain Er, auch großer nutz gewesen wär.« (Kirchmayr, MS. m. p. 48.)

»Der erwelt Bischof sebastian sprenntz kam nach

seiner Erwelung — gen Brichsen, kurtzlich darnach kamen Jme die brief der Investitur von Rom, also das Im das gschloß auch die administration eigeantwurt ward. Vngeuarlich nativitatis marie (8. Sept.) ward er Im thuem des 1521. Jars durch drey bischof zu ainem pischof geweicht, daz hab ich gesehn. Es war furwar ain schoner actus. Er sey nu bischof, von seiner Regierung so ichs erleb beschech hernach weytter meldung.« (Kirchm. p. 50.)

Am Tage nach der bischöflichen Konsekration, am 9. September, gab Sebastian seinem Domkapitel eine Urkunde ab, wodurch er 1. dessen Rechte und Freyheiten bestätigte; 2. erklärte, daß er bey der Pontifikal-Messe mit der Bedienung von zwey Domherren für Infel und Stab sich begnügen wolle (der Vorfahrer hatte noch zwey andere als Diakon und Subdiakon gefordert); 3. versprach, daß er bey Errichtung eines bürgerlichen Rathes zu Brixen das Domkapitel zu Rath ziehen, auch 4. ohne Bewilligung desselben keinen Koadjutor aufnehmen wolle. 5. Er bestätigte die Handlungen der Bisthums-Verwalter während der Erledigung des bischöflichen Sitzes, und den Vertrag mit den Brüdern des verstorbenen Bischofs. 6. Er verspricht, das Domkapitel und die Geistlichkeit mit ungewöhnlichen Steuern nicht zu belästigen; 7. auch nichts zu ihrem Schaden zu bauen. 8. Jene 2000 fl., welche das Domkapitel aus den Mensal-Gütern für die Fabrik der Domkirche zurück behalten wollte, werden zwar dem Bischof überlassen; doch verspricht er, diese in Zukunft für die Fabrik zu verwenden. Die Urkunde unterzeichnete

Digitized by Google

Sebaſtian mit eigener Hand und Siegel. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

»Es waz auch hie, wiewol nicht gar häftig, vnd in allen teutſchen Lannden ain grauſſamer ſterb.“ (Kirchm. p. 51.) Wegen dieſer Seuche begab ſich der Biſchof nach Bruneck, wo er ſich bis zum Anfang des nächſten Jahrs aufhielt. »In dieſen Leufn kam in diſe gegent der durchleuchtig hochgeborn Fürſt vnd herr herr ferdinandus Ertzhertzog zu oſterreich vnnſer Lanndſſurſt, Wiewol Im ſein Brueder Kayſer Karl daz Lannd noch nicht vbergeben oder gelaſſen hett, doch kam er durch oberkernten Inß puſtertal gen Braunegg, von dannen gen Inſprugg. Darnach eyllet er mit großer eyl zu Kayſ. Mjt. inß niderland. Doch hett er ain ſchön volck In die vierhundert pferde bey Im. Der Biſchof von Brichſen egemelt hielt In zu Braunegkhn herlich vnd coſt frey. Die herrn vom Regiment empfiengen Ine vor Brauneggen in lathein. Ferdinandus kent auch ſelbs alſo Junger vnberatn wol lateiniſch kunſtlich antburtt geben. Diß alles beſchach, er kam auch in die Lannde am dritten tag Novembris 1521.« (Kirchm. p. 51.)

Von Bruneck aus forderte Sebaſtian alle Lehenvaſallen des brixner'ſchen Hochſtiftes und der Gerichte Schöneck, Michaelsburg, Uttenheim und Heünfels auf, die Lehen zu empfangen. (Protoc. X. p. 55. 111. etc.) Bey dieſer Gelegenheit ließ ſich der Biſchof die Beſchwerden ſeiner Unterthanen vorbringen, und verſprach ihnen alle billige Abhülfe. So ein Verſprechen geſchah den Gerichtsleuten von Michaelsburg, von Feldthurns, von Pfefferberg, von Latzfons und Verdings, von Spinges, von Lüſen, und be-

sonders den Einwohnern von Brixen. Die versprochene Abhülfe hatte die Verminderung der Steuern, die Verwaltung der Rechtspflege, die Milderung der Jagdgesetze, u. d. g. zum Gegenstand. Mehrern Unterthanen wurde auch versprochen, man wolle die Pfarrer anhalten, ihren Stiftungs-Verbindlichkeiten getreu nachzukommen, keine ungewöhnlichen Stollgebühren zu fordern, mit den Armen in jeder Hinsicht Mitleid zu tragen; doch wird ihnen das Recht, von den Neubrüchen den Zehent zu fordern, nicht abgesprochen. (Protoc. X. 113. — 191.)

Am 1. Dezember 1521 starb der Papst Leo X. Zu seinem Nachfolger wurde am 9. Jänner 1522 Hadrian VI. ein Niederländer, zwar von geringer Herkunft, aber von desto größerer Tugend und Gelehrsamkeit, einst Jugendlehrer des Kaisers Karl V., erwählt. (Sandini II. p. 628. 529.)

Bischof Sebastian, der sich schon mehrere Monathe zu Bruneck aufgehalten hatte, entschloß sich, am ersten Sonntag des Jahrs 1522, am 5. Jänner in Brixen seinen feyerlichen Einzug, und am darauf folgenden Festtage der heil. drey Könige das erste Pontifikal-Amt zu halten. Aus Furcht vor der noch immer fortwährenden Seuche lud Sebastian nur wenige Gäste zu dieser Feyerlichkeit ein, unter welchen auch Ludwig Graf von Helfenstein, des brixner'schen Hauptmanns Oswald Freyherrn von Wolkenstein Schwager, war. Dieser Graf von Helfenstein wurde im J. 1525 von den aufrührerischen Bauern in Schwaben auf eine sehr grausame Weise ermordet. (Protoc. X. p. 153. etc.)

Digitized by Google

Um diese Zeit verließ Luther seinen Aufenthalt in der Wartburg, und kehrte wieder nach Wittenberg zurück, wo er fortfuhr, wider den Papst und Kaiser, wider die ganze katholische Kirche und ihre Glaubenslehre, wider das unblutige Opfer der heiligen Messe wider die Bilder und die Verehrung der Heiligen, mündlich und schriftlich zu lästern. Der Kaiser befahl daher, »alle vnd jede des Luthers ausgegangen schriften, Puecher vnd Irrige leer laut (kaiserlichen) Edict auf dem Reichstag zu Wormbs (auch in dem Stift Brixen) offenlich zu verbieten, zu verbrennen vnd abzuthun.« Der Bischof Sebastian fand es nothwendig, die Regenten zu Innsbruck an diesen kaiserlichen Befehl zu erinnern, weil er vernommen hatte, »daß solche Irrige leer auch in (seinem) Stifft, vnd sonnderlich durch den Prediger zu Hall ausgossen worden.« Von diesem Prediger erzählt eine alte Chronik von Hall: »An. Dom. 1521 ist hie zu Hall ain Docter gewesen genant Jacob Strauß von Perktloßgaden, ain Religios vnd wohlberedter Mann, hat am ersten hie denen Priestern das Evangelium Mathaei lateinisch gemeiniglich alle tag gelesen, wie dan der Brauch auf denen Vniversitaeten ist; haben Jhme darvon sein Belohnung geben nehmlich ainer 30 kr. nachmahls ist er bekhandt worden durch die Priester hie den herrn vnd den Maistern der Statt, derohalben er angefangen in Frauen Kloster hie zu brödigen, da ist mit der weil ein großer Zuelauf worden von Statt Volckh, derohalben die Kirchen bey vnsern Herrn zu Eng ware, von wegen des allenthalben aus denen Dörffern herzuelauffenden Volcks, darumen ist Jhne vergunt worden von ai-

Digitized by Google

nem Ehrſamen Rath, auch mit Bewilligung des geſtüften Paldauffiſchen Brödigers der Zeit Dr. Stephanus (Seligmann) in der Pfarrkirchen zu St. Niclaſen zu Predigen, hat auch den mehrern theil wan ſchen wetter iſt geweſen, in Statt Garten, vnd auf dem obern Blatz gebrödiget, man hat Ihne den Brödig Stuel von vnſers Herrn Kirchen aus, an die orth vnd endt getragen, wohin Er gewelt, vnd begert hat. Dieſer Doctor hatte ain fürtrefflich guete Auſſprach gehabt, vnd iſt dem gemainen Mann mit ſeinen Brödigen vaſt lieb vnd angenehm geweſen, gegen denen Geiſtlichen, als Biſchöffen, vnd Prieſtern, Mönchen, Cloſterfrauen ware er gar hitzig vnd hat Ihren Geiſtlichen Standt verworfen, auch Ihre Müßgebrauch vaſt am Tag gegeben, deſthalben er nachmahls von denen Geiſtlichen vnd gemainen Mann der Spitz-Geiſt iſt genent worden. Hat auch die Ceremonien vnd Kirchengebrauch zum Theil verworfen, derohalben Er von Biſchof zu Brixen etlich mahl citiert worden, aber niemahlen erſchienen, ſondern ain Ehrſammer Rath mit ſamt der Gmain, die haben von ſeinet wegen etlich von dem Rath, und von der Gmaindt gehn Brixen zu defendieren (abgeordnet); man hat auch oftmahls aus anbringen etlicher aus der Gmain Rath vnd Gmain geleithet vnd Rath gehalten von wegen diſen doctors, vnd die Gmain hat tröfflichen ob diſen Doctor gehalten, dann wann Er hat Brödigen wollen, oder iſt zu mahlzeiten oder Ladſchaften gangen, haben Ihne etliche aus der Gmain beglaittet, und in ſonderhait in feyrtägen, ob 30 oder 40 Perſohnen, vnd In auch in ſeiner Her-

Digitized by Google

berg verhüettet, vnd verwacht, auf Argwohn gegen den Geistlichen.«

»Anno 1522 hat diser Prödigkant Jacob Strauß am Sontag Esto mihi in der Pfarrkirchen St. Nicolai geprediget; nachmahls am Haimbgehn zu seiner Behausung in der Pfaffen Gassen, — mit sammt der Beglaittung etlicher auß der Gmain haben Ihne fürgewarth zwen Gsell Priester — vnd Ihne Doctori Strauß wellen praesentieren ain bischöffliche Citation, die Er Doctor Strauß nit hat wellen annehmen, sonderen mit was wenig hizigen worthen gegen vnd aneinander khomen, auß dem die mitgehenden vnd Belaiths leithen aus der Gmain sein bewegt worden mit Grollen vnd widerwillen gegen den zwen Gsell Priestern, derohalben haben ehegemelte zwen Gsell Priester sich zu der flucht gewendet in das Herrn Hauß, indeme seindt Ihme nachgeeilt etliche aus der Gmain, vnd haben wellen das Herrn Hauß mit gewalt eröffnen, es hat sich auch der Hauffen dises Gemainen Manns je länger je mehr gemehret, derowegen zwen Burgermaister, nehmlich die Edlen Vesten Herrn Leopoldt Fuchsmagen vnd Wolfgang Waltenhofer, die haben mit gueten worthen den Gemainen Mann widerumb abwendig gemacht von ihren fürnehmen gegen gedachten Priestern, daß auf dismahl nicht weiters ist gehandelt worden. Nachmahls vm die Ostern ist ain Befehl khommen von der löbl. Regierung zu Innsprugg, daß ain Ehrsamer Rath zu Hall soll in der Gehaimb mit dem Vorgemelten Doctor Jacob Strauß handlen vnd Ihn abfertigen, damit weiter khain Vnruhe vndter dem gemainen Mann entstundte. Da hat nachmahls obbemelter herr Jacob Strauß 14 tag nach

Ostern am Sonntag Misericordias sein leżte Predig hier gethan zu Hall am obern platz, darbey ain grosse Menge Volcks gewesen von Statt Volckh vnd aus den Dörffern herumb, in derselben Brödig hat er meldung gethan von seinen hinwegg Raisen, hat damit das maiste Volckh häfftig bewegt, etliche zur Traurigkeit vnd zu wainen, etliche zum Zorn, etlich zu vnwillen vnd aufruhr gegen der Priesterschaft. In der nächsten Wochen darnach ist Er Doctor Strauß mit Beglaittung zweier Bürger, auch ainer gueten Zörung vnd Ehrung in der Gehaimb von Hall verruckt, vnd den nächsten Weeg auf Sachsen zuegezochen.« Diese Erzählung des Chronikschreibers wird großen Theils durch das Protokoll (X. p. 271. 295. 551.) bestätiget.

Die Klagen, welche dieser unberufene, wohl selbst der Reformation höchst bedürftige Prediger, wider die Geistlichen vorbrachte, mögen zwar übertrieben, und von einigen auf alle ausgedehnt gewesen seyn: gewiß aber waren manche Priester zu finden, welche ein ärgerliches Leben führten. Matthäus Lang, Kardinal und Erzbischof zu Salzburg wollte daher an der Verbesserung der Geistlichen seiner Provinz ernstliche Hand anlegen. Er berief unsern Bischof und alle übrige Suffraganen nach Mühldorf auf den 24. May zusammen, um sich mit ihnen über diesen wichtigen Gegenstand zu unterreden. Sebastian antwortete; er wünschte zwar bey dieser Versammlung in eigener Person zu erscheinen, könnte aber nicht abkommen, weil er die Ankunft des Erzherzogs Ferdinand nach Innsbruck abwarten, dann bey einem Landtag zu Toblach am vierten Sonntag nach Ostern erscheinen müßte, auch wegen der Tür-

Digitized by Google

ken nicht ohne Furcht seyn könnte, da dieselben am vergangenen Palmsonntag einen Einfall in Krain unternommen haben. »Ich will aber, setzte er bey; nicht destweniger meine gesanden dahin schickhen die an meiner stat sambt Eurn Gnaden vnd andern Geistlichen Prelaten alles zuberathschlagen, zehandlen vnd furzunemen gewalt haben sollen, das dan E. Gn. vnd ain gantze versamlung des Sinodum (so) für eerlich nutzlich vnd guet ansicht. Datum 13. tag May 1522.« (Protoc. X. p. 315.)

Bey der Versammlung erschienen nebst dem Erzbischof auch Philipp Bischof zu Freysingen, und Ernest Administrator von Passau, beyde geborne Herzoge in Bayern; dann Berthold Bischof zu Chiemse, und die Abgeordneten unsers Bischofs, die aber nicht genennt werden. Nur eine, doch weitläufige, die Verbesserung des Klerus betreffende Verordnung wurde hier bekannt gemacht. Die Schilderung von den Sitten mancher Kleriker jener Zeiten ist wirklich sehr traurig; doch trostvoll die Hoffnung der Kirchenprälaten, die Erneuerung der alten Synodal-Verordnungen, die Beyfügung einiger neuen, den Zeitumständen angemessenen Erklärungen werden nicht fruchtlos seyn. Diese Verordnung wurde erlassen am 31. May 1522. (Dalham, Concil. Salisb. p. 281.) Sobald die brixner'schen Abgeordneten nach Hause zurückkamen, ließ Sebastian diese Verordnung alsobald seiner Bisthums-Geistlichkeit kund machen, und dankte dem Erzbischof für die gastfreundliche Aufnahme seiner Gesanden, mit dem Beysatze: »Wo wir solches vmb Eur Gnaden als ein getrewer vnd gehorsamer mitbischof vnd derselben alter diener widerumb verdienen

künen vnd mügen, darinn soll vns Eur Gnad allzeit zu Irem pesten gehorsam finden. — — Geben zu Brichsen am 19. tag July, 1522.« (Protoc. X. p. 379.)

Nach dem Abzuge des Jakob Strauß hatte zu Hall der waldaufische Kaplan Stephan Seligmann wieder das Predigtamt fortgesetzt. Seine rein katholische Predigtart mißfiel den großen Theils verführten Bürgern. Er resignirte daher die Pfründe, und die Vormünder des von Florian Waldauf hinterlassenen minderjährigen Sohns Johannes präsentirten nun zur Pfründe »den Wirdigen vnd hochgelehrten hern Vrbanum Regium von Argau Doctorn in der heiligen schrifft Priester Costnitzer Bistums, den die Ersamen — burgermaister vnd rate der stat hall benent haben.« Nicht nur nahm der Bischof die Präsentation an, sondern erließ auch die sonst gewöhnliche Kanzley-Gebühr, am 13. Septemb. 1522. (Prot. Consist. n. 594. et Resch ex Autogr. Praesent.)

Bald mußte der Bischof seine Gefälligkeit gegen den Doctor Urban bereuen. Auch er unterfing sich, lutherische Grundsätze auszubreiten; wurde zwar zur Verantwortung nach Brixen berufen, erschien aber nicht, sondern begab sich nach Augsburg, wo er für dieses Mahl noch keinen bleibenden Sitz erhielt. Da er wieder nach Hall kam, schrieb Sebastian an die Regenten zu Innsbruck: »Menigclich ist guet wissend, wie sich gedachter Prediger vor etlichen Wochen zu Augspurg mit Predigen vnd sonst vngeschickht gehalten, dardurch dann vil vbls vnd empörung erwachsen,

Digitized by Google

Vnd wo Er yetz zu Hall widerumb zu der Predicatur zuegelassen werden sollte, so wurde Er noch vil mer die Lutherisch lerr Predigen, die sich dann nachmalen zu Hall vnd im gantzen Intal meeren vnd ausprai-ten möcht.« — Der Bischof wünscht daher: »daß be-melter Prediger widerumb aus Hall geschaffen, oder vanklich bestrickht werde, damit man nachmalen gegen Ime vmb sein vorige verhandlung was Recht ist, ver-faren möge. — Geben zu Brichsen am 13. tag Novem-ber 1523.« (Prot. X. 823. 856.) Im folgenden Jah-re bekam Urban von der Regierung zu Innsbruck die Weisung, Hall zu verlassen, worauf er wieder nach Augsburg kam, wo er sich im J. 1526 am Freytag nach dem Fronleichnams-Fest in der St. Anna-Kir-che durch Doctor Frosch, einen apostatirten Karmeli-ten, unter Orgel- und Trompeten-Klang mit einer jungen Braut Anna trauen ließ. (Fleur. Hist. Eccl. Cont. T. 33. Praef. XVII.)

Dergleichen ärgerliche Auftritte könnten zwar meh-rere erzählt werden, auch solche, welche sich in meh-reren Klöstern ereignet haben. Wozu aber dieses? Gott Lob! die Wachsamkeit unsers Bischofs, kräftig unterstützt durch den frommen König Ferdinand, ver-eitelte alle Bemühungen der Irrlehrer, obschon sich diese selbst in die abgelegensten Thäler einzuschleichen und festen Platz zu nehmen trachteten. Wer sollte es glauben? Die gutmüthigen Einwohner des Thales Villgraten wollte Mathias Messerschmied Chorherr zu Innichen durch Luthers Lehre aufklären, weßwegen er »etliche lutherische gedruckhte Tractatl vnd Artigkl« — dort, und in der Umgebung von Innichen verbreitete.

Digitized by Google

Bald aber wurde er vom Pfleger zu Heunfels gefänglich eingezogen, wurde nach Brixen geführt; wußte aber hier so zu heucheln, daß man ihn noch einmahl entließ, worauf er nach manchen Umtrieben in die Schweiz entfloh, wo sich die fernere Nachricht von ihm bald verliert. (Prot. X. p. 868. 1130—1135.) Indessen hatte seine Verführung in Villgraten so viel gewirkt, daß einige aus der Gemeinde, aufgewiegelt durch den Meßner, sich wider ihren Seelsorger förmlich empörten, und ihn zum Thal hinausjagen wollten, da sie dieser wider die Irrlehre warnete. Nun schrieb der Bischof an Kaspar von Thunn Pfleger zu Heunfels, er soll sich ohne Verzug in Villgraten verfügen, und mit den Unterthanen, vorzüglich mit dem Meßner handeln, »damit Sy solicher empörung vnd löfen fürnemen der Lutherischen pubrey absteen, vnd dem Briester in sollichen predigen kain Irrung beweisen.« (Prot. X. p. 1139.)

Nicht nur abtrünnige Priester und Religiosen, sondern sogar »ain schneider gsell von Nidervintl genannt Hanns vnderstand sich zu Brichsen auf offnem Platz wider die Christlich ordnung, Geystlich vnd weltlich Obrigkait auch gemainen Briesterschaft Lutherische maynung zu Predigen.« Der Bischof war damahls zu Innsbruck; die Statthalter aber ließen den unberufenen Prediger alsobald einsperren, und zu Klausen, Botzen und Meran, wo er früher gearbeitet hatte, nachfragen, wie er sich aufgeführet, und ob er Spuren vom Wahnsinne habe sehen lassen. Weil man dieses vermuthete, und weil seine Anverwandte nachdrücklich für ihn bathen, wollte man ihn gegen das Ver-

sprechen, bey seiner Nadel zu bleiben, und dergleichen Schwärmereyen zu vermeiden, loslassen. Aber es beliebte dem Schneider zu erklären, daß er sich zum Schweigen unmöglich bequemen könne, und so mußte es ihm auch belieben, in dem Kerker fernere Herberg zu haben. (Prot. X. p. 765. 773.)

»In der vasten etwo vmb Judica 1523 ward der — fürst (Erzherzog Ferdinand) mit seinem gemahl zu Insprugg emphangen, vnd auf quasimodogeniti (ersten Sonntag nach Ostern) ain gemainer Landtag ausgeschrieben. Darauf dan die Herrn von prelaten, adel vnd stetten auch gerichten sich so in treffenlicher anzall vnd so herrlich vnd prachtlich sehen liessen, das dergleichen nit vil gesehen ist. In dem selbigen Lanntag sind mer schone Klaider dan schone sachen ausgetragen.« So fängt Kirchmayr an, diesen Landtag zu beschreiben, gar nicht zufrieden, daß die versammelten Landstände nur auf ihre persönlichen Vortheile, nicht auf das allgemeine Wohl des Vaterlandes gesehen haben. Auch unserm Bischof, der sich über zwey Monathe zu Innsbruck aufhielt, weiß er kein Lob über sein Betragen zu ertheilen. (Kirchm. Chron. p. m. 55.)

Während dieses Landtages kam der Erzbischof von Salzburg nach Innsbruck, den Erzherzog um Beystand wider seine eigene Unterthanen zu bitten, die sich, vom lutherischen Schwindelgeist ergriffen, wider ihn empören wollten. Mit Ferdinands Bewilligung warb Matthäus bey 1000 Mann, welche unter der Anführung unsers Ritters Leonhard von Vels und des Grafen Ludwig von Helfenstein nach Salzburg

Digitized by Google

zogen, und mit den noch getreuen Unterthanen den Aufrührern einen solchen Schrecken einjagten, daß sie sich ohne Verzug dem Erzbischof auf Gnade und Ungnade ergaben. »Wir haben auch darauf, schreibt der Erzbischof an unsern Bischof, an heut vnsern frölichen vnd Eerlichen Einzug alhie gethan. Wolten Wir Eur freuntschaft freuntlichen guter mainung, des ain wissen ze haben nit verhalten, dan wir vngezweiflet sein, das E. Fr. mit sambt vns des ain sonder Frolocken haben. — Datum in Civitate nostra Salzburgensi die 11. mensis Julii, 1523.« (Resch ex Autogr.)

Am 24. October schrieb der Erzbischof wieder an unsern Bischof, es wären nach der Versammlung zu Mühldorf so wichtige Geschäfte vorgefallen, daß er sich bewogen fände, seine Mitbischöfe wieder zu einer Zusammenkunft nach Salzburg einzuladen. Sebastian schickte seinen Dompropst Ambros Yphofer dahin, und auch andere Suffraganen erschienen durch Abgeordnete; nur Berchtold Bischof zu Chiemsee war in eigener Person zugegen. Vorzüglich wurde bey dieser Versammlung auf die Vollziehung der zu Mühldorf erlassenen Verordnungen gedrungen. Auch wurde beschlossen, daß der Erzbischof mit seinen Mitbischöfen sich entweder in eigener Person, oder durch bevollmächtigte Gesandte zum Reichstag nach Nürnberg begeben, und dort allen Fleiß anwenden sollte, 1. daß der Ausbreitung der lutherischen Irrlehre aller mögliche Einhalt gethan werde; 2. daß die gefährdete geistliche Immunität aufrecht erhalten werde; 3. daß die, durch den päpstlichen Gesandten von den Geistlichen geforderte Hülfsteuer wider die Türken,

Digitized by Google

die in einem dritten Theil aller Einkünfte, und selbst des Kirchensilbers bestehen sollte, bedeutend herabgesetzet werde. Die Berathschlagung geschah zu Salzburg am 4. Dezemb. 1523. (Resch ex Autogr.)

Papst Hadrian VI., der diese Steuer ausgeschrieben hatte, war am 14. September dieses Jahres gestorben, und hatte am 19. November Klemens VII. aus dem Hause Medices zum Nachfolger erhalten.

Am Eingange des Jahrs 1524 erließ der Bischof ein Rundschreiben, wodurch er öffentliche Andachten um Abwendung allgemeiner Drangsalen anordnete, und zugleich die Tänze und andere lärmende Ergötzungen verboth. »Geben zu Insprugg am 20. tag Januarii An. Dom. 1524.« (Resch ex Autogr.) Ueber den Aufenthalt unsers Bischofs zu Innsbruck schrieb Kirchmayr offenherzig: »Der Bischof von Brichsen verließ sein Bistumb vnd zoh in daz Regiment gen Insprugg [redacted]er in den Hofrat, hiet dahaim wol zu thuen gehabt.« Er nahm also die Würde eines Kanzlers am erzherzoglichen Hofe an. Nur gar zu schonend ist Kirchmayrs Ausdruck: »Er hätte wohl zu Hause (als Bischof und als Fürst) genug zu thun gehabt.« Kirchmayr erzählt weiter:

»Vnd am andern tag des Mertzen des 1524 Jarß da kam aber gen Brichsen ain Cardinal genannt Iarenzius de Conpegiis de titulo S. Ceciliae, der fueret vil gelerter leut mit Im, als Cocleum vnd ander so wider Marthinum lutherum geschriben haben, der Maynung auf den Reichstag gen Newrnberg (Nürnberg) zu verrrugkhn, alda zwischen den geistlichen vnd weltlichen fürsten vnd den ständen gueten

friden zu pflantzen. Vnnser Bischof von brichsen mueſt auch mit Ihme ziehn auf den Reichßtag. Vnd vil volcks redet, wiewol Ich Im noch kainen glaubn gib, Marthinus luther sollt auch dahin gen Nuernberg kumen, vnd solt ain Merckliche disputatio daselbs beschechen. — Im Reichstag ist das maist tail gehandelt worden, wie man die furſten darhin bringen mocht das sy in der gemain des Marthein luthers Maynung so er wider die Romisch Kirchn ze halten gelert gannzlich verdammen vnd verpiettn solten. Darin hett der Cardinal Laurencius de Compegius vil vleiß, aber je mer man wern wolt je mer Luthers anhang wuchs. Die prediger der Lutherischen Maynung namen wunderlich zu Neuernberg, Straßpurg, Augßpurg ꝛc. vberhand. Fleisch essen in der vasten was gemain, vanter baiderlay gestalt das hochwirdig sacrament genieſſen was der prauch, vnd vil Dings so man sonst wol finden mag. Die prieſter habn der Zeit an vil orthn geheirat.«

Da sich unser Bischof zu Nürnberg befand, erhielt er am 17. März vom Kaiser Karl V. durch seinen Bruder Ferdinand, der im Reichstage den Vorsitz führte, die fürstlichen Lehen oder Regalien. (Wörndle, Chron. v. Brix. MS. p. 82.)

Kaum war Sebastian um die Mitte des May nach Brixen gekommen, als er schon wieder vom Erzherzog Ferdinand und vom päpstlichen Legat Campegi die Einladung erhielt, auf Sonnewenden nach Regensburg zu kommen, und über die Reformation des Klerus, wie auch über die Eintreibung der oben angezeigten großen Steuer sich mit dem Erzbischof zu Salzburg und andern Bischöfen Deutschlands zu un-

Digitized by Google

terreden. Sebastian entschuldigte sich zwar, daß er persönlich dabey nicht erscheinen könnte, weil seine Gegenwart in Tyrol nothwendiger wäre, doch sendete er seinen Abgeordneten zu dieser Verfammlung. Wider »das Lutherische und andere irrige und aufrührige Wesen,« und zur Reformation der Geistlichkeit wurden am 6. und 7. Juli ernstliche Verordnungen erlassen; wegen der Steuer aber konnte nichts eigentliches beschlossen werden. (Zauner Chron. v. Salzb. IV. 371. ꝛc.) Wegen dieser Steuer ist »zu brichsen vmb Bartholomey vast alle priesterschaft des bistumbs desgleichen auch zu Trient pey ainander versamblt gewesen, vnd gerathschlagt, das man Ainen hin zu dem fursten schickhen sol, vnd sol sich der vnträglichen schwaren purden entschuldigen. Also wart von Brichsen doctor gregori Angerer, vnd von Trient herr Karl von Hausen gesannt mit ainer wol gestelten Instruction, darin gar vil vrsachen fürgebent, warumb solich steur des dritten tails nit gegeben vnd begert werden sol.« (Kirchmayr, M. S. p. 63.)

Auf Befehl Ferdinands ließ doch unser Bischof auf allen Kanzeln kund machen, 1. daß jenem kaiserlichen Befehl, der schon auf dem Reichstage zu Worms »wider Martin Luther, sein verfuerisch leer vnd anhenger ausgangen« — müsse Folge geleistet werden; 2. daß auch die Beschlüße der Versammlung zu Regensburg »betreffend etlich ordnung vnd satzung«, und 3. die erzherzoglichen Befehle wider die lutherische Lehre genau zu vollziehen seyn. Der Bischof setzt bey: »Weil wir nun befinden, das solche Mandata zu abstellung der verdampten vnd verfüerischen Lutherischen leer vnd Irrung so sich laider diser

Zeit in Teutschen landen ausgeprait, auch zu erhaltung vnsers eintrechtigen christlichen glaubens vnd zum letsten zu hinlegung vnd pesserung etlicher mißpreuch so bisher in der Kirchen erstanden, auch zu merung gueter sitten vnd wesens baider Stennde geistlich und weltlich Hochweislich vnd loblich sein betrachtet vnd fürgenomen worden, haben wir als der gehorsam solche dreu Mandata — aufzuschlachen vnd — zu verkunden verschaffen.« — (Protoc. X. p. 871.)

§. VII.

Der Bauernaufstand. Tod des Bischofs Sebastian.

Obschon über diesen Bauernkrieg vieles geschrieben worden ist, Wahres und Falsches untereinander, das zusammengestellt und berichtiget, eine sehr weitläufige Erzählung geben würde, so bleibe ich doch bey meiner Gewohnheit, nur wenige, aber sichere Beyträge zu dieser Geschichte zu liefern, ohne mich viel zu bemühen, die irrigen Angaben zu berichtigen. Die Protokolle des Hofarchives, die Sammlungen Resch's und Puels, vorzüglich Kirchmayrs Chronik oder Geschichte seiner Zeiten, liefern hiezu Materialien im Ueberflusse.

Bischof Sebastian befand sich zu Anfang des Jahrs 1525 zu Innsbruck, in der erzherzoglichen Kanzley

Digitized by Google

beschäftiget. Da die um Bartholomäi 1524 zu Brixen veranstaltete Zusammenkunft der Geistlichkeit wegen Erlegung des dritten Theils aller Einkünfte zur Kriegssteuer gegen die Türken keine bestimmte Antwort gegeben hatte, wurde am 9. Febr. 1525 wieder eine solche Zusammenkunft zu Brixen angeordnet. Auch da erfolgte keine andere Antwort, als, der Klerus wolle sich darüber bey dem nächst zu haltenden Landtag unterreden. Nun lud also Sebastian auf nachdrücklichen Betrieb des Erzherzogs den Klerus ein, er sollte auf den Montag nach Reminiscere durch bevollmächtigte Abgeordnete zuverlässig in Innsbruck erscheinen, und endlich sich über die gemachte Forderung erklären. (Protoc. Cons. n. 604.)

Auch das Chorherren-Stift zu Innichen wurde zu diesem Landtag eingeladen. »Vns zweifelt nit, sagt Erzherzog Ferdinand in seinem Einladungs-Schreiben, Euch seyn vnverporgen die manigfaltigen Aufrueren Widerwertigkaiten vnd Empörungen, die sich allenthalben in teutschen landen vnd Italien vnzher ye lenger beschwerlicher zuetragen, vnd wo die überhand nemen solten, zu besorgen, daß solchs vns, auch vnsern landen vnd leuten zu merklichen nachtail raichen mocht. Welches wir dann gnedigklich zu herzen gefaßt, vnd vns demnach aus vnsern Nider Osterreichischen Erblanden in diese vnser fürstliche grafschaft Tirol verfüegt, des gnedigen gemüts vnd willens, vns vnd dieselben vnsere Lanndt vnd leut bey frid vnd rue zu halten ꝛc. Geben zu Insprugg am 1. Februarii, 1525.« (Resch ex Autogr. Archiv. Intic.)

Ehevor aber der Landtag wirklich eröffnet wurde, brach schon eine gefährliche Unruhe unter den Bergknappen zu Schwatz aus. Sie wollten ihrem Bergrichter und andern Vorstehern keinen Gehorsam mehr erweisen, und zogen daher in großer Anzahl nach Innsbruck, um dort dem Erzherzog selbst ihre Klagen vorzubringen. Dieser hielt es für rathsamer, dergleichen Gäste nicht nach Innsbruck kommen zu lassen; deßwegen ging er ihnen bis Hall entgegen, und erwirkte, daß sie einen Ausschuß von 25 Mann bildeten, welche ihre Beschwerden vortrugen, und dann eine trostvolle Antwort nach Schwatz brachten. Als aber diese Antwort in einem Garten der ganzen Menge vorgelesen wurde, war diese gar nicht damit zufrieden. Es wurde die Sturmglocke angezogen, und mit Trommelschlag alle waffenfähige Mannschaft aufgefordert, das Gewehr zu ergreiffen, und noch einmahl gen Innsbruck zu ziehen, und dem Landesfürsten eine bestimmtere Antwort abzutrotzen. Ferdinand, weit über sein Alter herzhaft, zog den Aufrührern, die auf einige tausende angewachsen waren, auch dieses Mahl nach Hall entgegen; unser Bischof Sebastian begleitete ihn mit mehreren Räthen, und es glückte auch jetzt, die Empörten durch das Versprechen zu besänftigen, daß alle ihre Beschwerden gehoben, alle ihre alte Rechte und Freyheiten bestätiget werden sollen. Obschon der Bischof selbst bey diesem Auftritte zugegen war, so ließ ihm doch der Erzherzog die ämtliche Anzeige davon machen, damit der Bischof dieselbe nach Brixen senden, und seine Statthalter zur Aufmerksamkeit gegen dergleichen Unruhen auffordern könnte. Der erzherzogliche Bericht wurde

Digitized by Google

am 13. Febr. 1525 ausgefertiget. (Resch ex Autogr. et Chron. Hal.)

Bey dieser Empörung geschieht von Religionssachen noch gar keine Meldung, obschon es nicht unwahrscheinlich ist, daß schon manche Bergknappen, theils durch ihre Gemeinschaft mit den Sachsen theils durch die Bemühung ausgesprungener Mönche sind verführet worden. Von der Unruhe in andern Gegenden des Landes und von dem Landtag erzählt Kirchmayr:

»Der Morderey halben was ain solich geschray Im gericht Rodenegg vnd hie in der Neustift, daz nit allain Gabriel Krapf vnd Benedickt Keferspüchler auß der Neustift auf die Reder gelegt, sondern auch vil mer. Auch vil vnschuldig warten auch gefangen, die schwerlich gepeinigt vnd doch vnschuldig gefunden. — In diesem negst gehaltnem Lanntag wart sondern nicht außgericht, dann das man an den fürst von osterreich begerte. Aller erbland halben ain gemainen lanttag, damit sy ainmall all pey ainander sein kuntten, zu vergunnen. Aber kain Newe steur wart alda versprochen. Im Eingang dises Lanttags kamen aus Mayland newe wär« Nun wird die Schlacht im Thiergarten bey Pavia, und die Gefangennehmung des Königs von Frankreich Franz I. erzählt; zwar merkwürdig auch für Tyrol, weil Georg von Freundsberg, aus der tyroler'schen Familie entsprossen, und in Tyrol noch begütert, an dem herrlichen Sieg großen Antheil hatte, und auch viele Tyroler mit sich führte; doch immer mehr für die allgemeine Geschichte geeignet. Kirchmayr fährt fort:

»Aber dargegen erhueb sich im teutsch Lannd ain

Digitized by Google

grauſſame plag. Alſo daz ain vnzalbar Volck von der gemain in den ſchwäbiſchen Lannden zuſammen gelauffen, die vmb Niemant mer geben, ſonder ſich mit Irm aigen guet duncken Regiern wellen, In dem auch den Biſchoffen Kloſtern vnd geiſtlichen Stiffte vil vnfuegg zuegefuegt, der geiſtlichen ſtett, marckht, dorfer Klöſter vnd ander gotzzier eingenommen, die Münich verjagt, die Klöſter zerſtört, vnd vil Wunders angefangen.« (Kirchmayr, p. 67. — 69.)

Die Erzählung von dem Bauernaufſtand in Schwaben mag wieder bey andern Geſchichtſchreibern geſucht werden. Zu Brixen wurde indeſſen der Ausbruch der Empörung eben dadurch befördert, daß man denſelben mit gerechter Strenge verhindern wollte. Es lag nähmlich dort ein unruhiger und höchſt gefährlicher Menſch, Peter Paßler, im Gefängniße. Sein Vater Johann Paßler war fürſtlicher Fiſcher in Antholz, wurde aber dieſes Dienſtes entſetzt, und fing daher manche Unruhe an, wobey ſich deſſen Sohn Peter ſehr thätig zeigte, und deßwegen in Arreſt gelegt wurde. Auf hohes und theueres Verſprechen, ſich ruhig zu betragen, wurde er entlaſſen: aber kaum entlaſſen machte ers noch ärger, und kündete einigen Antholzern, der Stadt Bruneck, und vorzüglich dem dortigen Stadtrichter Ludwig Ochs öffentlich die Fehde an, oder wie man ſich damahls ausdrückte, er ſagte ihnen ab. Wirklich beſchädigte er einige Antholzer, vorzüglich den Fiſcher Balthaſar Unterperger mit Raub und Brand, irrte mit einem Kameraden ähnlichen Gelichters, Hans Jarl genannt Venus, auf den Gebirgen zwiſchen Taufers, Antholz und Teferecken herum, bis er endlich im Herbſt 1524 eingezogen und in das

Digitized by Google

Gefängniß nach Brixen geführt wurde. Die Untersuchung gegen ihn dauerte etwas länger, weil er mit andern Absagern und Mordbrennern in Verbindung stand, und weil sein Eheweib, mit mehrern Kindern beschwert, das Mitleiden von mehrern Personen zu erwecken wußte. Wie es bey dem letzten Verhör und bey der Verurtheilung Paßlers ergangen, erzählen die brixner'schen Statthalter in einem Schreiben an den Fürst-Bischof Sebastian, der sich damahls zu Innsbruck aufhielt.

»Auf heutigen tag — ist dem Peter Paßler Ain Malefiz Rechttag vmb sein Absag vnd Verhandlung willen anher angesetzt vnd gehalten worden. Dasselbig auch anfänglich Severus Prugger Eur fürstl. Gn. Landrichter zu Michaelsburg (damahls an Brixen verpfändet) Als darzue verordneter Pan Richter, Ausdem (indem) Statrichter alhie mit Krankhait so vast beschwert gewesen, das er solich Malefiz Recht, Aigner Person nit Ersitzen vnd volfueren mügen, vnd nachvolgend die Malefiz geschwornen, so von mer Orten als Botzen, Sterzing, Tauffers Clausen, Velturns, brichsen vnd Varn, darzue Allheer erfordert worden, besessen, vnd ain entlich Vrtail beschlossen. Als aber der Pan Richter, mit den gerichtsdienern herein Ins Slos (in die fürstliche Burg) zu vns kommen, vns angezaigt, Ain Vrtl sey beschlossen, vnd den gefangenen Paßler hinaus zu eröffnung des Vrtails zu bringen begert, In dem ist ain große Anzal frowen von der Stat vnd andern orten, mit sambt des Paßlers Weib vnd Prokurator zu vns komen, vnd für den Paßler Jne das lebens zu beguaden, vmb gotes willen gebeten. Darauf wir Inen

geantwurt solich begnadung stee in vnserm gewalt nit. Aber die weil wir All ain getreu Mitleuden mit Im truegen, So wolten wir Inen, des auch E. F. Gn. gewiligt hab, Sover ain Streng Vrtail darumben Wir noch kain Wissen trugen, vebet In ergeen, vnnd ain Schwerer tod, als mit Prand Ime aufgelegt wurd, mit ainem miltern tod begnaden, Vnnd damit Pasler erster (um so) weniger beschwernus ob der gegenwürtigkait oder ansprechen seiner Hauffrawen vnd freunden, Empfach, So haben wir Ine in der Weil. als wir mit den frawen wie obstet sprach gehalten, Nachdem wir vns kains Argen vor Niemant besorgt, den Pan Richter vnd gerichts diener hinaus zu Eröfnung des Vrtails fueren lassen. Als sie aber mit demselben Pasler auf den Pallast Hof (Domplatz) komen, da ist ain großer Hauff Pauern, E. F. G. vnderthan vnd ander von den Pergen vnd mer Orten, ganz aufruerig, mit zogenen Weren vnd straichen, eingefallen vnd den gefangnen Pasler mit gwalt aus Handen des Pan Richters vnd gerichts diener, die entlauffen muessen, genomen, vnd hinweg vnbelaidigt gefuert. Vnd wie wol wir zu der gegenwer weren genaigt, so sind sy dermassen gefast gewesen, das wir nicht hetten ausrichten muegen, vnd nur zu größerer Emperung vnd Ergerm hetten Vrsach geben. Also haben wiers muessen geschehen lassen.« (Ex Autogr.)

So endigt das zwar mit zwey Siegeln geschlossene, doch mit keiner Unterschrift oder Datum versehene Schreiben der brixner'schen Statthalter. Das Protokoll aber führt auch den Schluß des Schreibens an. Es erzählt nähmlich, daß der Bannrichter und

Digitized by Google

die Gerichtsgeschwornen das wider Pasler gefällte Urtheill verschlossen zurückgelassen, und sich eilends von Briren entfernet haben, und setzt bey: »Ferner so haben, sich etlich Pawrn die vergangnen tag vnderstanden, vnd dem Probst aus der Neustift ain see genannt der Laugen, bey Natz gelegen mit gewalt gefist, vnd sind des willens, denselben abzegraben vnd auszelassen. Wir werden auch glaublich bericht das sy von stundan nach Hinnemung des Paslers, Ennhalb des Ruentzen (der Rienz), Gemain gehalten, vnd beslossen haben auf Morgen vmb zehen Vr allenthalben in den Dörfern anzuschlagen, vnd bey Brichsen mit Weer vnd Harnasch zu samen zu komen, vnd Ire sachen ferner beratslagen wöllen, Was sy sich aber vndersteen werden tragen wir nit Wissen. Demnach langt an E. F. G. vnser vnderthenig bit, wölle sich eilend herein verfuegen, oder dermassen eilende Vorsehung thun, wie es dan E. F. Gn. Notdurf vnd gelegenheit wol Erfordert. Dann solten die Pawrn den Kopf, als sich dann meer, weder frid oder gueres bey Inen zu versehen ist, ferner streckhen, so wissen wir Inen mit nichte vorzusein, dann wir mit kainer Notdurft gefaßt vnd versehen sein — Geben zu Brichsen Am 9. tag May, Anno xxv.« (Protoc. X. p. 943 etc.)

Den fernern Verlauf der Empörung erzählt Kirchmayr: »Zu diesen Zeiten, am 12. tag May 1525 erhueb sich ain grausame erschrockenliche vnmentschliche empörung in diesem Lanndt von dem gemainen pauersvolckh dapey Ich gebesen pin vnd wunder gesehen. Anier genant Castner von tetschling, Lienhart schnagerer von sand Lienhartzperg, pratter

daſelbs, Hauſer ab Rodnegg, lienndl püchler, Pfeſferer, vnd dergleichen etlich kläffig verdorben leut, vnterſtuenden ſich gewaltigklich ainen verurtailten mentſchen ainen wiſſenlich abſager der ſchaden gethan, vnd mit Recht zu der ſtraf erkändt, dem Richter zenemen, derſelb verurtailt Man hieß Peter Paßler, waz aus antholz purtig. Darnach als ſy die ſelbig that an ainem mittich (vielmehr einem Dinſttag, 9. May, wie aus dem folgenden erhellet) thetten, am phinztag lufen die Paurn zu ainander von allen pergen, aus allen tellern Jung vnd alt, wiewol Jr vil nit weſten waz ſy thetten oder thun wolten, vnnd als in Millander Aw enhalb des Eyſackhs ain groſſer hauff zu ainander kamen wären was Jr beſchluß Jrer beſchwärung ſich zuerledigen. Ain Edler herr hieß Sigmund Brandiſſer waz phleger zu Rodnegg. der gieng zu dem verſamlten haufen paurn, zaigt Jnen all Jr gefarlikaitt ſchaden ſpott Mue ſorg vnd gefarlikait an, vnnd wiewol ſy Jme zuefagten, mit der thatt nicht anzefahen, ſondern Jr beſchwärung für Jren ordentlichen furſten der datzemal zu Jnſprugg gebeſen, zepringen, Noch hielten ſy nit, ſonder an Pfintztag zenacht griffen ſy mit der that zu brichſen an, vnnd plunderten vnnd berauben gewaltigklich wider got vnd Recht all Pfaffen thuemherrn vnd Caplän zu Brichſen, zugen darnach fur des biſchofs hof, verjagten alda daraus ſein Rat vnd dienſtleut mit großer vngeſtüeme, vnd mit ſölich vnmentſchlicher weiß, davon nit zeſchreiben iſt. Die brichſner hetten gegen Jrm biſchoff Sebaſtian Jrer phlicht gleich ſo pald vergeſſen, als die Neunſtifter Paurn gegen den Probſt

Digitized by Google

Auguſtin, Irem herrn. Inn Suma da was gar kain phlicht, glübd treu noch anders bedacht. Brichſner und Paurn warttn ainß. Jeder tail hett haubtleut, peter lanntz, Auguſtin Wolf vnd Kiening warte der Brichſner haubtman, Caſtner ſchnagerer vnd freithofer von ſarns wartn der Paurn haubtman.«

»Die haubtleutte mith Irn mitverwannten, Brichſner vnd pauern zugen mit funftauſent Mannen fur daz Kloſter Neuenſtifft an alle abſag, on alle vrſach vnbewart der Ern, vnd begert von Jorgn Kirchmair der des Probſtes in der Neuſtift Richter vnd ambtman geweſen, vber geſchrifftlich vnd muntlich Zimlich Erpieten vnnd warlich vber ain vberfluſſig erpiettn funff Tauſend guldn, Vnd wiewol Innen Richter auß beuelch zuegeſagt Ir beſchwärung nach Irem Rath abzethun, Vnd wiewol er Inen auch genueſam zu bekennen gab Ir gewaltig vnd vncriſtelich furnemen, wie Inen daz auch ainen ewigen Rach vnnd mißtrauen gepern wurde. Nocht dannoch vberfielen ſy daz gotzhaus am freitag den 12. Tag May 1525. Von diſem Muetwill den ſy alda beganngen ſollt ainer ain gannz puech vberſchreiben. Probſt auguſtin ain fromer Man wart verjagt, verfolgt, vnnd die prieſter Im Kloſter vnd anderßwo dergeſtalt veracht verſpott gepeinigt daß ain Jeder ſich der prieſterlichen Zaychen vnnd des Namens ſchamen mueſt. Die Kron mueſte man verwachſen laſſeu. Vber xxv. M. (25000) gulden haben die pauern auf diſsmal dem gotzhauß an Ingepeu, ſilber, Klainot haußratt vnd haußgeſchirr Prief vnnd Puechern ſchadn gethan. Mit waz vnkeuſch, hoffart, trunnckhner Weyß, gotz-

leſtrung, Kirchenpruchlerey diſe Zeit daz gotzhauß Neuenſtifft belaidigt iſt, kan Niemant außſprechen, hettens auch gern gar verprennt, Aber got allain wolt nit verhengen.«

Viele andere Nachrichten über die Plünderung von Neuſtift könnten hier noch eingeſchaltet werden. Aus den Stifts-Protokollen wurde mir gefällig eine Tarnote über den erlittenen Schaden mitgetheilt, welche ſich wirklich auf 24832 fl. 40 kr. beläuft, mit der Bemerkung, daß die 1600 Brote, welche einige Tage hindurch in das Lager der Bauern mußten abgegeben werden, nicht gerechnet worden ſind. Zu bemerken iſt auch, daß die Lebensmittel nur im damahligen geringen Preiſe angeſchlagen worden ſind; z. B. die Yhrn Wein zu 3 fl. 36 kr., das Staar Roggen zu 28 kr. das Staar Waizen zu 30 kr. ꝛc.

Kirchmayr fährt weiter: »An dem ſambstag den 13 May 1525 erwelten ſy Ainen obriſten, Ainen leichten doch liſtigen Man Michl gaißmayr genant, aines knappen ſun von ſterzingen, Ain arger pöſer aufrueriger aber liſtiger Mentſch. Alßopald der Erwelt war zu ainem obriſten da gieng Im gannzen Lannd daz plundern der pfaffen an. kain ſo armer prieſter waz nit im gannzn Lannd, er mueſt daz ſein verliern. Darnach vberfielen ſy vil Edelleut, verderbten der vil. dan Niemant kunt noch mocht ſich zu Weer ſo Eylend Richten. Ja der furſt hertzog ferdinand vnd Ir Durchlauchtigkait gemahl ſelb wiſſten ſich Nindert ſicher. Dann im gannzen lannd In Intall vnd an der Etſch waz von etlichen ſtetn vnd pourn ain ſolch

geleuff, geschray vnd tobn, daz schier kain guetter Man nit sicher veber ain gassen geen mocht. Raubn Plundern vnd Nemen waz also gemain, daz auch etlich vil fromer Männer verfuert wartn, die es hernach vbl gerauen (gereuet) hat. Doch gab got die gnad zu letscht, daz ain stilstand gemacht wardt, vnd daz alle ständ sich aines gemainen Lanntags solten verainigen.«

Deutlich genug spricht hier Kirchmayr aus, wie weit sich die Rebellion erstrecket habe. Die Richtigkeit seiner Aussage zu bewähren, mögen folgende, aus den öffentlichen Protokollen gesammelte, und der Bibliotheca Tyrolensis einverleibte Aktenstücke dienen. Noch ehe die Kunde von der Empörung zu Briren zum Landesfürsten nach Innsbruck gekommen war, vermerkte dieser Unruhen im Ober- und Unter-Innthal. Er schickte daher einige seiner Räthe, Hans Erlbeck, Maximilian Payrer und Hans Treutz mit Johann Zott nach Telfs ins Ober-Innthal, Georg von Herberstein und Hildprand von Spaur aber nach Thaur ins Unter-Innthal, um sowohl die unruhigen Bauern zu beobachten, als auch ihre Beschwerden zu vernehmen, und sie nach Möglichkeit zu beruhigen. Zwar zeigte der Erzherzog den Ersten am 16. May seine Zufriedenheit mit ihrer Bemühung an, aber schon am folgenden Tag schrieb er ihnen, er habe vernommen, daß einige Aufrührer das Kloster Stams überfallen und geplündert, und sich in demselben gelagert haben. Er befiehlt ihnen allen möglichen Fleiß anzuwenden, um die Rebellen aus demselben zu entfernen. (Bibl. Tyrol. Tom. 887. p. 29. 30 39.) Wirklich waren die Bauern bereits am 15. May in

Digitized by Google

das Kloster beynahe mit dem nähmlichen Muthwillen, wie in Neustift eingebrochen, und an eben diesem Tag hatten sie auch zu Mais bey Meran den Pfarrwidum, welcher dem Kloster Stams zugehört, erstürmet, und so wie aus dem Kloster den Abt und alle Religiosen, auch aus dem Widum den Pfarrer vertrieben. (Ex Chronic. Stams. P. Cassiani Primisser.)

Ähnliche Berichte liefen aus den Landgerichten Thauer, Rettenberg, Rattenberg, Steinach, Rodeneck, Schöneck, Taufers, Kastellruth und andern um Botzen und Meran herum ein. Auf erhaltene Nachricht von der Plünderung in Neustift, befahl der Landesfürst am 17. May dem Kaspar Künigl und Siegmund Brandiser, sich dahin, und ferner ins Pusterthal zu begeben, um die Sache zu untersuchen, und die Unruhen beyzulegen. Unter Einem schrieb Ferdinand an die Stadt und das Landgericht Sterzingen, lobt sie wegen bisheriger Treue, und verlangt, daß sie zwey Ausgeschossene mit Hans von Trautson und den fürstlichen Kommissairen nach Neustift und ins Pusterthal senden, und so zur Stillung des Aufruhrs mitwirken sollen. (Biblioth. Tyr. l. c. p. 33. 35 u.)

Gleiches Lob über Treue und Standhaftigkeit erhielten auch die Bürger von Lienz, die Gerichtsleute von Ehrenberg, von Sarnthal, und dieses Mahl auch die Gesellschaft des Bergwerkes zu Schwatz, obschon die Knappen, wie wir bereits gehört haben, im Frühling dieses Jahres kein gutes Beyspiel gegeben hatten. Sonderbare Ermahnungen wurden an

Digitized by Google

die Oberinnthaler erlassen, die Schlösser Starkenberg und Fernstein ja nicht zu bestürmen; eben so an die Gerichtsleute an dem Eisack und an der Etsch, daß sie den Schlössern Rodaneck, Pressells und Salurn keine Gewalt anthun sollen. An die Gerichtsleute von Hertenberg schrieb Ferdinand: »Vnns gelangt an, wie etlich vnser Vndersassen an dem Ranggen vnd zu Yntzingen in Yebung seyen den Pfarrer zu Flawrling zu überfallen vnd zu plundern, dem wir aber fürzukommen pillichen genaigt sein, Sunderlich dieweil derselb Pfarrhof vnser Herberg vnd Lusthaus, auch den merern tail mit vnsers herrn vnd Anherrn Kaiser Maximilians vnd vnserm dargeben erpaut ist.« Er befiehlt daher dem Pfleger zu Hertenberg alle mögliche Wachsamkeit. 19. May, 1525. (Bibl. Tyr. l. c. p. 44.) Pfarrer zu Flaurling war damahls, und zwar schon durch beynahe 50 Jahre Siegmund Ris. Er macht bey Errichtung des Risen-Beneficiums zu Flaurling zwar Meldung, daß er den dortigen Widum mit einem Aufwande von 3500 fl. erbauet; sagt aber nichts, daß er dazu vom Kaiser Maximilian einen nahmhaften Beytrag erhalten habe. Doch soll der Kaiser dem Pfarrer ein kleines Jagdhaus, das er an der Stelle des heutigen Widums hatte, zum Behufe des neuen Baues überlassen haben. Der Widum scheint von der Plünderung verschont worden zu seyn; doch erlaubten sich die Bauern von Flauerling, durch den Widumanger einen Weg für ihr Vieh zu bannen, wider welche Gewaltthätigkeit der Pfarrer Leonhard Ottenthaler noch im J. 1531 klagte. Weit härter wurden andere Pfarrhöfe und Klöster hergenommen. Andreas Spat, Pfarr-

Digitized by Google

Vikar in Ahrn, wurde rein ausgeplündert, und starb bald darauf in äußerster Armuth; wegen seiner guten Aufführung wahrhaft eines besseren Looses würdig. *) Der Pfarrwidum zu Pfalzen schätzte den erlittenen Schaden auf 600 fl., forderte zwar Ersatz, erhielt aber, auch nach den günstigsten Rechtssprüchen, keinen. Das Kloster Sonneburg wurde geplündert, und bedauerte vorzüglich, daß durch die eigenen Unterthanen aus Enneberg kostbare Urkunden entwendet wurden. Zu Botzen wurde die Deutsch-Ordens-Kommende geplündert. Der Pfarrer zu Lana, Oswald Hartmann, beklagte sich, daß ihm durch aufrührerische Bürger zu Meran ein Pferd, sein Silbergeschirr und seine Kleider geraubet worden. Eben so beklagte sich Nikolaus Ferber Pfarrer in Algund; eben so Christoph Aichhorn Pfarrer zu Tyrol; Albert Propst zu Grieß, das Kloster der Klarisserinnen zu Meran, die Karthäuser in Schnalls, die Benediktiner zu Marienberg. Sogar die Kapelle der seligsten Jungfrau Maria auf Waldrast wurde ausgeraubet. Das Kloster Wilten mußte sich von der Plünderung durch 17 Yhrn Wein loskaufen. Großer Schaden widerfuhr den Geistlichen auch dadurch, daß die Rebellen nicht nur in jenem, sondern auch in folgenden Jahren die Zehente und andere Einkünfte nicht mehr bezahlen wollten. Hierüber finde ich bittere Klagen

*) Venerabilis D. Andreas Spat Vicarius aureae vallis obiit Kalendis Maji ann. 25. Hic licet vir Deo devotus, castus, omnique virtute praeclarus, ab omnibus rebus suis prorsus in tumultu rusticorum spoliatus tandem in summa paupertate moritur. Calendarium vetustum Par. Ahrn.)

Digitized by Google

von Stams, Arams, Stubay, Stilfes, vom Domkapitel, vom h. Kreuz-Spital und den Klosterfrauen zu Brixen, von der Pfarre Gaiß, von dem Stifte Innichen, und manchen andern Orten.

Indessen hatte sich Erzherzog Ferdinand, der sich noch immer in bewundernswerther Fassung erhalten hatte, die Beschwerden mancher Landgerichte vorlegen lassen. Als Muster möge dienen die von den Gerichten Thauer und Rettenberg eingereichte Schrift. »Item zum ersten, nachdem geschriben stet, daß der Mensch nit allain leb des leiblichen Brots, sonnder auch ains yeglichen Worts, das aus dem Mund Gottes geet, Bedennkhen wir, das der cristenlichen Gemain an demselben am höchsten vnd maisten gelegen ist. Nachdem aber das heilig götlich Wort bisher mit Menschenleern dermaßen vertunkelt worden ist, das wir dardurch des eingangs vnnser seligkait in groß geferlichait komen sein, so aber yetzo solichs göttlichs Wort, aus dem gnedigen willen Gottes lauter, klar vnd vnvermischt an tag kombt, vnd die, so darzu von Gott beruefft, demselben anhangen wellen, nit allain verfolgt, sonnder auch aus dem vngleichen gotlosen verstand, den die eigennutzigen Prediger dem Volck darwider einfuren, in Yrsal vnd dahin gewisen, das gleich der einfeltige Mensch nit ways, welchem er anhangen vnd nachfolgen soll, vnd also dardurch in Consperation (so) vnd zu aufrur wider sein willen, das er nit waiß was er thun oder lassen soll, bewegt wirdet, demselben aber zu fürkomen, vnd (damit) der Kern des götlichen Wortes, aus dem Vnkraut der Menschenlern ausgereut, auch dardurch sollich vnd dergleichen emperungen vnd

Yrfal in dem gemainen folck widerumb geſtelt, zu frid vnd Rue bracht werd, Iſt vnnſer bit — E. F. D. welle als ain criſtenlicher fürſt — bewilligen, — das wir allenthalben bey vnſern Kirchen mügen vmb gelert, gotsferchtig Menner ſehen, die vnns ſollichs heiligs götlichs wars wort gottes, lautter, klar vnd vnvermiſcht, vnd mit kainer andern leer verkundigen, dann deren leer, ſo derſelben anhengig, gleichformig vnd gemes ſein. —— Wir pitten auch gar vnnderthenigklich, dieweil wir vernemen, das etlich criſtenlich Menner, vmb des heyligen Evangeliums vnd derſelben anhengigen leer willen, gefengklich gehalten werden, E. F. D. als ain criſtenlicher Fürſt well ſy derſelben Ir gefengknus an entgelt gnedigklich ledigen. Auch die vertribnen Prediger des Evangeliums wider in diſem Land wonen vnd predigen laſſen, vnd hinfüran nit geſtatten, Geiſtlich oder weltlich Perſonen, vmb des heyligen Evangeliums vnd derſelben anhangenden leer willen, mer zu beleidigen vnd zu beſweren, es wär dann ſach, das bey denſelben oder andern Perſonen, ainich malefitzig verhanndlung befunden wurde, in demſelben ſol vnd mag alle Zeit, was ſich gepurt vnd Recht iſt, gehandelt werden.

Vnd dieweil wiſſent, was aus der Geiſtlichen (ſo weltlich oberkhait haben) Hanndlungen entſtanden, Iſt vnſer begern, das derſelb Ir weltlicher gewalt abgeſtelt, vnd mit Inen gehandelt werd, das Sy zu ſachen, zu denen Sy von Got verordnet, wartn vns auch gnedigklich vergunt vnd gewalt gegeben werd, vnns Pfarrer vnd Prediger, ſelbs, nach Rat der verſtendigſten Pfarrleut, on menigklichs Irrung zu ſetzen vnd entſetzen.« (Bibl. Tyrol. l. c. p. 6.)

Digitized by Google

Nun folgen 18 andere Beschwerden, von welchen sie ebenfalls enthoben zu werden wünschen, die aber nur das Zeitliche betreffen, und daher von mir übergangen werden. Aus dieser ersten, so umständlich vorgelegten Beschwerde, läßt sich deutlich genug abnehmen, wie weit es den gottlosen Neuerern schon gelungen, das gutmüthige Volk zu verführen; da es schon glaubte das von den Irrlehrern verdrehte Evangelium sey allein das reine Wort Gottes; die sich selbst in den Schafstall eindrängenden Mörder seyn die von Gott berufenen Hirten; die nothwendige Entfernung und gerechte Strafe derselben sey eine unchristliche Verfolgung, es stehe den Schafen zu, sich selbst Hirten zu wählen, und nach Belieben wieder zu entfernen. Die Antwort, welche Ferdinand gab, war eines eifrig katholischen Fürsten würdig. »Erstlich, geschickht Erber prediger, das heilig Evangelium klar vnd lauter nach cristenlichen Verstand zu der lieb gottes vnd des negsten, auch zu Gehorsam von Gott eingesetzten obrigkait zu stillung aufruer vnd zu straffung gemainer laster zu predigen, will Fürstl. Durchl. ley geistlicher vnd weltlicher obrigkait ernstlich verordnen vnd bestellen, daz Erber geschickht frumb Priester zu predigen verordnet die das lauter Clar Wort gottes nach cristenlichen verstand nach text, zu der lieb gottes vnd des negsten, auch zu gehorsam von got eingesetzter obrigkait, zu stillung aufrurn, vnd Straffung der, gemainen Laster, wie die Gericht selb geben, dem gemainen Man treulich vnd beschaidenlich verkünden, wo Sy aber solhs übertreten, vnd zu vncristlichen Verstand, aufrure, Widerwillen, vnnder dem schein des Evangeli, durch Ihr predig anrai-

Digitized by Google

ten wurden, dardurch dann dem gemainen Man an seel vnd leib schaden vnd nachthail, wie Sy selb erwegen mügen, entsteen möcht. So ist F. D. der Zuuersicht, ain Ersame gemain werd F. D. dieselben wie recht vnd pillich ist, zu straffen verhelfen, vnd Ir selb verderben, schaden vnd Nachtail dardurch verhuetten. — Dann der geistlichen, weltliche obrigkait, vnd ander Vnordnung halben, — dieweil solcher Artigkl nit allain diese furstl. grafschaft Tirol, sonder all vnd yede F. D. Erblanden betrifft, die auch daryn guet cristenlich vnd gepürlich ordnung fürzunemen genaigt, nachdem dann — ain gemainer Lanndtag aller Erbland — auf Martini negst zu halten beslossen — (soll daselbst Ordnung gemacht werden). Datum Innsprugg am xx tag May Anno MD. xxv.« (loc. cit. p. 1.)

Beschwerden, welche von andern Landgerichten vorgelegt wurden, lauteten beynahe gleich, nur beobachtet man, daß die Gerichte von Ober-Innthal, von Wippthal und von Pusterthal von den Predigern keine Meldung machen, und also nicht so deutliche Spuren von Verführung in Hinsicht auf Religion sehen lassen. Diesen Beschwerden mit besserer Ordnung abzuhelfen, berief Ferdinand anfangs von allen Gerichten im ganzen Innthal und Wippthal Ausschußmänner, bald aber alle Landesstände nach Innsbruck zusammen, wo am 20. Juni ein Landtag eröffnet werden sollte. Prälaten, Ritter, Städte und Gerichte sandten zahlreiche Abgeordnete, oder kamen in eigener Person dahin. Städte und Gerichte, oder vielmehr Bürger und Bauern verlangten aber vor allen andern, daß die Geistlichen und die Edelleute von Sitz und Stimme bey den

Digitized by Google

Landtag ausgeschlossen werden sollten. Vorzüglich in Hinsicht auf die Geistlichen beharrten sie auf diesem Begehren; und so wurden manche für die Geistlichen sehr harte, bis dahin ganz ungewöhnliche Vorschriften gemacht. Es wurde gefordert, daß bis auf ein allgemeines Konzilium oder eine Erläuterung des Reiches die Geistlichen in weltlichen Sachen der weltlichen Obrigkeit unterworfen seyn sollen, hingegen keinen Weltlichen vor das geistliche Gericht fordern dürfen, ausgenommen wegen des Sakramentes der Ehe, oder wegen christlicher Ordnung. Zu den erledigten Pfründen sollen die Gemeinden zwey oder drey taugliche Priester dem Landesfürst vorstellen, der Rath soll sie prüfen, und dann der tauglichste aus ihnen bestätiget werden. Wenn sich ein Pfarrer übel verhaltet, soll derselbe bey der Regierung angezeigt, und sodann abgesetzt werden. Jeder soll seine Pfarre selbst, nicht durch Stellvertreter verwalten. Die meisten Stollgebühren sollen aufhören, die übrigen gemässiget werden. Die Pensionen soll man zum Türkenkrieg verwenden. Die unbeweglichen Güter, welche an die Geistlichen kommen, sollen dem Ablosungs-Recht unterliegen. Die Abhandlungen der Geistlichen sollen durch die weltliche Obrigkeit vorgenommen werden. Auch die Geistlichen sollen ihre Einkünfte versteuern, und zu öffentlichen Lasten beytragen, dagegen aber kein Gewerbe treiben, noch Wein schenken. (Archiv für Süd-Deutschl. I. p. 305.)

Erzherzog Ferdinand wollte diese Punkte nicht gutheißen, weil er sich nach den damahls noch geltenden Grundsätzen hiezu nicht befugt glaubte, und weil ihm auch die Geistlichkeit der drey Bisthümer,

Digitized by Google

Trient, Brixen und Chur hierüber dringende Vorstellungen machte. Endlich verordnete er am 3. Juli, »daß die Geistliche, deren Güter halber, wie die Weltliche, dem Landsgebrauch gemäß gehalten werden sollen.« Durch diese allgemeine Erklärung wies er alle Ansprüche auf die Verleihung der Pfründen und auf die geistliche Gerichtsbarkeit von sich, und behielt sich das Recht bevor zu erklären, was dem Landesgebrauch gemäß, oder nicht gemäß sey. Wirklich geschahen bald solche Erklärungen, wodurch diese Anträge ganz vereitelt wurden.

Unser Bischof Sebastian hielt sich beym Ausbruche der Empörung, wie schon gesagt worden, zu Innsbruck auf. Noch am 16. May schrieb er von dort aus an den Bürgermeister und die Bürger zu Klausen, auf deren Treue er große Zuversicht hatte, und erlaubte ihnen, die Schlösser Säben und Branzol bis auf weitere Verordnung gegen die Rebellen in Besitz zu nehmen. Auch von Buchenstein erhielt er Zusicherung von Treu und Ergebenheit, und wollte daher seine Kostbarkeiten dahin in Sicherheit bringen lassen, auch selbst dahin flüchten. Aber bald mußte er vernehmen, daß die Rebellen die Schätze in Beschlag genommen, und daher wagte er's nicht, nach Buchenstein zu kommen, sondern floh vielmehr auf die brixner'sche Herrschaft Veldes in Krain, wo er sich vom 27. May bis auf die Mitte des folgenden Juni aufhielt. Am 11. Juni erließ er von dort aus ein weitläufiges, eigenhändiges Schreiben an Leonhard von Vels Landeshauptmann in Tyrol, wodurch er diesem danket für die Einladung zu dem bevorstehenden Landtag, und ihn ersucht, er möchte Jakob Kuen oder

Digitized by Google

den von Payrsberg, weil doch Oswald von Wolkenstein nicht zu Hauſe wäre, dazu verordnen, und ihnen allen möglichen Beyſtand leiſten. Er ſchreibt unter andern: »Ich acht, an diſem Lanndtag werd vil ſein gelegen, yedoch wo ſich die erberkait zu Fürſtl. Durchl. will halten, ſo findet man wol weg die Vnruigen zu ſtillen, dann ſollt das nit beſchehen, wer vnmenſchlich vnd nit muglich neben ainander zu wonen, darumb ich acht, der merer tayl ſolichs werde zu Hertzen faſſen, vnd ein yeder darinn thun nach ſeinem Vermigen. Das ich für mein perſon in F. Durchl. Rat. nit ſoll gebraucht werden, Iſt mir nit beſchwarlich, dann ich des allzeit lieber wer vertragen geweſt, acht auch, meine diennſt ſein mer F. Durchl. vnd dem Land nutzlich dann ſchedlich geweſt, vnd ſolten kunftiglichen auch alſo ſein, mich mocht villeicht yederman leyden, aber die den Luther im Herzen haben, die vermainen, wir gaiſtlichen hindern dieſelben ſach. Nun will man zu frid vnd Rue khomen, ſo mues man ain maß hierin halten, vnd laßt man dem luteriſchen ding ſeinen gang, ſo kan kain ainikait kainen beſtand nit haben, dann das vncriſtenlich weſen mag kainen frid, ru noch recht erleiden. Jedoch wirdet villeicht got genad verleihen. Ich verſich auch ain Erſame Lanndtſchaft hab an meiner perſon kain ſonder beſchwerung vnd (werde) auch den von Brixen Burgern Bawrn vnd andern vil mutwillens hinfuran nit geſtatten, vnnd mich ſambt der gaiſtlichait zu meinem ſtift ruewiglich widerumb khomen laſſen, vnd mich daß, ſo ich von Romiſch Kaiſ. Mjt. belehnt bin gewaltiglich zu entſetzen nit geſtatten ꝛc.«

Er verſpricht ſodann, der Landſchaft die Entſchei-

dung zu überlassen, wie man den eingereichten Beschwerden der brixner schen Unterthanen am füglichsten abhelfen könne. Er zeigt seine Freude darüber, daß die Unruhen im ganzen Innthal und Wippthal größern Theils beygelegt seyn Wegen seines Aufenthaltes in Veldes schreibt er: »Wie wol mir die F. Durchl. geschriben hat, das ich hie soll verziehen, yedoch mocht ich mich villeicht an ein ander ort vnd nehner zu der Grafschaft thun, dann ich nit fast starck bin vnd ain vngesunt seit mitfasten her an mir ist gewesen. Das hat sich in der Hitz in dem reiten gemert, also das ich aus der not wo es nit besser will werden, mich an ain anders ort thun, vnd Ertzney pflegen mueß. So ist man alle stund auch in firsorg der entporung hie, wie wol die Crainer fursehung thun auff das pest, Vnnd die Reutter so an den Turcken gelegen, all sein herauff gen Laybach geruckt, vnd mit den Kerntern vnd Steirern, die sonst auch ainen großen raissigen Zeug, vnd aller adel sich zusamen hat gethan, zu hilff ziehen, vnd mit lieb oder vngueten die pawrn in Kernten vnd sonst vndersteen zu stillen. Ich hab aber sonst trost vnnd hoffnung entpfangen, dieweyl sich die sachen in schwaben dermassen haben mit gnaden des allmächtigen zutragen, vnd zu Franken ob got will, auch glücklich hinauß werden geen. — — Ein Ersame Lanndtschafft solt in allweg auch handeln gegen die, so das recht verhindert vnnd den Päsler gewaltiglich genomen haben, damit doch dieselben gestrafft werden. Ich vernim glaubwürdig, der päsler vnd zwey seiner brueder sein auf Venedig gezogen, vnd er hat sich nit widerumb gen Briren auß recht wellen stellen. Bedeucht mich die F. Durchl. mocht darinnen wol handlen,

Digitized by Google

daß er zu Venedig oder in Irem. lannd beſtrickt wurd damit man vor Ime mocht ſicher ſein. Er wurdt ſonnſt allweg ain newe aufrur erweckeñ vnd ain pueben geſind an ſich hennckhen.« — Er empfiehlt ſich endlich dem Erzherzog, und bittet den Landeshauptmann um ſeine fernere Verwendung. — »Geben zu Veldes den xj. tag Junj, Anno ꝛc. xxv. Sebaſtian Biſch. z. Brixen.« (Ex Autographo.)

Auf dem Landtage zu Innsbruck hatte ſich der Erzherzog bereden laſſen, das Hochſtift Brixen als deſſen Schirmvogt indeſſen in Beſitz zu nehmen, und ſich in dieſer Eigenſchaft huldigen zu laſſen. Wolfgang Weitenhofer und der Herold Bernhard Regulus wurden nach Bruneck geſandt, dort die Huldigung aufzunehmen. Der Magiſtrat erbath ſich drey Tag Bedenkzeit, um von ihrem Fürſt-Biſchof, welchen ſie in Buchenſtein anzutreffen glaubten, Verhaltungsbefehle einzuholen. Da aber der Bothe mit der Nachricht zurückkam, der Biſchof ſey noch nicht in Buchenſtein angekommen, ſo wurde am 25. Juni, als an einem Sonntage, die Huldigung abgelegt, doch mit dem Vorbehalte, daß dadurch die Rechte des Hochſtiftes Brixen nicht verletzet werden ſollen. Bald darauf kam Sebaſtian nach Buchenſtein, (nach Kirchmayrs Erzählung ſoll er ſich einige Zeit lang im venetianiſchen Gebiethe aufgehalten haben.) hieß die Huldigung der Städt Bruneck gut, und ließ den Erzherzog erſuchen, den Vorbehalt der Brunecker wegen der Rechte des Hochſtiftes nicht übel zu deuten. Er ſchrieb hierüber an ſeinen Marſchalk Reimpert von Payrsberg, der ſich eben auf dem Landtag zu Inns-

Digitized by Google

bruck befand, am 28. Juni 1525. (Resch ex Autogr.)

Nach zwey Tagen schrieb der Bischof an das Hofgericht und den Magistrat zu Brixen. — »Wir werden bericht, daß durch ettlich Statt vnd gericht in der firstlichen Grafschaft Tyrol auf diesem Landtag an der Fürstl. Durchl. angebracht vnd begert sey worden, das Ihr F. D. die Pischouen Prälaten vnd Stift in dem Landt solten gar abthan, vnd derselben weltlichen obrigkait Regalien vnd Einkhomen zu Ihren selbst handen nemen.« — Er hofft zwar, seine getreuen Unterthanen werden mit diesem Vorschlag nicht einverstanden seyn, und auch nicht Ursache haben die Unterdrückung der fürstlichen Regierung zu wünschen; verlangt aber doch, sie möchten sich schriftlich hierüber erklären. »Geben in Vnsern schloß Puechenstain am Lesten tag Junii An. etc. im XXV.« (Resch ex Autogr.)

Die Antwort fiel sehr frostig aus: — »Eur Gnaden schreiben vns zugesandt haben wir vernumen. Geben E. fürstl. Gn. darauf zu erkennen, das wir aus beweglicher not in ain Verpüntnus mit ainer Ersamen Landtschafft yez auf disen gegenwertigen Landtag (uns eingelassen haben.) Das will vns zu halten vnd nicht anderst gebüren. Darbey wir es diser Zeit beleiben lassen. Thuen vns hiemit E. F. Gn. beuelchen. Geben zu Brichsen, am V. tag Julii, Anno etc. XXV. E. f. G. willig N. Burgermaister, Ausschuß vnd Geschworne gemainer Statt Brixen. (Resch ex Apogr.)

Digitized by Google

Je weniger Trost Sebastian von seinen Unterthanen zu Brixen erhielt, desto bereitwilliger zeigte sich Erzherzog Ferdinand, ihm alle mögliche Unterstützung zu verschaffen. Bereits am 1. Juni hatte dieser an den Magistrat zu Brixen geschrieben: »Vns langt an, wie aus der Empörung vnd Aufruer, so zu vnd vmb Brichsen fürgangen vnd verlaufen, erfolgt sey, daß der Gotsdienst daselbs niderlig vnd nit gehalten werde, auch die Briesterschaft in Iren heusern noch sonst nit sicher seyen, dem Gotsdienst aufzuwarten. Vnd dieweil vns aber solhs, wo dem also were, als ainen Cristenlichen Fürsten, billich beherzigt, Ist demnach an Euch vnser gnedig begern, Ir wellet allen muglichen vleiß vürkeren, vnd ernstlich darob sein damit gemelter gotsdiennst dermassen in der Stat Brichsen nit niedergedruckt, sonder ordentlich erhalten, Auch die Briesterschaft in Iren Heusern sicher wonen vnd demselben, wie sich geburt, aufwarten mugen, vnd Euch hierinnen dermaßen haltet vnd beweiset, wie vns nit zweifelt, Ir zu furdrung des gotsdiennst furderlichen genaigt seit.« (Bibl. Tyr. T. 887. p. 87. b.)

Da bald darauf eine Küste mit Silbergeschirr, welche dem Bischof zugehörte, von den Rebellen eröffnet und geplündert wurde, befahl Ferdinand dem Magistrat zu Brixen unverzüglich zu sorgen, daß alles wieder zurückgestellt werde. 9. Juni. (ibid. p. 121.) Am 13. Juli verwies Ferdinand »den Hauptleuten, Provosen und Ausschuß zu Brichsen mit allem Ernst, daß sie den Sagerer (Sakristie) zu Neustift eröffnet, und etwas darausgenommen, verboth ihnen dieses in dem Sagerer des Thumbstifts zu Brich-

Digitized by Google

sen; — befahl, den Schlüssel den Domherren zu übergeben; wenn etwas entfremdet worden, dasselbe wieder zurückzustellen, und der Priesterschaft Sicherheit zu verschaffen.« (ibid. p. 178.) Es ergiegen auch viele andere Befehle, das Geraubte den Priestern und Klöstern wieder zurückzustellen, welche zwar nicht alle, aber doch einige, den besten Erfolg hatten.

Erzherzog Ferdinand war im Juli von Innsbruck nach Österreich abgereist. Seine Statthalter zu Innsbruck setzten nun die Sorgfalt für die Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe thätig fort. Sie schrieben an Anton von Brandis, welcher als Landesfürstlicher Kommissär zu Brixen angestellt war: »Vns hat Doctor Yphofer (Dompropst zu Brixen) bericht, wie Im geschrieben, daz ain neuer Prediger durch den Gaismair gen Brichsen gebracht sey, der nicht anders, dann was zu aufruer vnd empörung diene, predigen sol. Demselben nach wellet Euch gestalt seines predigens mit vleiß eigentlich erkundigen, vnd sovern Ir befindt, daß deme also ist, vnd dermaßen zu aufruer predigt, daß Ir alsdann denselben Prediger mit den pesten fuegen, als Ir zu thun wol wist, abstellet, vnd sovil handelt, damit der wider aus dem Lannd gebracht, vnd niemand durch In seiner predig zu aufruer verhetzt werde, wie Ir dann zu thun wol wist. Datum 29. Jul. 1525.« (Bibl. Tyr. T. 887. p. 207.) Den nähmlichen Befehl wiederholten die Statthalter am 19. August, mit der Bemerkung, daß ein Prediger zu und um Brixen auf den Dörfern aufgestanden, der sich wider den Abschied des jüngstgehaltenen Landtages hören und vernehmen lasse. Nach

zwey Tagen schrieben sie an Anton Brandiser schon wieder: »Wir senden Euch hierin beslossen ain Copeu ains schreibens, so vns von Fürstl. Durchl. ains Predigers halben, der zu Brichsen auferstanden, zukomen ist, vnd welcher sein maiste Wonung vnd aufhaltung zu Sterzing vnd Meran haben, vnd vil Lutterischer ketzerischer Ler predigen soll, wie Ir vernemen werdet.« Sie befehlen daher, daß derselbe mit andern desselben Gelichters entweder gefangen genommen, oder aus dem Lande geschaffen werde. 21. Aug. (Bibl. Tyr. T. 888. p. 273.)

Die zur nähmlichen Zeit in Salzburg entstandene Rebellion zu beschreiben, steht mir nicht zu. Nur habe ich zu bemerken, daß die Statthalter zu Innsbruck an alle Beamte in Tyrol am 20. August die Aufforderung erlassen haben, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, weil die Landschaft zu Salzburg (so nennten sich die Rädelführer der dortigen Rebellen) die Bergwerkgesellschaft um Hülfe ersucht habe. (Ibid. p. 269.) Diese Wachsamkeit war gar nicht überflüßig, weil die Ruhe in Etschland, und in den dortigen Seitenthälern, vorzüglich auch zu Trient selbst nicht so leicht hergestellt werden konnte, bis endlich fremde Soldaten geworben, und durch diese schaudervolle Todesstrafen über die Rebellen verhängt wurden.

Das fremde Kriegsvolk zu besolden, war wieder Geld nöthig. Von unserem Bischofe, obschon er bereits durch die Plünderung und bey seiner Flucht ungeheueren Schaden erlitten hatte, wurden doch unter dem Nahmen eines Anlehens 5000 fl. verlangt. Er trug den Statthaltern, und dem zu Innsbruck im

Digitized by Google

Herbst wieder versammelten Ausschusse der Landschaft zwar 2000 fl. an, die bey ihm hinterlegt waren, damit aber waren dieselben noch nicht zufrieden, sondern droheten, das fürstliche Silbergeschirr anzugreifen, wenn der Bischof das baare Geld nicht erlegen könnte oder wollte. Da dieses erst am 18. September geschrieben wurde, so scheint der Tod des Bischofs die weitere Betreibung unterbrochen zu haben. Dafür wurden aber Kommissäre in alle Klöster und an alle größere Kirchen geschickt, und das vorräthige Gold und Silber gewogen und tariert, und was man nur immer für entbehrlich hielt, gegen Schuldverschreibung und versprochene Bezahlung abgefordert. Die Pfarrkirche zu Brixen gab dazu 22 Mark, 6 Loth und 3 Quintel feines Silber, welches auf 235 fl. 25 ¾ kr. geschätzt wurde. Dann gab der Magistrat noch baares Geld 564 fl. 34 ¾ kr. Das ganze Anlehen betrug also gerade 800 fl., wofür jährlich 40 fl. als Zins versprochen wurden. (Ex Arch. Eccl. Paroch.) Das Silber, welches man in Neustift noch fand, betrug bey 854 fl., wofür ein Zins von 41 fl. versprochen wurde. In Stams fand man bey 162 Mark; davon sprach man etwas über 100 Mark an, welche auf 1806 fl. geschätzt wurden. Im Kloster St. Georgenberg fand man nur 12 Mark, in Wilten 31 M., in Waldrast 32 M. 14 Loth, im Augustiner-Kloster zu Rattenberg 59 Mark. (Ex Chron. Stams. P. Cass. Primisser etc.)

Unser Bischof Sebastian hatte schon von Veldes aus über Unpäßlichkeit geklagt. Sobald er in Buchenstein angekommen war, schrieb er wieder an Leonhard von Vels: »Es ist vns die vier tag als wir

her seyn khomen, so ain hefftiger Zann weettung (Zahnschmerzen) ankhumen, daz wir schier weder tag noch nacht khain Rue haben gehabt, verhoffen aber ob Got will, dem pald ain Remedium zu finden.« (Ex Autogr.)

Umsonst erwartete der Bischof dieses Remedium. Er wünschte daher aus Buchenstein, aus diesem rauhen, und von aller ärztlichen Hülfe allzuweit entferneten Thale in sein Schloß nach Bruneck zu kommen, wo er zugleich treue und ruhige Unterthanen zu finden hoffte. Der Bürgermeister daselbst Peter Söll (aus jener Linie, die man später von Teisseck nannte) hatte schon am 21. Juni das Verlangen geäußert, den Fürst-Bischof im Schloße zu Bruneck zu verehren. »Wir tragen, schrieb er in seinem, und der Bürger Nahmen an den Bischof, sonder Vermessen vnd möchten begirlich gedulden (wir hoffen und wünschen sehnlichst), daß E. Fürstl. Gnaden mit derselben (Person) vns in solcher obligender not zu trost rättlich alhie bey vns im schloß wäre. (Resch ex Autogr.)

Sebastian geduldete in Buchenstein bis Mitte Augusts. Da zeigte er sein Vorhaben, nach Bruneck zu kommen, den Regenten oder Statthaltern zu Innsbruck an, erhielt aber von ihnen die ganz unerwartete Antwort, er möchte bis gegen Michaeli Geduld tragen, »Dieweil dann, wie E. Gnad wais, die vergangen empörungen nit abgestelt mögen werden, die fürstl. Durchl. hab dan bewilligt, den Stifft Brichsen pys auf ain Concili oder Reformation im heiligen Reich Innzuhaben, welliche bewilligung dann

Digitized by Google

durch Verlesung des Landtagslibells nuzumal allenthalben im Landt verkundt, vnd darauf die empörungen zu guetermassen abgestellt worden sein, Auch die vnndertanen des Stiffts Brichsen, anfenger vnd die Ihenen gewesen sein, die sich am maisten wider die geistlichen eingelassen. — Demnach pitten wir E. fürstl. Gn. die wellen die sachen dermassen bedenken, vnd also mitler Zeit, pys sich die durch ain Concili oder gemaine Deklaration im Reich in ain besser Wesen schicken, guetlichen geduld tragen, So doch yetz auf Michaelis ain Reichstag zu Augsburg gehalten werden soll.« So schrieben die Regenten am 19. August. Sebastian antwortete, er wolle sich der Regierung gar nicht anmaßen, sondern wünsche nur wegen seiner Krankheit nach Bruneck zu kommen, um dort der gelindern Luft und Ärzte zu genießen. Man gab ihm zur Antwort, er möchte sein Verlangen dem landschäftlichen Ausschusse vortragen, der sich bald zu Innsbruck versammeln würde, bey welchem auch die Regenten kräftig mitwirken wollten, damit sein Wunsch erfüllet würde. (26. Aug.) Diese Erfüllung wurde aber bis Mitte Septembers verzogen, wo die Regenten den Bischof noch einmahl ersuchten, er möchte sich noch eine kurze Zeit in Buchenstein aufhalten, bis die Unruhen noch mehr gestillet wären. 17. Sept. (Bibl. Tyr. Tom. 888. p. 267. 305 419.)

Endlich kam der todtkranke Fürst-Bischof nach Bruneck. Ihm wurde der berühmte Arzt Hieronymus Baldung zu Hülfe geschickt. Diese kam aber zu spät. »Am Dinstag, als am dritten Tag des October zwischen der zehenden und eilften Stund starb der hochwürdigste Herr Sebastian Bischof zu Brixen in der Stadt

Braunegkh in dem Amthause (dermahligen Bräuhause) daselbst. Seine Seele lebe vor Gott! Am darauf folgenden Tage wurde dessen Leichnam in der Pfarrkirche der seligsten Jungfrau Maria zu Oberragen zur Erde bestattet, welchen Begräbnißplatz er sich selbst gewählet hatte. Der bischöfliche Sitz zu Brixen blieb dann erlediget bis auf den 21. Tag des nähmlichen Monathes und Jahres.« So erzählt das Protokoll des Domkapitels. (Prot. I. p. 342.)

Der Grabstein, der seinen Leichnam deckte, wurde zwar ganz ausgetretten, und für Resch unleserlich; in der neuen Pfarrkirche aber wurde durch den Fürst-Bischof Joseph Grafen von Spaur ein neuer gesetzt, und mit jenem des Fürst-Bischofs Wilhelm von Welsberg, der im J. 1641 in der nähmlichen Kirche seine Grabstätte erhielt, ober den zwey kleinern Thüren angebracht. (Resch, Monum. I. p. 59.)

Da dieses Häft bereits zu stark angewachsen ist, sey es mir erlaubt, den 8. §. von den Stiftungen unter den Bischöfen Melchior, Christoph und Sebastian auf das nächste Häft, das schon beynahe ganz zum Drucke bereitet ist, zu verschieben. Hier folgen nur noch die zwey Beylagen.

Digitized by Google

Beylagen zum I. Häft des VII. Bandes.

Nro. 1.

Melchior von Meckau wird zum Kardinal ernannt 1503. (Ex Cop. coaeva in Archiv Capit.) Alexander Papa Sextus.

Dilecto nostro filio Melchiori S. R. E. presbytero Cardinali Brixinensi. Dilecte fili noster Salutem et apostolicam benedictionem. Cum charissimus in Christo filius noster Maximilianus Romanorum Rex etc. suis frequentibus literis, et per dilectum filium Lucam de Renaldt apud nos Majestatis sue oratorem nobis instanter supplicaverit, ut personam tuam ad Cardinalatus dignitatem promovere vellemus, nos qui sue Majestati ob ejus erga nos et hanc sanctam Sedem precipuam observantiam et devotionem, accedentibus etiam preclarissimis virtutibus et meritis tuis; quibus sue Majestatis presertim testimonio te preditum intelleximus, in omnibus quantum cum Deo possumus satisfacere et gratificari cupimus precipue sue Majestatis commendationis, ac virtutum et meritorum tuorum, Necnon tue fidei et devotionis et istius inclite nationis intuitu in Consistorio nostro secreto, de Venerabilium Fratrum nostrorum S. Ro. E. Cardinalium

Digitized by Google

consilio, Vnacum nonnullis aliis benemeritis et dignissimis prelatis, Te ad Cardinalatus dignitatem libenter promovimus. Sperantes Circumspectionem tuam tanto ac tali honore a nobis decoratam, Vtpote manuum nostrarum facturam et hujus sancte sedis honorabile membrum tanti beneficii memorem, Ac erga nos et ipsam sedem omni observantia fide et devotione gratam semper futuram, Quod ut facias, licet id pro tua probitate supervacaneum putemus, eam tamen paterno affectu hortamur et monemus. Datum Rome apuo Sanctum Petrum Sub annulo Piscatoris die vi. Junij, Mo. CCCCCiij. Pontificatus nostri Anno Vndecimo.

Nro. 2.

Anſchlag der Liebesſteuer (Subsidium charitativum), welche der Biſchof Chriſtoph von Schrofenſtein von ſeinem Klerus forderte. 1512. (Protoc. Consist. n. 458.)

Subsidium caritativum juxta taxam Praedecessorum Georgii et Melchioris.

	Marcae	Florenirhenenses	Ducati	Libraе
Capitulum cum Capellanis chori, exceptis sequentibus			20	
Capella S. Johannis in Crypta			2	
Praepositura in Ambitu			1	
Latus			23	

Digitized by Google

	Marcae	Florenirhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum			23	
Canonici ibidem			4	
Parochia Brixinensis . .			6	
Capellanus S. Gothardi et S. Margarethae				3
Hospitale S. Crucis . . .			3	
Parochia in monte S. Andreae			3	
Monasterium Neocellae .			20	
Natz				10
Rodnegg			6	
Capellanus in Castro ibidem			1	
Capellanus in Kiens . . .		2		
Phalzen			4	
Taufers			6	
Capellanus 3 Regum (Ahrenbergicus)		2		
Capellanus der Wirſingin (in Mühlen)		1		
Aurea Vallis			2	
Gaza (Gaiss)		3		
Capellanus in S. Georgio .			1	
Olang (Capellanus) . . .		4		
Ennthol3				5
Capellanus in Niederraſen .		1		
Laiſten		3		
Primissarius ibid. . . .			1	
Capellanus in Castro Welsberg		1		
Niederdorf			2	
Toblach			2	
Capitulum Inticense cum praepositura			16	
Parochia ibidem			2	
Latus		17	102	18

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Libraе
Latus transumptum		17	102	18
Sillian		4		
Capellanus olim D. Plazoler Decani Intic. . .				2
Capellanus in Heumfels .			1	
Primissarius in Toblach .		1		
Capellanus in villa Welsberg			1	
Vallisgrata		2		
Anrass			2	
Tilliach		1		
Parochia S. Laurentii . .			6	
Capellanus Villanderer in Bruneck. (Benef. Welsberg)			1	
Capellanus novae Capellae ibidem				3
Capellanus in Hospitali ibidem (Benef. Söllianus)				3
Monasterium in Sonnenburg			12	
Hospitale ibidem. . . .				15
Capellanus in Oberwiesen		2		
Capellanus ad S. Martinum		2		
Marubium (Enneberg) .		3		
Abbatia		2		
Buchenstain			2	
Lüsen			2	
Albeins			4	
Primissarius ibid. . . .				3
Vilnes			1	
Lajen		1	3	
Primissarius ibid. . . .			1	
Curatus in Gredena . . .		1	1	
Primissarius S. Christinae.			1	
Latus		36	140	44

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Libræ
Latus transumptum		30	140	44
Latzfons.				3
Castlrupt.			4	
Primissarius ibid. . . .			1	
Capellanus Fraternitatis ibid.			1	
Vels			4	
Primissarius ibid. . . .			1	
Tyers.				5
Fascia.			2	
Clusa cum Hospitali. . .			6	
Capellanus Pachinger . .		1		
Capell. fundationis Guffidauner				5
Velturns.			2	
Capellanus ibid.			1	
Primissarius ibid. . . .			1	
Penns		1		
Reinswald		1		
Stilfs				20
Domus Theutonica Sterzing	6			
Mareith cum Primisaria .				14
Extra Brenner.				
Capellanus am Lueg. . .				2
Matray			7	
Capellanus Hospitali 3, ibid				3
Capellanus auf Waldraſt .			1	
Capell. auf Vinaders . .				3
Capell. zu Stainach . . .				3
Stubay		4		15
Auxams				
Zirl			1	
Flauerling			4	
Latus	6	43	176	117

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Libraе
Latus transumptum	0	43	170	117
Delfs		3		
Seveld.				10
Memingen				10
Monasterium Stambs . .			20	
Silz			4	
Capellanus in Etzthal . .		1		
Capell. in Vmbhausen .		1		
Wens			2	
Flies		3		
Brutz			4	
Capell. in Ried . . .				3
Capellan. de Phuns . .			1	
Primissarius in Brutz . .				3
Zams			8	
Zerfaus				8
Primisarius in Angaber .		1		
Curatus in Gryns . . .			1	
Curatus in Patznaum . .		2		
Capellan. in Pedneum .			1	
Capellanus ad S. Jacobum		2		
Cap. ad S. Christophorum in monte Arlberg . . .				1
Vmbst			5	
Capellan. Nazerreid . .				3
Capellanus in Lermos .			1	
Capellanus in Perwang .				3
Curatus in Leutasch . .		1		
Monaster. Wiltinense . .			14	
Parochia ibidem . . .		4		
Capellanus in Naters . .				3
Patsch			2	
Ampans		3		
Thauer		3		1
Latus	0	67	239	162

Digitized by Google

	Marcae	Florenirhenenses	Ducati	Libraе
Latus transumptum	0	07	239	102
Plebanus in Insbrugk . .			2	
Capellanus Hertenberger in Innsbr.				3
Capell. Kuchenmaiſter Meß.				3
Hospitale in Innsbr. . .		1		
Capellanus altaris Ducissae de Braunsw.				3
Capellanus B. V. in crypta.				3
Capellan. missae Tanzl. .				3
Capellanus, der Welsberger				3
Capellanus fraternitatis S. Sebastiani				3
Capellanus N. Grenwalts .				3
Capell. in Neuhof . . .				2
Plebanus in Hallis, alias Absom		8		
Praedicator in Hall . .			1	
Hospitale in Hallis . . .		1		
Capellanus minor in Hall .				3
Ad S. Salvatorem in Hall				4
2 Capellani der Füeger .				6
Capell. Kirchmayr . . .				3
Mülß, alias Paumkirch . .			2	
Capell. Möltleins . . .				3
Vomb			7	
ad S. Margaretham in Vomp.		1		
Missa fraternit. in Swatz .				3
Monast. montis S. Georgii,			12	
Füegen cum Cur. in Hippach			7	
Primissarius in Füegen .		1		
Colsass		4		
Stollprocker				3
Münster			2	
Latus	0	84	273	215

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Libraе
Latus transumptum	6	86	273	213
Capellanus in Venpach .				3
Capell. auf Eben				3
Primiss. auf Eben . . .				2
Oberperfues plebis Auxams				3
Capellanus ibidem . . .				3
Tarrans		1		
Capellanus missae S. Johan. in Schwatz . . .				3
Capellanus in Kaltenprun				2
	6	87	273	232

Datum Brixinae sub annulo nostro usuali, die 21. mensis Junii 1512.

Summa Sumarum 286 ½ Duc. 134 gulden, 3 libr. *)

*) Es scheint zwar in diese Rechnung ein Fehler eingeschlichen zu seyn; doch ist derselbe nicht von Bedeutung, wenn zu den Dukaten und Gulden die 6 Mark, oder 12 fl., und die aus den 229 Pfunden hervorgehenden 45 fl. und 4 Pfund beygezählt werden.